A 1779

Pal
32

Beyschlagische
Bibliothek.

Litt. Nro.

D. E. B.

Johann Christoph Gatterer's

Praktische

Diplomatik.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

nebst 15, gröstentheils in Kupfer gestochenen Tafeln.

Göttingen
bey Vandenhoeck und Ruprecht
1799.

Vorrede.

In meinem 71ten Lebensjahre schrieb ich ein neues Buch über die Theoretische Diplomatik, und jezt, im 72ten, schreibe ich zum erstenmale ein Buch über die Praktische Diplomatik, welches höchstwahrscheinlich den Beschluſs aller meiner diplomatischen Arbeiten machen wird. Die Diplomatik ist zwar ihrer Bestimmung nach schon an sich selbst eine praktische Wissenschaft: denn die Theoretische Diplomatik lernt man nicht, wie viele andere Wissenschaften um ihrer selbst willen, sondern blos in der Absicht, um desto glücklicher prakticiren zu können; aber, selbst nur eine flüchtige Ansicht des gegenwärtigen Buchs kan jeden vielleicht überzeugen, daſs es dennoch gut ist, wenn die theoretischen Lehrsäze durch Beyspiele in ihrer unmittelbaren Anwendung dargestellt werden. Die Vorrede zur theoretischen Diplomatik beschloſs ich mit folgenden Worten: "Vielleicht habe ich mich in diesem neuen Buche zuweilen geirret. Dieses thut mir leid, und ich ersuche einen jeden Kenner, mir Gelegenheit zur Verbesserung meiner Fehler zu geben." Dieses ist auch mein Wunsch und meine Bitte bey dem gegenwärtigen Buche über die praktische Diplomatik. Zur theoretischen Diplomatik will ich jezt selbst noch einige Zusäze *machen. Gleich S. 1, zwischen dem Worte Einleitung*

und §. 1, *sind folgende Schriften anzuzeigen: Zuerst*, Friedrich August Huchs *Versuch einer Litteratur der Diplomatik. Erlangen* 1792. 8.; *sodann:* D. Carl Traug. Gottlob Schönemanns *Programm: Ueber den Umfang der Diplomatik, als Wissenschaft, und ihr Verhältnifs zu andern: als Einladung zu seinen diplomatischen Vorlesungen. Göttingen* 1798. 8. — *S.* 112. *Z.* 7. *kan nach dem Worte Cyrographum das Citat:* §. 2. *VII.* 2, *eingerückt werden* — *S.* 368. *Z.* 10, *vor dem Worte Rangordnung, ist, an statt der Zahl* 2. *der Buchstabe* b. *zu sezen* — *S.* 18. *Z.* 7 *von unten ist folgendes, überaus nüzliche, obwol kleine Buch hinzuzusezen:* "J. Arnoldi's *Beyträge zu den deutschen Glossarien. Marburg* 1798. 8." — *Endlich bitte ich auch noch um die Verbesserung folgender Druckfehler: S.* 20, *um die Mitte, ist A.* 1235 *zwischen die Worte Sprache und geschrieben einzurücken* — *S.* 21. *Z.* 9. *sind die beyden Wörtchen* und id *ausznstreichen* — S. 22. *Z.* 14. *ist das erste Wort* gebin *in* gebun *umzuändern* — *S.* 34. *Z.* 12. *von unten* wird *VIII, an statt VII.* 2, *gesezt.*

Göttingen den 17. *November* 1798.

Joh. Christoph Gatterer.

Anzeige

Anzeige des Inhalts.

Erster Theil: Diplomatisch-praktische Arbeiten.

Erster Abschnitt: Anweisung zum Verstehen der Urkunden (*de diplomatibus intelligendis*). S. 1-30.

Erstes Hauptstück: Diplomatische Lesekunst (*de diplomatibus legendis*). S. 1-12.

Buchstabenkenntnis. S. 2.

Abbreviaturen-Theorie. S. 5.

Beyspiele von Abbreviationsformeln. S. 9.

Zweytes Hauptstück: Diplomatische Auslegungskunst (*de diplomatibus intelligendis*). S. 12-30.

Erste Aufgabe: Eine jede gegebene Urkunde nach der Schriftkunde, Zeichenkunde und Formelkunde zu beschreiben. S. 12.

Beyspiel: Ks. Lothars II Urkunde von 1134. S. 12.

Zwote Aufgabe: Eine jede gegebene Urkunde zu interpretiren. S. 17.

Anzeige der Glossarien sowol für die Lateinisch- als Teutsch geschriebenen Urkunden. S. 18.

Beyspiel: Kön. Rudolfs Bestätigungs-Urkunde des Landfriedens von 1281. S. 19.

Zweyter Abschnitt: Anweisung zum Beurtheilen der Urkunden (*de diplomatibus dijudicandis*). S. 31-95.

Erstes Hauptstück: Unterscheidung der Originalurkunden von Kopien. S. 31-41.

Kennzeichen einer Originalurkunde. S. 31.

1) Auf Denkmäler-Art, 2) auf die Art eines Buchs oder Libellweise, 3) Cyrographisch geschrieben und 4) Paricla. S. 32.

Kennzeichen einer Kopie. S. 36.

1. Kopialbücher: Alter, Benennung und Glaubwürdigkeit derselben. S. 36.

2. Einzelne Kopien: Benennung im Teutschen, Lateinischen und Griechischen, Beschaffenheit, Glaubwürdigkeit. S. 38.

Zweytes Hauptstück: Entdeckung kastrirter und interpolirter Urkunden. Wie Urkunden, und selbst mit unter auch Originalien, nicht blos Kopien, kastrirt oder interpolirt werden können? S. 42.

Man untersucht bey Rasuren insbesondere: 1) ob sie decidirende Dinge betreffen, 2) ob das Papier oder Pergamen Löcher hat, 3) ob es geglättet, von Sammetart, von Würmern durchlöchert ist: 4) ob verblichene Worte aufgefrischt, mit neuer schwarzer Dinte überzogen sind? S. 43 - 46.

Drittes Hauptstück: Entdeckung falscher Urkunden überhaupt. S. 46 - 58.

I) Leichtere Wege zur Entdeckung falscher Urkunden. S. 46 - 54.

1. vermittelst eines Itinerars. S. 46. Beyspiel: Kön. Albrechts I Urkunde von 1291. S. 48.

2. Ob die Urkunde eine Kanzley-Unterschrift hat? S. 50.

3. Beurtheilung blos nach der Semiotik. S. 52.

4. Beurtheilung nach der Semiotik, aber zugleich mit Zuziehung einiger Kriterien aus der Graphik. S. 54.

II) Schwerere Wege zur Entdeckung falscher Urkunden. S. 54 - 58.

1. Nach der Graphik. S. 54.

2. Nach der Formelkunde. S. 55.

3. Nach der Graphik, Semiotik und Formelkunde. S. 57.

Viertes Hauptstück: Entdeckung falscher Konfirmations-Urkunden insonderheit. S. 58 - 99.

I) Gattungen der Konfirmations-Urkunden. S. 59 - 72.

1. Historische Konfirmations-Urkunden. S. 59.

2. Juristische Konfirmations-Urkunden. S. 60 - 78.

a. Ein-

a. Einwilligungs-Urkunden oder Willebriefe. S. 60.
Beyspiele 1) aus dem Staatsrechte, 2) aus dem Kirchen- und Kanonischen Rechte, 3) aus dem Lehnrechte, und 4) aus dem Privatrechte. Seite 60-66.
b. Ergänzungs-Urkunden. S. 66-71.
1) Verbesserungs-Urkunden von dreyerley Art. S. 66-68.
a) Einwilligungs-Urkunden. S. 66.
b) Privilegien oder Gnadenhandlungen. S. 67.
c) Neue Urkunden, zum Ersaz der ältern verlohrnen, oder noch nicht aufgefundenen. S. 67.
2) Vermehrungs-Urkunden. S. 68.
3) Wiederherstellungs-Urkunden. S. 68-71.
a) Vindicirende. S. 68.
b) Pankarten. S. 69. f.
c. Erneuerungs-Urkunden. S. 71.
II) Recht und Nothwendigkeit Urkunden zu konfirmiren. S. 72-76.
1. Konfirmations-Recht. S. 72.
2. Nothwendigkeit der Konfirmationen. S. 73-76.
III) Verbindung zwischen der konfirmirten oder Grund-Urkunde und der Konfirmation. S. 76-88.
1. Schwächere Verbindungsarten. S. 77. f.
a. Blose Erwehnung der konfirmirten oder Grund-Urkunde. S. 77.
b. Bestimmtere Erwehnung. S. 78.
2. Genauere Verbindungsarten. S. 78-88.
a. Zusammenstellung der beyden Urkunden auf Einer Blattseite. S. 78-83.
b. Einrückung. S. 83-86.
c. Ansiegelung. S. 86-88.
IV) Beurtheilung der Konfirmations-Urkunden. Seite 88-95.
A) Vorläufige Kenntnisse. S. 88-90.

B) Verfahrungsart bey der Beurtheilung der Konfirmations-Urkunden. S. 90 - 95.

Dritter Abschnitt: Anweisung zum Benuzen der Urkunden (de diplomatibus *applicandis*). S. 95 - 195.

Erstes Hauptstück: Benuzung der Urkunden überhaupt. S. 95 - 99.

Zweytes Hauptstück: Juristische Benuzung der Urkunden. S. 99 - 130.

Erstes diplomatisches Responsum: Ueber die, von Kurkölnischer Seite angefochtene, und von Stadtkölnischer Seite vertheidigte Original-Quitung von 1501 über abgelösete 50 Goldgulden. S. 100 - 110.

Zweytes diplomatisches Responsum: Ueber eine Teutsche Original-Urkunde des Grafen Vincenz von Mörs und Sarwerden: Gegeben den Freytag auf St. Matthäus Abend, 1454. S. 110 - 130.

Drittes Hauptstück: Historische Benuzung der Urkunden. S. 131 - 160.

Diplomatisches Responsum von 1770: Ueber das angebliche Grabmal des K. Heinrichs I des Finklers zu Quedlinburg. S. 132 - 152.

Ein Itinerarium von einem, oder von mehrern Römisch-Teutschen Kaisern und Königen auszuarbeiten. Seite 152 - 154.

Beyspiel: Itinerar des Ks. Heinrichs VI. S. 154 - 159.

Ob Göttingen in einer Urkunde Karls des Grosen vom J. 779 gemeynt sey? S. 159. f.

Viertes Hauptstück: Philologische Benuzung der Urkunden. S. 160 - 173.

Ueberhaupt. S. 160.

Insonderheit: Das Alter eines gegebenen Kodex MS. diplomatisch zu bestimmen. S. 161 - 173.

A) Leichtere Methoden. S. 162. f.

1. Aus dem, zu Ende des Kodex beygefügten Datum. S. 162.

2. Aus dem blosen Anschauen. S. 162. f.

B)

B) Schwerere Methoden:

1. Aus den allgemeinen äusern Zeitmerkmalen. Seite 163. f.

a. allein aus den äusern Zeitmerkmalen. S. 163.

b. aus den äusern Zeitmerkmalen mit Zuziehung einiger innern Zeitmerkmale. S. 163.

2. Aus den allgemeinen innern Zeitmerkmalen. S. 164.

a. allein aus den innern Zeitmerkmalen.

b. aus den innern Zeitmerkmalen, mit Zuziehung einiger äusern Zeitmerkmale.

C) Methode lange geübter Kenner: nur aus einigen wenigen oder auch wol nur aus einem Paar Zeitmerkmalen, das Alter eines Kodex zu bestimmen. S. 164. f.

Blos aus einer Schriftprobe das Alter eines Kodex heraus zu finden. S. 166. f.

Das Alter der Peutingerischen Tafel zu bestimmen. S. 167. f.

Zu welcher von den 24 Gattungen der Bücherschrift ein jeder gegebener Kodex gehört, und wie sein Name heist? S. 168. f.

Zum Beyspiel für diese Aufgabe ist die *Peutingerische Tafel* gewählt. S. 169-172.

Lächerlichkeit und Grausamkeit der Meynung, daſs jedes Jahrhundert sein eigenes Alphabet habe. Seite 172. f.

Kennicotts Nachlässigkeit ist daran Schuld, daſs man bis diese Stunde noch keine Hebräische Diplomatik hat. Der Griechischen Philologie fehlt es auch an einer Griechischen Diplomatik. S. 173.

Fünftes Hauptstück: Eine Special-Diplomatik zu schreiben, oder für den Druck auszuarbeiten. S. 174-182.

I. Ueberhaupt von der Special-Diplomatik. S. 174-176.

II. Insonderheit

A) Gattungen der Special-Diplomatik. S. 177. f.

I) Staats-Diplomatik. S. 177.

1. Ueberhaupt. So viel Reiche und Staaten es gibt, eben so vielerley Gattungen von Staatsdiplomatik solte es geben. S. 177. f.

2. Insonderheit: Römisch-Teutsche Reichsdiplomatik und deren Arten:

1) Diplomatik der Römisch-Teutschen Kaiser und Könige.

2) Diplomatik der Römisch-Teutschen Kaiserinnen und Königinnen.

3) Diplomatik der Römischen Könige und der Reichsvikarien.

4) Diplomatik der geistlichen und weltlichen Reichsstände: also der Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Reichsstädte.

5) Diplomatik der unmittelbaren Reichsritterschaft und des mittelbaren Adels.

* Die Diplomatik der Römischen Päbste fehlt auch noch.

II) Privat-Diplomatik. S. 178.

B) Bearbeitung sowol der genannten, als auch anderer Gattungen von Special-Diplomatik. S. 178-182.

I) Staats-Diplomatik.

1. Methodische Sammlung der Materialien.

2. Bearbeitung der gesammleten Materialien.

a. Bearbeitung der Theoretischen Diplomatik.

b. Bearbeitung der Praktischen Diplomatik.

II) Privatdiplomatik.

Sechstes Hauptstück: Ein *Archiv* einzurichten und in Ordnung zu erhalten. S. 182-195. Hieher gehörige Bücher. S. 182.

1te Absicht der Archive: Urkunden aufzubewahren für die Nachwelt. S. 183-190.

1. Gebäude.

2. Schränke.

3. Einballirung der Urkunden und Akten.

4. Kassirung aller unnüze gewordenen Akten.

5. Anlegung eines doppelten Archivs in 2, sehr weit von einander entlegenen Städten des Landes: das eine, das Originalien-Archiv, und das andere das Kopien-Archiv.

2te Absicht der Archive: Urkunden und Akten, zu jedem Gebrauche der jezigen Welt und der Nachwelt, zu ordnen. S. 190-195.

Tabellarische Vorstellung des Archivplans eines Reichsständischen Archivs, nach den 3 Hauptrubriken. S. 190.

1. Landessachen.

2. Reichssachen.

3. Auswärtige Sachen.

Archiv-Register oder Repertorien. S. 193.

I) Allgemeines Register.

II) Besondere Register.

1. Chronologisches Register aller Diplomen, sowol der Originalien, als der Abschriften.

2. Akten-Register.

Zweyter Theil: *Anzeige der Urkunden-Sammlungen*, nach Jahren und Jahrhunderten, zum Behuf der diplomatischen Praxis dargestellt.

I. Urkunden-Sammlungen aus dem 16ten Jahrhundert. S. 199.

II. Urkunden-Sammlungen vom Jahre 1601 bis 1610. S. 201.

III. Urk. Samml. von 1611 bis 1620. S. 202.

IV. Urk. Samml. von 1621 bis 1630. S. 204.

V. Urk. Samml. von 1631-1640. S. 205.

VI.

VI. Urk. Samml. von 1641 - 1650. S. 206.
VII. Urk. Samml. von 1651 - 1660. S. 208.
VIII. Urk. Samml. von 1661 - 1670. S. 209.
IX. Urk. Samml. von 1671 - 1680. S. 211.
X. Urk. Samml. von 1681 - 1690. S. 212.
XI. Urk. Samml. von 1691 - 1700. S. 213.
XII. Urk. Samml. von 1701 - 1710. S. 215.
XIII. Urk. Samml. von 1711 - 1720. S. 219.
XIV. Urk. Samml. von 1721 - 1730. S. 222.
XV. Urk. Samml. von 1731 - 1740. S. 228.
XVI. Urk. Samml. von 1741 - 1750. S. 235.
XVII. Urk. Samml. von 1751 - 1760. S. 244.
XVIII. Urk. Samml. von 1761 - 1798. S. 252.

Erster Theil
der praktischen Diplomatik:
Diplomatische Praxis selbst.

Erster Abschnitt:
Anweisung zum *Verstehen* der Urkunden
(de diplomatibus *intelligendis*).

Erstes Hauptstück:
Diplomatische *Lesekunst* (de diplomatibus *legendis*). *

* Dr. *Friedr. Ernst Carl Mereau's* diplomatisches Lesebuch. Jena 1791, 2 Theile in 4 (der 2te Theil besteht ganz aus diplomatischen Kupfertafeln, die gröstentheils aus dem *Nouveau Traité de Diplomatique* entlehnt sind.

§. 1.

Wie unumgänglich nöthig es ist, nicht auf geradewol, sondern mit fester Ueberzeugung, nach sichern Regeln, Urkunden zu lesen, davon hat man an Hrn. *Falk* ein abschrökkendes Beyspiel. Dieser gelehrte und verdienstvolle Mann hat in seinem, an sich höchst brauchbaren *Codice traditionum Corbeiensium* (Leipzig und Wolfenbüttel 1752 in Fol.) eine Urkunde von A. 1334 in Abschrift und in einem Kupferstiche mitgetheilt, wovon ich schon den grösten Theil in der Theoretischen Diplomatik

(S. 361) bey einer andern Gelegenheit vorgelegt habe. Zu Ende der Abschrift sezt *Falk* die Anmerkung hinzu: "Litteras hasce aeri incisas dedimus, ut ii, qui diplomata legere cupiunt, habeant, in quo se exerceant." Aber er selbst hat bey der Abschrift dieser kleinen Urkunde nicht weniger, als 8 Lesefehler begangen: Zeile 2 *presentes* für presencia; Z. 8. *fuerint* für *sunt;* Ebendas. *excommunicatis* für *excommunicatos;* Z. 9. hat er das Wort *arcius* ganz ausgelassen, ohne Zweifel weil er es nicht lesen konnte; noch Z. 9. *vestis* für *vestris* (doch diess kann allenfalls ein Druckfehler seyn); Z. 10. *moneatis* für *nuncietis;* endlich in der letzten Zeile noch 2 Lesefehler: *fuerint* für *fueritis*, und *singuli* für *sigillatim.* Ich habe diese Urkunde unten in Tab. V in Kupfer gestochen mitgetheilt.

§. 2.

Um jede gegebene Original-Urkunde nach der diplomatischen *Lesekunst* richtig lesen zu können, wird hauptsächlich zweyerley vorausgesetzt: 1) *Buchstaben-Kenntnis* und 2) *Abbreviaturen-Theorie.*

§. 3.

Buchstabenkenntnis.

Um diese Kenntnis sich zu verschaffen, wird folgender, obgleich roher Entwurf, über die allmähliche und unvermerkte Abänderung der ächtlateinischen Buchstaben schon im voraus ungemein viel beytragen. In die Augen muss es einem jeden bey dieser Beschäftigung fallen,

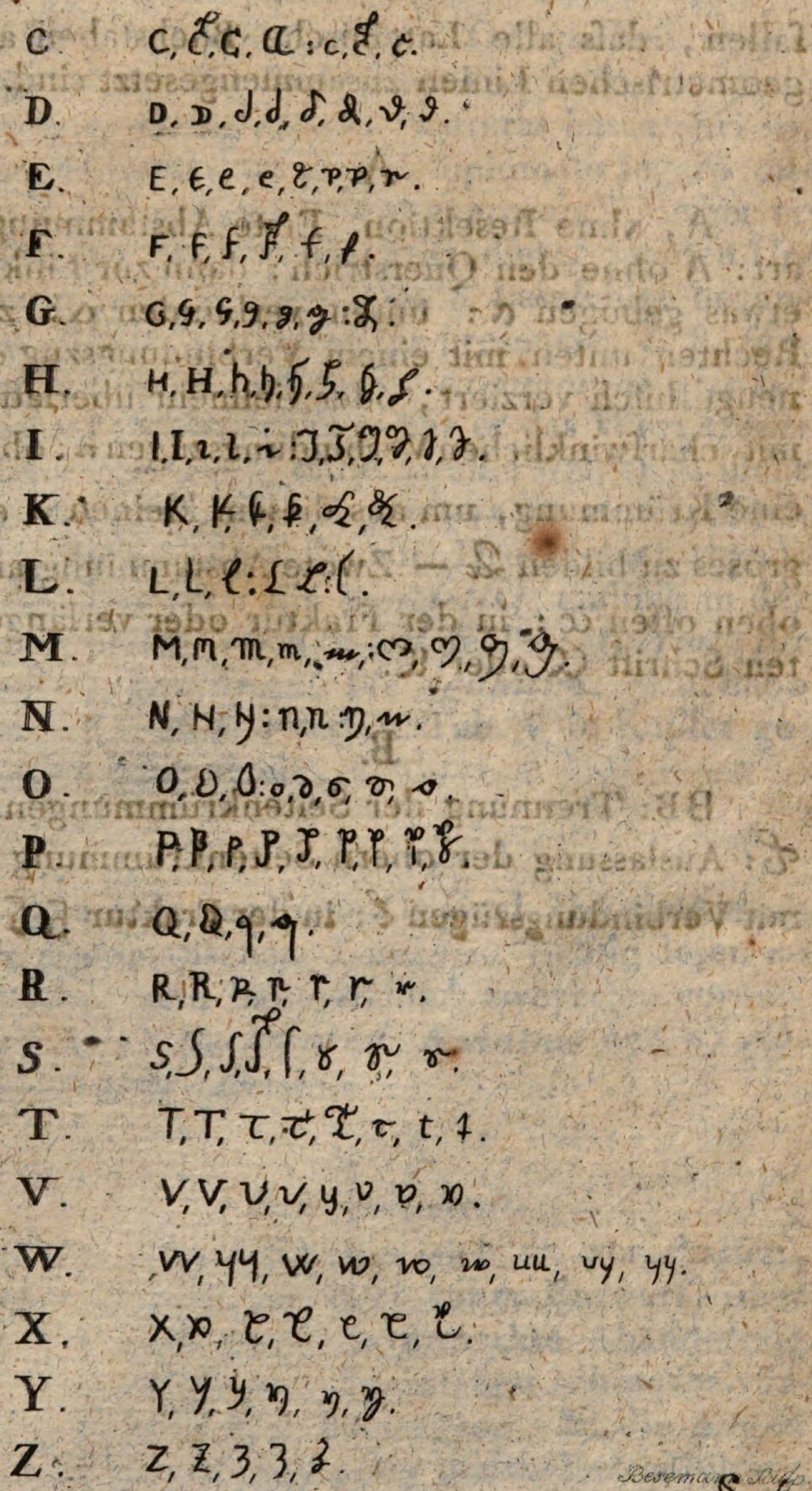
fallen, daſs alle Lateinische Buchstaben aus geometrischen Linien zusammengesetzt sind.

A.

A, ohne Resektion. Erste Abstammungsart: Λ ohne den Querstrich: dann zur Linken etwas gebogen α: unten verbunden α: zur Rechten unten mit einem Verbindungszug α: neugothiſch verziert, oder vielmehr überladen mit scharfwinklichen Verbindungszügen α: oben eine Krümmung, um aus diesem kleinen α ein groses zu bilden 𝔄 — Zwote Abstammungsart: oben offen cc: in der Fraktur oder verlängerten *Schrift* CC oder CC.

B.

BB: Trennung der Seitenkrümmungen B, B: Auslassung der obern Seitenkrümmung b: mit Verbindungszügen b: in der Fraktur 𝔅 𝔅.


C.
D.
E.
F.
G.
H.
I.
K.
L.
M.
N.
O.
P.
Q.
R.
S.
T.
V.
W.
X.
Y.
Z.
Besemann Sculp.

§. 4.

Während dessen, daſs man diese Abstammungslisten der Lateinischen Buchstaben von Zeit zu Zeit überschaut, und sich nach und nach geläufig macht, wird man wol thun, wenn man auch die *Alphabete* mit zu Hülfe nimmt, welche auf der 1ten, und den 2 letzten Kupfertafeln meiner Theoretischen Diplomatik abgebildet sind — Im *Nouv. Tr. de Diplomatique* (T. II. tab. 23) steht eine grose, übermäsig vollgepfropfte Buchstaben - Tafel; aber sie enthält nicht Buchstaben - Abstammung, sondern vielmehr Zusammenstellung der einander ähnlichen Buchstaben-Figuren, nach Linnäischer Klassifikations - Methode. Daher hat jeder alphabetische Buchstabe, von A bis Z, seine *grandes Series* (Gattungen), und jede grande Serie ihre *Sous-Series* (Arten). Jene sind durch Römische Zahlen, diese durch Ziffern angedeutet. Eine erstaunenswürdige, aber nicht in gleichem Grade brauchbare Arbeit!

§. 5.

Abbreviaturen - Theorie.

Die *Abkürzungslehre* ist zwar schon umständlich, nach allen Arten der Abkürzungen, in der Theoretischen Diplomatik (§. 28 - 45) behandelt worden; aber dort wurden die Abbreviaturen theoretisch beschrieben, hier dagegen ist von praktischer Anwendung der Theorie die Rede — Zum Wesen einer *eigentlichen* Abbreviatur wird zweyerley erfodert: 1) daſs *Buchstaben*, einer, oder, wie gewöhnlich, mehrere, und zwar nicht nur Anfangsbuchstaben,

sondern auch Mittel- und vorzüglich Endbuchstaben *ausgelassen* werden, und 2) daſs ein *Zeichen* beygefügt wird, um den Leſer zu erinnern, daſs in dem Worte etwas ausgelassen ist. Dieses Zeichen heist um deswillen Abbreviationszeichen (*signum abbreviationis*), und ist von mancherley Gestalt, wie wir gleich (§. 6.) sehen werden. Wann ein Abbreviationszeichen bey allen abgekürzten Worten einer Urkunde oder Handschrift gebraucht wird, so heise ich es das herrschende Abbreviationszeichen der Urkunde oder Handschrift (*signum abbreviationis dominans*). Ihm wird das eigene Abbreviationszeichen (*signum abbreviationis peculiare*) entgegengesezt, das ist, das Abbreviationszeichen, welches nur bey gewissen Worten oder Sylben eingeführt worden ist.

§. 6.

Tabelle über die Abbreviationszeichen (siehe Taf. II in der Theoretischen Diplomatik). Sie sind entweder einfach, oder vielfach.

I) *Einfache* Abbreviationszeichen. Diese bestehen

1. aus einer *kleinen Linie*, und zwar
 a. aus einer *Querlinie*, die bald gerade, bald gekrümmt ist.
 b. aus einer *senkrechten*, und zwar krummen, fast wie ein Lateinisches *s* gestalteten Linie.
2. aus einem *Interpunktionszeichen*, das ist, aus einem Punkte, oder Komma, oder Kolon, oder Semikolon.

3. aus

3. aus einem *Buchstaben*
 a. entweder aus dem abbrevirten Worte selbst,
 1) entweder ordentlich gestellt, und zwar bald der Anfangsbuchstabe, bald einer aus der Mitte, bald ein Endbuchstabe.
 2) oder versezt, z. B. links gekehrt.
 b. oder ein anderer willkührlicher Buchstabe.
4. aus einem Zahlzeichen, besonders 2, 3, 4, 7, 8 (auch umgekehrt 8, oder liegend ∞), 9.
5. aus einem willkührlichen Federzuge oder Schnirkel.
6. aus der Abbreviatur des Wörtchen *et*, nämlich so gestalltet &.

II) *Vielfache* Abbrevationszeichen: das ist, wann Ein Wort mehr als Ein Abbreviationszeichen hat.

* Viele Beyspiele hierüber findet man in meinen *Elementis artis diplomaticae* p. 56 sq. gesammlet.

§. 7.

Die *Anzahl der Abbreviaturen* ist unüberschaulich gros, und kein Buch, es mag aus so vielen Folianten bestehen, als man annehmen will, kann sie alle fassen. *Joh. Ludwig Walther* hat einen ungeheuer grosen Band in Grosfolio mit Abbreviaturen angefüllt, unter dem Titel *Lexicon diplomaticum* (solte eigentlich *Lexicon abbreviaturarum* heisen), Göttingen 1745. Es besteht aus lauter, und zwar gut gestochenen Kupfertafeln. Ohne dem Ver-

fasser, der ein rechtschaffener, gelehrter und unermüdetfleisiger Mann war, Vorwürfe zu machen, darf ich doch, und mufs, es hier sagen, dafs man allenfalls 20 - und mehrmal darin nach einer Abbreviatur suchen kann, ohne sie zu finden. Aber ein so ungeheuer groses Buch über Abbreviaturen, und doch Auslassung so erstaunlich vieler Abbreviaturen, scheint anfangs widersprechend, oder wenigstens unerwartet zu seyn. Allein die Sache wird ganz begreiflich, wenn man nur weis, dafs Walther ein und dasselbe Wort, so oft er es mit anders geformten Buchstaben, oder mit einem verschiedenen Abbreviationszeichen geschrieben fand, abzeichnete und in Kupfer stechen lies. So z. B. *nr* (für *noster*) findet man bey ihm, so wol im Nominativ, als auch in allen übrigen Endungen, so oft abgebildet, als es, entweder anders geformt, oder das Abbreviationszeichen anders gestaltet ist — Wer die Hauptfiguren der Buchstaben und der Abbreviationszeichen kennt (und beydes wird freylich vorausgesezt), der braucht nur zu wissen, dafs *nr* mit dem herrschenden Abbreviationszeichen allezeit *noster* bedeutet.

§. 8.

Es läfst sich eine Methode gedenken, und ich habe so eine bisher sehr gerne meinen Zuhörern mitgetheilt, und theile sie jezt auch meinen Lesern mit: nämlich *ähnlich- abbrevirte Worte unter eine Formel zu bringen*, welche Hunderte, ja nicht selten Tausende von Abbreviaturen in sich fafst, so dafs der gröste Theil

aller

aller Schwierigkeiten und Zweifel beym Lesen der Urkunden (auch der Handschriften) sich leicht heben läſst. Ich will jezt Beyspiele von solchen Formeln hieher setzen: sie lauten zwar anfangs dem ungewohnten Ohre etwas sonderbar, weil die Endungen der Worte, und zwar mit Fleis, weggelassen sind; aber man gewöhnt sich bald daran, ja man ist (wie ich immer in den diplomatischen Vorlesungen bemerkt habe) sehr froh, daſs man, über das Schwerste und Schlüpfrichste beym Lesen der Urkunden und anderer alten Schriften, so leicht, so geschwind, und so zuverlässig hinweggehen kann.

§. 9.

Beyspiele von Abbreviationsformeln.

1) *nr* mit dem herrschenden Abbreviationszeichen (§. 5) heist *noster*, *vr* oder *ur* = vester, *lr* = litter, *pr* = pater, *mr* = mater, *fr* = frater.

2) *sc* sanct, *fc* fact (in den Compositis fect), *dc* dict, *lc* lect, *rc* rect.

3) *Ds* Deus, *dns* dominus; *Di* Dei, *dni* domini; *Do* Deo, *dno* domino.

4) IHC oder *Ihs* Jesus, *Ihu* Jesu; XPC oder *xps* Christus. *xpe* Christe; *Apl* Apostolus; *Epc* oder *Eps* Episcopus, *Epi* Episcopi; *Abb* oder *Abbs* Abbas, *Abbis* Abbatis; *Abba* oder *Abbid* oder Abbassa oder *Abbta* Abbatissa, *Abbe* oder *Abbisse* = Abbatissae; *pps* oder *ppos* praepositus, *ppo* praeposito.

5) Die 3 p:

$\bar{p}$ oder $\overset{e}{p}$ (das Abbrevationszeichen über den Kopf) = prae; $\overset{a}{p}$ = pra; $\overset{i}{p}$ = pri.

ꝑ oder ꝑ (durch den Schwanz gehend) = per, oder auch, nach Beſchaffenheit des Worts, = par.

ꝓ vor dem Schwanz gekrümmt = pro.

6) das *verbum sum*. Ein einziges *e* est, *ee* esse, *st* sunt; *rt* runt.

7) das Relativ *qui, quae, quod*

q qui; *q* que (für quae); *q* qua; *q°d*, *qd*, *q̄* bedeuten alle 3 quod.

Aber wann ein Querstrich, er sey gerade oder krumm, zugleich durch den Schwanz gezogen ist, so bedeutet dieser Strich ein *m;* nur bey ꝗ bedeutet er ein *n*. Also ꝗ quin, ꝗ quam, ꝗ quem.

8) *bn* bene, *qn* quando: hingegen *bm* beatum, und *qum* quoniam.

9) *co* oder *c*; oder ɔ, ɔ, 9 = con oder com. Wenn es der Sinn der Worte mit sich bringt, wird *cum* anstatt con oder com gelesen.

10) ˜ (ein Cirkumflex) über einem Worte = *ur;* hingegen ʃ zwischen den Buchstaben eines Wortes = *er;* höchstselten *re.*

11) *ecclia* (oder, wie öfters, fehlerhaft *aeclia* oder *ęcclia*), oder *eccla* oder *ecca* = ecclesia: also *ecce* = ecclesiae.

12) Verschiedene Mitlauter, besonders *c, g, p, t,* muſs man, wenn ein Vokal, als Abbreviationszeichen, über ihnen steht, so ansehen, als wenn sie ein *r* hinter sich einschlössen Z. B. *g* gra, *p* pri, *t* tra *t* tri.

§. 10.

§. 10.

Aus so einer Abbreviaturen-Theorie, als ich eben (§. 9) vorgeschlagen habe, verbunden mit den Abstammungslisten der Buchstaben (§. 3), läſst sich nun jede Urkunde, oder Handschrift mit voller Zuverlässigkeit und Beruhigung lesen und abschreiben: denn man braucht nicht zu vermuten oder zu rathen, sondern man kann es demonstriren, daſs so, und nicht anders gelesen werden müsse. Solte aber dennoch unter 100 oder 1000 Fällen, endlich einmal auch *der* Fall eintreten, daſs man eine Abbreviatur zu lesen nicht vermöchte, so muſs man so eine zweifelhafte Abbreviatur, in der Abschrift der Urkunde, genau abzeichnen, oder im Drucke, durch einen deutlichen Holzschnitt darstellen: denn nur auf diese Weise können Leser und Verfasser sich beruhigen. Will der Verfasser allenfalls eine Vermutung, wie zu lesen seyn möchte, hinzusetzen, so steht es ihm frey: der Leser leidet nichts darunter, da er die wahre Gestalt der Abbreviatur mit seinen eigenen Augen vor sich sehen kann.

Zwey-

Zweytes Hauptstück:

Diplomatische *Auslegungskunst*
(de diplomatibus *intelligendis*).

§. 11.

Erste Aufgabe:

Eine jede gegebene Urkunde *nach der Schriftkunde, Zeichenkunde und Formelkunde*, kurz nach den hieher gehörigen Angaben aller 3 Haupttheile der ganzen theoretischen Diplomatik *zu beschreiben.*

* Die citirten Stellen beziehen sich auf meine theoretische Diplomatik.

Beyspiel.

Kaiser *Lothars II* Urkunde von A. 1134 (s. Taf. III den Kupferstich).

I. Beschreibung nach der *Schriftkunde.*

1. Das *Format* ist länger, als breit (Eine Gudenische Regel, die aber der sel. Hr. v. Gudenus ziemlich willkührlich angenommen hat. Siehe meine Element. dipl. p. 32).
2. Die *Fraktur* ist zitternd (§. 14. n. 9), und nimmt nicht die ganze erste Zeile ein (§. 52. n. 3 und 4).

* Wie die *Unterſchrift* beschaffen seyn möchte, läſst sich nicht bestimmen, weil die Urkunde keine Unterschrift hat: denn sie gehört zu der höchst seltenen Gattung der Urkunden, die *unvollendet* sind, wovon zu ſeiner Zeit geredet werden soll.

3. *Linnäischer Charakter* der Schrift: Kursiv, vermischt mit Minuskel (§. 51. n. III. 5.).
4. Die Anzahl der *Abbreviaturen*, sehr gros (§.

(§. 33). Mehr als Ein herrschendes Abbreviationszeichen: unter denen jedoch die, meistens etwas gekrümmte Querlinie die Oberhand behauptet (s. oben §. 9).

5. Das Wörtchen *et* wird immer durch & ausgedrückt.
6. Das ſ am Ende eines Wortes wird durch s ausgedrückt, wenn es über den lezten Buchstaben des Wortes gesezt wird: auser diesem Falle sind alle Endungs ſ lang gezogen.
7. Das *i* hat nirgends einen Punkt, oder Schrägstrich über sich (§. 18 am Ende).
8. Für *ae*, das gar nicht vorkommt, steht ę, nur Einmal das blose *e*.
9. Die Sylben *it* und *ti* sind meistens so zweydeutig geschrieben, daſs man sehr leicht die eine mit der andern verwechseln kann.

II. Beschreibung nach der *Zeichenkunde*.

1. *Chrismon* der 3ten Klasse zu Anfang der Urkunde (§. 60). Ob auch vor der Rekognitionsformel ein Chrismon möchte gesezt worden seyn, würde sich leicht wahrnehmen lassen, wenn die Urkunde überhaupt eine Unterschrift hätte; aber, als unvollendete Urkunde, hat sie keine Rekognitionsformel, folglich auch kein Chrismon vor derselben. Daſs das Datums-Chrismon fehlt, sieht man vor Augen; aber das Datums-Chrismon kömmt überhaupt höchstselten vor.
2. *Monogramm*, fehlt, weil die Urkunde keine Unterschrift hat: auser diesem Falle müste ein Monogramm vorhanden seyn (§. 105).

3. Re-

3. *Rekognitionszeichen*, fehlt, weil die Urkunde überhaupt keine Unterschrift hat. Aber wenn es auch eine Unterschrift hätte, so könnte doch das Rekognitionszeichen fehlen, weil es schon seit Ks. Otto's II Zeiten auch bey andern Urkunden bald gesezt, bald ausgelassen worden ist (§. 72. n. I) 2).

4. *Siegel.* Es ist
 1) aufgedrückt, nicht angehängt (§. 170. S. 171).
 2) ein Majestätssiegel von grosem Umfange (§. 133. S. 175).
 3) Bilderschrift: der Kaiser in Majestätsgestalt, auf dem Thron sitzend (§. 148. S. 229). Der Scepter sieht, so wie er wenigstens jetzt erscheint, eher einem Baumast, als einem Scepter ähnlich.
 4) Buchstabenschrift: im Kreise herumgeschrieben; voran ein Kreuz; dann Name und Titel mit dicker Majuskelschrift, und zwar Kapital mit etlichen Uncialbuchstaben gemischt; alle Worte durch Punkte getrennt, auf folgende Art: † LOThARIVS.DEI.GRATIA.III. ROMANOR. IMPR. AVG. (§. 148. S. 227).

III. Beschreibung nach der *Formelkunde.*

1. *Sprache:* die Lateinische (§. 164. n. III. S. 339).
2. *Formeln* selbst
 a. *Anfangsformeln:*
 1) Anrufungsformel: *In nomine Sanctę et individuę trinitatis* (§. 166. S. 347).

2) Namen- und Titelformel: *Lotharius diuina fauente clementia tertius Romanorum imperator Augustus* (§. 168 S. 348 f., und §. 169. S. 354. n. 4; §. 170. S. 356). Er nennt sich Lothar den Dritten, *tertius*, in Rücksicht auf die beeden Karolinger, den Ks. Lothar, und dessen Sohn, den Kön. Lothar von Lothringen. Heinrich, der Franke, nannte sich schon vor ihm Henricus III.

3) Ankündigungsformel: *Noverit omnium tam futurorum quam presentium industria* (§. 171).

4) Eingangsformel, fehlt, wie in mehrern Urkunden, und wird darum die Ankündigungsformel sogleich mit der ersten Textformel durch *quod* verbunden.

b. *Textformeln.*

1) Hauptformel: der Kais. Reichs-Ministerial, Bevo von Grune, schenkt zwey Reichslehn-Güter in Grune dem Kloster Bursfelde, nachdem sie der Kaiser Lothar III (II) für freylautere Eigengüter erklärt hat.

2) Nebenformeln:

a) Bevo von Grune, Kais. Reichsministerial.

b) Kloster Bursfelde A. 1134. (Es wurde A. 1093 gestiftet).

c) Gerungus war des Bevo von Grune Sohn, und kam in Kais. Reichsdiensten bey der Befreyung des Bistums Speyer ums Leben.

d) Wann

d) Wann man den Stiftern und Kirchen Lehngüter schenkte, so liefs man sie, wo möglich, vorher von der Lehnsverbindlichkeit befreyen.

e) Der Schenkende und der Bestätiger von Schenkungen an Stifter und Kirchen bedungen sich gewöhnlich von diesen aus, dafs sie in die Kirchengebete mit eingeschlossen wurden: also eine Art von Kontrakte *do ut des* zwischen Himmel und Erdbürgern. Diese Kontrakte, wenn sie aus Urkunden gesammelt und philosophisch behandelt würden, müsten ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Menschheit ausmachen.

e. *Schlufsformeln.*

1) Bestärkungsformel: *Quod ut verius credatur et ab omnibus diligentius custodiatur.* Dieses mal ist die Formel kurz und gut, männlich abgefafst (§. 174).

2) Die beyden Monogrammenformeln (§. 175) fehlen, weil die Urkunde zu den unvollendeten gehört.

3) Siegelformel, ist passiv (§. 176), und wird, als Nachsatz, mit der Bestärkungsformel verbunden: *presentem cartam sigilli nostri impressione insigniri jussimus.*

4) Kanzler- oder Rekognitionsformel (§. 177), fehlt, weil die Urkunde als eine unvollendete, nicht recognoscirt worden ist.

5) Zeu-

5) Zeugenformel, fehlt, und kan fehlen, weil die Zeugen um diese Zeit noch nicht recht gewöhnlich waren (§. 178. S. 368).

6) Datumsformel: *Anno Incar* (ein hefslicher Schreibfehler!) Der Kanzellist oder Sekretär besann sich eben, wie er das Wort *Incarnationis* zu schreiben anfieng, dafs er das Wort *data* vor dem Worte *Anno* zu schreiben vergessen habe. Nun durfte er nicht radiren: liefs also die Worte *Anno Incar* stehen, und schrieb dann die Formel mit dem vorgesezten Worte *data* hin, wie sichs gebührte, nämlich: *Data Anno Incarnat*(ionis) *M. C. XXXIIII. Indict. XI.* VII. *KD.* (für *KLD.* das *L* ist wol in der Feder geblieben, oder im Originale ganz verblichen) *IVNII. Anno vero regis Lotharii VIII. Imperii I.* (§. 179. S. 369-372).

7) Actumsformel (§. 178): *Actum Bruniswich* (§. 179. S. 372).

8) Schlufswunschformel: *feliciter. Amen* (§. 179. S. 372).

§. 12.

Zwote Aufgabe:

Eine jede gegebene Urkunde zu *interpretiren:* in Nothfällen durch Hülfe eines *Glossariums.* Man braucht Lateinische und Teutsche Glossarien. Die jezt vorhandenen sind aber insgesamt grose, theure Bücher. Man könnte ein sehr gutes Werk thun, wenn man aus ihnen

Handglossarien, ein Lateinisches und ein Teutsches, verfertigte. Hier ist ein Verzeichnis der Glossarien.

I) Für die *Lateinisch*geschriebenen Urkunden (auch Handschriften und Bücher des Mittelalters).

1. *Du Fresne's* 6 Folianten, nebst *Carpentier's* 4 Folianten.

2. *Adelung's* Glossar. manuale: 6 Grosoktav-Bände.

II) Für die *Teutsch*geschriebenen Urkunden (und Bücher).

1. *Wachteri* Glossarium: 1 sehr dicker Foliant.

2. *Haltausii* Glossar. 2 Folianten.

3. *Frischens* Teutsches Wörterbuch: 2 Bände in Grosquart.

4. *Schilteri* Glossar. im 3ten Theile des Thesauri antiqu. Teuton.

5. *Scherzii* Glossar. potissimum Suevicae dialecti: mit *Oberlini* supplem. 2 Folianten.

6. Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch: 5 Oktavbände.

III) Insbesondere zur Interpretation der, zuweilen äuserst unverständlich scheinenden *Datumsformel* ist folgendes Buch sehr nüzlich, ja in vielen Fällen unentbehrlich:

Antonii Pilgram Calendarium chronologicum, medii potissimum aevi monumentis accommodatum. Viennae 1781. gr. 4.

§. 13.

§. 13.

Beyspiel.

Kön. Rudolphs I Bestätigung der Landfriedens-Urkunde des Ks. Friedrichs II vom J. 1281 (s. Taf. IV den Kupferstich).

Diese Urkunde wähle ich als Beyspiel um mehrerer Ursachen willen. Sie enthält die *Landfriedens-Urkunde* des Ks. Friedrichs II von 1235. Sie war eine Zeitlang das einzige Reichsgrundgesez für die Bewohner der Römisch-Teutschen Reichslande gewesen, und ist um deswillen in allen Staatskabineten und Gerichten in authentischen Abschriften, als Entscheidungsnorm aufbewahret worden. Sodann ist sie zwar nicht die allererste öffentliche Urkunde, aber doch das erste allgemeine Reichsgesez der Teutschen. Endlich ist sie die erste Staatsurkunde in Teutscher Sprache. Um dieser Ursachen willen habe ich sie aus einem, mir anvertrauten Original unter meiner genauesten Aufsicht und Leitung in Kupfer stechen lassen. Diese Urkunde gab mir auch Gelegenheit, zwo Societäts-Abhandlungen zu schreiben, die in unserer Königlichen Societät der Wissenschaften 1779 vorgelesen, und in den Societäts-Commentationen abgedruckt worden sind: die eine im 2ten Bande 1779, unter dem Titel *de Linguae Germanicae epocha diplomatica*, und die andere im 3ten Bande 1780, unter der Aufschrift: *de epocha Linguae Theotiscae in publicis Imperii constitutionibus*. Zur 2ten Abhandlung gehört nun der Kupferstich der gedachten Landfriedens-Urkunde. Er enthält

aber das Original bey weitem nicht ganz, wie man aus der Lücke bey der vorlezten Zeile sieht: denn die Urkunde ist sehr lang; ganz aber findet man sie abgeschrieben in der gedachten 2ten Societätsabhandlung, und neben ihr noch mehrere Abschriften aus Büchern von andern Originalien. Diese Abschriften sind zu kritischer Vergleichung kolumnenweise neben sie gestellt — Noch ein merkwürdiger Umstand: sie ist keine Stamm- oder Grundurkunde (*originarium*), sondern eine Bestätigungsurkunde, und zwar, eine blose Erneuerungsurkunde (§. 2.). Ueber die Bestätigungsurkunden habe ich in der Königl. Soc. der Wissensch. im J. 1776 eine eigene Abhandlung vorgelesen (Gedruckt findet man sie in den *Nov. Commentar. Soc. Reg. Scient.* T. VII. S. 48-105). — Diese Urkunde ist, wie man nicht anders erwarten kan, in alter Hochteutscher Sprache geschrieben, und zwar zu einer Zeit, da Hoch-Teutsch und Nieder- oder Platt-Teutsch noch nicht so geschieden waren, wie in den spätern und jezigen Zeiten. Ihrer frühern Ausbildung war die Lateinische Sprache im Wege, die bis zum 15ten Jahrhundert ihren Vorrang behauptet hat (§. 164. N. IV. S. 340). Teutsche Männer, die sich etwas darauf zu gute thun, daſs sie eine uralte Hauptsprache reden, werden patriotisch ergrimmen, wenn sie aus dieser Urkunde, so wie aus andern altteutschen Urkunden sehen, wie viel ihre Sprache durch Stümper in der Orthographie gelitten, und wie viele kernhafte, edle, naive Worte sie durch Unachtsamkeit und Nichtgebrauch verlohren hat. Was für Unheil in un-

serer

serer Teutschen Sprache haben schon blos diejenigen angerichtet, die den Buchstaben *h* als ein Mittel einführten, kurz scheinende Vokalen lang zu machen, da doch *h* nur ein bloser Hauch ist. Andere Nationen, alte und neue, haben dagegen lange und kurze Vokalen in ihr Alphabet aufgenommen, oder Accente zu dieser Absicht eingeführt. Die Teutschen haben für das Lateinische *pronomen is* und *id* 3 Wörtchen *er, ir, or.* Von *er* leiteten sie *em* im Dativ, und *en* im Akkusativ, von *ir* entstand *im* und *in*, und von *or*, das selten vorkommt, *on* ab. Das Lateinische Wort *urbs* haben die alten Hochteutschen *stat*, und die Niederteutschen *stad* geschrieben, und bey der jezigen Stümperey sezt man beydes zusammen *Stadt.* Was ich hier sage, hat nicht die Meynung, wahre Verbesserungen der alten Orthographie und Etymologie zu verunglimpfen oder gar zu verwerfen — Aber es ist Zeit, die versprochene Interpretation der Rudolphinischen Urkunde vorzunehmen. Was ich zuweilen zur Erläuterung oder in einer andern Absicht zu bemerken für nüzlich halte, werde ich in Parenthesen einschliessen, und kursiv drucken lassen.

Wir Rudolf von gotes (nicht *gottes.* Für *gotes* steht in andern Urkunden häufig auch *goz* oder *gotz*, so wie sie auch *daz* für *das*, *wizzen* für *wissen* schrieben, weil *z* für *ſ* und *ß* gebraucht worden ist) genaden Romescher Kuninc: hant (zusammengezogen für *habent*, das ist, *haben.* Aber diese alte Art zu konjugiren unterscheidet dadurch das Wort vom Infinitiv *haben*) die Recht (die *Rechte, jura,* weil man

damals, auser dem Landfrieden, kein anderes geschriebenes Recht hatte, so hies dieser so im ausnehmenden Verstande), die der Keyser Vriderich vnser vurevare (*Vorfahrer*. Weil man im Sprechen das *o* in *vor*, so wie in andern ähnlichen Worten oder Sylben, öfters nicht deutlich genug hört, so irreten die Teutschen Schreiber, wann sie so ein Wort oder so eine Sylbe schreiben solten, anfangs, da sie sich aufs Schreiben legten, unter mehrern Vokalen herum. Dieses geschah insonderheit öfters bey der Endung *en* im Teutschen Infinitiv. Man schrieb z. B. bald *geban*, bald *gebin*, oder *gebon* und *gebin*, an statt der jezigen unveränderlichen Endung geben) zudeme grozen houe zu Mogentze (auf dem grosen Reichstage zu Maynz, *in curia magna Mogonciaci*. Es war diefs allerdings ein groser, höchstwichtiger Reichstag, ein Zusammenflufs des gesammten Teutschen Adels, wie ich auch in meiner Societätsabhandlung gezeigt habe) mit ter (*der*) vursten (oder *vorsten*, zusammengezogen aus *vordersten*, d. i. die ersten, die vornehmsten, Lateinisch *principes*: wiewol hierunter auch die *Grafen* mit eingeschlossen sind) rade (*Rathe*: also heist hier *mit der vursten rade* eben das, was in Lateinischen Urkunden *cum consilio Principum Imperii* heist) gebot und satzte (*praecipiebat et constituebat*), als hir nach gescriuen stat (*geschrieben steht*: altteutsch), dun gesworn (diese Worte hängen mit der ersten Zeile also zusammen: *Wir Rudolf* — *hant die Recht* — *dun gesworn*, und sind aus der schlechtlateinischen Formel *fecimus*, für jussimus,

mus, *iurari* übersezt) in der vurgenannte stat (*Stadt*) zu mogentze, zu behaltene (für *behalten:* eine altteutsche Endung. *Behalten* für *halten* oder *ausüben*) von hen (*hin* d. i. hinnen: also von heute an) zu Winnachten (bis auf Weihnachten: also fieng sich damals das Jahr mit Weihnachten an, s. theoret. Diplom. §. 179. S. 371 oben), der na waren (*die nahe war.* Die Urkunde ist, wie das Datum angibt, am *St. Lucien*-Tag ausgefertigt; dieser aber fällt auf den 13ten December, so wie Weihnachten bekanntlich auf den 25 Dec.: also war dieſs ein *kurzer Zeitraum von* 12 *Tagen*, der aber gleichwol mit unter der Zeitdauer des gebotenen Landfriedens begriffen seyn solte), vnd von danne ouer vunf iar (und von Weihnachten, als dem Jahranfange, an, fünf Jahre lang), van den (von dem) erzebischoue zu mogentze (Erzbischofe zu Maynz). vnd von herren (die zum hohen Adel, oder zum Herrenstand gehören) vrigen (altteutsch für *freyen:* in Lateinischen Urkunden heisen sie *liberi* oder *liberi homines*, und sind nicht immer von hohem Adel gewesen, sondern werden nur darum *liberi*, freye, genannt, weil sie nicht Herrendienste, wie die Ministerialen, denen sie entgegengesezt wurden, genommen, sondern auf ihren Gütern gelebt haben). grauen (Grafen, *Comites*). dinstman (d. i. *Ministerialen*, die Herrendienste genommen haben, und, wie gedacht, den Freyen oder *liberis* entgegengesezt wurden). Steten (von *Stat* der Plural) allen of (*ob* oder *an*) me (für *deme*, abgekürzt) Rine (Rheine). von Costanze (Costniz) nider (am Rhein herunter bis nach Maynz) vnd

(von) armen vnd von Richen (Reichen). des vurgenanten Keyseres gesetzede (statuta) stant (von *stat* steht, wie oben: der Plural ganz regulär *stant*, im Altteutschen) als Sus (also), Wir (mit diesem Worte fängt sich, wie der Augenschein lehrt, die Landfriedens-Urkunde des Ks. Friedrichs II an, welche ganz und wörtlich eingerückt wird) setzen vnd gebeten (altteutsch für *gebieten*) bi (bey) des Riches Hulden (das ist, mit Vergünstigung oder Einwilligung des Reiches). vnd von vnser keyserliger gewalt. vnd mit der vursten rade. vnd anders des Riches hulden (die dem Reiche hold sind). vnd gescriuen (ein Schreibfehler für *getrüuen*, d. i. getreuen). Swelich (das erste Beyspiel in der Urkunde, wovon noch ein Paar folgen werden, von der kraftvollen Bedeutung, welche unsere Voreltern auf das *Anfangs-S* bey manchen Worten gelegt haben. Das einzige Wort *Swelich*, in das jezige Teutsche übersezt, heist: Es sey welcher es wolle. Eben so *swer*, *swessen*, *swem* etc. *swas*, folgt unten in der Urkunde selbst, heisen: es sey, wer es wolle, es sey wessen, wem, was es wolle. Die Lateiner hängen in eben der Bedeutung *cumque* an das Relativ, *quicumque*, *quodcumque* etc.) sun (also *swelich sun* heist: Ein Sohn, er sey, wer er wolle etc.) sinen uater (vater) van sinen Burgen (*castris*) oder von anderen sinen gute vurstozet (verstoset), oder in (wir sezen jezt ein *h* in das Wort, *ihn*, s. oben) brinnet (altteutsch für brennet: das ist, auf den Gütern des Vaters sängt und brennt) oder in (ihn) Rouet (beraubt, plündert) oder zu sines vater vienden (Feinden)

den) sich machet (eine Verbindung wider den Vater mit dessen Feinden eingeht) mit eyden oder mit truwen (entweder durch Eidschwur oder durch Versprechen auf Ehre und Treue). daz (dafs) es of (auf) sines vater ere gat (für *geht*, wie oben *stat* für steht), oder of sine vurderfnisse (*Verderbnis*). bezuget (*bezeuget*, *durch Zeugen überführen*, zuweilen *durch Zeugen beweisen*) en (*ihn*: der Akkusativ von *er*, s. oben) des (*dessen*) sin vater zu den heiligen (*vor den heiligen Reliquien*). vor sineme (altteutsch) Richtere mit zwen sentberen (*sentber* heist *unbescholten*: zuweilen auch *lehnsfähig*. Die Abschreiber haben *semper* zuweilen daraus gemacht, und dadurch Gelegenheit zur Entstehung des wunderlichen Ausdrucks *semperfrey* gegeben) mannen (ganz regulärer Plural von *Mann*, wofür wir Männer sezen), die niman (kein Mann: *niman* ist besser, als unser *niemand* mit dem nachhinkenden *d*) mit Rechte vurwerfen chan (für *kan*: sie brauchten auch bey andern Worten *ch* für *k*, wie wir weiter unten sehen werden), der Sun sol sin (für unser *seyn*) vurteilet (so mufs man freylich jezt lesen; aber der Schreiber hat das Abbreviationszeichen vergessen: es solte v'urteilet geschrieben seyn, und alsdann müste man es ohnedem *verurteilet* lesen. *teil*, nicht *theil*, wie wir jezt unrichtig schreiben), eigens, vnd legens (für *lehens*), vnd varendef gutes (fahrende Habe, Mobilien), vnd gerlich (für *gärlich*, und dieses für das jezt gewöhnlichere Wort *gänzlich*: man sezt aber jezt auch wol beydes zusammen, *ganz und gar*) aldes (zusammengezogen für *alles des*)

gutes ewelige (altteutsch für *ewiglich*), des, er von vater, oder van muter (nicht allein Vater, sondern auch Mutter, schrieben unsere Voráltern ganz richtig nur mit Einem *t*). erben solte. als so (getrennt für *also*) daz eme (*eme*, oder sonst auch *em*, ohne Endungs-*e*) weder Richter, noch vater, nimer (besser, als unser *nimmer* oder gar *nimmermehr*) weder (für *wieder*) helfen mach (*mag*; aber wir schreiben doch selbst *mochte*, *vermocht*), daz er jechein (für *jekein*, das ist, *irgend ein*: das Gegentheil davon, *nichein* für *nikein*, das ist, *gar kein*, kommt weiter unten vor. Diese 2 Kraftworte sind, durch Nichtgebrauch, aus unserer Sprache verschwunden) recht zu deme (für *dem*: altteutsch) gute mer (ohne h: besser als unser mehr) gewinnen muge (altteutsch für *möge*). Swelich (s. oben) sun an sines vater lip (für *Leib*: altteutsch) ratet (*zu Rathe geht*, oder einen *Anschlag fasst* wider seines Vaters Leib und Leben), oder en (ihn) vrlichligen (das *e* in *ver* ist ausgelassen) angrifet (altteutsch für *angreifet*) mit vndtruwen (verschrieben für *vntruwen*, d. i. *Untreue*). oder mit gevancnisse (*Gefängnisse*), oder en (*in*) iechein (*jekein*, d. i. irgend ein, s. oben) bant (Band, *vinculum*) leit (altteutsch für *legt*: im gemeinen Leben ist es in einigen Teutschen Gegenden noch in dieser Bedeutung gebräuchlich: man fragt z. B. *wo leit's*, d. i. wo liegt es), daz vancnisse (*Gefängnis* oder *Gefangenschaft*) heizet (*heiset*). Wirt (*wird*) ir (für *er*, s. oben) deſ (*dessen*) vor sineme Richtere (*seinem Richter*, s. oben) bezuget (*durch Zeugen überführt*, s. oben), als si (verschrie-

schrieben für *hi*, oder wie wir es schreiben, *hie*. Der Laut des *s* im vorhergehenden Worte *als* hat ihn darauf gebracht *si* für *hi* zu schreiben, wie es Schreibenden noch jezt zuweilen passirt) vur (*vor*: also *hivor*) gescriuen (*geschrieben*) ist, ter (*der*) solbe (altteutsch für *selbe*: mit *ter* für *der*, zusammengelesen *derselbe*) Sun sie (*sey*) elos (*e*, oder *ee* bedeutet im altteutschen *Gesez*, Vertrag; daher auch Ehe, seitdem die Stümper das *h* zwischen *ee* eingeflickt haben. Also *elos* heist Gesezlos oder *Rechtlos*. Da nun *rechtlos* gleich darauf folgt, so ist wol für *erlos* von dem Kanzellisten *elos* geschrieben worden) vnd rechtlos ewelige (*ewiglich*). also daz er nimer kumen (für *komen*) mach (für *mag*) zu sineme (*seinem*) Rechte, mit nicheinen (*nicheinen* für *nikeinen*, das ist, *gar keinen* s. oben *iechein*) dingen. Alle die ouch (*auch*) ter (der) vater zugezuge nint (zu *Zeugen* ernennt: *nint* für *nent*, wie oben *brinnet* für *brennet*). vur (*vor*) deme (*dem*) Richter, ouer (*über*) alle die sachen, de (*die*) hir vur (*hiervor*) gescriuen sind, die sulen (*sollen*) des (dessen) nich (*nicht*) ouer werden (*überhoben* werden), durch sippe (*Blutsfreundschaft*: dieses Wort kommt noch jezt zuweilen vor), noch durch keiner slachte Sache (*slacht* für *schlecht*, aber hier in der Bedeutung, wie man es in dem Worte *schlechterdings* gebraucht), sie en gesten den Vater der Warheit (*sie en* altteutsch für *es sey dann dafs*, oder hier: *es sey dann*, *sie gestehen dem Vater die Wahrheit*). der des (für *das*) nicht tun wil (heutzutage *will*) den sol (*soll*) der richter, darzu twingen (für *zwingen*), es en sie (*es sey dann*:

dann: siehe kurz vorher *sie en*), daz (*dafs*) ir (*er*) vur deme (*vor dem*) Richter Swere (für *schwöre*) zu den heiligen (*vor* den heiligen — oder auf die heiligen Reliquien), daz er dar umbe (für *darum*) nicht wittze (*wisse*). Hat ter (*der*) vater dinstman (*Ministerialen*), oder eigene lute (*Eigenleute*) von der Rate oder von der helfe (d. i. *die dem Sohne mit Rath und Hülfe* beystehen), der sun dure (wird sonst *dirre* geschrieben, und ist zusammengezogen aus *dieser*) dinge iecheines (*irgend eines*, d. i. entweder Rath oder Hülfe) tut (*thut*) wider sinen vater, die hi ouene (*hier oben*) gescriuen sint (für *geschrieben sind*). bezuget des der vater offe sie (*auf sie*), vur sineme (*vor seinem*) Richter als hi vur gescriuen ist solbe dritte (*selb drey*) zu den heiligen, dieselben sint (hier sieht man, dafs im Altteutscheu der Nachsaz einer Periode anders gebildet worden ist, als wir jezt thun: wir würden für *dieselben sind*, sagen: *so* sind dieselben etc.) elos (ehrlos, nicht recht- oder gesezlos, s. oben) vnd Rechtlos ewelige (*ewiglich*). Der vater mach (*mag*) aber sie nicht bereden der dinge (*dieser Dinge wegen zu Rede stellen*) er hene bezuge e den Sun (d. i. *er habe denn zuvor den Son durch Zeugen überführt*) alf (*als wie* oder *so wie*) da vur (*zuvor*) gescriuen ist. bezuget er danach die dinestman, oder di eigene lute, der Richter (*so* sol der Richter) in des (*dessen*) gerichte es geschen (*geschehen*) ist, Sol sie zu achte (*in die Achte*) tun, vnd sol sie nimer da uz (*daraus*) gelazen (entlassen) sine gelten (d. i. *sie vergelten* oder *ersezen dann*) den vater sinen scha-

schaden zwiualt (*zweyfalt* oder zweyfältig), den er von iren (*ihrem*) rate, oder von ir helfe (*ihrer Hülfe*) genomen hat. vnd deme richter sin recht. habent (oben, in der ersten Zeile steht *hant* kontrahirt, an statt *habent*, das ist *haben*, Lateinisch *habent*) die selben (*dieselben*) lehen van deme (*von dem*) vater, die lehen sulen (*so* sollen die Lehen) den (dem) vater ledich sin zuhant (d. i. *auf der Stelle heimfallen*). so er si bezuge. vnd sol es in (*ihnen* s. oben) nimer (s. oben) wider gelihen (altteutsch für *leihen*. Ehemals sezte man das Augment *ge* nicht blos beym Praeterito, sondern auch bey andern Temporibus, und selbst auch, wie hier, vor dem *Infinitiv*). Liet (*leihet* oder *verleihet*) ir (*er*) in es (*ihnen es*) wider (*wieder*) so sol (dieses mal ist die Periode im Nachsaze nach unserer Manier gestellt) er als vil so (*so viel*, *als*, sagen wir heutzutage) des lehens ist (*das Lehen werth ist*) deme Richter geuen (*geben*) ane (für *one*, oder wie wir es jezt mit dem *h* belästigen, *ohne*) wider rede (*Widerrede*). An allen disen sachen die hie vur gescriuen sint, Mach (*mag*) en (*ein*) jelich (*jeglicher*) Sentbere (s. oben) vriman (s. oben) der sin recht behalten (der nicht für *rechtlos* irgend einmal von einem Richter erklärt worden ist), den vater er si (*sey*) vurste (*Fürst*), oder anders (wir sagen *sonst*) en hohman (ein *hoher*, *vornehmer Mann*: in gedruckten Abschriften dieser Urkunde ist das Wort *Homan* sehr verstümpert worden: man machte so gar *Hofmann* daraus), helfen bezugen, swaz (für *was irgend* s. oben) er weiß. En dinestman (*Ministerial*) mach (*mag*) es ouch (*auch*) bezu-

get

get (für *bezugen:* ein Schreibfehler) mit anderen dinstmannen (nach dem, ursprünglich gerichtlichen, Weidspruche: *Gleich und gleich gesellt sich gern*). ein eigene (*homo proprius*, der unter einem *Eigenherrn* steht) mit sinen genozen (*Genossen*, d. i. mit andern Eigenleuten). ein gebur (das ist, *Bauer*) mit sinen genozen. ein ielich (*jeglicher* oder *jeder*) vriman helfet (*hilft*) wol eime (für *eineme*, d. i. *einem*) dinstmanne (höflich ausgedrückt, denn, wegen der Gleichheits-Regel, konnte ein Dienstmann von einem Freyen kein Zeugnis vor Gerichte fordern: daher erwartet es der Kaiser blos als eine Gefälligkeit des Freyen gegen den Dienstmann), of (*ob*) irſ (d. i. *ir* für *er* es) weiz (*weis*). Ist (*Ist das der Fall*, oder *In dem Falle*, *daſs*) daz ter (*der*) vater van gevancnisse, oder van ander ehafter (*rechtmäsiger*) not (*Hindernis*), diz recht nicht gevorderen (*fodern: requiriren* sagen wir jezt auch zuweilen) mach (*mag*, d. i. *vermag*). So sol ez (*es*) siner mage (*Mag* oder *Magen* heist *Verwander*) einer tun. vnd sol der – – – diz (*dieſs*) geschach (*geschah*) zu mogentze of deme houe (*auf dem Reichstage:* Lateinisch *in curia*) an deme Sunnentage do (*an dem Sonntage*, *da*) santen lucien (*der heiligen Lucia*) dach (*tag*) was (*war*). Do (*da*) van gotes geborne (*Geburt*) waren. Dusent (*Tausend*). Zweihunder. en (*ein*) vnd achzig jar. An deme nunden (*neunten*) iare vnsez (unsers) Riches (*Reiches*).

Zwey-

Zweyter Abschnitt:

Anweisung zum *Beurtheilen* der Urkunden (de diplomatibus *dijudicandis*).

Erstes Hauptstück:

Unterscheidung der *Originalurkunden* von *Kopien*.

§. 14.

Eine Original-Urkunde (*Originale*, oder besser *Autographum*) läſst sich auf den ersten Blick von einer Abschrift oder Kopie (*Copia*, oder besser *Apographum*) unterscheiden, daſs sie ein *Siegel* hat: es sey nun von Wachs, Lack oder Metall: es sey ein aufgedrücktes oder angehängtes. Die aufgedrückten Siegel *dauerten* in Teutschland bis auf Ks. Friedrich I (A. 1152-90); in andern Ländern ist die Epoche etwas verschieden (§. 131. S. 170. f. meiner theoret. Diplomatik): dann folgten die angehängten (§. 132).

§. 15.

Hat die Urkunde *kein Siegel*, so sieht man nach, ob nicht *Spuren* von einem Siegel vorhanden sind.

1) Bey einem verlohrnen *aufgedrückten Siegel* wird man in der untersten Gegend der Urkunde ein (meist kreuzweis) eingeschnittenes Loch, und auf der Voder- und Hinterseite des Pergamens gelbe oder braune Flecken

von

von dem, bey dem Siegeln aufgeschmelzten Wachs, meistens so gros und so gestaltet, wie das Siegel selbst gewesen ist, wahrnehmen: zuweilen wird man auch noch ein und das andere noch klebend gebliebene Stückchen Wachs vom Siegel bemerken können.

2) Hingegen bey einem verlohrnen *angehängten* Siegel müssen am untern Saume der Urkunde Quereinschnitte, durch welche die pergamentenen Siegelriemen gezogen waren, oder runde Löchelchen, durch welche die Siegelschnüre giengen, sich zeigen. Manchmal sind die Siegelriemen oder Schnüre noch vorhanden: auch sieht man zuweilen noch Klümpchen vom Wachse des verlohrnen Siegels an den Riemen oder Schnüren hangen — Endlich entdeckt sich das verlohrne Siegel auch durch die Siegelformel in der Urkunde selbst: wenn nicht etwa die Urkunde gerade in dieser Gegend durch Nässe, Fäulnis, Mäusefrafs etc. unleserlich geworden ist.

§. 16.

Endlich kan und darf eine Urkunde, ihrer Natur nach, *weder Siegel, noch Siegelspuren* haben, und doch ein Original seyn. Zu dieser Klasse gehören 4 Gattungen von Urkunden

1) auf *Denkmäler*-Art geschriebene. Sie bestehen aus steinernen, oder metallenen, oder hölzernen, oder wächsernen Tafeln, und machen gewöhnlich eine der feyerlichsten Arten von Staatsurkunden aus: denn man schrieb auf sie Geseze (Mosis und Solons Gesez-

seztafeln), Bündnisse, Friedensschlüsse etc. Im *Nouv. Traité de Diplomatique* T. I. p. 754 findet man, in Kupfer gestochen, das Fragment von der Wachstafel der Abtey St. Germain des Prés, worauf die Ausgaben des K. Philipps des Schönen zu Loches verzeichnet stehen, als er den Pabst Klemens V zu Poitiers besuchen wolte. Ich besize auch in meinem diplomatischen Kabinet das Original von einer Urkunde in der Form einer Wachstafel. Sie fängt an: *Ordellus Johann*(is) *fil.* Sie ist aber hin und wieder beschädigt: denn das Wachs springt von dergleichen hölzernen Tafeln mit der Zeit ab, auch leiden sie von warmen Händen, wann man sie eine Zeitlang fest hält.

2) auf die Art eines *Buchs*, oder *Libellweise* geschriebene. Ich besize zwo Urkunden dieser Art, beyde in Folio und auf Pergamen. Sie sind zwar nicht besonders alt, sehen aber doch so aus, wie die ältern. Die eine, von Ernst August, Bischofen zu Osnabrück und Herzogen von Braunschweig, ist eine Konfirmations-Urkunde über Lehengüter: eine seidene von roth- und gelben Faden gewundene dicke Schnur hält die Pergamen-Bogen von innen und von ausen zusammen, und die beyden Enden dieser Schnur gehen durch das grose, in eine hölzerne Kapsel eingeschlossene, und daher noch ganz neu aussehende, rothe Siegel mit Wappenbildern — Bey der andern ist die Schnur schwarz, und hat ursprünglich ebenfalls die aufgedrückten, und mit einem papiernen Oktavblatt bedeckten

 Obla-

Oblaten-Siegel zusammengehalten, ist aber jezt davon losgerissen.

3) *Cyrographische* Urkunden, eigentlich *Chirographa*, unrichtig, obwol gewöhnlich *Cyrographa* geschrieben (§. 2. n. VII. 2. S. 3). Das Feyerliche, und auch ohne Siegel vollgültige Ansehen derselben besteht darin, daſs je ein Paar Urkunden von ganz gleichem Inhalte unter der Form, die schon oben (§. 2. n. VII. 2. S. 3) beschrieben worden ist, vor Gerichte oder sonstwo, neben einander gelegt, und zusammenpassend gefunden werden. Besteht der Inhalt eines Cyrographum, wie häufig der Fall ist, in einem Kontrakt, oder in einer andern Art von Vertrag, so nennen sich diese Urkunden selbst zuweilen, zumal in den Teutschen Ländern und Städten gegen die Ostsee hin, wie in Lübeck, Hamburg etc., *Zerter* oder *Czerter* (vom Lateinischen *certus*, also so viel, als *certificatio*). An statt der Siegelformel in andern Urkunden steht hier eine cyrographische oder Certer-Formel. Z. B. in der Kupfertafel VII. 2. ist ein Certer abgebildet, der wellenförmig durchschnitten ist, und die cyrographische Formel lautet in der Urkunde also: «*In tuchnisse der Warheyt ys desser Czerter twe gelykes ludes dorch A, B, C, D van eyn ander gesneden.*" Die untern Theile von diesen 4 Buchstaben sieht man an dem obern, wellenförmig geschnittenen Rande. Der Kamerade von ihr hat also die wellenförmige Durchschnittlinie mit den obern Theilen der 4 Buchstaben, und beyde Urkunden, wann sie vor Gerich-

Gerichte oder anderswo zum Beweise vorgelegt wurden, musten mit ihren krummen Fugen und zerschnittenen Buchstaben so in- und auf einander passen, daſs man A, B, C, D ganz sehen konnte — *Dauer der geradlinicht durchschnittenen Cyrographen:* 1) in *England* von A. 855 bis zum Ende des 13ten, oder vielleicht auch bis zum 14ten Jahrh.: wiewol auf die lezte die *gezackten* gewöhnlicher, als die geradlinichten, waren; 2) in *Frankreich* seit 1071 (im *Nouv. Tr. de Diplomatique* T. I. p. 366 sind irrig die Jahre 1061 und 1106 aus Mabillon angegeben); 3) in *Spanien*, und besonders in *Aragonien*, waren die, mit alphabetischen Buchstaben geradlinicht durchschnittenen Cyrographen im 13ten Jahrh. am gewöhnlichsten — *Dauer der gezackten Cyrographen.* Sie waren in *England*, zugleich mit den geradlinichten, seit dem 11ten Jahrhundert (Mabillon gibt das 10te, und in der ersten Ausgabe durch ein Versehen gar das 9te, an), oder nach andern seit A. 1185, gewöhnlicher aber wurden sie unter K. Heinrich III (A. 1216-72); und seit dem 14ten oder 15ten Jahrhundert bis in das unserige herein herrschten sie ganz alleine: wiewol auf die Lezte ihre Gestalt verändert wurde, nämlich so, daſs die Theilungslinie wellenförmig, nicht mehr gezackt, und ohne Durchschneidung der Buchstaben gezogen wurde.

4) *Pariclae* oder *Pariculae* (§. 2. n. VII. 1. S. 3), die erste rohe Art von Duplikaten oder Doppel-Urkunden. Sie kommen zwar mit den Cyrographen darin überein, daſs ihrer zwey

 Exem-

Exemplare durchaus von gleicher Gestalt und von gleichem Inhalte sind, und daſs vor Gerichte oder sonstwo das eine Exemplar nicht ohne Darlegung und Vergleichung des andern Exemplars für gültig und beweisend angesehen worden ist; aber es fehlt ihnen die, so eben beschriebene cyrographische Feyerlichkeit: und eben darum, weil man, nach dem Muster des in Händen habenden Exemplars leicht den Kameraden dazu, selbst, oder vermittelst eines andern dazu tauglichen Gehülfens, schreiben konnte, führte man die Cyrographa an ihrer statt ein.

§. 17.

Bisher von Original-Urkunden: jezt von *Kopien* oder *Abschriften*. Man hat, wie in Archiven, so auch in gedruckten Büchern, theils ganze Sammlungen von Kopien, die man um deſswillen *Kopialbücher* nennt, theils *einzelne Kopien*.

1. *Kopialbücher*.

 a. *Alter* der Kopialbücher: nach der gewöhnlichen Meynung seit dem 10ten Jahrhundert. Das älteste, mir bekannte, ist das vom heil. Odon, Abten von Clüni † 942, und das älteste in Teutschland, das von Ulrich von Bamberg A. 1135 gesammlete, welches Bernhard Pez herausgegeben hat.

 b. *Benennung*. Gewöhnlich heisen sie *Chartularia*, auch *Diplomataria*. Die Spanier nennen sie *Del bezerro* (Kalbleder-Bücher, vom Einbande), und bey uns Teutschen füh-

führen sie meistens den Namen der *Kopialbücher.*

c. *Glaubwürdigkeit.* Ein Kopialbuch oder *Chartularium* ist Darlegung entweder aller Urkunden, oder nur einer und der andern Klasse von Urkunden eines Archivs in Kopien. So ein Kopialbuch ist, wo nicht in allen, so doch in den meisten Archiven, und manchmal auch wol in dem Kabinete des Besizers selbst, vorhanden. Von Rechtswegen sollen die Kopien die Urkunden *ganz*, nicht blos, wie man leider! nicht selten findet, blos der Hauptsache nach in einem Extrakte, enthalten. Zu der Zeit, da ein Kopialbuch zusammengeschrieben worden ist, kan man annehmen, daſs viele, oder wol gar die meisten, aber gewiſs niemals alle Urkunden, noch im Originale vorhanden waren. Es besteht also jedes Kopialbuch theils aus *Originalien*, theils aus *alten Kopien*, deren Originale nicht mehr vorhanden sind, und die folglich alle Kritik über den Werth und Inhalt der Kopien in Zweifel lassen. Wenn man doch, bey diesen Umständen den glücklichen Einfall immer gehabt hätte, in den gedruckten Kopialbüchern bey jeder Urkunde zu bemerken, ob das Archiv sie noch im Original, oder nur in der Kopie besize: denn nur allein in diesem Falle könnte man über die Glaubwürdigkeit jeder edirten Urkunde mit einer Art von Zuversicht entscheiden — Unter den Kopialbüchern Italiens rühmt *Maffei* (in Istor. diplom. p. 97) vor-

züglich zwey: das von der Abtey *Monte Cassino*, welches Petrus Diakonus, um 1137, verfertigt hat, und das von der Abtey von *Farfa*, welches um A. 1080, und zwar überaus schön, geschrieben worden ist (s. *Nouv. Tr. de Diplom.* T. I. p. 183). Eine überaus schäzbare Sammlung von den Kopialbüchern der Stifter und Klöster in *Frankreich* befindet sich in der National-Bibliothek zu Paris: sie rührt von *Mr. de Gaignières* her: ein wahrer, und in seiner Art einziger Nationalschaz. Ein Verzeichnis der einzelnen Kopialbücher dieser Sammlung steht in *Nouv. Tr. de Diplom.* T. I. p. 436 f.

2. *Einzelne Kopien.*

a. *Benennung.*

1) im *Teutschen*: schlechtweg *Kopie*, oder *Abschrift*.

2) im *Lateinischen* (aber meistens elendes Latein): *Copia*, *apographum*, *translatum*, *sumptum*, *transumtum*, *transcriptum*, *exemplar*, *exemplatio*, *intextum*, *duplarium*; *exemplationis charta* (besonders seit dem 9ten bis 15ten Jahrhundert).

3) im *Griechischen*: ἀπογραφον, ἀντιγραφον; ἰσον, ἰσοτυπον.

b. *Beschaffenheit.* Die Kopien sind entweder *vidimirt*, oder *nicht vidimirt*. Vidimirt kommt her von *vidimus*. Diejenigen nämlich, welche eine Abschrift mit dem Origi-

Original verglichen, und jene mit diesem übereinstimmig gefunden haben, sezten am Ende der Abschrift das Wort *Vidimus* hinzu: wofür andere, wiewol höchst selten, das Wort *Legimus* zu eben dieser Absicht gebraucht haben. Das Wort *vidimus* wurde seit dem Ende des 12ten Jahrhunderts, besonders in Frankreich, gebraucht. Eine vidimirte Urkunde wird auch zuweilen eine *authentische* oder *authentisirte*, das ist, eine, dem Original gleich geachtete Urkunde genannt — Vidimirt oder authentisirt wurden die Kopien entweder 1) von dem *Landesherrn* selbst, oder 2) von einem *Staats-Regierungs-* oder *andern Landskollegium*, oder auch von einem *öffentlichen Gerichte*, oder 3) von einem oder mehrern *Notarien*.

c. *Glaubwürdigkeit*. Der heilige Pabst Gregor der Grose (590-604) scheint allen Kopien mit einander alle Beweiskraft abzusprechen, wann er sagt: "*Si scripturam authenticam* (das Original) *non videmus, ad exemplaria* (Kopien) *nihil possumus* (Greg. Decret. Lib. 2, tit. 22, cap. 1). Allein, nach Vergleichung mehrerer Handschriften, hat man gefunden, daſs man für *ad* lesen müsse *aut*, und daſs der Text im Zusammenhang so laute: *Si scripturam authenticam non videmus, aut exemplaria, nihil possumus.* Eine etwas gewaltsame Verbesserung dieser Worte findet man in *Nouv. Tr. de Dipl.* T. I. p. 73 unten; aber ganz richtig ist die Bemerkung

der Verfasser, dafs die gewöhnliche Lesart ganz offenbar dem 16ten Kapitel eben dieses Titels der Dekretalien widersprechen würde — Was die eigene *Meynung der Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl.* anbetrifft, so sind sie in Ansehung der Glaubwürdigkeit der Kopien unstreitig viel zu gelinde, und ich kan, nach meiner Ueberzeugung, niemanden anrathen, ihrer Meynung beyzutreten. Ihr Glaubensbekenntnis von der Beweiskraft der Kopien, welches man Th. I. S. 76 - bis und mit S. 79 findet, und womit noch das zu vergleichen ist, was sie S. 140 ff. bey der Widerlegung und Einschränkung der Meynung des *Muratori* noch weiter hierüber sagen: ihr Glaubensbekenntnis also geht dahin aus: «Kopien, von denen man beweisen kan, dafs sie aus öffentlichen Archiven gezogen sind, haben die Beweiskraft einer Original-Urkunde: nur müssen sie alte Kopien seyn. Selbst eine Privaturkunde (S. 76 oben) hat die Beweiskraft einer öffentlichen Urkunde: man darf blos allein beweisen, dafs sie im Archive registrirt ist: übrigens braucht sie nicht von einem Notar signirt zu seyn, sie kan auch der Zeugen und der übrigen Feyerlichkeiten, die einer öffentlichen Urkunde eigen sind, entbehren» — Meine geringfügige Meynung von der *Glaubwürdigkeit der Kopien* besteht in dem kurzen Saze: Jede Kopie, sie mag vidimirt, oder nicht vidimirt seyn, auch wann sie von 3 Notarien aus dreyer Herren Landen vidimirt seyn

seyn solte, welche Vidimationsart man mit Rechte für die glaubwürdigste hält, wird so lange für falsch angesehen, bis das Gegentheil bewiesen ist. Dieser hart scheinende Saz gründet sich auf einen noch härter scheinenden: Jede Urkunde wird so lange für falsch angesehen, bis das Gegentheil erwiesen ist. Diese beyden Säze gründen sich nicht auf Zweifelsucht, sondern sie sollen nur Vorsicht lehren, und strenge Untersuchung anrathen. Aber wol verstanden, so eine Strenge findet nur statt bey erheblichen Dingen: in Sachen von geringem Belange kan man kürzer abkommen, weil man voraussezen kan, daſs um eines geringen Vortheils willen, und bey der Besorgnis, seine Freyheit, oder wol gar das Leben zu verliehren, keine falsche Urkunde überhaupt fabricirt worden ist, zu einer Zeit, da die Schreibkunst nur von wenigen Leuten erlernt worden ist, und die Fabricirung einer Urkunde so viele Mühe, Kunst und Vorsicht erfodert hat.

Zweytes Hauptstück:

Entdeckung *kastrirter* und *interpolirter* Urkunden.

§. 18.

Eine Urkunde *kastriren* heist, theils einzelne dem Kastrirer nachtheilige Worte, oder auch Redensarten, oder ganze Stellen, die man seinem Interesse für nachtheilig hält, aus der Urkunde herausprakticiren, theils auch Zahlen, oder einzelne Buchstaben umändern. Das Gegentheil geschieht beym *Interpoliren*: denn man rückt hier Worte, Redensarten, ganze Stellen ein: man vergrösert oder vermindert Zahlen u. s. w. Man macht z. B. aus *einiger* Gefangenschaft eine *ewige* Gefangenschaft: man macht aus 100000 Rthl. eine Summe von 10000, oder aus 100000 eine Summe von 11000000 Rthl. Wer gut *radiren* kan, schickt sich vortreflich zum Kastriren und Interpoliren.

§. 19.

Kastrirte und interpolirte Urkunden können am sichersten nur nach dem *Original* beurtheilt werden. Daher muſs man hier, wie überhaupt bey allen wichtigen Dingen, Darlegung des Originals fodern.

§. 20.

Aber es gibt feinere, listigere Kunstgriffe, die so gar hinreichend sind, die *Originalien* selbst zu kastriren und zu interpoliren: durch *Radi-*

Radiren. Man hat aber auch Mittel, diesen gedoppelten Betrug zu entdecken: so wie man andererseits auch hinlängliche Mittel hat, das unrechtmäsig wider jemanden behauptete Kastriren oder Interpoliren zu widerlegen.

§. 21.

Man untersuche, ob die *Rasur*, sie sey wirklich, oder nur scheinbar, *decidirende* Dinge betrifft: z. B. Zahlwörter oder Zahlzeichen von Gütern, Rechten, Geldsummen, eigentümliche Namen von Personen oder Familien oder Gütern: besonders auch die Worte *allodium*, *beneficium*, *feudum*, *jurisdictio*, *advocatia*, und andere dergleichen Worte.

§. 22.

Man untersuche ferner, ob das Papier oder Pergamen *Löcher* hat. Es hat zwar Papier oder Pergamen zuweilen auch Löcher von der Fabrik her, oder es hat sie durch Zufall bekommen; aber es kan sie auch von der Hand des Kastrirers haben, welcher durch so ein Loch eine entscheidende Sylbe oder gar ein wichtiges Wörtchen hat vertilgen wollen, um nicht radiren zu dürfen. Man findet auch Urkunden mit *eingebrannten*, manchmal grosen *Löchern*: sie können freylich auch eine Folge von Unvorsichtigkeit oder sonst von einem unglücklichen Zufalle seyn; aber wer bürgt uns, daſs nicht hier auch die Hand des Betrügers ungünstige Worte vertilgt hat? Ein Siebenbürgischer Graf erzählte mir, bey der Gelegenheit, da ich in den diplomatischen Vorlesungen von eingebrannten

Lö-

Löchern redete, dafs in Siebenbürgen, bey einem Streite über die Erbfolge der Weiber in einer gräflichen Familie, eine Urkunde vorgekommen ist, darin nach den Worten *ad sexum virilem* ein Stück ausgebrannt war, wo die Worte *et femininum* gestanden haben können. Es gibt auch Urkunden, wo Worte oder Redensarten ausgeschnitten scheinen. Dieses kan auch zufälliger Weise geschehen seyn. Mir sind Urkunden vorgekommen, die auf Pergamenhäute geschrieben sind, welche lange Risse oder auch ausgeschnittene Winkel, zugenähete grose Löcher oder Oefnungen haben. Da diese Beschädigungen nicht immer mitten im Texte, sondern zuweilen auch auf einem der Seitenrände, zuweilen im untern oder obern Rande vorkommen, wo gar keine Schrift stehet, so sind sie nicht das Werk eines Betrügers, sondern kommen davon her, dafs, weil das Pergamen theuer, auch in manchen Gegenden selten war; man zufrieden seyn muste, dafs man eine hinlänglich grose, obgleich mehr oder weniger beschädigte Haut um einen ziemlich billigen Preis erhalten hat. Endlich gibt es auch Urkunden, auch selbst Landesurkunden von der grösten Wichtigkeit, die von Feuchtigkeit gelitten haben. Sie sehen anfangs an einigen Stellen, wie mit Schimmel bedeckt aus; in der Folge aber bekommen sie hier und da Löcher, so dafs, bald in der Mitte, bald an den Seiten, ganze Wörter, ja manchmal halbe und ganze Zeilen unlesbar werden. Wer hier Betrügers-Hände ahnen wolte, dem würde, wo nicht sein Auge, doch wenigstens seine Nase, welche die Ursache der Be-

Beschädigung riechen kan, auf der Stelle widerlegen.

§. 23.

Endlich untersuche man:

1) ob das Pergamen oder Papier *geglättet* ist, und zwar durchaus, und nicht blos an der radirt-scheinenden Stelle? Dieses kan man wahrnehmen, wenn man die Urkunde *querliegend* anschaut.

2) ob das Pergamen von *Sammetart* ist, so daſs, beym Anfassen, Stücken von Buchstaben an den warmen oder gar schwizigen Fingern hängen bleiben; oder wenigstens die, mit der warmen Hand bedeckten Sylben und Wörter ihre Schwärze verliehren, während daſs andere nicht ergriffene Sylben und Wörter schwarz bleiben, und das Ansehen bekommen, als hätte hier ein Betrüger radirt, und etwas in dem Sinne der Worte geändert, u. s. f.

3) ob das Pergamen oder Papier *von Würmern durchlöchert* ist? Dieſs entdeckt sich, wenn man die Urkunde *senkrecht* ansieht. Diese Wurmlöcher treffen natürlicher Weise, auser den Buchstaben, auch auf die *Verbindungszüge* der einzelnen Buchstaben, und es entstehen dadurch hin und wieder Lücken zwischen den Buchstaben, daſs man leicht auf die Gedanken kommen kan, es sey hier *radirt* worden.

4) ob *verblichene Worte* aufgefrischt, mit neuer schwarzer Dinte überzogen sind? Dieses

ses Auffrischen hätte freylich unterbleiben sollen; aber wenn es denn doch irgend einmal ein unwissender, gutmeynender Mensch zur Erleichterung des Lesens gethan hat; so muſs man ihm es zu gute halten, wofern nicht die schwärzere Dinte auf Worte und Redensarten trifft, die etwas decidirendes enthalten: denn in diesem Falle kan man auch wol *Rasuren* ahnen.

Drittes Hauptstück:

Entdeckung *falscher* Urkunden *überhaupt.*

§. 24.

Weil es auch leichtere Wege gibt, für falsch ausgegebene, oder wirklich als falsch, in einem höhern oder niederern Grad, verdächtige Urkunden zu prüfen; so sind diese zuerst zu betreten, ehe man den beschwerlichen, langen Weg nach den Regeln der 3 Hauptwissenschaften der Diplomatik, das ist, nach der Graphik, Semiotik und Formelkunde, einschlägt. Es gibt 4 *leichte* und 3 *schwere* Wege. Man kommt also am bequemsten und sichersten zum Ziele, wann man bey der Prüfung immer stufenweise fortrückt.

§. 25.

I) *Leichtere Wege zur Entdeckung falscher Urkunden.*

1. Vermittelst eines *Itinerar's.*

Es ist den Kennern der Teutschen Reichshistorie bekannt, daſs unsere Könige und Kaiser

ser bis auf K. *Ludwig den Bayern* (1313-47) keine feste Residenz hatten, sondern in den Ländern des Römisch-Teutschen Reichs umherzogen, und von Zeit zu Zeit auf ihren Reichs-Domainen (*villis regiis*) stille lagen, und Reichs- oder Hoftage hielten, auf welchen dann auch Urkunden aller Art, wie es Zeit und Umstände mit sich brachten, geschrieben und ausgefertiget worden sind. Da nun die Urkunden selbst in der Datumsformel die Zeit, und in der Aktumsformel den Ort des Königlichen oder Kaiserlichen Hoflagers bestimmt haben, so läſst sich aus einer chronologischen Stellung dieser beyden Formeln immerzu bestimmen, wo der Kaiser sich aufhält, und zu welcher Zeit er daselbst zu finden ist. Kommt nun eine Urkunde vor, deren Datum und Aktum nicht zum Itinerar paſst, so ist sie mit Recht für verdächtig oder wol gar für falsch zu halten. Z. B. die Urkunde sagt in der Datums- und Aktumsformel, daſs der Kaiser oder König zu Forchheim sich aufhält, und der ganze Gang seiner Reise, laut des Itinerars, bestimmt Köln, oder gar Mayland, so wird dadurch die Urkunde in ihrer Blöse als falsch, oder als höchst verdächtig, folglich als nicht beweisfähig dargestellt. Zum Glück und zur grösten Bequemlichkeit hat *Georgisch* alle Urkunden-Data und Aktum's aus den Urkundensammlungen und Geschichtbüchern und Schriften, welche Urkunden enthalten, gesammlet, und in chronologischer Ordnung, mit genauer Anzeige der Quellen, woraus er schöpfte, dargestellt. Er hat hiedurch der Teutschen Nation einen Vorzug für allen andern Europäischen

schen Nationen verschafft. Der erste Theil seines Werks erschien 1740: und erst 1769 fieng Hr. *de Brequigny* an, sein Inventar der Französischen Urkunden herauszugeben, und andere Europäer blieben ihr Inventar bis jezt noch schuldig. Hier ist der Titel von beyden Werken:

Regesta Chronologico-Diplomatica, in quibus recensentur omnis generis monumenta et documenta publica, uti sunt tabulae conventionum, foederum, pacis, armistitiorum, mutuae amicitiae, neutrarum partium, commerciorum, transactionum, emtionum, venditionum, permutationum, obligationum, oppignorationum, donationum, divisionum, incorporationum; nec non capitulationes, concordata, sanctiones pragmaticae, pacta conventa, constitutiones, praecepta, placita, edicta, decreta, bullae, rescripta, mandata, protectoria, conservatoria, panchartae, concessiones, fundationes, dotationes, aliaque privilegia et immunitates; litterae item feudales, clientelares, homagiales, reversales, compromissoriales, refutatoriae, restitutoriae, ratificatoriae, reservationes jurium et protestationes; pacta quoque matrimonialia, dotalia, divisionis hereditatum, fideicommissa, testamenta, codicilli, res judicatae, sententiae arbitrales; et quae sunt alia publico nomine ac solenniter acta, litterisque consignata rerum praecipue Germanicarum praesidia. Omnia in summas suas contraxit, juxta annorum dierumque, quos praeferunt, seriem digessit, temporisque subnotationes medii aevi more expressas, cum nostro computandi modo composuit PETRUS GEORGISCH, Phil. et Jur. utr. Doct. Francof. et Lips. A. MDCCXXXX. In drey Folianten, in grosem Formate, mit gespaltenen Kolumnen.

DE BREQUIGNY Table chronologique des diplomes, chartes, titres de l'Histoire de France. Paris 1769-83. Voll. III in folio (vom J. 142 bis 1179).

Beyspiel. Eine Original-Urkunde des Römischen Königs Albrechts I von Oesterreich, die ich vor mir habe, ist also datirt: «*Datum apud*

apud Fuldam II (für *pridie*) *Kln* (Kalendarum) *Augusti* (den 31 Julii) *Indcone* (Indictione) *XII. Anno dni* (domini). M. CC. *Nonagesimo Nono. Regni vero nri* (nostri) *anno Primo.* Nun sehe ich in Georgischens Regestis nach, ob der Kön. Albrecht I den 31 Julii A. 1299 zu Fulda seyn konnte, und finde bey Georgisch folgende Data: 1) «Des Röm. Königs Alberti I Diploma für die Stadt Buchhorn — *Datum in* Constantia (*Kostniz*) XVI April. Ind. XII. a. d. 1299, *regni vero nostri a. I* (anno primo); 2) «Des Röm. Königs Alberti I Confirmation des Diplomatis, vermöge dessen Graf Rainaldus I von Geldern, vom Röm. König Rudolpho I im J. 1290 das Gouverno über Ostfriesland bekommen. *Datum apud* Popardiam *VII Kal. Mai* (den 25 April). *Indict. XII. a. d.* (Anno Domini) 1299. *regni vero nostri a. I.* (anno primo); 3) «*Alberti I Rom. Reg. Innovatio et Confirmatio privilegiorum monasterii Steingadensis, Augustens. dioeces. Datum* in Hagenowe (Hagenau). *Nonis Maii* (den 7ten May). *Indict. XII. a. d.* 1299. *regni nostri* a. I; 4) «*Alberti I. Rom. Reg. Privilegium protectionis et confirmationis monasterio in Raitenbuch, Frisingensis dioecesis, indultum. Datum* apud Eslingen. *V. Kal. Julii* (den 27 Junii) *Indict. XII. a.* 1299. *regni nostri a. I;* 5) «*Des Röm. Königs Alberti Concession vor Marquardum im Kirchhoffe zu Eslingen, eine Mühle an der Brücke zu Eslingen zu bauen. Datum in Ezzeling* (Eſslingen) *XII Kal. Sept.* (den 21 Aug.) *Indict. XII. a. d.* 1299. *regni nostri* a. I.»

D Hier-

Hieraus erhellet nun die ganze Reise-Route des Kön. Albrechts I. Er war den 16 April zu *Kostniz*, den 25 April zu *Boppard*, den 7 May zu *Hagenau*, den 27 Junii zu *Efslingen*, den 31 Julii zu *Fulda*, (*laut unserer Urkunde*) den 21 August wieder zu *Efslingen*. Betrachtet man nun die eben genannten Orte auf einer Landkarte, so sieht man auf einen Blick, dafs König Albrecht gar wol den 31 Julii zu *Fulda* habe seyn können, und dafs folglich das Datum der vorhabenden Urkunde genau zur Reise-Route des K. Albrechts passe, und also ein *wahres Datum* ist. Aber aus diesem wahren Datum folgt zugleich auch, dafs die Urkunde felbst eine *wahre Urkunde* ist. Denn fo ein genau zur Reise-Route des Königs passendes Datum läfst sich, zu einer Zeit, da es noch keine *Regesta chronologico-diplomatica von Georgisch* gab, nicht ausfündig machen.

§. 26.

8. Ob die Urkunde eine *Kanzley-Unterschrift* hat?

Eine Urkunde hat *keine Kanzley-Unterschrift*, und ist falsch, oder wenigstens von zweifelhaftem Ansehen

a. Wenn keine Unterschrift, weder im Felde des Rekognitionszeichens, noch in dessen Quartieren und deren Nebenzügen überhaupt, noch insbesondere auch über dem Gipfel des Rekognitionszeichens, z. B. eine Kreuzfigur, wie in dem Turmförmigen Rekognitionszeichen (Taf. VII. Fig. 7 meiner theoret. Diplom.), vorhanden ist. Zu dieser

ser Gattung gehört das Rekognitionszeichen Taf. VI, Fig. 4, wie auch Taf. VII. Fig. 4. Ob auch das Rekognitionszeichen Taf. VI. Fig. 3 hieher zu rechnen ist, kan man erst alsdann mit Gewifsheit bestimmen, wenn man das Siegel aufhebt, welches einen Theil der rechten Seite, wo Nebenzüge mit einer Kanzley-Unterschrift stehen können, zudeckt. Aber das Aufheben des Siegels ist ein Geschäfte nicht für jedermann, sondern nur für eine öffentliche Person, besonders aber für einen Notar. Denn aufgedrückte Siegel gehen durch eine Oefnung auf die Kehrseite hinüber (§. 131), und diefe Kehrseite mufs weggenommen werden, wenn man die Vorderseite abheben will: so wie sie nach der Besichtigung wieder angefchmelzet werden mufs. Da nun durchs Anschmelzen das Wachs, das trocken, auch wol etwas brüchig seyn mufs, wieder fett und frisch wird; dieses aber einem Betrüger, der die Urkunde in neuen Zeiten erst fabricirt habe, zugeschrieben werden möchte; so mufs das Abheben und Wiederanschmelzen des Siegels durch einen Notar geschehen, der darüber ein kleines Notariats-Instrument verfertigen mufs, welches mit der Urkunde in einem und demselben Papier-Umschlage im Archive niedergelegt, und registrirt wird — Diese Beurtheilungsart findet nur bis gegen das Ende des 11ten und den Anfang des 12ten Jahrhunderts statt, das ist, bis auf die Zeit, da

da die Rekognitionszeichen aufhören (§. 72).

b. Wenn die Tironische Note *subscripsi* nicht etwa in einem Chriſmon, zumal vor der Rekognitionsformel, angebracht ist. Zum Beyspiel kan die, in Kupfer gestochene Schriftprobe einer Urkunde des Kaiser Lothars I beym *Schannat* in Vindiciis Archivi Fuldensis dienen. Die beyden Quartiere des Rekognitionszeichens in dieser Urkunde sind ungemein gros, aber leer. Die Nebenzüge der Quartiere scheinen zwar Spuren von einer Unterschrift, die das Siegel zum Theil bedeckt, zu enthalten; aber diese Züge sind höchst wahrscheinlich bloses willkührliches Schnirkelwerk.

c. Wenn das *Datum* nicht von einer andern Hand ist. Im morgenländischen Kaisertum war es gewöhnlich, daſs der Kaiser selbst das Datum schrieb, und zwar mit Purpurdinte, welche um deſswillen allein der Kaiser gebrauchte. Diese rothe Kaiserdinte hies *sacrum encaustum* (s. theoret. Diplom. §. 8). Selbst die Kaiserlichen Prinzen durften nicht die Purpurdinte gebrauchen: ihnen war die grüne Dinte eigen. Das Kaiserliche Datumschreiben mit der Purpurdinte hies μηνολογειν, das Datum schreiben. Da man Beyspiele findet, daſs manchmal die Kaiser und Könige des westlichen Reichs Gewohnheiten des morgenländischen nachgeahmt haben, zumal unter den erstern Karolingern; so darf es uns nicht befremden,

den, daſs, wiewol höchstselten, das Datum irgend einmal nicht von der Hand dessen, welcher die ganze Urkunde schrieb, sondern etwa von dem Erzkanzler, oder wol gar von dem Kaiser selbst geschrieben worden. So ist z. B. in einer Urkunde des K. Arnulfs vom J. 887 beym Schannat in Vindiciis die lezte Zeile, die das Datum und Aktum nebst dem Schluſswunsche enthält, ganz offenbar von einer andern Hand, und beynah in Merovingischer Schrift geschrieben.

§. 27.

3. Beurtheilung blos nach der *Semiotik*.

Zum Beyspiel der Prüfung wollen wir die Urkunde Ks. Karls des Grosen vom J. 802 gebrauchen, wovon unten eine, in Kupfer gestochene Schriftprobe Taf. II zu finden ist: sie steht auch in dem 5ten Theil der Origg. Guelphicar., aber, gegen unsern Kupferstich, etwas verschönert. Diese Urkunde ist auf eine so plumpe Art von einem Betrüger erdichtet worden, daſs man nur blos das Chriſmon und das Siegel beurtheilen darf, um sie in ihrer elenden Blöſe darzustellen.

a. Das *Chrismon* ist von der 2ten Klasse, und soll von der ersten Klasse seyn. Die Chrismen der 2ten Klasse fiengen erst unter den leztern Karolingern an (§. 60. S. 65).

b. Das *Siegel* änelt einem Nicht-Majestätssiegel von der 4ten Klasse.

1) Buchstabenschrift: † *Karolus Imperator Augustus;* aber sie soll heisen: XPE (Christe) *protege Carolum Imperatorem* (§. 147. n. 1, a.).

2) Bilderschrift: Halbes Leibsstück, vorwärtssehend, gekrönt, in der Rechten einen Spiefs haltend, die Linke unter dem Mantel versteckt. Es änelt also einem Nicht-Majestäts-Siegel der 4ten Klasse; aber es ist doch auch kein wahres Siegel der 4ten Klasse (§. 148. S. 228: zweytes Zeitalter): kurz, es hat, als ein Ungeheuer, seines Gleichen nicht. Wie die ächten Siegel von Karl dem Grosen aussehen, kan man auf unserer 1ten Kupfertafel deutlich wahrnehmen.

§. 28.

4. Beurtheilung nach der *Semiotik*, aber zugleich mit Zuziehung einiger Kriterien aus der *Graphik*.

Das *Beyspiel* steht auf dem gedruckten halben Bogen (in Tab. X), und ist nach der lichtvollen Art dargestellt, die ich, wie überhaupt in diplomatisch-praktischen Arbeiten, so besonders auch bey dieser Gattung, für eben so nöthig, als nüzlich halte.

§. 29.

II) *Schwerere Wege zur Entdeckung falscher Urkunden.* I. Nach der *Graphik*.

Nach der *Graphik* allein, falsche Urkunden entdecken, heist nichts anders, als eine Urkunde der diplomatischen *Chronometrie* (Zeitmes-

messung) unterwerfen. Man verfährt hier eben so, wie bey der Bestimmung des Alters eines geschriebenen Kodex (unten §. 56.), das heist, man zieht das Alphabet aus der Urkunde, bestimmt dann die Zeitdauer eines jeden alphabetischen Buchstabens nach Jahrhunderten, und sezt endlich die gleichnamigen Jahrhunderte unter einander, wie bey dem Exempel der Aufgabe im vorhergehenden §. 28 geschehen ist.

§. 30.

2. Nach der *Formelkunde*.

Eine besonders wichtige Aufgabe, nicht blos zur Erreichung des Zweckes, um dessen willen sie hier steht; sondern überhaupt für Teutsche Geschichte und Teutsche Rechtsgelehrsamkeit, die aber auch, besonders im leztern Falle, bey der Bearbeitung viele Schreiberey, und weil man schlechterdings nicht alles selbst schreiben kan, sondern fremde Hände zu Hülfe nehmen muſs, mit Kosten verbunden ist. Ich selbst lieſs in meinen jüngern Jahren einige Tausend Urkunden abschreiben, und zwar zuerst für die *Holzschuherische Geschlechts-Historie*, wovon nur Ein Foliant a. 1755 gedruckt worden ist; ein zweyter aber seit 1758 bey der Familie noch ungedruckt liegt. Hier bezahlte natürlicher Weise die Familie die Abschreiber der Urkunden. Aber wie ich vorhatte, die *Germania sacra* zu schreiben, deren Plan ich in meiner Disputation pro loco ſchon A. 1752 entworfen habe, lieſs ich mir Urkunden von 10 Studenten abschreiben, denen ich dafür ein Kollegium um-

sonst gelesen habe. Bey allen diesen Abschriften kan ich für jeden Buchstaben einstehen, weil ich sie gedoppelt kollationirt habe. Das einemal las mir der Abschreiber seine Abschrift vor, und bemerkte bey jedem Worte, das nicht auf gewöhnliche Art geschrieben war, wie es abwich; ich aber hatte das Original in Händen. Beym 2ten Kollationiren aber las der Abschreiber das Original, und ich hatte seine Abschrift vor mir — Damals war nicht die Absicht, die Urkunden methodisch abzuschreiben. Wenn man aber Urkunden für die *Kultur und Erweiterung der Diplomatik* (es fehlen uns ja noch fast alle *Special-Diplomatiken*) benuzen will, so erleichtert man sich die Uebersicht des Ganzen, und die Ausarbeitung und Prüfung der einzelnen Formeln ganz auserordentlich, wenn man sie so abschreiben läſst, wie das Diplom vom Ks. Konrad II (auf der VIIIten Taf.) abgeschrieben ist. Der Abschreiber muſs nämlich 1) jede Urkunde auf Ein Folioblatt schreiben, 2) jede Urkunde rubriciren, und 3) alle Formeln von einander abgesondert hinschreiben, und zwar so, daſs er ohngefähr $\frac{1}{3}$ des Folioblattes, als leeren Seitenrand, unbeschrieben läſst, auser daſs er oben im Seitenrande das Jahr der Urkunde, recht in die Augen fallend, hinsezt, und darunter die Urkunden-Sammlung nennt, aus welcher er sie abgeschrieben hat; in dem Fall aber, daſs er die Urkunde nicht aus einer Sammlung, sondern aus dem Original abgeschrieben hat, *ex autographo* dafür hinsezt. Alle übrige Marginalien sezt derjenige hinzu, der eine, auf diese, zur Uebersicht auserordentlich bequem einge-

eingerichtete Urkundensammlung benuzen will: er legt die abgeschriebenen Urkunden, deren manchmal wol Ein Tausend und mehr seyn können, in chronologische Ordnung über einander, theilt jede Urkunde durch deutliche Querstriche in ihre 3 Haupttheile, den Prolog, den Text und den Epilog, benennt jede Formel, zieht aus dem Inhalte jeder Urkunde alles heraus, was er zur Beschreibung der Staatsverfassung, der Kirchenverfassung, des Privatzustandes, der Gelehrsamkeit, des Handels und des gesamten Kulturzustandes u. s. w. unter einer Kaiserlichen oder Königlichen Regierung zu benuzen gedenket. Er kan auch aus der Vergleichung der Urkunden die Regeln herausfinden, nach welchen die ächten Urkunden unter einer Kaiserlichen, Königlichen u. s. w. Regierung geschrieben worden sind, und hierdurch sich und andern die Arbeit erleichtern, jede gegebene Urkunde eines solchen Kaisers oder Königs zu beurtheilen, und dadurch nebenher auch zur Bearbeitung einer Special-Diplomatik alle Materialien verschaffen u. s. w.

§. 31.

3. Nach der *Graphik*, *Semiotik* und *Formelkunde*.

Das ist, mit der vollen Rüstung, welche alle 3 Hauptwissenschaften der theoretischen Diplomatik darbieten, eine verdächtige Urkunde angreifen, wenn es die Nothwendigkeit erfordert. Wer nach den nächstvorhergehenden 3. Aufgaben (§. 27, 29, 30) verdächtige Urkunden zu prüfen gelernt hat, wird der Arbeit, welche

jede derselben einzeln erfodert, schon gewachsen seyn. Selten wird es ohnedem dazu kommen, alle 3 Aufgaben zu verbinden.

Viertes Hauptstück:

Entdeckung *falscher Konfirmations-Urkunden insonderheit.*

§. 32.

Bisher (§. 24-31) habe ich von der Entdeckung falscher Urkunden überhaupt geredet: jezt aber werde ich insonderheit zu zeigen suchen, wie man eine eigene, höchstwichtige Hauptgattung von Urkunden, die bey weitem die gröste Anzahl aller vorhandenen Urkunden ausmacht; ich meyne die Bestätigungsurkunden (*Diplomata confirmationis*) beurtheilen muſs und kan. Ich habe, da man fast gar nichts Genaues und Gründliches von den Konfirmations-Urkunden geschrieben hat, um deſswillen eine eigene Abhandlung ausgearbeitet und in der Königl. Societät der Wissenschaften den 12ten Oktober 1776 vorgelesen. Sie ist in den *Novis Commentariis Societ. Reg. Scient. Gotting.* T. VII. p. 48-105 abgedruckt, unter dem Titel:

Ioh. Christoph. Gattereri *commentatio de Diplomatibus Confirmationis: recitata d. XII Octobr. MDCCLXXVI.*

§. 33.

I) *Gattungen der Konfirmations-Urkunden.*

Die Konfirmations-Urkunden sind, in Ansehung des Inhalts, entweder *historisch* oder *juristisch*.

1. *Historische* Konfirmations-Urkunden. Rein-historische sind zwar selten, aber es gibt doch welche, und zwar von zweyerley Art.

a. Einige *widerlegen* Erzählungen von Begebenheiten, die entweder in andern Urkunden, oder in Geschichtbüchern stehen. Zum Beyspiel dient die Urkunde des K. Johanns von Böhmen von 1346, worin er die Erzählung für falsch erklärt, daſs sein Vater, Ks. Heinrich VII, durch eine vergiftete Hostie von einem Dominikaner-Mönch umgebracht worden ist. Eben dieses haben auch noch andere durch Urkunden darzuthun gesucht.

b. Andere hingegen *bestätigen* bezweifelte oder bestrittene Begebenheiten. Der P. Innocenz III will in einem Schreiben von 1208 beweisen, daſs das Teutsche Reich sowol, als die Churfürsten, ihren Ursprung den Päbsten zu danken haben. Eben das wiederholen 100 Jahre hernach sowol der P. Bonifaz IX, als so gar der Röm. König Albrecht I: und Kaiser Karl IV stellt eine Urkunde 1356 aus, worin er vorgibt, daſs die Aebte von Fulda seit dem Ursprunge ihres Stiftes

Erz-

Erzkanzler der Röm. Kaiserinnen gewesen seyn.

§. 34.

2. *Juristische* Konfirmations-Urkunden. Sie sind von dreyerley Art: 1) Einwilligungs-Urkunden, *consensualia*, 2) Ergänzungs-Urkunden, *suppletiva*, und 3) Erneuerungs-Urkunden, *renovativa* (§. 2. S. 1 f. der Theoret. Diplom.).

a. *Einwilligungs*-Urkunden: *Willebriefe* (Diplomata *consensualia*). Dergleichen gaben Weltliche den Geistlichen, und umgekehrt; gegenwärtige, und abwesende, ja selbst später lebende; höhere den niedrigern, und niedrige den höhern. Doch wurde über die Einwilligung nicht allemal eine eigene Urkunde ausgefertiget, wie wir unten (im 3ten Abschnitte) sehen werden.

Beyspiele:

1) aus dem *Staatsrechte.* Karl der Grose, so unumschränkt er zu regieren schien, sagte doch selbst, in Capitulari III vom J. 803, c. 19: «Vt populus interrogetur de Capitulis, quae in lege noviter addita sunt. Et postquam *omnes consenserint*, subscriptiones et manufirmationes suas in ipsis Capitulis faciant.» Hiernächst ist es ohnedem bekannt, dafs alle Urkunden der Kaiser und Könige, seit Karl dem Grosen, auf öffentlichen Reichs-

Reichs- und Hoftagen ausgefertiget worden sind: und selbst, von den erstern Karolingern an, suchte man zu verhüten, daſs Urkunden, sie mochten öffentliche oder Privaturkunden seyn, nicht heimlich, noch auch von Leuten, deren Ehrlichkeit nicht hinlänglich erprobt war, geschrieben worden sind. Es ward also nicht leicht zur Erschleichung und zu andern Betrügereyen Gelegenheit gegeben. Anfangs bedienten sich unsere Kaiser und Könige von ihren Urkunden der Ausdrücke: «sie seyen geschrieben *consilio* oder *hortatu fidelium* oder *populi;* nachher *interventu et consilio Principum;* seit dem 12ten Jahrhundert in praesentia Principum et consensu eorum, oder auch schlechtweg *in praesentia Principum*, oder *in praesentia Principum Imperii* u. s. w. — Gegen das Ende des 13ten Jahrh. kam eine neue Gattung von Einwilligungs-Urkunden auf, die in Teutscher Sprache *Willebriefe* genannt wurden. Von den Willebriefen hat der sel. Konsistorial-Rath *Walch* eine eigene Abhandlung geschrieben, unter dem Titel: Commentatio de litteris Electorum consensionis testibus. Goett. 1754. 4. Zu diesen Willebriefen gaben ohne Zweifel die unruhigen Zeiten des sogenannten grosen *Interregnums*, besonders nach Ks. Friedrichs II Tode, Gelegenheit. Hier ist ein *Beyspiel eines Willebriefs* aus Hrn. *Oetters* zweytem Versuch einer Geschichte der Burggraven zu Nürnberg S. 614-617:

«*Nos*

«*Nos Wernherus dei gratia Archiepiscopus Moguntinus, sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius. Notum esse volumus universis, et presentibus publice profitemur, quod Rudolphus divina providentia Inclitus dominus noster Romanorum Rex* nobis presentibus et videntibus *concessit Friderico Burcgravio de Nurenberg in feudo omnia bona que pater ipsius ac alii progenitores sui recipere et habere conswerunt a regia majestate, et ex liberalitate consweta et gracia speciali indulsit, quod filia ipsius Burcgravii de Nurenberg Maria uxor Ludovici Comitis Junioris de Otinga et alie sue filie succedere possint et valeant in eisdem secundum tenorem et modum expressum in litteris domini nostri Regis memorati,* nostro consensu et voluntate ad hoc per omnia accedente. *In cujus rei evidens testimonium et roboris firmitatem presentes sigilli nostri munimine jussimus roborari. Datum Aquisgrani Anno domini M°. CC°. LXXIII°. VIII°. Kal. Novembris Indictione tercia:*

2) aus dem *Kirchen- und Kanonischen Rechte.* Kaiserliche Bestätigung der Pabstwahlen, vor dem P. Gregor VII; seit diesem aber Päbstliche Bestätigung der Kaiserwahlen — Bestätigung der Päbstlichen Kanonisationen durch die Kardinäle, seit A. 993 oder 994.

3)

3) aus dem *Lehenrechte.* Hier giebt es unzähliche Beyspiele von Einwilligungs - Urkunden, weil das Wesen eines Lehens in der wechselseitigen Einwilligung des Lehnherrns und des Lehnträgers besteht. Hier nur einige Beyspiele. Der Lehnträger verliehrt das Lehen, wenn er es ohne Einwilligung des Lehnherrns veräusert. Daher als der Graf Ludolf von Dassel A. 1270 einige Reichslehn an Herzog Albrecht von Braunschweig verkaufen wolte, muste er zuvor den Römischen König Richard um seine Einwilligung bitten. Die Einwilligungs - Urkunde findet man in Gebauers Leben des K. Richards. In einer Urkunde des K. Rudolphs I von 1290 stehn die Worte: «*Feuda sine domini consensu alienata, ad manus domini devolvuntur*». So kan auch selbst der Kaiser Reichsgüter ohne Einwilligung der Reichsstände weder veräusern, noch jemanden verleihen. Was aber die Wiederbelehnung (*reinfeudatio*) anbetrifft, so muſs man die grösern Lehen von den kleinern unterscheiden: die kleinern kan er wieder verleihen, wie man aus einer Menge von Urkunden sieht; hingegen die Wiederbelehnung mit grösern wurde zuerst in der Kapitulation Kaiser Karls V verboten, in der Kapitulation Ferdinands IV zwar erlaubt, aber mit Einwilligung der Churfürsten, endlich in Ks. Karls VI Kapitulation 1711 wurde festgesezt, daſs der Kaiser allein ohne Einwilligung der Reichsstände nicht wiederbelehnen könne.

könne. Geht man in die Zeiten vor Karl V zurück, so findet man nicht leicht Beyspiele von Wiederbelehnungen, die ohne Einwilligung, entweder der vornehmsten, oder aller Reichsstände geschehen sind. Nur einige Urkunden scheinen eine Ausnahme zu machen, und unter ihnen besonders jenes berüchtigte Diplom des K. Richards, in welchem er A. 1262 das Herzogtum Oesterreich und die Markgrafschaft Steyermark, als damals eröfnete Lehen, dem K. Ottocar von Böhmen verliehen hat, ohne dafs irgend eine Spur von Einwilligung entweder aller, oder doch der vornehmsten Reichsstände zu finden ist. Aber es können doch darüber Willebriefe ertheilt worden seyn, die noch in Archiven liegen, oder längstens verlohren gegangen sind. Indessen ist es doch überhaupt etwas ganz auserordentlich-ungewöhnliches, dafs unter allen 60 Urkunden, die man zur Zeit vom K. Richard hat, kein einziges eine Einwilligung der Stände enthält, und selbst sehr wenige nur einige unterschriebene Namen von Zeugen haben — Da Anwartschafts-Urkunden (*Expectativae*) eine Art von Wiederbelehnung sind, so können sie heutzutage vom Kaiser alleine niemanden ertheilt werden: dieses sagen auch die Kapitulationen seit 1711; doch behalten die, vor dieser Zeit ertheilten Expektativen ihre volle Kraft, wenn sie anders den Gesezen und Gewohnheiten des Zeitalters,

ters, in welchem sie ertheilt wurden, gemäs sind — Weil *Reichslehen* als *Mannslehen* angesehen zu werden pflegen, so kan sie der Kaiser ohne Einwilligung der Stände nicht *Weibern* ertheilen: denn Verwandlung eines Mannslehen in ein Weiberlehen ist eben sowol, als die Ertheilung von Anwartschaften (*Expectativae*) eine Art von Wiederbelehnung. Da das Herzogtum Oesterreich 1156 von Ks. Friedrich I, das Herzogtum Braunschweig 1235 von Ks. Friedrich II, und das Burggraftum Nürnberg 1273 von Kön. Rudolf I unter die Zahl der weiblichen Reichslehen aufgenommen wurden, erhielt diese Verwandlung der Lehen ihre Gültigkeit durch die Einwilligung der Reichsstände — Noch ein Paar Worte von den *Belehnungen durch die Reichsvikarien.* Hier mufs man die Zeiten vor- und nach der goldenen Bulle unterscheiden. *Vor der goldenen Bulle* haben die Reichsvikarien das Recht gehabt, alle Lehen ohne Unterschied, selbst Fürstentümer nicht ausgenommen, zu erneuern, ja auch Mannslehen, selbst grösere, in Weiberlehen zu verwandeln, welches doch eine Art von Wiederbelehnung war; aber diese Belehnungen bedurften derBestätigung des neuen Kaisers. *Seit der goldenen Bulle.* Diese hat nichts weiter geändert, als nur, dafs sie die Fürsten-Lehen, und diejenigen, welche auf Teutsch *Vanlehen* genannt werden, der Belehnung des Kaisers

E oder

oder Königs allein vorbehalten hat. Diese Verordnung dauerte bis A. 1711, seit welcher Zeit die Kaiserliche Bestätigung aufgehört hat.

4) aus dem *Privatrechte.* Beyspiele gibt es hier in unüberschaulicher Menge, besonders in Ehe- und Vormundschafts-Sachen, auch bey Adoptionen, Testamenten und in allen Arten von Kontrakten und Verträgen. Tauschkontrakte und Testamente konnte man ehemals nicht ohne Einwilligung des Königs oder Kaisers machen. So bestätigte Karl der Grose A. 807 den Güter-Vertausch zwischen dem Bischof Egilward von Würzburg und dem Grafen Audulf. Auch war die Einwilligung des Diöcesan-Bischofs bey Schenkungen an Kirchen nöthig, wie sehr viele Urkunden des 10ten, 11ten und 12ten Jahrhunderts bezeugen.

b. *Ergänzungs-Urkunden* (Diplomata *suppletiva*). Durch sie wird ergänzt, was zuvor nicht da war, aber von Rechts wegen hätte da seyn sollen.

1) *Verbesserungs-Urkunden* (suppletiva *emendativa*) von dreyerley Art:

a) *Einwilligungs*-Urkunden. Durch sie wird die Einwilligung derer, die dazu das Recht haben, nachgetragen, weil sie zuvor fehlte. Ein wichtiges Beyspiel hat man von Mayland. Der Röm. König Wenzel machte 1395 den bisherigen Visconti Johann Galeazzo zum Herzog von

von Mayland. Das Diplom hatte alle übrige Eigenschaften: nur fehlten die Willebriefe der Churfürsten, weil diese hiezu keine ertheilen wolten: und die Urkunde hatte keine Wirkung, auch gab diese Handlung zur Absezung des K. Wenzels die nächste Gelegenheit. Klüger und den Reichsgesezen gemäser verfuhr der K. Maximilian I, da er das Herzogtum Mayland dem Ludwig Maria Sforzia übergab: er liefs seine Urkunde durch die Willebriefe der Churfürsten bestätigen.

b) *Privilegien* oder *Gnaden-Handlungen.* Durch sie wird die gesezmäsige, oder herkömmliche Gestalt, die der Urkunde zuvor fehlte, ergänzt. Da K. Rudolf I A. 1290 dem König von Böhmen das Erzschenkenamt und die Churwürde bestätigte, bezog er sich auf die allgemeine Zustimmung der Reichsstände, und ergänzte durch Königliche Machtvollkommenheit alle Mängel, die, wider alle Vermutung, die Urkunde haben möchte. Eben so verfuhr 1363 der Ks. Karl IV, da er die Fürstlichen Rechte der Burggraven von Nürnberg erneuerte.

c) *Neue Urkunden*, zum Ersaz der ältern verlohrnen, oder noch nicht aufgefundenen. Beyspiel: K. Karl IV bestätigte 1356 den Aebten von Fulda die Erzkanzler-Würde bey den Kaiserinnen, und drückt sich unter andern also aus: «*Decernentes et Imperatorio supplen-*

tes indulto, quod non obstante eo, quod forsitan littere divorum Imperatorum et Regum, qui nos precessisse noscuntur, super hujusmodi graciis, emunitatibus et libertatibus edite per negligenciam seu aliquod infortunium perdite sint vel amisse, et in lucem perduci non valeant. *Tu nichilominus* etc.

2) *Vermehrungs - Urkunden* (Diplomata *additiva*). Schon Karl der Grose hat, als er 781 die Rechte und Besizungen der Kirche zu Reggio bestätigte, zugleich auch noch dieses Bistum von der richterlichen Gewalt und von Zöllen freygesprochen. K. Richard fügte 1262 seiner Bestätigungs-Urkunde für K. Ottokar von Böhmen das Herzogtum Oesterreich und die Marggrafschaft Steyermark, als Zugabe bey: welche Zugabe Karl IV 1348 bestätigt hat.

3) *Wiederherstellungs - Urkunden* (Diplomata *restitutoria*). Sie sind von zweyerley Art:

a) *vindicirende Urkunden* (Diplomata *vindicativa*), wodurch verlohrne Rechte oder Güter wiederhergestellet wurden. So sezte Karl der Grose den Sächsischen Edelmann Asig wieder in seine, von den Kaiserlichen Kommissarien konfiscirten Erbgüter ein: so wie Ludwig der Fromme den Sachsen und Friesen ihr väterliches Erbrecht, das ihnen Karl der Grose wegen ihrer rebellischen Gesinnungen genommen hatte, wieder gab.

b) *Pan-*

b) *Pankarten* (Diplomata, *pancartae* s. *panchartae* dicta), wodurch der Verlust von Urkunden ersezt worden ist. Krieg, Aufruhr, Feuersbrünste, sowol auf gewöhnliche Art entstandene, als von Feinden mit Vorsaz angestiftete, und andere Unglücksfälle, haben viele Urkunden, und selbst ganze Archive zu Grunde gerichtet. Wer nun auf eine redliche Art seinen Verlust ersezen wolte, nahm zum König oder Kaiser, kurz zum Landesherrn, seine Zuflucht, und bat ihn, zum Ersaz der verlohrnen Urkunden, um eine Pankarte, das ist, um eine Urkunde, die den Inhalt aller verlohrnen oder beschädigten Urkunden in sich begriff. Um aber Betrügereyen zu verhüten, muste man ein geschriebenes und beglaubigtes Zeugnis der Nachbarn zugleich mit vorlegen, worin das Unglück selbst, und die Güter und Rechte, die der Unglückliche zuvor in einem oder in mehrern Gauen (*Pagis*) besessen hatte, genau beschrieben standen. Dieses Zeugnis der Gauleute (*chartula relationis*) hies *apennis*. Und hierauf erfolgte nun die Wiederherstellung des Verlustes an Urkunden durch eine einzige Urkunde, die um deſswillen *Pancarta* oder *Pancharta* genannt wurde. Schon der Mönch *Marculf*, der im 7ten Jahrhundert gelebt haben soll, hat in seinen *Formular*. L. I. c. 33 f. (in *Maxima Bibliotheca veterum Patrum* T.

XII. p. 776 u. p. 798) für angehende Skribenten Entwürfe von der *Relatio pagensium ad Regem directa*, vom *Relatum, quod dicitur apennis*, und von *Pancharta* selbst, aufgesezt — Auser dieser Bedeutung, wird zuweilen auch eine Urkunde *Pancharta* genannt, worin alle einzelne Güter und Rechte genannt und auf einmal bestätigt worden sind, ohne Rücksicht auf einen erlittenen Verlust der einzelnen Urkunden. Daſs aber, wie bey der erstgedachten Art der Pankarten, so insbesondere bey den eigentlichen Pankarten, manche Betrügereyen in der Folge vorgegangen sind, liegt leider! am Tage. Man muſs also bey der Beurtheilung der Pankarten überhaupt sich wol vorsehen, und durchaus gegen sie besonders strenge verfahren. Hier ist ein *Beyspiel* einer Pankarte von Karl dem Grosen aus Ughelli *Italia sacra* T. II. p. 245: «Carolus gratia Dei Rex Francorum et Langobardorum, ac Patricius Romanorum — Industriam igitur omnium S. Dei Ecclesiae fidelium nostrorumque, praesentium scilicet ac futurorum, nosse volumus, patrem nostrum Apollinarem Reverendissimum S. Regien. Ecclesiae Praesulem nostram adiisse clementiam, *nobisque retulisse, quod accidente negligentia, et incuria, trepidantibus flammis Ecclesiarum aedificia in Regien. urbe cremata fuerint; cum quibus etiam* ALIQUA INSTRUMENTA CHARTARUM, *et monumenta*

in

in favillam redacta sint: habebatque prae manibus praecepta Regum Langobardorum, quorum auctoritatibus jam praefata Ecclesia, ne pravorum hominum oppressiones, aut invasionum detrimenta pateretur, undique fulcita erat ac munita, cet.

c. *Erneuerungs - Urkunden* (Diplomata *renovativa*, auch *conservatoria* oder *litterae conservatoriae* genannt). Sie machen diejenige Gattung von Bestätigungsurkunden aus, in denen Rechte oder Güter, die in den Grundurkunden enthalten sind, schlechtweg, ohne alle Zusäze oder Veränderungen wiederholet werden. Diese Erneuerung geschieht auf zweyerley Art: denn die Rechte und Besizungen, die man durch die Erneuerung bestätigt, werden entweder nur *summarisch*, oder *im Einzelnen* genannt. Die Urkunden von der leztern Art führen nicht selten auch den Namen von *Pankarten*, aber nicht in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, wie ich kurz vorher schon bemerkt habe. Beyspiele von dieser Art Pankarten hat man in groser Menge, sowol von Kaisern und Königen, als auch von Römischen Päbsten. Im Teutschen Reiche ward es ordentlich Mode, daſs jeder Kaiser oder König, gleich nach seiner Wahl, alle Rechte und Güter der Unterthanen, insonderheit aber der Vornehmen, durch Erneuerung auf die Art einer *Pankarte* bestätigte. Aber was auf diese Art lange Zeit nur auf einem blosen Herkommen beruhete, ward endlich durch

Reichsgeseze verordnet: und zwar zuerst in der goldnen Bulle, nachher aber fortwährend in den Kaiserlichen Wahlkapitulationen seit A. 1658 — Zu den Erneuerungs-Urkunden gehören auch alle *Lehenbriefe*, durch welche die Belehnung erneuert wird: denn erneuerte Belehnung ist nichts anders, als Bestätigung eines schon bestehenden Lehens — Endlich gehört hieher auch die ganze Materie von *Vidimationen*, wie sich von selbst versteht. Zwey Beyspiele von Vidimation aus den ältesten Zeiten sind besonders merkwürdig. Die Urkunden gehören zu der Gattung, welche durch vielen Gebrauch, feuchte Lage und das Alter selbst abgenuzt, und zum Theile oder ganz unlesbar geworden sind. Die eine davon ist Abbons Testament, die Karl der Grose erneuern, das ist, ganz von neuem schreiben liefs, die andere aber kommt in den Dekretalien (L. II. tit. ult. c. IV. Cum dilectae) vor. Der Bischof von Hildesheim behauptete nämlich, dafs das Stift Wardeven seiner Gewalt unterworfen wäre; aber das Stift rief den Pabst zu Hülfe, und legte zum Beweis seiner Freyheit ein Privilegium vor, und bat zugleich den Pabst, dafs er es, weil es sehr beschädigt wäre, erneuern möchte. Der Pabst erneuerte es, aber der Bischof protestirte dagegen.

§. 35.

II) *Recht und Nothwendigkeit Urkunden zu konfirmiren.*

1. Konfirmations-*Recht.*

Das *Recht* Urkunden zu konfirmiren haben alle Regenten des Staats: also Kaiser, Könige,

nige, Römische Päbste, Teutsche Reichsstände wegen der Landesfürstlichen Hoheit, endlich Obrigkeiten, und überhaupt alle diejenigen, welche im Namen des Staats, oder vermöge eines besondern Privilegiums, Regenten-Gewalt üben. In Einwilligungs-Urkunden konfirmiren alle diejenigen mit vollem Rechte, deren Einwilligung zur Vollziehung einer Sache, entweder vermöge der Geseze, oder nach dem Herkommen, für nothwendig gehalten wird. Schon hieraus erhellet, dafs nicht immerzu von *Höhern*, sondern öfters auch von *Niedrigern* Urkunden rechtmäsig konfirmirt werden. So hat Otto II, obgleich nur Vicekönig und ein Knabe von 8 Jahren, eine Urkunde seines in Italien abwesenden Vaters, des Ks. Otto des Grosen, A. 963 bestätiget. Anderer Urkunden, besonders solcher, die zu den Privatrechten groser Herren gehören, zu geschweigen: so habe ich selbst in meinen Händen einen Kauf-Kontrakt, wodurch K. Georg III einer Privatperson ein, auf Königliche Kosten zu Göttingen erbautes Haus zu kaufen gegeben hat: und dieser Kontrakt ist, wie es in solchen Kontrakten der Göttingischen Bürger zu geschehen pflegt, von dem Stadt-Magistrate zu Göttingen konfirmirt worden.

§. 36.

2. *Nothwendigkeit* der Konfirmationen.

Man hat Konfirmations-Urkunden schon aus dem ersten diplomatischen Jahrhundert, das ist, aus dem 5ten nach Christi Geburt. Die älteste mir bekannte Konfirmations-Urkunde ist das Schreiben des Römischen Pabstes Zosi-

mus A. 417 an die Bischöfe von Gallien und Septimanien von der Aufrechthaltung der Privilegien der Kirche von Arelat. Nach diesen sind mir keine Konfirmations-Urkunden vorgekommen, die älter, als das 7te Jahrhundert, sind. Zu den Urkunden des 7ten Jahrh. gehören folgende: 1) des P. Gregors I Urkunde von 602, worin er alle der Kirche von Ravenna gemachte Kaiserliche Schenkungen bestätigt; 2) des K. der Franken, Dagoberts I, Bestätigung der Güter des Erzstifts Trier 638; 3) die Urkunde Dagoberts, worin er die Schenkungen der Voraltern und die Besizungen der Kirche von Trier 643 bestätigt; 4) des K. Sigeberts Diplom, wodurch er 653 der Kirche von Trier ihre alten Besizungen bestätigt, und die entrissenen wiederherstellt. Diese Beyspiele beweisen, daſs seit den ersten diplomatischen Zeiten die Konfirmations-Urkunden nicht nur gebräuchlich gewesen, sondern auch für nothwendig gehalten worden sind. Indessen sind doch nicht alle Konfirmationen von gleichgroser Nothwendigkeit: denn einige sind an sich und ihrer Natur nach nothwendig; andere aber sind weniger nothwendig, oder auch wol ganz willkührlich.

1) *Nothwendig* sind Konfirmationen

a) in allen *Einwilligungs*-Urkunden. Daher kassirte Ks. Friedrich I 1172 das Nimägische Zollprivilegium, und erklärte die Zollgerechtigkeit als dem Reiche heimgefallen.

b) in den beyden Arten der Ergänzungs-Urkunden, nämlich in den *Verbesse-*

rungs-

rungs- und *Wiederherstellungs*-Urkunden.

c) in den *erneuerten Lehnsurkunden:* denn die Erneuerung der Belehnung ist nicht willkührlich, sondern nothwendig.

2) *Willkührlich* an sich und ihrer Natur nach sind Konfirmationen sowol bey den Vermehrungs- als bey den Erneuerungs-Urkunden (die Lehensurkunden ausgenommen). Indessen bemüht man sich doch auch bey den Vermehrungs- und Erneuerungs-Urkunden um Konfirmationen: und man hat davon unzähliche Beyspiele sowol aus den mittlern, als neuen Zeiten. So hat Ludwig der Fromme, als er Kaiser worden war, die Urkunden erneuert, die er zuvor, als er noch König von Aquitanien war, ertheilt hatte: so haben die Stifter die Bestätigung der von den Vorfahren rechtmäsig gemachten Schenkungen von den Nachkommen nicht Einmal, sondern unaufhörlich fort wiederholt: so sind auch die Konfirmationen der Kaiserlichen, Päbstlichen, Fürstlichen und anderer Privilegien, ob sie gleich anfangs schon so abgefasset und ausgedehnt worden sind, daſs sie auch bey den Nachkommen, oder wie man in den Urkunden zu reden pflegt, *modo et ultra* (jezt und immerdar), oder *perennis* (für perennibus) temporibus gültig seyn solten, dennoch gleichsam nach der Reihe der Jahrhunderte und ins Unendliche fort erneuert und fortgesezt worden. Allerdings scheint es anfangs ganz son-

sonderbar und auserordentlich befremdend, wie es doch komme, daſs man über das, was man einmal durch seine Mühe und Kunst erworben, oder durch Erbschaft, Kauf, Tausch, Schenkung, oder durch andere rechtmäsige Erwerbsarten erhalten hat, von andern erst Bestätigung, nicht Einmal, sondern zehnmal, hundertmal erbitten müsse. Aber man wird aufhören sich zu verwundern, wenn man 1) den Betrug und die Habsucht der Menschen und die wilden Sitten des Mittelalters, und 2) die Vergänglichkeit und den zweydeutigen Sinn der Urkunden selbst in Erwägung zieht. Deswegen sezten sich auch weltliche Personen durch den Bannstrahl der Geistlichen, und die Geistlichen durch das Schwert der Weltlichen gegen die Habsucht, List und Betrügerey der Nachwelt in Sicherheit. Darum lieſs auch Karl der Grose seine testamentliche Theilung des Reichs unter seine Söhne nicht blos durch die Reichsversammlung, sondern auch durch den Pabst bestätigen.

§. 37.

III) *Verbindung zwischen der konfirmirten* oder *Grund-Urkunde und der Konfirmation.*

Jede Konfirmation sezt etwas voraus, das konfirmirt wird. Es muſs also eine gewisse *Verbindung*, sie sey nun *stark* oder *schwach*, zwischen der konfirmirten Urkunde und der Konfirmation selbst, statt finden. *Schwach* ist diese Verbindung, wann die konfirmirte Urkun-

kunde nicht zugleich mit der Konfirmation dargestellt, sondern wann nur gemeldet wird, dafs sie noch jezt vorhanden, oder ehemals vorhanden gewesen sey; *stark* hingegen ist die Verbindung alsdann, wann die konfirmirte Urkunde und die Konfirmation zugleich vorgelegt werden, welches auf dreyerley Art geschehen kan: durch Zusammenstellung *auf Einem Blatte*, durch *Einrückung* und durch *Ansiegelung*.

§. 38.

1. *Schwächere Verbindungsarten.*

a. *Blose Erwehnung* der konfirmirten oder Grundurkunde.

1) *Unbestimmte Anzeige* der Grundurkunde. In einer Urkunde Karls des Grosen heist es: «*ipſas praeceptiones — Pipini condam* (quondam) *Regis ſe prae manibus habere* affirmat *et hoc uſque nunc inviolabiliter* aſſerit *eſſe conſervatum.*» In K. Richards Urkunde von A. 1257 heist es: «*gratias et libertates, quas ſuper poſſeſſionibus, ſilvis, bonis, piſcationibus, hominibus, ac aliis juribus, praedeceſſores noſtri, divi Auguſti, Imperatores et Reges Romanorum, vobis, et veſtro monasterio, dinoſcuntur feciſſe,* prout in eorum litteris dicitis contineri, gratas habemus ac ratas».

2) Erzählung der Königlichen Kommissarien und anderer Getreuen. Ludwig der Fromme sagt in einer Wiederherstellungs-Urkunde: «*quae res dum ab eiſdem miſſis*

et

et ceteris ſidelibus noſtris juxta veritatis et aequitatis ordinem diligenter perſcrutata et per homines bonae fidei veraciter inquiſita eſſet, *inventum eſt, illos res eorum injuſte amiſiſſe*».

3) Erzählung der Gauleute. Dieses geschah bey Pankarten s. oben S. 69.

4) Erzählung der Reichs- oder Landesstände. Rudolph I in der Urkunde für den Böhmischen König 1290: «Principum, Baronum, Nobilium et Procerum Imperii, nec non veteranorum *communi* aſſertione et concordi teſtimonio comperimus. Karl IV in einer Urkunde für die Nürnbergischen Burggraven 1363: «*daz wir mit redlicher Kuntſchaft erewirdiger frommer Leute genzlich unterweiſet ſein, daz etc.*

b. *Bestimmtere Erwehnung* der konfirmirten oder Grund-Urkunde, als noch vorhanden. Karl der Grose A. 781 sagt in der, oben (§. 34) bey den Pankarten angeführten Urkunde: «*Habebat prae manibus praecepta Regum Langobardorum*» cet. Ks. Heinrich III A. 1056: «*apoſtolicam, quae in privilegio Zachariae Papae expreſſa eſt, experiatur ſententiam*». Heinrich Abt von Korvey A. 1285: «*prout in alio ſcripto noſtro, inde confecto, expreſſius continetur*».

§. 39.

2. *Genauere Verbindungsarten.*

a. Zusammenstellung der beyden Urkunden *auf Einer Blattseite.* Dieses geschieht auf

zwey-

zweyerley Art: entweder werden beyde Urkunden, die konfirmirte und die Konfirmation, in ihrem *ganzen* Umfange, gewöhnlich übereinander, dargestellt, oder es wird, an statt der Konfirmationsurkunde, nur *Ein Stück* von ihr der Grund- oder konfirmirten Urkunde einverleibt.

1) *Totale* Zusammenstellung. *Beyspiel*: Herzog Heinrichs des Löwen Urkunde von A. 1144, und Bestätigung derselben durch den Erzbischof Heinrich von Maynz mit 2 aufgedrückten Siegeln, aus dem Original. «C. In nomine ſanctę et indiuidue trinitatiſ. Reuerentiſſimo domino ſuo ac patri heinrico ſanctę Mogontinę ſediſ archiepiſcopo et omnibuſ Chriſti ęccleſię filiiſ. heinricuſ dux ſaxonum ſalutem. Notum ſit ſanctitati ueſtrę domine pater et uniuerſiſ Chriſti fidelibuſ tam futuriſ quam preſentibuſ quod glorioſuſ comeſ heinricuſ filiuſ ottoniſ duciſ proauuſ meuſ pro remedio et ſalute animę ſuę ſuorumque omnium bureſſeldenſe cenobium fundauit. ſubſtantiiſ dotauit. ſed preuentuſ morte minuſ quam propoſuerat auctum heredibuſ ſuiſ reliquit. Statuit tamen et banno eccleſiaſtico confirmari obtinuit — Unde nunc ego heinricuſ ipſius heinrici legitimuſ ac iuſtiſſimuſ hereſ nichil aliud quam ille conſtituit michi uſurpo. nec poſteriſ meiſ uſurpandum relinquo. ſed pro remedio ac ſalute animę meę meorumque omnium quicquid bureſſeldenſi cenobio proauuſ meuſ heinricuſ dedit do. quicquid ei utilitatiſ ſeu

ſeu honoriſ ſtatuit ſtatuo. ſtatutum roboro. roboratum perpetuo poſteriſ relinquo — Ut autem hec conſtitutio noſtra rata ſit omni tempore. et inconuulſa perpetuo maneat. cartam hanc conſcribi, et ſigillo noſtro inſigniri placuit. quam auctoritate quoque ueſtra domine pater et banno confirmari ſuppliciter efflagitamuſ. facta Anno Incarnationiſ dominice M. C. XL. IIII. Indict. VII. Teſteſ — Liberi homineſ — Miniſterialeſ — Data bruneſwic. Per manum Geroldi notarii X. kl. Auguſti.

Nach einem leeren Zwischenraum von etwa 2 Zeilen folgt sogleich darunter diese kurze Konfirmation.

Ego Heinricuſ ſancte Mogontine ſediſ archiepiſcopuſ hanc conſtitutionem ducis approbo. auctoritate banni roboro. Sigilli noſtri impreſſione confirmo. Teſteſ ſunt Clerici — Capellani — Abbateſ — Regulareſ prepoſiti — Comiteſ — Miniſterialeſ — Data Thorlon. VI. kl. aug. Per manum Magni notarii.

(Locus Sigilli confirmantis) (Locus Sigilli confirmati)

2) *Partielle* Zusammenstellung. Sie unterscheidet sich dadurch von der *Totalen*, daſs in dieser die beyden Urkunden ganz dargestellet werden: in der *Partiellen* hingegen ist nur die Grund- oder konfirmirte Urkunde ganz vorhanden, hingegen an statt der ganzen Konfirmation wird nur ein Theil, zuweilen nur ein Stückchen gesezt: und zwar entweder das *Monogramm* allein mit seiner *Formel*, oder ein *Kreuz-*

zei-

zeichen, oder das *Siegel* allein, oder das *Monogramm und das Kreuzzeichen*, oder endlich das *Kreuzzeichen und das Siegel.*

Beyspiele:

a) Das *Monogramm allein, mit seiner Formel*, welches ehemals bekanntlich als Unterschrift gebraucht wurde. So steht in der Urkunde, wodurch der K. Arnulf die Privilegien des Stifts Herford 892 bestätigte, nicht nur *Signum domni Arnolfi invictissimi Regis*, sondern auch *Signum domini Hludouuici Serenissimi Regis*. Sonderbar, und unerklärlich für Nicht-Kenner! Ludwig IV war im J. 892 noch nicht gebohren. Der Knoten löset sich so: man überreichte nämlich Ludwigen, da er bereits als König regierte, die Urkunde seines Vaters zur Bestätigung dar, und er liefs, zum Zeichen der Bestätigung, nur blos sein Monogramm und dessen Formel beyfügen.

b) *Allein das Kreuzzeichen*, das man ehemals an statt des Monogramms, und folglich der Unterschrift, nicht selten gebrauchte. Beyspiel: Der K. Philipp hat A. 1076 dem Neuen Kloster zu Poitou, auf die Bitte des Herzog Gaufreds von Aquitanien, welcher dieses Kloster gebauet hatte, alle gegenwärtige und zukünftige Schenkungen bestätigt. Und zur Bekräftigung dieses Privilegiums schrieb der König das Zeichen des Kreuzes auf den untern Rand dieser Urkunde mit eigener Hand, aus Ermangelung

gelung seines Siegels, weil er damals in groser Eile nach Poitou zum Herzog Gaufred von Aquitanien gekommen war, um ihn wider den K. Wilhelm von England zu Hülfe zu rufen.

c) *Das Siegel allein.* Seit dem 11ten Jahrh. bis zum Anfang des 16ten sind die Siegel bisweilen an statt der Unterschrift gebraucht worden (Theoret. Diplom. §. 126. S. 159 f.). Wer also einer Urkunde sein Siegel beygefügt hat, den sah man dafür an, daſs er die Urkunde eigenhändig unterschrieben habe. Dieses geschah besonders bey den Einwilligungs-Urkunden sehr häufig. Wir haben darüber, so zu sagen, eine authentische Auslegung in der Urkunde des Bischof Wilhelms von Minden A. 1238 in Falckens Cod. Tradit. Corbej. «Wilhelmus (heist es) dei grā Mindensis episcopus — In cujus rei notitiam presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. Dat. anno domini M°. CC°. XXXVIII°. V°. Idus Febr. — *Huic etiam facto capituli nostri* consensum *accedere*, sigilli *ipsius appensio declarat. Hujus rei testes sunt*» cet.

d) *Das Monogramm und das Kreuzzeichen.* In einer Urkunde von 1070 in Mabillon. Annal. Bened. T. V. p. 24 heist es: «*quod donum* (*Guillelmi militis de Madanta*) *Rex Philippus* manu sua et nominis sui charactere confirmavit, *Simone de Nielsa sedente ad pedes Regis, et Erchenaldo mona-*

monacho chartam tenente, quando Rex in ea signum crucis *scripsit*».

e) *Das Kreuzzeichen* (an statt des Monogramms) *und das Siegel.* In K. Philipps I von Frankreich Urkunde vom Jahr 1106, beym Mabillon p. 477, heist es: «*Rex Franciae Philippus — sancti Nicolai monachorum omnes possessiones confirmavit, et capellano suo, nomine Stephano, ut quibuslibet eorum chartis* Regium Sigillum imprimeret, *praecepit*, et ipse quibusdam signum sanctae crucis pro confirmatione *impressit*».

§. 40.

b. *Einrückung* (§. 37). Die konfirmirte oder Grundurkunde wird gewöhnlich der Konfirmations-Urkunde einverleibt. Sie ist, wie die Zusammenstellung auf Einem Blatte, entweder *total* oder *partiell.*

1) *Totale* Einrückung: Sie ist auch noch jezt gebräuchlich. *Beyspiel*, aus dem Original, das ich in Händen habe. «*Nos Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus — duximus declarandum Quod venientes ad nostram presentiam, Heinricus Propositus et Conuentus Monasterii de Hiltwarteshusen, deuoti nostri dilecti Priuilegium quoddam sibi, et Ecclesie Sue a diue memorie Friderico Imperatore Romanorum concessum et traditum, approbari, Innouari, et confirmari de nostre Serenitatis gratia humi-*

 liter

liter supplicarunt. Cuius quidem Priuilegii Tenor talis est FRidericus diuina fauente clementia Romanorum Imperator et semper Augustus — Nouerint igitur uniuersi fideles Imperii, presentes, et futuri, quod nos pro salute anime nostre, et Illustrissimi filii nostri. Heinrici Romanorum Regis Augusti, Arnoldum prepositum, et eius Successores et totum Conuentum Monasterii de Hiltwartefhusen, nec non ministeriales litones siue censuales, et alios quoscumque homines eidem Monasterio pertinentes, cum omnibus bonis, et possessionibus, quas nunc habent, — et que imposterum domino prestante, justo acquisitionis titulo, poterint obtinere, in maiestatis nostre protectionem recipimus et defensionem — Datum apud Seligenstat. anno dominice Incarnationis M°. C°. LXXX°. VIII°. Indictione VI. XI Kalendarum may. *Nos igitur — supradicti prepositi et conventus precibus inclinati, eosdem, cum personis et bonis ipsorum — in nostram et Imperii defensionem, decreuimus assumendos. Approbantes, Innouantes, et confirmantes ipsis huius scripti patrocinio, priuilegium prelibatum — In cuius rei testimonium hanc exinde conscribi paginam, et sigillo secreti nostri, propter cancellarii nostri absentiam* (eine seltene und sehr merkwürdige Siegelformel), *fecimus communiri. Datum apud Fuldam* II°. *Kln. Augusti. Indictione* XII. *Anno domini M°. CC°.*

CC°. Nonagesimo Nono. Regni vero nostri anno Primo».

2) *Partielle* Einrückung. Die konfirmirte oder Grund-Urkunde wird nicht ganz, sondern nur zum Theil in die Konfirmations-Urkunde eingerückt: welches auf zweyerley Art geschehen ist.

a) *Erste* Art. Es wird aus der konfirmirten Urkunde nur der Hauptinhalt mit selbstbeliebigen Worten eingerückt. *Beyspiel* aus *Baluzii* Capit. T. II. p. 1404. Der Ks. Ludwig der Fromme sagt: «*Detulerunt nobis praeceptum Childerici Regis, in quo continebatur, qualiter uir sanctus Remachus detulisset ei praeceptiones Regis Sigiberti, in quibus erat insertum, qualiter* etc.

b) *Zwote* Art. Es werden einzelne Artikel deutlich und stückweise, auch öfters mit Beybehaltung der Worte der Urkunde in die Konfirmation eingerückt. Beyspiel aus K. Richards Diplom von 1257: «Ea quae *ex certa conscientia* et mera Divorum Imperatorum et Regum Romanorum praedecessorum nostrorum liberalitate fidelibus Imperii expertus, collata pro suis meritis dignoscuntur debitam a Regiae Majestatis magnificentia mereantur recipere firmitatem. Sciant tam posteri quam praesentes, quod nos dilectorum nostrorum nobilium ciuium Coloniensium Imperii fidelium priuilegia eis ab Imperatoribus

 et

et Regibus Romanis, et ab Archiepiscopis Coloniensibus indulta et *coram nobis recitata, et quosdam eorundem priuilegiorum articulos inter caetera annotatos vidimus et audiuimus in haec verba scilicet»,* cet.

§. 41.

c. *Ansiegelung* (§. 37). Die beyden Urkunden bleiben zwar für sich bestehend: nur daſs die Konfirmation durch ihren Siegelriemen (oder durch die Siegelschnur), welcher durch den untern Saum der konfirmirten Urkunde durchgezogen ist, mit der konfirmirten Urkunde zu Einem Ganzen verbunden wird. Dieſs ist nun die gewöhnliche Ansiegelungsart. Auser ihr aber kommt zuweilen auch die heutzutag übliche vor: wenn nämlich die konfirmirte Urkunde aus mehrern Bogen besteht, so werden diese, wie es bey Büchern geschieht, zusammengeheftet, an welche dann die Konfirmation durch einen Haft angenähet, und auf die Enden der Schnur das Siegel aufgedruckt wird. Ein Original, das ich vor mir habe, kan zum Beyspiel dienen. Von der konfirmirten Urkunde, weil sie zu weitläuftig ist, will ich nur die Hauptsachen, die angesiegelte Konfirmation aber ganz abschreiben. «*Ego Willelmus de Lustriaco, Officialis curie Lausoniensis — Notum facio vniuersis. quod ego pro me et heredibus meis. vendidi et vendo — — — In quorum omnium testimonium et robur ego Willelmus venditor,*

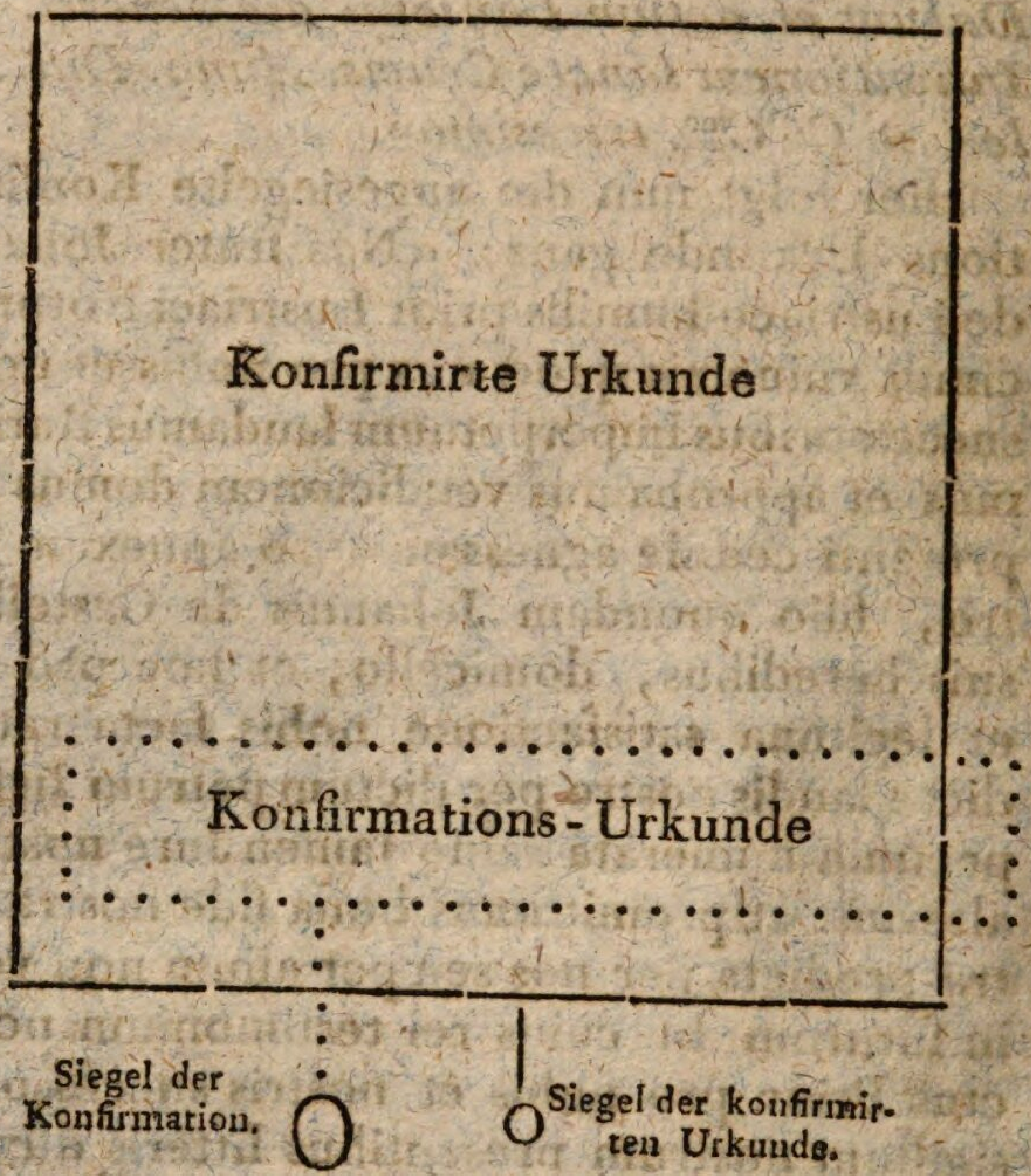
ditor, officialis predictus, pro me et heredibus meis, sigillum dicte Curie Lausonensis presentibus litteris. duxi apponendum, Datum et actum Lausonii die veneris. post Inuentionem sancte Crucis. Anno. Dni. Millesimo CCC^{mo}. tricesimo».

Hier folgt nun die angesiegelte Konfirmations-Urkunde ganz: «Nos frater Johannes de Lustriaco humilis prior Lustriaci Notum facimus vniuersis quod nos pro nobis et nostris successoribus Imperpetuum laudamus Ratificamus et approbamus vendicionem domus huic presenti cedule agnessam (pro annexam) petro, filio quondam Johannis de Castello et suis heredibus, domicello, et hoc pro justa et legitima satisfactione nobis facta ratione dicte laudis nostre per dictum petrum In bona pecunia numerata saluo tamen Jure nostro et alterius. et promittimus bona fide nostra contra predicta per nos seu per alium non venire in futurum In cuius rei testimonium nos dictus Prior pro nobis et nostris successoribus sigillum nostrum presentibus litteris duximus apponendum Datum Lustriaci die Sabbathi post octabas (für octauas) festi sancti nicholai. Anno dni M°. CCC°. tricesimo».

Zur Erläuterung der *Ansiegèlung* der Konfirmation an die konfirmirte Urkunde kan vielleicht folgendes *Schema* nicht undienlich seyn. Auf die ansehnliche Gröse der konfirmirten Urkunde ist im Schema nicht Rücksicht genommen worden.

Sie ist, so weit sie beschrieben ist, 8¾ Pariser Zolle hoch, und 8⅝ breit; hingegen die

angesiegelte Konfirmations-Urkunde besteht nur aus $5\frac{1}{2}$ Zeilen, die aber 10 Pariser Zolle breit sind.



§. 42.

IV) *Beurtheilung der Konfirmations-Urkunden.*

A) *Vorläufige Kenntnisse.*

Wer Konfirmations-Urkunden richtig beurtheilen will, muſs 1) die konfirmirte Urkunde, wenn sie noch, es sey in Verbindung mit der Konfirmations-Urkunde, oder von ihr abgesondert, vorhanden ist, 2) die Konfirmations-Urkunde selbst, und endlich 3) die Verbindungs-

art

art zwischen beyden (§. 37 ff.), betrachten. Wenn das *Original* einer Konfirmations-Urkunde noch vorhanden ist, zieht man dieses natürlicher Weise den Kopien vor: man sezt hier voraus, daſs man in jedem gegebenen Falle Kopien von Originalien auf die, oben (§. 14 und 17) beschriebene Art unterscheiden gelernt hat. Aber freylich muſs man öfters mit Kopien vorlieb nehmen. Diese sind nun leider! zuweilen unrichtig edirt, bald ohne böse Absicht, wie in Lünigs Reichsarchiv, bald aber auch vorsäzlich verfälscht, durch Kastriren oder Interpoliren (§. 18): jenes wirft Baring dem Schatenius, dieses Hr. von Olenschlager dem Gewold, öffentlich vor. Wenn man ja Kopien gebrauchen muſs, so zieht man natürlich die vidimirten den nichtvidimirten vor — Die Konfirmations-Urkunden sind, wie alle Urkunden überhaupt, in Ansehung des Inhalts, entweder *Historische*, oder *Juristische*, oder, wie die meisten, aus beyden Arten *gemischte:* und die *Juristischen* insbesondere entweder *Einwilligungs-* oder *Ergänzungs-* oder *Erneuerungs-* Urkunden. Wer Konfirmations-Urkunden richtig beurtheilen will, muſs nicht nur die diplomatische Auslegungskunst gelernt haben, sondern auch ein guter Kenner der Geschichte, und der Sitten, Gewohnheiten und Denkungsart des mittlern Zeitalters seyn. Manches ist in vorhergehenden Zeiten verordnet, oder Mode, folglich auch wahr gewesen. Aber Manches vormals wahre ist in spätern Zeiten oft auf mancherley Art abgeändert, eingeschränkt, erweitert, abgeschaft worden. Man muſs also bey der Interpretation

und Beurtheilung der Urkunden, so zu sagen, mit der Zeit und den Zeitmoden immer mit fortrücken.

B) *Verfahrungsart bey der Beurtheilung der Konfirmations-Urkunden.*

I) *Ueberhaupt:* Man untersucht, ob die gegebene Urkunde zu den *Historischen*, oder *Juristischen*, oder *Gemischten* gehört, und prüft sie dann nach den, jeder Gattung eigenen Regeln, indem man den Anfang von der konfirmirten Urkunde macht, wann sie noch vorhanden ist, und dann zur Konfirmation fortschreitet.

II) *Insonderheit*

1. Beurtheilung der *Historischen Urkunden.* Man untersucht
 a. ob sie *historisch-wahr* sind, nach den Vorschriften der historischen Kritik.
 b. ob sie *diplomatisch-wahr* sind, nach den Regeln der Diplomatik. Der Erfolg dieser gedoppelten Prüfung wird dieser seyn. Einige von den beurtheilten historischen Urkunden werden von beyden Seiten entweder wahr, oder falsch seyn, andere dagegen nur entweder allein historisch-wahr, oder allein historisch-falsch seyn.
2. Beurtheilung der *Juristischen Urkunden.* Man untersucht
 a. ob sie *diplomatisch-wahr* sind. Sie sind es, wann sie den Regeln der Diplomatik gemäs sind.
 b. ob sie *juristisch-wahr* sind, nach den Gesezen, oder nach wolhergebrachten Ge-

Gewohnheiten und Sitten des Landes. Sollen sie wahr seyn, so müssen sie ihr Daseyn und ihre Form rechtmäsig erhalten, nicht aber erschlichen haben. *Erschlichen* kan bald die konfirmirte Urkunde, bald die Konfirmations-Urkunde seyn. Es gab nicht selten Leute, welche es dahin zu bringen wusten, daſs Kaiser, Könige, Fürsten u. s. w. Urkunden bestätigten, die nicht von Kaisern, Königen, Fürsten u. s. w. herrührten, sondern die das Machwerk von ihnen selbst oder von andern Betrügern waren. Manche falsche Urkunde ist leider! mehrmals hinter einander bestätigt worden. *Erschleichungen* fanden besonders, und ohne grose Kunst, hauptsächlich theils bey den Ergänzungs- theils bey den Wiederherstellungs-Urkunden statt — Nach den Juristischen Vorschriften müssen Konfirmationen nicht in *gemeiner*, sondern in *specifischer Form* ausgefertigt werden. Specifische Form (*forma specifica*, im Gegensaz von forma *communi*) aber eignen die Juristen nur denen Konfirmationen zu, in welchen die Formeln *certa scientia*, *proprio motu*, *ex plenitudine potestatis* stehen. Diese Vorschrift kan aber nicht in ältern Zeiten, sondern nur in neuen angewand werden. Jene Formeln kamen erst zu der Zeit in die Urkunden, da die Scholastische Philosophie und die Subtilitäten und feinen Distinktionen des Römischen Rechts die alte Einfalt und Kürze im Handeln, Reden und Schrei-

Schreiben verdrängt hatten. Denn die Formeln, welche die *specifische Form* der Konfirmations-Urkunden ausmachen, erstrecken sich nicht über die Gränzen des 12ten und des 13ten Jahrhunderts zurück. Also *Juristisch-wahr sind Konfirmationen*

α. vor dem 12ten und 13ten Jahrhundert,

1) wenn es eine ausgemachte Sache ist, dafs derjenige, der etwas konfirmirte, *das Recht und die Gewalt es zu thun* gehabt hat: welches theils aus den öffentlichen und Privat-Gesezen, theils aus den Sitten und Gewohnheiten eines jeden Zeitalters und eines jeden Landes sich erkennen läſst.

2) wenn es offenbar ist, dafs es dem Konfirmirenden nicht an gutem Willen gefehlt hat: welches aus der Natur und Beschaffenheit der Sache, insonderheit aber aus den Formeln *pro remedio animae, pro felici statu regni, manu propria firmavimus* etc., aus dem Namen und Charakter der *Ambasciatoren,* das ist, derer, die durch ihre Vorbitte oder durch ihren Antrieb die Sache befördert haben, ferner aus den beygefügten Siegeln, aus der Tironischen Unterschrift in den Rekognitionszeichen u. s. w. erkannt werden kan. Hiezu aber kommt noch dieses, dafs in den damaligen Zeiten durch erschlichene Urkunden die Rechte anderer nicht leicht in Gefahr geriethen, da diese Rechte erst

in

in denen Zeiten, von welchen hier die Rede ist, durch die Frömmigkeit, Gutmütigkeit und Freygebigkeit groser Herren und anderer Leute, ihr Daseyn allmählich und gleichsam unvermerkt erhalten haben.

3) wenn es offenbar ist, daſs der Konfirmirende *hinlängliche Gelegenheit* gehabt habe, Kenntnis von dem Inhalte der Konfirmation zu erlangen: welches theils aus den erstgedachten Formeln, theils aus dem, was oben (§. 37 ff.) von den Verbindungsarten der konfirmirten Urkunde und der Konfirmation, und der, in jeder Verbindungsart von selbst liegenden grösern oder geringern Beweiskraft gesagt worden ist.

β. *Seit dem* 12*ten und* 13*ten Jahrhundert.* Von nun an können Juristische Konfirmationen, zumal wann sie zur Gattung der *Ergänzungs-* und *Einwilligungs - Urkunden* gehören, ohne Nachtheil der Juristischen Wahrheit, jene Formeln nicht entbehren, in welchen die *specifische Form* besteht: und man findet auch seitdem eine fast unzählbare Menge von Bestätigungs - Urkunden in der specifischen Form. Hier sind einige Beyspiele in chronologischer Folge. K. *Richardus* A. 1260: «*constitutione contraria non obstante, auctoritate regalis culminis*». K. *Rudolph* I A. 1290: «*de plenitudine Regiae potestatis*». P. *Bonifacius IX* A. 1300: «*de Omnipotentis Dei misericordia, et eorundem* (Petri et Pauli) *Apostolorum ejus meritis et auctoritate confisi, de fra-*

trum

trum nostrorum consilio, et Apostolicae plenitudine potestatis». K. *Karl IV* A. 1348: «*ex certa sententia, de nostrae Romanae Regiae plenitudine potestatis*». Eben dieser A. 1356: *de benignitate Caesarea nec non Imperatorie potestatis plenitudine — decernentes et Imperatorio supplentes indulto, quod non obstante* eo etc. Eben dieser A. 1363: «*mit besonderer keyserlicher Gute, vnd dauon mit wolbedachtem Mute, mit rate der Fürsten — mit rechter wizzen vnd mit keyserlicher mechte vollkommenheit — Ouch meinen vnd wollen wir mit gutem rate mit rechter wizzen vnd mit vollenkommenheit keyserlicher machte, das keinerley keyserrechte Geseze, Ordnung der Gemeinschafte oder der Stete, beschribens oder vnbeschriebens, vnd benamen das Gesezze, das wir vormals zu Mez mit der Fürsten rat gemachet, vorschriben vnd versigelt haben, das nymant Bergwerk oder Erz nur alleine die Kurfürsten haben sollen — Ouch erfüllen wir alle Gebrechen* u. s. w.

Nur das einzige will ich noch bemerken, daſs diejenigen Arten von Konfirmationen, zu deren Gültigkeit die *Einwilligung* anderer erfodert wird, mit einem Worte, die Konfirmationen aus der Gattung der *Einwilligungs-Urkunden* eine specifische Form haben können, und dennoch unbrauchbar sind, wofern man nicht gewiſs weis, daſs auch alle übrige ihre Einwilligung dazu gegeben haben. Dieses könnte durch viele Beyspiele bewiesen werden;

aber

aber es mag genug seyn, auf Ks. Karls IV Diplom allein, dessen Worte kurz zuvor angeführt worden sind, sich zu beziehen. Die specifische Form dieser Urkunde fällt jedem in die Augen; aber der Kaiser liefs sie gleichwol noch durch die Einwilligung der Reichsstände bestärken, damit sie von allen Seiten vollkommen erscheinen möge.

Dritter Abschnitt:

Anweisung zum *Benuzen* der Urkunden (de diplomatibus *applicandis*).

Erstes Hauptstück:

Von der *Benuzung der Urkunden überhaupt*.

§. 43.

Wer Urkunden benuzen will, mufs sie natürlicher Weise in seiner Gewalt haben. Zuweilen bekömmt man doch selbst aus den Archiven Urkunden mitgetheilt; aber es sind ihrer auch eine unzählbare Menge schon gedruckt, theils als Beylagen von Büchern und Deduktionen, theils in eigenen, meist grosen Sammlungen. Die Urkunden des Teutschen Reichs hat *Joh. Christian Lünig* in seinem Teutschen Reichs-Archiv (Leipz. 1710-1722 in Fol.) zusammen drucken lassen; allein ohngeachtet das Werk aus 24 Folianten besteht, so enthält es doch nur eine kleine Portion von dem ganzen Urkunden-Schaze des Teutschen Reichs: von der Un-

zuver-

zuverlässigkeit seines Urkunden - Drucks jezt nichts zu gedenken. Eine Art von chronologischem Inventarium der gedruckten Urkunden findet man in *Georgisch'es* Regestis chronologico - diplomaticis: einem höchstnüzlichen, aber freylich, seiner Natur nach, bey weitem nicht vollständigen Werke, dessen weitläuftiger Titel schon oben (§. 25) angegeben ist. Am sichersten verfährt man, wenn man in den Fällen, da man des Originals nicht habhaft werden kan, die abgedruckte Kopie in solchen Sammlungen aufsucht, deren Kredit von Kennern bereits anerkannt ist. Hier steht nun, als *Muster*, die Urkunden - Sammlung des sel. Kammergerichts Assessors, Freyherrn *von Gudenus*, oben an, u. gleich neben ihr die des sel. Regierungsraths *v. Erath*: es ist auch unter Kennern das höchste Lob eines Urkunden - Herausgebers, wenn man von ihm sagen kan: «Er hat *nach Gudenischer Manier* Urkunden herausgegeben. Worin bestehen nun die Vorzüge des diplomatischen Kodex des Freyherrn von Gudenus in 5 Quartanten? Er zeigt 1) bey jeder Urkunde an, ob er sie aus dem Original (*ex autographo*), oder aus einem Kopialbuche edirt habe: 2) hat Gudenus, obgleich mühsam beschäftigter Kammergerichts-Assessor, alle seine herausgegebene Urkunden *mit eigener Hand abgeschrieben* (welches an sich eben nicht schlechterdings nöthig ist, weil fremde Abschriften, doppelt kollationirt, so genau, zuweilen wol bey manchem noch genauer, sind, als eigenhändige, s. oben §. 30), 3) war er auch *Selbst - Korrektor* der ihm aus der Drukkerey zugeschickten Bogen, und endlich 4) hat

er

er zu jedem Bande ein 4faches Register gleichfalls selbst gemacht: das 1te enthält die, in den Urkunden vorkommenden Gauen, Städte u. s. w. ist also Topographisch; das 2te die barbarischen und fremden Wörter, zur Bereicherung, oder zuweilen wenigstens zur Bekräftigung der Glossarien; das 3te und, nächst dem 4ten, das weitläuftigste, aber auch das lehrreichste, zeigt in der genauesten Klassifikation, alle, in den Urkunden eines jeden Bandes vorkommende Namen aller Arten von Geistlichen und weltlichen Personen, und ist sehr wichtig für die Genealogie des hohen und niedern Adels; das 4te endlich ist ein, eben so genaues und lehrreiches Sachen-Register. Durch diese Register ist Gudenus aus einem Herausgeber auch zugleich Auctor selbst geworden: seit dem ist es auch unter Kennern Mode geworden, bey jeder Erscheinung eines diplomatischen Kodex, gleich nachzusehen, ob der Herausgeber auch *Gudenische Register* habe. Wie nüzlich nun solche Register, besonders die Sachregister, denjenigen seyn müssen, welche über, gar noch nicht, oder nicht genau behandelte Materien, aus dem Mittelalter besonders, etwas gründliches schreiben wollen, läſst sich leicht erachten. Man schlage nur im Realregister irgend ein bedeutendes Wort nach, zum Beyspiel etwa das Wort *Advocatia* (Schirmvogtey u. s. w.), und man wird sich in den Stand gesezt sehen, ohne Mühe eine hübsche Anzahl von diplomatischen, folglich zuverlässigen Materialien zu einer Abhandlung von der Schirmvogtey, aus dieser und aus andern dergleichen Sammlungen zusammen-

 zubrin-

zubringen — Ganz Gudenisch verfuhr auch der sel. Hr. *von Erath:* ja er hat noch 2 Register mehr, als *Gudenus*. Das eine besteht in einer chronologischen Darstellung der im Werke abgedruckten Urkunden, und das andere ist ein Verzeichnis der, in Kupfer gestochenen Urkunden und Siegel seines Werks. Auserdem hat das Erathische Werk noch 2 Vorzüge vor dem Gudenischen: erstlich eine *diplomatische Exegesis* der vornehmsten Dokumente S. 945 bis 1015 (eine, selbst dem Namen nach, bisher in der Diplomatik unerhörte Arbeit), und dann 41 Kupfertafeln auf Foliobogen, wovon die ersten 19 in Kupfer gestochene Schriftproben von Urkunden, und die übrigen 23 Tafeln merkwürdige Siegel aller Art enthalten. An Kupfern ist dagegen das Gudenische Werk sehr arm: Schriftproben hat es gar nicht, sondern nur einige Siegel: und im 5ten Bande, welchen Hr. *von Buri ex schedis Gudenianis* 1768, zum grösten Nuzen der diplomatischen Welt, herausgegeben hat, ist gar kein Kupfer.

§. 44.

Wenn *Lünigs* Reichsarchiv in Gudenischer Manier angeordnet und gedruckt wäre, so würden wir Teutsche einen Urkundenschaz besizen, dessen sich keine andere Nation rühmen könnte. Aber bey der Eile, und bey der Sorglosigkeit im Abschreiben und Abdrucken der Urkunden, kam ein Werk zum Vorschein, von welchem man leider! sagen muſs: wer eine brauchbare Urkunden-Sammlung herausgeben will, muſs dabey in allen Stücken gerade das Gegen-

Gegentheil von dem thun, was Lünig bey der seinigen gethan hat. Darum nennt auch Georgisch in seinen Regestis bey der Anzeige der Bücher, in welchen eine Urkunde gedruckt zu finden ist, allemal Lünigs Reichs-Archiv ganz zulezt.

Zweytes Hauptstück:

I) *Juristische* Benuzung der Urkunden.

§. 45.

Daſs Urkunden nicht nur bey *Prozessen* und *Deduktionen*, sondern auch bey *allen andern Juristisch-praktischen Arbeiten* täglich vorkommen, kan man als bekannt voraussezen. Aber hieraus folgt auch sogleich unmittelbar, daſs praktizirende Juristen die Diplomatik nicht entbehren können, und daſs sie, je gründlicher ihre Kenntnis hierin ist, desto gründlichern Fortgang in ihren Geschäften sich zu versprechen haben. Bey Prozessen und andern, oft noch wichtigern Streitigkeiten kommt nicht selten auch der Fall vor, daſs über die Wahrheit und Aechtheit vorgelegter Urkunden ein Streit entsteht, und daſs man sich bey dieser Gelegenheit an diplomatische Gelehrte wendet, um von ihnen, als Nicht-Interessenten, ein *diplomatisches Responsum* zu erhalten. Ich habe selbst mehrmals Gelegenheit gehabt, solche Responsa auf Verlangen auszustellen, die zum Theil auch mit unter den Prozeſs-Akten öffentlich gedruckt worden sind. Ich will ein Paar solcher Respon-

sen, als unmasgebliche Muster, hier, als an dem rechten Orte, mittheilen.

§. 46.

Erstes diplomatisches Responsum.

Ueber die, von Kurkölnischer Seite angefochtene, und von Stadtkölnischer Seite vertheidigte Originalquittung von 1501 über die abgelösete 50 Goldgulden, hat man Stadtkölnischer Seits von mir ein diplomatisches Gutachten verlangt, und zwar dahin:

1) «Ob die, der gedachten Originalquittung vom J. 1501 vorgeworfene äusere und innere Mängel selbige falsch und unächt machen?

2) «Ob nicht vielmehr diese Quittung gegen die angeblichen Mängel nach den Regeln der Diplomatik wol gerechtfertigt werden? Und

3) «wie dieses allenfalls noch mit bessern Gründen geschehen könne?

Es wird von Nuzen seyn, wenn folgende allgemeine Anmerkungen vorausgeschickt werden.

I. Beyderseitige Schriftsteller haben Einsicht, und besonders auch diplomatische Gelehrsamkeit, gezeigt: der Kurkölnische beym Angriff, und der Stadtkölnische bey der Vertheidigung der Urkunde, wovon die Rede ist; und daher können auch verschiedene ihrer Bemerkungen, nicht allein zur Erläuterung, sondern selbst auch zur Erweiterung der Diplomatik benuzt werden.

II. Ob *Nouveau Traité de Diplomatique* auch bey der Kritik Teutscher, insonderheit aber Kölnischer Urkunden, sicher gebraucht werden

den könne? wird (§. 14) von dem Kurkölnischen Schriftsteller bezweifelt, von dem Stadtkölnischen aber aus Adelung behauptet. Gewissermassen haben beede Recht. Die Sache aber verhält sich eigentlich so. Das gedachte Französische Werk ist eine *allgemeine* Diplomatik, mit *specieller* Anwendung, zwar hauptsächlich auf Französische, aber sehr oft auch auf ausländische, besonders Teutsche Urkunden. Man kan folglich alle Regeln des *Nouveau Traité*, die sich auf eine allgemeine Abstraktion gründen, auch bey Teutschen Urkunden anwenden.

III. Der Streit der Verfasser des *Nouveau Traité* mit dem sel. Geh. Rath und Professor *von Heumann* über den *Vorzug* zwischen den *innern* und *äusern Merkmalen* (§. 15) ist, alle Wahrheit zu gestehen, ein bloser *Wortstreit*. Es gibt vielerley Arten, die Wahrheit einer Urkunde zu prüfen: einige sind leicht, und werden vorerst blos zum Versuche gewählt (denn wenn ein Baum auf Einen Hieb umgeworfen werden kan, was braucht es deren mehrere?); andere hingegen sind schwer, und finden nur statt, wenn der Zweck nicht anders, als durch Mühe und Weitläuftigkeit erhalten werden kan. Also läſst sich die Falschheit einer Urkunde zuweilen blos aus dem Anschauen der äusern, und zuweilen blos aus den innern Merkmalen, erkennen und darthun: zuweilen aber ist es nöthig, äusere und innere Merkmale zusammen zu gebrauchen; wiewol man heutzutage, da man die Diplomatik in ihrem ganzen Umfange

 kennt,

kennt, wenig oder gar keinen Gebrauch mehr von der Eintheilung in die innern und äusern Merkmale zu machen pflegt: wenigstens gewöhne ich meine Zuhörer zu einer sicherern, folglich besseren Methode.

Wann *Heumann* (ein groser Name in der Diplomatik, ein wahrer Epochen-Mann), wann Heumann den innern Merkmalen einen Vorzug für den äusern einräumte, so that er das nicht aus einem Vorurtheile gegen die äusern, auch nicht aus einer besondern Neigung zu den innern, noch weniger aber, weil er glaubte, daſs er bey den innern seinen Wiz besser üben könnte; sondern (ich weis es, denn ich habe 3 Jahre bey ihm im Hause gewohnt) er that es theils *aus Noth:* weil er sich, aus Mangel an Originalien, blos an die gedruckten Urkunden-Sammlungen halten muste; theils um seine *grose Absicht* desto glücklicher zu erreichen: denn, um die Diplomatik eines jeden einzelnen Kaisers oder Königs schreiben zu können, schrieb er sich alle, in den Urkunden-Sammlungen vorhandene Urkunden eines solchen Kaisers oder Königs methodisch ab (in der Folge lieſs er sich die Urkunden abschreiben), legte sie hernach in chronologische Ordnung, und abstrahirte endlich mit philosophischem Scharfsinn das Uebereinstimmige derselben in Formeln, Ausdrücken u. s. w. Nach dieser Arbeit, die aber freylich eine der allerschwersten war, ergaben sich ihm die Regeln über die Aechtheit oder Falschheit der einzelnen Urkunden einer jeden Kaiserlichen oder Königli-

niglichen Regierung von selbsten. Aber Heumann that noch unendlich mehr. Da er die Diplomatik nicht, wie die Benediktiner im *Nouv. Traité* blos für einen Theil der Kritik, sondern für das, was sie ist, und seyn mufs, für eine praktische, höchstwichtige, Juristen, Historikern und Philologen unentbehrliche, und selbst Landesherren, Standespersonen und Staatsmännern äuserst nüzliche Wissenschaft hielt; so zog er zugleich die Quintessenz aus allen Urkunden eines jeden Kaisers oder Königs, wodurch er in den Stand gesezt wurde, das Staats- und Privatrecht, das Lehen- und Kirchenrecht u. s. w. die Verfassung des Staats, der Kirche, der Wissenschaften und der Künste, der Handlung und Gewerbe, des Privatlebens u. s. w. unter jeder Regierung mit diplomatischer Gewifsheit zu beschreiben. Hätte ihn nicht ein frühzeitiger Tod gehindert, seine *Commentarios de re diplomatica Imperatorum ac Regum Germaniae* bis auf Maximilian I, wie er sich vorgenommen hatte, fortzuführen: so könnten die Teutschen das vollkommenste Muster von *Staats-Diplomatik* allen Europäischen Christen-Staaten vorlegen. (Ein Kollegium über die Diplomatik hat er nie gelesen: so ein Kollegium war damals noch nicht Mode).

Jezt zur Hauptsache, und zwar

I. von den, der Quitung von 1501 angeschuldigten *äusern Mängeln*.

1. Das *Pergamen* wäre *rauh*, an statt dafs die innere Seite *geglättet* seyn solte. Dieser Vorwurf ist gut abgelehnt.

Die diplomatische Erfahrung lehrt, daſs zwar die innere Seite meistens *geglättet* ist; aber sie lehrt auch, daſs man sie oft *rauh* gelassen hat: zuweilen ist sie auch *sammetartig*, selbst bey Königlichen und Kaiserlichen Urkunden.

Man kan also überhaupt einer Urkunde in Ansehung der Rauheit oder Glätte keinen Vorwurf machen.

2. Die *Dinte* sähe *frisch* aus. Ebenfalls aus *Nouv. Traité* gut vertheidigt. Es kommt 1) viel auf den Ort und die Art an, wo und wie eine Urkunde aufbewahrt worden ist. Nicht selten sieht daher bald diese bald jene Stelle einer Urkunde schwarz, und die andere blaſs aus: selbst in einer und derselben Zeile findet man zuweilen Abwechselungen und Schattirungen von Schwärze uud Blässe aller Art.

2) Daſs die innere Seite des Pergamens nicht geglättet, sondern rauh war, trug auch mit zur Erhaltung der ursprünglichen Schwärze bey: das Pergamen nahm mehr Dinte an, und konnte sie länger erhalten.

3) Ueberhaupt aus der Schwärze oder Blässe der Dinte läſst sich kein statthafter Einwurf gegen die Aechtheit einer Urkunde machen.

3. Die *Züge der Buchstaben*, besonders der gezirkelte *Anfangsbuchstabe* W, wären dem *Zeitalter der Urkunde nicht gemäs*. Dieser Einwurf gehört unter die wichtigsten, die man einer Urkunde machen kan; aber der

Be-

Beweis desselben ist eben so schwer, als die Widerlegung.

Von Kurkölnischer Seite ist der Vorwurf noch ganz und gar nicht bewiesen, sondern nur schlechthin erwähnet worden.

Bey der Widerlegung dieses Vorwurfs bezieht man sich Stadtkölnischer Seits erstlich auf den IIten und VIten Tom des *Nouv. Traité* und auf Mabillon. Aber aus diesen Stellen kan wol der Vorwurf nicht gehoben werden.

Wenn man aber zweytens sich auf Originalien von ähnlicher Schriftart beruft, die bey der Kommission vorgelegt worden sind; so muste freylich der Augenschein selbst allen Zweifel benehmen.

Was mich anbetrifft, so kan ich, als Diplomatist, von der Schrift nicht anders urtheilen, als daſs sie durchaus gleichzeitig ist. Ich besize selbst auch in meinem diplomatischen Kabinet Originalien und Kupferstiche von ächten Urkunden, deren Schrift mit der Schrift der Quitung übereinstimmt, und die zu eben diesem Zeitalter gehören: in einer derselben, von Herzog Johann von Sachsen A. 1468 (unter den Kupferstichen in Treuers Geschlechtshistorie der Herren von Münchhausen) findet man selbst auch den so sehr angefochtenen gezirkelten Anfangsbuchstaben 𝔚.

Hiezu kommt noch diesesmal auch der, dem Vertheidiger der Quitung sehr vortheilhafte Umstand, daſs die Quitung gerade zu einer Zeit und in einer Schriftgattung ge-

schrieben ist, wo sich die Buchstaben so recht ausgezeichnet deutlich von den Buchstaben des vorhergehenden und des nachfolgenden Zeitalters unterscheiden.

4. Die *Quitung wäre nicht vom Erzbischof Hermann eigenhändig unterschrieben*, da doch 1) dieser Herr sonst alle Quitungen unterschrieben hätte, und 2) bey einseitigen Urkunden nicht, wie bey wechselseitigen, die Siegelung allein, ohne Unterschrift, hinlänglich wäre: denn Siegel könnten von einer ächten Urkunde abgerissen, und einer falschen angehängt werden. Diesen Vorwurf hat der Stadtkölnische Schriftsteller sehr genau und gründlich widerlegt.

Er bezieht sich 1) mit Recht auf die Einstimmung aller ächten Diplomatisten in Ansehung dessen, dafs *nach der Regel* die meisten Urkunden *nicht unterschrieben*, sondern blos gesiegelt seyn, und dafs diejenigen Urkunden, die zugleich gesiegelt und unterschrieben sind, zur Ausnahme gehören. Ja das blose Siegel selbst gilt schon als Unterschrift, und mufs dafür gelten. Dieser Saz wird in der Diplomatik, wie ein Axiom, geachtet. Bey der bestrittenen Urkunde von 1501 hat noch dazu das Domkapitel mitgesiegelt. Ein Kapitelsiegel neben dem Erzbischofs- Bischofs- oder Abts-Siegel *declarat consensum capituli.* So wird es in einer Urkunde des Bischofs Wilhelm von Minden A. 1238 authentisch interpretirt (diese Urkunde ist in Treuers Geschlechtshistorie der Herren von Münchhausen in Kupfer gestochen).

Er

Er führt 2) vom Erzbischof Hermann selbst, verschiedene, nicht in Zweifel gezogene Urkunden an, die blos gesiegelt, nicht zugleich eigenhändig unterschrieben sind.

Was endlich 3) den Umstand vom *leichten Abreisen der Siegel* anbetrifft, so ist zwar auch dieser von Stadtkölnischer Seite gehörig erläutert und widerlegt worden; man hätte aber vielleicht die Sache noch näher haben können, wenn man kurz und gut gesagt hätte: das Abreisen des Siegels u. s. w. passe nur auf *Sigilla impressa;* hier aber sey die Rede von Sigillis pendulis, bey welchen der gemeldete Betrug in den meisten Fällen unmöglich ist, und in allen übrigen Fällen nicht anders, als mit der äusersten Mühe und seltensten Gedult prakticirt werden kan: vielmehr sind gerade um deſswillen die *pendula* anstatt der *impressorum* im 12ten Jahrhundert eingeführt worden, weil man die *impressa* so leicht von einer Urkunde wegnehmen, und eine falsche damit besiegeln konnte u. s. w. Diesem kan noch beygefügt werden, daſs, wann von Betrug die Rede ist, ein Betrüger die *Unterschrift* des Erzbischofs Hermann unendlich leichter nachmachen, als ein Siegel von einer Urkunde abreisen, und an eine andere Urkunde wieder anhängen konnte.

II. Von den, der Quitung von 1501 angeschuldigten *innern Mängeln.*

Der Angriff von Kurkölnischer Seite §. 16 und §. 18 war in der That so stark, daſs er unwiderstehlich scheinen konnte.

Desto

Desto mehr Ehre war aber nun auch bey einer mutigen und glücklichen Gegenwehr zu verdienen: und daſs der Stadtkölnische Schriftsteller auch dieſsfalls bey seiner Gegenwehr obgesiegt habe, wird aus den folgenden deutlich erhellen.

1. Die *Einwürfe* des Kurkölnischen Schriftstellers gegen das *Vordatiren* (oder genauer zu reden, das *Zurückdatiren*) *der Quitung* §. 16. 1) und §. 18. 1), sind in der That fürchterlich stark; dagegen das, was der Stadtkölnische Schriftsteller §. 17. 1) und §. 19. 1) zur Vertheidigung vorgebracht hat, mehr persuasorisch, als überzeugend zu seyn scheint; und was er insonderheit aus *Gruber* angenommen hat: «daſs eine *fehlerhafte Zeitangabe* in einer Urkunde, die sonst alle Kennzeichen der Wahrheit an sich trägt, für einen *leicht verzeihlichen Fehler* angesehen werden könne», ist ein Saz, der mehr Nothhülfe, als wahre Beruhigung verschaft, und überhaupt nie anders, als mit der grösten Vorsicht, und unter den stärksten Einschränkungen, gebraucht werden darf. Nur in dem Falle, wenn es offenbar ist, daſs der Concipist die Zeitangabe erst hat berechnen müssen, und daſs er bey der Berechnung gar leicht einen *errorem calculi* hat begehen können, läſst sich eine fehlerhafte Zeitangabe, ceteris paribus, entschuldigen. Dieses ist aber schwerlich der Fall bey dem Datum der Quitung von 1501.

Die

Die bisher beschriebene schwache Vertheidigung des Stadtkölnischen Schriftstellers gegen die starken Einwürfe des Kurkölnischen in Ansehung des Zurückdatirens der Quitung, rührt hauptsächlich von dem, im Anfange falsch berechneten Monatstag im Datum der Quitung her. Seitdem aber dieser Rechnungsfehler (in dem Anhange zum VIIten Promemoria von S. 49 an) verbessert, und, der unstreitigsten Wahrheit gemäs, wie jeder, der chronologisch rechnen kan, leicht selbst finden wird, dahin abgeändert worden ist, dafs die Quitung *am 5ten März, als am Tage der gerichtlichen Deposition des Geldes,* nicht aber, wie zuvor aus Uebereilung angegeben wurde, am 26ten Februar, datirt ist; seitdem liessen sich alle, auch die stärksten Einwürfe gegen das Zurückdatiren ganz leicht und völlig überzeugend heben: wie denn auch der Stadtkölnische Schriftsteller in dem gedachten Anhang sie auf diese unüberwindliche Art wirklich gehoben hat.

2-6. Die Vorwürfe theils gegen *Brül,* als den Ort der Ausfertigung der Quitung, theils gegen die *übrigen Bedenklichkeiten* des Kurkölnischen Schriftstellers, sind eben so umständlich, als überzeugend, nicht nur im VIIten Promemoria selbst, §. 19, sondern auch im Anhange zu demselben §. 6-9, widerlegt worden.

Wenn ich nun alles bisher gesagte zusammennehme und reiflich überlege, so kan ich, nach meinem besten Wissen und Gewissen, und allen hiehergehörigen diplomatischen Regeln ge-

gemäs, die Quitung von 1501 nicht nur von allem Verdacht und von aller Verfälschung freysprechen; sondern ich muſs sie auch, wie hiemit geschieht, für eine, völlig wahre, und mit aller Beweiskraft versehene Original-Urkunde erklären. Dieses Gutachten habe ich eigenhändig geschrieben und unterschrieben, und durch mein beygedrucktes Petschaft bekräftiget.

Göttingen d. 8 October 1790.

(L. S.) *Johann Christoph Gatterer,*
Königl. Grosbritann. und Kurbraunschweig-Lüneburg. Hofrath, und Profeſſor der Geschichte zu Göttingen.

§. 47.

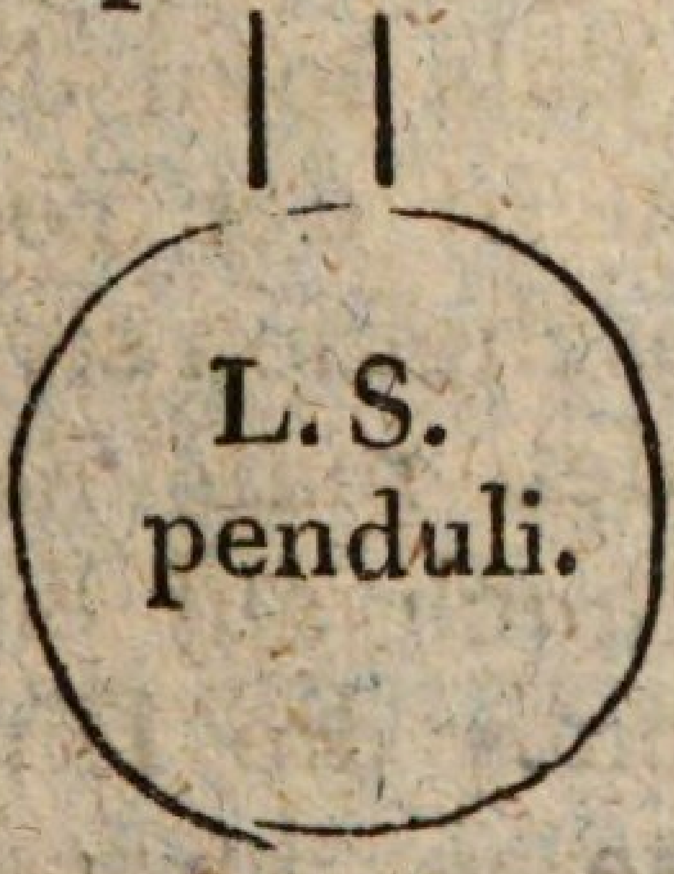
Zweytes diplomatisches Responsum:
über eine Teutsche Original-Urkunde des Grafen Vincenz von Mörs und Sarwerden: Gegeben den Freytag auf St. Matthäus Abend, 1454.

Zuweilen wird von einem Diplomatisten nur genaue Abschrift einer Urkunde: zuweilen noch überdieſs Beschreibung und Erläuterung der Urkunde verlangt; dieſsmal aber erwartet man auch noch, und zwar hauptsächlich, Beurtheilung derselben.

I. *Abschrift der Urkunde* nach der diplomatischen Lesekunst.

Wir Vincencius Greue zo Moirſe ind zo Sarwerden Doin kont allen Luden Alſoe as ſich Gerat von Palant Baſils Soen eyne mit vns ind andern vnſen frunden voir vns verſchreven verſegelt ind verbonden hait zo handen Gondertz van vlodorp heren zo Leute vur dry duſent ouerlenſche Rynſche gulden vp sent Lambrechts Dach des

des Heilligen Byſſcoffs na datum diſ briefs neiſt-kompt, zo betzalen As dat ſulch hoeftprincipaelbrieff dairop ſprechende klairliche Innehaldend is, Soe verpannen wir Greue vurgenant onſen vryen allodialen hoff zoe Bonswyler med artlant ankleffende is. Gelaeuen dairomb in gueden waeren truwen ind glouen by vnſer eeren vur vns vnſe Eruen ind nakomlingen ouermits deſen brieff den vurſchreuenen Gerat ind ſynen Eruen van deſen vorgeroirte ſcholt verſchryuongen verſegelongen ind verbuntenis eyne mit allen Coſten ind ſchaden Sy deſhaluen deden ader lyden wurden wail zo quyten zo ledighen ind gentzlich ſchadeloys zo machen ſonder argeliſt Ind dis zo oirkonde der waerheit hain wir Vincentius Greue zo moirſe ind zo Sarwerden vurſchreuen vnſe Segell mit vnſen gueden wiſſen vur vns vnſe Eruen ind nakomlingen an deſen brieff doin hangen; Gegheuen in den Jaren onſſes Hern Duſent vierhondert Ind vierindvunffzich des Frydaiges vp ſente Matheus auene des Heilligen Apoſtells.



II. *Beschreibung und Erläuterung der Urkunde.*

A. Nach der *Graphik* oder Schriftkunde.

1. *Papier.* Nicht Egyptisches, das in Teutschland niemals gebraucht wurde, auch nicht Lin-

Linnenpapier, das um die Mitte des 15ten Jahrhunderts, zumal in manchen Gegenden, noch etwas selten war; sondern das damals fast allgemein übliche *Pergamen.*

Das Pergamen der vorhabenden Urkunde ist auswärts gelb, inwendig aber geweiset und geglättet; jezt, ohngeachtet es von Alter, feuchter Lage, Hände-Schmuz, und überhaupt durch den Gebrauch gelitten hat, gleichwol noch über die ganze innere Oberfläche glänzend und spiegelnd.

Es ist voller kleinen Wurmlöcher, die zuweilen durch Buchstaben, wie durch *lod* in *allodialen* (Z. 6) gehen, und sie etwas verunstalten. Auch haben Würmer oder Käferchen die innere Seite, wiewol felten und kaum merklich, angenagt: Z. B. um die Mitte zwischen der ersten und zwoten Zeile; unter dem *v* und über dem *p* im Worte *v'pannen* (Z. 6) u. s. w.

Es gehört zwar nicht zum eigentlichen, sogenannten Jungfern-Pergamen, aber es ist doch dünne genug, daſs man die Schrift auf der Kehrseite, zumal in der rechten Hälfte der Urkunde, durchscheinen sieht.

Von Rasuren findet man nirgends eine Spur. Es läſst sich auch auf einem so dünnen Pergamen, welches die Dinte bis nahe an die entgegengesezte äusere Oberfläche durchläſst, unmöglich so radiren, daſs man es nicht, auf irgend eine Art, merken sollte. Schimmert ja die Spize eines gar nicht dicken, noch grosen Dintenfleckens auf der Ausenseite, so durch das Pergamen hindurch, daſs sie

sie das *i* im Worte *Allodialen* (Z. 6) etwas verunstaltet hat. Auch das Wort *basils* (Z. 2) wird durch die, auf der Ausenseite (nach der leider! vormals üblich gewesenen Mode) geschriebene Registratur beschattet, und zugleich nicht wenig verunstaltet, und selbst etwas unleserlich gemacht: anderer Beyspiele zu geschweigen.

e. *Dinte.* Sie war *ursprünglich ganz Rabenschwarz*, wie z. B. im Worte *sich* am Ende der ersten Zeile, und in einigen einzelnen Buchstaben noch zu bemerken ist. So wie die Dinte jezt aussieht, seitdem sie von Wärme und Kälte, von Feuchtigkeit und Troknis der Luft, vom Antasten der Hände, vom Zusammenlegen und Oefnen u. s. w. und selbst schon durch das Alter gelitten hat, ist sie von *viererley* Farbe.

a. In einigen Buchstaben ist, wie gedacht, noch die ursprüngliche, *Rabenschwarze* Farbe übrig. Mit neuer schwarzer Dinte ist weder bey diesen Buchstaben, noch bey irgend einem andern in der ganzen Urkunde, etwas, nicht einmal ein Strichelchen, geschweige erst eine Sylbe, oder gar ein ganzes Wort frisch überzogen.

b. Bey vielen Buchstaben sind die feinen Anfangs- und Endzüge, insonderheit aber die Verbindungszüge, fast ganz verblichen. Daher scheinen manche Buchstaben ungewöhnlich weit von einander abzustehen, wie besonders im Worte *allodialen* die Buchstaben ll und di. Diese verblichenen

Züge, wie unten zwischen l und l, und oben linker Hand beym d, kan man schon ziemlich mit blosem Auge, am besten aber, wie alle verblichene Schriften, alsdann wahrnehmen, wann man eine solche Schrift gegen das Sonnenlicht hält, und hinter der Schrift mit dem Finger oder der Hand Licht und Schatten regiert und moderirt. Wer nicht Acht gibt, liest (Z. 4 beym Ende) *Buſſcoffs*, da es doch *Byſſcoffs* heist: der Schwanz des *y* ist, bis auf ein, weit unten davon abstehendes Strichelchen, verblichen.

c. Bey dicken Buchstaben und Zügen ist öfters der innere Leib entweder ganz abgesprungen, oder doch zum Theil so abgezehrt, daſs nur die, den innern Leib einschliesende Seitenzüge, wann die beyden Füse des Spalts an der Feder tief in das Pergamen eingedrungen waren, noch vorhanden sind, welches den Buchstaben zuweilen ein sehr sonderbares Ansehen gibt.

d. Endlich sind in der Urkunde auch ganz blasse Buchstaben oder Buchstabenzüge, das ist, solche, wo alle Dinte, die über der Oberfläche des Pergamens hervorstand, abgesprungen oder abgeschliffen, und nur so viel noch übrig ist, als sich davon in das Pergamen selbst eingezogen hat: wie z. B. Zeile 2, 3, 7 u. s. w.

3. *Buchstaben.* Sie sind *Lateinisch* aus dem *Neugothischen* Zeitalter, und besonders von der, im 14ten und 15ten Jahrhundert üblich gewesenen, meist scharfeckigen Art, aus welcher

cher unsere sogenannte Teutsche Kanzley- und sogenannte Teutsche Drucker-Schrift entstanden ist. Der gröste Theil besteht aus *Kursiv-Buchstaben:* nur wenige sind *minuskel:* gerade wie es das Zeitalter unserer Urkunde erfodert.

Einige, das Zeitalter vorzüglich charakterisirende Buchstaben verdienen noch besonders angemerkt zu werden, als:

1) Das *i* hat gewöhnlich ein *Punkt* über sich, aber nicht überall. Das Punkt des *i* kam erst nach dem Anfange des 14ten Jahrhunderts auf, aber ohne zugleich das *i* ohne Punkt zu verdrängen, welches sich vielmehr noch bis gegen die Mitte des 16ten Jahrh. neben dem *i* mit dem Punkte behauptet hat.

2) Das *v* wird auf zweyerley Art geschrieben, entweder mit einem Bogenzug oben nach der Rechten 6, oder mit einem abwärts gehenden Bogenzug auf der linken Seite *v*. Die erstere Figur kan man aus Unvorsichtigkeit leicht mit *b* verwechseln, und eben darin besteht das Charakteristische des Zeitalters.

3) Neben dem gewöhnlichen *u* kömmt auch, wiewol selten, *n* vor. Diese leztere Figur wird auch, aber noch seltener, für *n* gebraucht. In der 5ten Zeile ist ein Beyspiel von beyden: t*n* im Worte *datum*, und p*n* in *principaelbrieff*. Diese scharfeckige Figur *n* für *u* und für *n* ist der Anfang von einer besondern Kursivschrift, die

 gegen

gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts immer mehr Mode, und im 16ten recht herrschend wird. Kurz sie ist der Grund und allerererste Anfang unserer jezt sogenannten *Teutschen* Schrift, wie wir sie gewöhnlich schreiben, und wie auch hier dieses mein Gutachten geschrieben ist. Und nicht blos die Teutschen, sondern auch alle westeuropäische Völker schrieben so, nur mit kleinen National-Varietäten.

4) Das *v* und das *u*, so gebraucht, daſs das eine, wie das andere, den Vokal und den Konsonans zugleich bedeutete, nur mit dem Unterschiede, daſs *v* nur zu Anfange, und *u* in der Mitte oder am Ende des Worts oder der Sylbe geschrieben werden muste: Z. E. *vur vns; Greue, auene* (für Abende), *quyten*. Diese Schreibart war in den lezten Jahrhunderten des Mittelalters üblich, und wird noch jezt im Latein von vielen, auch selbst in den Druckereyen, gebraucht, weil man sich einbildet, sie sey antik: da sie doch nur *Mönchsschrift des Mittelalters* ist.

4. *Interpunktionen*. Sie sind nicht die heutzutage gebräuchlichen: sie kommen auch höchstselten, und zwar nur in 4 Stellen vor, und bedeuten nicht immer das, was sie jezt bedeuten.

a. Das Zeichen des *Komma*, ein schräglinker Strich (/), kommt zweymal vor.

1) Zeile 5 vor den Worten *zo betzalen*. Hier bedeutet es ein Komma.

2)

2) Z. 6 vor den Worten *Soe verpannen.* Diesesmal bedeutet es ein Kolon oder Semikolon.

b. Das Zeichen des Punkts (.) ist nur Einmal gebraucht, nämlich Z. 7 nach den Worten *ankleffende is*, und bedeutet auch hier ein Punkt.

c. Das Zeichen des Semikolon (;) kommt Z. 2 vom Ende nach den Worten *doin hangen* vor; bedeutet aber hier kein Semikolon, sondern ein Punkt.

Käme in der vorhabenden Urkunde unsere heutige Art zu interpungiren vor, so wäre die Urkunde blos um dieses einzigen Umstandes willen falsch. Denn unsere Interpunktionsart ist erst einige Zeit nach der Ausfertigung dieser Urkunde von den gelehrten Buchdruckern, den *Manutii*, erfunden worden.

5. *Abbreviaturen:* sehr wenige, wie es in den, in Teutscher Sprache ausgefertigten Urkunden dieses Zeitalters Mode ist.

Auch die *Abbreviations-Zeichen* passen in das Zeitalter. Es kommen in allem 5 Arten vor. Eines (' in v'pannen) ist ein *signum peculiare*, das ist, es bedeutet allezeit dasselbe; die übrigen 4 hingegen sind *signa dominantia*, das ist, allgemein durch eine Urkunde herrschende Abbreviationszeichen, welche blos dazu dienen, um den Leser zu erinnern, daſs etwas ausgelassen ist, welches er suppliren müsse: wobey aber doch nichts willkührliches statt findet, sondern die Aus-

legung dieſer Zeichen richtet sich nach einer philosophischen Theorie, aus welcher ein Kenner demonstriren kan, daſs man hier so, und nicht anders lesen müsse. Die 4 signa dominantia in der vorhabenden Urkunde sind: 1) ein Querstrichelchen (—), 2) ein, vom Endbuchstaben aufwärts nach der Linken gebogener Zug (ꝰ), 3) ein krummer, unterwärts nach der Linken ein gebogener Seitenzug (ꝑ), 4) ein krummer, unterwärts nach der Rechten ausgebogener Seitenzug (ꝯ).

a. Das *eigentümliche* oder *besondere* (peculiare) Abbreviationszeichen ' in v'pannen: ursprünglich wie ꝭ oder ɔ gestaltet: bedeutet gewöhnlich *er*, wie in unserer Urkunde; zuweilen *ir*; selten *re* oder blos *r*.

b. Die 4 *herrschenden* oder *allgemeinen* (dominantia) Abbreviationszeichen sind:

1) das Querstrichelchen (—) in ħren (Z. 3) bedeutet hier, daſs man ħr ħer lesen müsse.

2) Der, wie ein Eichhorn-Schwanz, vom Endbuchstaben links umgebogene Zug war in den lezten Jahrhunderten des Mittelalters sehr gewöhnlich. Als ein herrschendes Abbreviationszeichen, erinnert er überhaupt den Leser an ausgelassene Buchstaben oder Sylben, die nach Beschaffenheit der Umstände, ergänzet werden müssen. In datū (Z. 5) bedeu-

bedeutet er *m*; in pri̅cipael bedeutet er *ri*; so wie e in hrn̄ für Hern (Z. 2 vom Ende).

3) Der krumme Seitenzug ()), der in unserer Urkunde dem ſ besonders beygefügt wird (ſ̕) erfodert ebenfalls, als ein signum dominans, daſs man bald dieses, bald jenes ergänzen müsse. So heist onſ̕ (Z. 6) *onſen*; deſ̕ (Z. 9) *deſſen*; vurſ̕ (Z. 9, und Z. 3 vom Ende) *vurſchreuenen*.

4) Der Seitenzug (ę) bedeutet in vurgę (Z. 6) vurg*enant*; in vincentę (Z. 4 vom Ende) Vincent*ius*; in frydaigę (Z. 1 vom Ende) Frydaig*es*.

Eine Urkunde, die, wie die unserige, *vier herrschende Abbreviationszeichen* hat, muſs, wenn sie ächt seyn soll, in den allerlezten, oder in den allerersten Jahrhunderten des Mittelalters geschrieben seyn. In andern Jahrhunderten begnügte man sich gewöhnlich nur mit Einem, höchstens mit einem Paar herrschenden Abbreviationszeichen.

6. *Zeichen bey*, am Ende der Zeilen, *abgebrochenen Wörtern*. In der erstern Hälfte des Mittelalters pflegte man die Wörter am Ende der Zeilen nicht abzubrechen: und wie man, gegen den Anfang des 13ten Jahrhunderts, die Mode abzubrechen allmählich einführte, sezte man meistens über, zuweilen aber neben den lezten Buchstaben Ein, oder ein Paar *Diagonalstrichelchen*, als *Zeichen* des abgebrochenen Wortes. In der vorhabenden Urkunde ist

nur dreymal das Wort abgebrochen worden: zu Ende der 2ten, der 9ten u. der 10ten Zeile, und jedesmal sind zwey, etwas dicke *Schrägstrichelchen*, als Zeichen, beygefügt worden. Bey der 2ten Zeile kan ein ungeübtes Auge die Strichelchen leicht übersehen, weil überhaupt die Schrift an der rechten Oberecke der Urkunde, entweder durch einen nassen Finger, oder sonst durch eine Feuchtigkeit etwas verwischt worden ist.

7. *Zahlzeichen* kommen in der ganzen Urkunde nicht vor, weder die Römischen, noch die Arabischen oder sogenannten Ziffern; aber wol *Zahlwörter* an statt der Zeichen. So ist in der Urkunde sowol die Summe der 3000 Gulden, als auch die Jahrzahl 1454, mit Zahlwörtern ganz ausgeschrieben. In Ansehung der Zahlen ist, vom 13ten bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts, dieſs die diplomatische Regel: *Lateinische* Urkunden haben fast immer die Römischen Zahlzeichen; *Teutsche Urkunden* aber wechselsweise, bald die Römischen Zahlzeichen allein; bald Römische Zahlzeichen, untermischt mit Teutschen Zahlwörtern; bald Teutsche Zahlwörter allein, ohne Römische Zahlzeichen. Unsere Urkunde gehört also zur lezten Gattung.

8. *Linnäischer Charakter* der Schrift: Neugothische, etwas scharfeckige Kursiv, vermischt mit wenig Neugothischer Minuſkel. Diesem Charakter zufolge muſs die vorhabende Urkunde, wenn sie ächt seyn soll, in dem Zeitalter vom 13ten bis zum 16ten Jahrhundert ge-

geschrieben seyn. Unsere Urkunde gehört also zur lezten Gattung.

B) Nach der *Semiotik* oder Zeichenkunde.

1. *Chrismon*,
2. *Rekognitionszeichen*,
3. *Investitur-Symbole*,
4. *Kreuze*, und
5. *Monogramm*. Diese 5 Stücke fehlen in der Urkunde; aber ein Kenner der Diplomatik erwartet sie auch nicht von einer Urkunde dieser Gattung und dieses Zeitalters. Was hingegen ein Diplomatist erwartet, ist, wenigstens Ein *Siegel*, wo nicht mehrere. Also
6. das *Siegel*. Dieses Siegel verdient, wie überhaupt jedes Siegel, von mehrern Seiten betrachtet zu werden.
 a. *Ueberhaupt* betrachtet.
 1) Nur *Ein Siegel* hat die Urkunde. Die Siegelformel verspricht auch nicht mehr, als Ein Siegel. Andere Urkunden dieses Zeitalters haben zuweilen mehrere Siegel; aber nur in dem Falle, wann Zeugen unterschrieben sind, oder wann mehrere Hauptpersonen an dem Geschäfte Theil nehmen. Hier findet beydes nicht statt. Der Graf Vincenz ist die Hauptperson: er stellt eine Pfandverschreibung unter seinem Siegel aus, und bezieht sich übrigens auf einen bereits ausgefertigten Hauptbrief.
 2) Das Siegel ist, vermittelst eines Pergamen-Riemens, auf gewöhnliche Art *angehängt*, nicht aufgedrückt, und muſs

es auch seyn. Die aufgedrückten Siegel (*impressa* Sigilla) sind schon im 12ten Jahrhundert abgekommen. Ein anderes wäre es, wann es nicht eine *offene*, sondern eine *zugesiegelte* Urkunde wäre. *Zugesiegelte* Urkunden, in Form von Sendschreiben, haben allerdings, wie durch die ganze leztere Hälfte des Mittelalters, so auch im 15ten Jahrhundert, aufgedrückte Siegel, und müssen sie ihrer Natur nach haben.

3) Das Siegel gehört zur Klasse der *Gräflichen Siegel:* es enthält das Gräfliche Wappen.

Gräfliche Siegel enthalten, *nach der Regel*, seit ihrem Ursprung im 12ten Jahrhundert, das Geschlechtswappen. Nur wann ein gräfliches Haus einen ansehnlichen Lehenhof hatte, so bediente es sich, aber blos in Lehnssachen, selten bey andern feyerlichen Handlungen, eines *Reiter-Siegels* (sigilli equestris), wie z. B. die Grafen von Flandern, von Habsburg u. s. w. Aber hier findet nichts dergleichen statt.

b. Insonderheit

1) Das Siegel ist *einseitig* (monoſphragistum), ohne Rücksiegel, und zwar darum mit Recht, weil es eigentlich ein Sekretsiegel ist, das, bey wichtigern Fällen, wol gar selbst als Rücksiegel, und zwar als Contrasigil gebraucht werden konnte.

2) Es ist von *kleinem Umfange*. So einen kleinen Umfang hatten, in den ältesten Zeiten, selbst die feyerlichsten Hauptsiegel

gel der Könige. Aber in der Folge wuchsen sie allmählich so sehr, daſs ihr Durchmesser auf die lezte zuweilen mehr, als einen halben Fus betrug. Jedoch gegen das Ende des 14ten Jahrh. nahmen einige Gattungen von Siegeln wieder so sehr an Gröse ab, daſs, um das Ende des 15ten und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts selbst bischöfliche Siegel vorhanden sind, deren Gröse zuweilen kaum den Umfang eines Mattiers oder Mariengroschens übertrift. Das unserige hat also, bey aller seiner Kleinheit, dennoch eine, dem Zeitalter gemäse Gröse: zumal wenn man noch überdieses bedenkt, daſs es eigentlich ein Sekretsiegel ist: denn so gar königliche und fürstliche Sekretsiegel waren, selbst auch in ältern Zeiten, von kleinem Umfange.

3) Es ist keine Bulle, sondern ein *Wachssiegel*, und zwar von ungemischtem, grünem Wachse. Dieſs ist die gewöhnliche Farbe bey Siegeln des hohen und niedern Adels: ob es gleich auch Siegel von gelbem, ja sogar, obgleich höchst selten, von rothem Wachse gibt, dessen sich selbst einige von niederem Adel bedient haben.

4) Es hat ursprünglich eine *runde* Figur gehabt, die man auch noch jezt, ob es gleich am Rande sehr beschädigt ist, wahrnehmen kan: eine sehr gewöhnliche Figur.

5) Es ist *epigraphisch*, das ist, es enthält Schrift und Bild.

a) Die *Schrift*. Sie ist zwar grösteniheils nicht mehr zu lesen, weil der Rand des Siegels, worauf sie, als *Umschrift*, gestan-

standen hat, äuserst beschädigt ist. Nur folgende Reste sind noch übrig.. Vin... Aus diesen Resten erhellet aber doch soviel unstreitig

1) daſs die Siegelschrift in Teutscher Sprache abgefaſst, und
2) daſs die Neugothischen Buchstaben derselben dem Zeitalter der Urkunde völlig gemäs sind.

b) Das *Bild* besteht aus einem, unten ausgerundeten, folglich sogenanntem spanischen, quadrirten Schilde, mit den Wappen von Mörs und Sarwerden.

1) *Quadrirte Schilde* findet man schon in Siegeln von ältern Urkunden, als die vorhabende ist.
2) Die *Spanische Schildesfigur* ist sehr charakteristisch für das Zeitalter der Urkunde: und ein geübter Kenner der Diplomatik könnte blos aus diesem einzigen Umstande mit Ueberzeugung schliesen, die Urkunde müsse um die Mitte des 15ten Jahrh. oder nur einige Jahre zuvor oder darnach ausgefertigt seyn, wenn sie übrigens ächt wäre.

Die älteste Schildesfigur ist die dreyeckige, mit, meistentheils kaum merklichen Seitenausbeugungen. Diese Figur dauerte fast in allen Ländern bis gegen das Ende des 14ten Jahrh. Von da an, fangen die Seitenlinien an, allmählich bauchiger zu werden, bis sie um die Mitte des 15ten Jahrh. in die Gestalt der sogenannten Spanischen *Schilde* übergehen.

gehen. Ja selbst die, unten ausgespizten oder sogenannten *französischen Schilde* zeigen sich schon einige Jahre nach der Mitte des 15ten Jahrh.

3) *Wappenbilder* sind: im 1. und 4. Quartier ein *Querbalken*, als das Wappen der Grafsch. *Mörs*, und im 2. und 3. Quartier ein *gedoppelter Adler*, als das Wappen der Grafsch. *Sarwerden*.

a) Dafs dieses das *ächte Wappen* der Grafen von Mörs und Sarwerden ist, bezeugen nicht nur alle Wappenbücher und Wappenlehrer, von den ältesten bis zu den neuesten, sondern auch noch vorhandene Siegel und andere Denkmäler.

b) Die *Farben* der Bilder und der Felder sind nicht im Siegel angedeutet: denn die *Schrafirungen*, die nur allein als Tinkturzeichen gebraucht werden, und in Siegeln gebraucht werden können, waren um die Zeit der Urkunde noch nicht erfunden: so dafs die Urkunde schon blos um des Umstandes willen allein verwerflich wäre, wenn sie Schrafirungen hätte. Man hat diese Tinkturzeichen erst nach der Mitte des 16ten Jahrh. den Kupferstechern abgeborgt. Nun entstand die Kupferstecherkunst aus der Buchdruckerkunst, und diese war A. 1454 noch nicht im Publikum bekannt.

C. Nach der *Formelkunde.*

1. *Sprache* der Urkunde. Sie ist *Teutsch:* könnte aber auch ohne Nachtheil Lateinisch seyn. In *Teutscher Sprache* wurden Urkunden erst seit dem 12ten Jahrh., und zwar so wol in diesem, als auch selbst im 13ten noch sehr selten ausgefertigt. Aber seit dem 14ten Jahrh. und noch mehr seit dem 15ten wurde die Teutsche Sprache (so wie auch in andern Ländern die Muttersprache) immer gebräuchlicher, doch ohne die Lateinische völlig zu verdrängen.

2. *Formeln.*

1) *Name und Titel.* «Wir Vincencius Greue etc. Es könnte auch die Formel: *van der Gnade Gotes* oder *von Gotes Gnaden* dabey stehen: zumal da sich derselben, obgleich höchst selten, auch Personen von niederm Adel bedient haben. Aber diese Formel kan, ohne Nachtheil, vorhanden und nicht vorhanden seyn.

2) *Ankündigungsformel.* «Doin kont allen Luden». Ist die Teutsche Uebersezung der gewöhnlichen Formel Notum facimus universis etc.

3) *Eingangsformel,* die, wie gewöhnlich, die Bewegursache anzeigt, warum die Urkunde ausgefertigt worden ist. Ihr Inhalt in gewöhnlichem Teutsch ist kürzlich dieser. «In einem feyerlich ausgefertigten Hauptbriefe hat sich Gerat von Parlant, des Basilius Sohn, verbindlich gemacht, auf den nächst kommenden Lambrechtstag, an Gonder van Vlodorp, Heren zo Leute, eine

Summe

Summe von 3000 oberländischen Rheinischen Gulden für uns, den Grafen Vincenz von Mörs und von Sarwerden, auszubezahlen».

4) *Hauptformel* oder Thema der ganzen Urkunde. Jeder, der aus der Eingangsformel bereits weis, dafs über diese Darlehns-Sache schon zuvor eine Haupturkunde ausgefertigt worden ist, worin nicht nur der Borger, der Darlehner, und derjenige, an welchen die Bezahlung geleistet werden soll, sondern auch die Summe des Darlehens nebst den Münzsorten und der Zahlungstermin genau bestimmt sind; jeder, der dieses weis, und doch sieht, dafs noch eine besondere Urkunde zum Behufe des Darleihers ausgefertigt wird, mufs, so zu sagen, von selbst schon den Inhalt dieser besondern Urkunde im voraus errathen können: er wird denken, dafs diese Urkunde eine *Pfandverschreibung* seyn werde. Und so ist es auch.

Die angewiesene *Hypothek* besteht in einem *Hofe,* welchen der Graf Vincenz seinen vryen allodialen Hoff nennt.

Schon daraus, dafs bey der Verpfändung dieses Hofes *nichts von einer Einwilligung des Erbzins- oder Lehnsherrns* erwähnt wird, läfst sich schliessen, dafs der Hof weder Erbzins- noch Lehngut seyn kan, sondern ein *freyer Allodial-Hof* seyn müsse. Aber es steht noch dieser Zusaz, wie gewöhnlich, mit dabey.

Aber ist der Ausdruck *Allodium* oder *Allodial* auch passend für das Zeitalter der Urkunde? Diese Frage könnte ein Diplomatist ohne

ohne Bedenken als unstatthaft gänzlich abweisen. Denn wenn die Rede vom Ursprung gewisser Worte und Ausdrücke ist, so muſs doch in jedem Falle irgend eine Urkunde diejenige seyn, in welcher so ein Wort oder Ausdruck *zum erstenmal* vorkommt, ohne daſs dadurch der Urkunde, wenn sie sonst ächt ist, ein Vorwurf von Unrichtigkeit gemacht werden kan.

Aber zum Ueberfluſs sollen doch hier einige Urkunden, nicht eben die ältesten dieser Art, aber doch merklich ältere, als die vorhabende Urkunde ist, in welchen das Wort Allodium oder Alodium, in Gegensaz von Pheodum, vorkommt, angezeigt werden.

In des sel. Herrn von *Gudenus* Cod. Diplom. T. I. kommen 4 Urkunden dieser Art vor.

A. 1130: «Allodium quoddam, videlicet XVI mansi et dimidius etc. p. 92.

A. 1133: «idem allodium, nullo contradicente etc. p. 110.

A. 1149: «Allodium Buollenbach donatur etc. p. 190.

A. 1230: «quod nos medietatem Allodii nostri etc. p. 509.

Eben so in des sel. Hrn. von *Erath* Cod. diplom. Quedl.

A. 1230: «duodecim modii, qui sibi fuerant in allodio assignati etc. p. 156.

A. 1238: «in Quenstede quinque (mansi), quadrante minus, ad alodium pertinentes etc. p. 166.

A. 1314:

A. 1314: «libere donacionis titulo ad allodium nostrae (capituli Quedlinb.) communitatis etc. p. 370.

A. 1355: «curia una — juxta allodium Dominarum in Montzingesberghe sita etc. p. 495.

5) *Versicherungsformel* mit Schadloshaltung etc. Alles in Ausdrücken, wie es die Sache und das Zeitalter erfodern.

6) *Siegelformel:* wie gewöhnlich.

7) *Datum.* Unter den 3 diplomatischen Kalendern dieses Zeitalters, ist der *Kirchenkalender* gewählt. Dieser kam, neben dem *Römischen*, erst im 12ten Jahrh. auf.

III. *Beurtheilung* der Urkunde.

A. Nach der *Graphik*.

Aus dem obigen erhellet, daſs Papier, Dinte, Buchstaben, Interpunktionen, Abbreviaturen, Zeichen abgebrochener Wörter, Zahlwörter an statt der Zahlzeichen, und Linnäischer Charakter der Schrift insgesamt den Regeln der Graphik gemäs sind. Also ist die vorhabende Urkunde, *graphisch betrachtet, vollkommen richtig.*

B. Nach der *Semiotik*.

1. Daſs Chriſmen, Rekognitionszeichen, Investitur-Symbole, Kreuze und Monogramm fehlen, ist dem Zeitalter sowol, als der Klasse, wozu die Urkunde gehört, folglich auch den Regeln der *Semiotik*, vollkommen gemäs.

2. Des vorhandenen Siegels Einheit, Anhängung, Bezeichnung mit dem gräflichen Wappen, Einseitigkeit, kleiner Umfang, Materie von ungemischtem grünem Wachse, runde Figur, und endlich Schrift und Bild, sind den Regeln der *Sphragistik*, wie aus dem obigen erhellet, vollkommen gemäs. Also ist die Urkunde, *auch von dieser semiotischen Seite betrachtet, vollkommen richtig.*

C. Nach der *Formelkunde.*

Sowol die Teutsche Sprache der Urkunde, als auch jede einzelne Formel in derselben, sind den Regeln der Formelkunde vollkommen gemäs, wie vorhin deutlich gezeigt worden ist. Also ist die Urkunde, *formularisch betrachtet,* vollkommen richtig.

Da man nun eine jede Urkunde, welche den Regeln der Graphik, der Semiotik und der Formelkunde vollkommen gemäs ist, in der ganzen diplomatischen Welt für eine *wahre und mit vollkommener Beweiskraft ausgerüstete Urkunde* hält; so muſs auch die vorhabende Urkunde für eine wahre und vollkommen beweisende Urkunde gehalten werden: denn sie ist den Regeln aller 3 Hauptwissenschaften der Diplomatik, nämlich der Graphik, der Semiotik und der Formelkunde vollkommen gemäs.

Drittes

Drittes Hauptstück:

II) *Historische* Benuzung der Urkunden.

§. 48.

Urkunden gehören zu den *Hauptquellen* aller historischen Wahrheit, wie in der Europäischen Staatengeschichte überhaupt, so besonders auch in der Teutschen Reichshistorie. Wer in der *Geschichte* neue Entdeckungen machen will, findet dazu reichlichen Stoff in den Urkunden: und dieser Stoff hat zugleich schon Beweiskraft und Zeit- und Ortbestimmung in sich selbst: Zeitbestimmung nicht nur nach Jahren, sondern selbst nach Tagen — Eben so gros und wichtig ist die Brauchbarkeit der Urkunden auch in den *historischen* Hülfswissenschaften. Alle Familien-Märchen von uralter Geschlechtsherkunft verscheucht das Licht der Urkunden: denn aus ihnen erhellet offenbar, daſs höchstens erst seit der Mitte des 11ten Jahrhunderts mit der Entstehung der *Geschlechtsnamen*, Genealogie des hohen und niedern Adels möglich zu werden anfängt. Daher lassen sich auch Genealogien, so wie Anenproben, am sichersten aus Urkunden verfertigen, wie ich in meinem Abrisse der Genealogie gezeigt habe — Wer *Wappen* historisch beschreiben will, kan solches am sichersten und deutlichsten durch eine, chronologisch-gestellte Reihe von Siegeln zu Stande bringen. So verfuhr ich wenigstens bey der historischen Beschreibung des Römisch-Teutschen Reichsadlers, als des Reichswappens:

eben so beym Lothringischen, beym Oesterreich-Ungrischen, beym Braunschweig-Lüneburgischen, Grosbritannischen, Meklenburgischen, Quedlinburgischen u.s.w. Einige dieser Abhandlungen sind in der Königlichen Societät der Wissenschaften, andere im Königl. historischen Institut vorgelesen, andere bey andern Gelegenheiten geschrieben, und hernach gedruckt worden; Auszüge von ihnen aber stehen in meiner praktischen Heraldik.

§. 49.

Diplomatisches Responsum von 1770: über das angebliche Grabmal des K. Heinrichs I des Finklers, zu Quedlinburg.

Herr Georg Christoph Hallensleben, Oberprediger an der Marktkirche zu Quedlinburg, will vor kurzem auf dem Münzenberge bey Quedlinburg den *Grabstein des K. Heinrichs des Finklers* entdeckt haben. Eine vorläufige Anzeige von dieser Entdeckung gab das 16te Stück des *Hamburgischen Correspondenten* vom 27ten Januar dieses Jahrs 1770, S. 3, unter der Aufschrift: Quedlinburg den 15 Januar (Siehe unten Beylage A). Um eben diese Zeit ist auch dem Herrn Probst *Harenberg* von einem mir unbekannten Herrn die Entdeckung des Herrn Hallensleben berichtet worden. Dieses Schreiben befindet sich nicht unter den Aktenstücken; doch läſst sich der Inhalt, der nur in einer allgemeinen und vorläufigen Nachricht ohne beygefügte Abzeichnung des Grabmals bestanden haben muſs, aus der, in der Beyl. B befindlichen Antwort des Herrn Harenbergs leicht abnehmen.

So

So weit ist alles zum Vortheil des Herrn Hallensleben. Aber gleich zwey Tage nach der, im Hamb. Correspond. geschehenen Anzeige von der Hallenslebenschen Entdeckung, ist gegen diese Anzeige, so wie gegen die Entdeckung selbst, eines Ungenannten Brief aus Quedlinburg in das 9te Stück der Hallischen Gelehrten Zeitungen dieses Jahrs S. 69 f. eingedruckt worden. S. in der Beyl. C. Sonderbar genug ist es, daſs man, was im Hamb. Corresp. den 27ten Jan. gelobt worden ist, schon 2 Tage nachher in der Hall. Gel. Zeitung (vom 29 Jan.) aus einem Quedlinburgischen Schreiben hat tadeln können. Doch dieſs gehört nicht zur Hauptsache. Das Hallische Zeitungsstück ist allem Ansehen nach, wie es manchmal geht, um einige Tage später gedruckt worden, als sein Datum angibt: es kan auch seyn, daſs dem Herrn Oberprediger Hallensleben ein böser Streich von einem Miſsgünstigen gespielt worden ist, der in der einen Zeitung das bis in den Himmel erhoben, was er in der andern Zeitung als einen Irrtum, oder als eine nichtsbedeutende Kleinigkeit verlachet hat. Davon bin ich nicht unterrichtet, und es gehört auch, wie gedacht, nicht zum Wesen des Streits. Genug ein ungenannter Quedlinburger hat seines Quedlinburgischen Oberpredigers Entdeckung in der Hallischen Zeitung für irrig oder wenigstens für eine nichtsbedeutende Kleinigkeit erklärt.

Da nun auf diese Art die Entdeckung streitig geworden war; so wand man sich endlich an mich, und verlangte von mir ein diplomatisches Gutachten: zu welchem Ende mir, von

zweenen Orten her, und zu verschiedenen Zeiten, sowol die Abzeichnung des Grabsteins (aber das einemal ohne die Inschrift), als auch die Hallenslebensche Erläuterung desselben zugeschickt worden ist. Den Grabstein hab ich in der Beyl. D in Kupfer gestochen, und Hrn. Hallenslebens Erläuterung unter E abschriftlich, mitgetheilt.

* * *

Nach Voraussezung des bisherigen, kan ich den Streit jezt eben so kurz, als augenscheinlich entscheiden. Ich thue dieſs *) in der gegenwärtigen Versammlung um desto lieber, da ich das Vergnügen habe, den Herrn Regierungsrath *von Erath* mit in der Versammlung zu sehen, durch dessen grose Kenntnis der Quedlinburgischen Merkwürdigkeiten uns vielleicht einige Lokal-Umstände bekannt werden können.

*) Es ist nämlich dieses diplomatische Responsum in der Versammlung des Königl. Instituts d. 14ten April 1770 vorgelesen worden. Zum öffentlichen Druck des Responsums hatte ich den Auftrag höhern Ortes erhalten.

I. Die *Schriften.*

Die Schriften gehören in das Fach der *Denkmäler-Schriften* (Regnum *artificiale*), und müssen folglich nach den diplomatischen Regeln dieses Faches betrachtet und beurtheilt werden.

Die Buchstaben sind theils aus der Kapital, theils aus der Uncial. Weil von den 12 charakteristischen Uncialbuchstaben hier nur 4 erscheinen, nämlich ϵ h ꝉ Ꝺ (e, h, l und m), so gehört die Schrift des vorhabenden Grabmals

zu

zu der Gattung der vermischten Majuſkel, welche den generischen Charakter hat: Kapital vermischt mit Uncial (*Scriptura capitalis mixta litteris uncialibus*). Nun war die Majuſkel, sie mag Kapital oder Uncial seyn, bis gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts die herrschende Schrift im Fache der Denkmälerschriften (Scriptura dominans in regno artificiali). Siehe meine Elem. Diplomat. Vol. I. p. 87. num. 1. Folglich hat die Schrift des Grabmals, von dieser Seite betrachtet, nichts widersprechendes gegen das J. 936, als das Todesjahr des K. Heinrichs des Finklers.

Wir wollen aber jezt die Schriften des Grabmals von einer andern Seite ansehen. Sie hat 5 völlig *Neugothische* Buchstaben, nämlich c, d, h, m, n (c, d, h, m, n), und einen *halbneugothischen*, nämlich e nach der Zeichnung der Schrift im Grabmal selbst, s. Beyl. D; aber nach der Zeichnung der Buchstaben in der Hallenslebenschen Erläuterung in der Beyl. E, sind die E völlig Neugothisch, nämlich so e. Doch hierauf kommt es hier nicht an. Genug der *vierte Theil* des Alphabets besteht in dem vorhabenden Grabmal aus *Neugothischen* Buchstaben. Folglich gehört sie zur Gattung der Schriften, deren vollständiger Charakter ist: Neugothische Kapital im Wachstum (*Capitalis Neogothica crescens*): kurz, sie gehört zur *Thulemarischen Gattung*. Siehe meine Elementa Diplomat. Vol. I. p. 136. §. 210 (Im Abriſs der Diplomatik S. 59. Num. XXI). Nun ist es eine völlig gewisse diplomatische Wahrheit, daſs die Neugothische Schrift überhaupt nicht

älter seyn kan, als das 12te Jahrhundert, so wie die Neugothische im Wachstum um ein Jahrhundert später entstanden ist. Hieraus folgt ganz unstreitig, dafs die Schriften des vorhabenden Grabsteins *nicht älter* seyn können, *als das 13te Jahrhundert.*

Dieser Schlufs ist der Hallenslebenschen Entdeckung nicht günstig. Um nicht ungerecht zu scheinen, so will ich vors erste weiter nichts daraus folgern, als, dafs die *Schriften* des Grabsteins *nicht gleichzeitig* seyn können: denn Heinrich der Finkler ist 936 gestorben, und die Grabschrift ist, aus dem 13ten, wo nicht gar aus dem 14ten Jahrhundert: folglich ist sie wenigstens um 300 Jahre, wo nicht gar um 400, zu jung.

Aber wir wollen jezt auch die Grabschrift *lesen:* bisher haben wir uns nur mit der Gestalt ihrer Buchstaben beschäftiget. Sie besteht, nach Maasgabe der länglich-viereckigten Gestalt des Grabsteins, aus 2 kurzen und aus 2 langen Zeilen. Die lange Zeile zur Linken hat Hr. Hallensleben recht gelesen: obgleich er nicht bemerkt hat, dafs die noch lesbaren Worte einen Hexameter ausmachen:

VT SVMA (summa) LETE (laete) POSSIT GAVDERE QVIETE.

Das darauf folgende A erklärt Hr. Hallensleben für den Anfangsbuchstaben des Worts *Amen:* ob mit Recht, wollen wir hernach sehen.

Auf der langen Zeile zur Rechten will Hr. Hallensleben lauter Anfangsbuchstaben ganzer Wörter *(siglas)* finden, die er seiner vorgefafs-

ten

ten Meynung zufolge deutet. Der Hexameter der linken langen Zeile hätte ihm die vermeyntlichen Siglen der rechten langen Zeile verdächtig machen sollen: und hätte er Denkmäler genug aus dem Mittelalter gesehen, so würde er zum voraus gewust haben, daſs man damals auf öffentlichen Denkmälern nicht so, wie er voraussezt, mit Siglen spielte, deren ungewisse Deutung die Denkmäler für die Nachwelt ganz unbrauchbar macht. Zum Unglück hat das Neugothische *h* im Worte *hoyem* oben auf der Seite von ungefähr eine Rize bekommen, so daſs es den Augen des Hrn. Hallensleben die Gestalt eines *k* vorbildete. Ich halte es für unnöthig, das übrige auszuforschen, das dem Hrn. Hallensleben zu seiner unrichtigen Auslegung des Denkmals Anlaſs gegeben hat. Genug, wer nicht durch vorausgesezte Meynungen verblendet ist, und Denkmälerschriften lesen kan, der wird hier keine blosen Siglen, sondern völlig ausgeschriebene Wörter antreffen, die, als Hexameter, gelesen werden müssen, nämlich so:

De Hoyem miles oriundus duxit heriles
Gestus Fredericus, Paradisi :
Vt summa laete possit gaudere quiete.

Man sieht hieraus, daſs dieſs volle 3 Hexameter sind. An dem mittlern fehlen zu Ende nicht mehr, als 5 Sylben, weil hier der Stein eine starke Beschädigung erlitten hat; man kan aber demungeachtet den Sinn leicht herausbringen. Sezt man die Worte so, wie sie auser der Versart hätten stehen müssen, zusammen; so heist das Lesbare der Grabschrift also:

Fredericus miles oriundus de Hoyem duxit heriles gestus, Paradisi etc. Das ist, «der Ritter, Friedrich aus der Familie von Hoyem, hat herrliche (*heriles*) Thaten gethan: jezt ist er ins Paradies versezt (oder auch: jezt lebt er im Paradies, oder wie man sonst die Lücke ergänzen will) damit er die höchste Ruhe frölich geniesen könne». Das bisherige gibt sonnenklar zu erkennen, daſs der Grabstein nicht dem K. Heinrich dem Finkler, sondern dem *Ritter Friedrich von Hoyem* zu Ehren gesezt worden ist.

Wenn ich die, in der obern schmalen Zeile befindliche Lücke nach Anleitung anderer Denkmäler dieser Art ergänzen darf; so fange ich sie von dem *A* an, das nach *Quiete* steht, und das Hr. Hallensleben für die Sigle des Wortes *Amen* halten will, das aber mit mehrerm Rechte für den ersten Buchstaben des Worts *Anno* gehalten werden kan. Ich ergänze demnach so:

Anno Domini MCCXCI. (oder wol gar MCCCXCI) O. (*obiit*).

Die innere Schrift über dem Kopfe des Bildes: *Orate pro me peccatore*, hat keine Schwierigkeit, und ist auch vom Hrn. Hallensleben richtig gelesen und verstanden worden: nur ist freylich der Sünder, der sich hier Vorbitter wünscht, nicht der König Heinrich, sondern der Ritter Friedrich von Hoyem.

II. Die *Bilder*.

Ich komme jezt, von den Schriften des Grabsteins, auf die *Bilder* desselben. Das persönliche Bild, wenn man, wie billig, das Wappen

pen zugleich mit reden läſst, sagt in der Bildersprache, der Hauptsache nach, eben das, was die Umschrift sagt, nämlich: Hier liegt der Ritter von Hoyem begraben.

Das *persönliche Bild* hat gar *nichts Königliches* an und um sich. Wer sich nicht mit Fleise vorsezt, hier ein Königliches Bild zu sehen, der wird auf den ersten Blick, wenn er die Sache versteht, sogleich das Bild eines *Ritters* wahrnehmen. Kleidung und alles übrige, insonderheit aber der Degen mit dem Wehrgehänge, kündigen das Bild eines Ritters an. Königliche Bilder sehen bekanntlich ganz anders aus. Aus dem persönlichen Bilde allein läſst sich weder für, noch wider das angebliche Alter des Grabsteins etwas sagen. Allein sobald ein Kenner der Sache den dabey befindlichen *Wappenschild* erblickt, so kan es ihm gar nicht beyfallen, an die Zeiten eines König Heinrichs des Finklers zu denken: denn Rüxners Turnierspiele in dem Heinrichischen Zeitalter finden Gott Lob! heutzutage nicht mehr Beyfall. Der Wappenschild ist *dreyeckigt:* dieſs ist allerdings die älteste Figur der Wappenschilde; aber da der Ursprung der eigentlichen Wappen nicht über das 11te Jahrhundert hinaufsteigt: so können auch Denkmäler mit Wappen, wenn sie auch in der ältesten Schildesfigur, in der dreyeckigten, wie das gegenwärtige, erscheinen, nicht älter seyn, als das 11te Jahrhundert. Da überdieſs die dreyeckigte Schildesfigur noch im 14ten Jahrh. ganz gewöhnlich war; so können Denkmäler, auf denen sie vorkommt, nach Beschaffenheit der übrigen Umstände, eben sowol

ins

ins 12te, 13te und 14te Jahrhundert, als in das 11te, gehören.

Die bisherigen Betrachtungen über die Bilder des vorhabenden Grabsteins geben also unstreitig soviel zu erkennen: Der Grabstein ist einem Teutschen Ritter zu Ehren zwischen dem 11ten und 14ten Jahrhundert gesezt worden. Wer dieser Teutsche Ritter war, sagen die Bilder nicht; aber das *Wappen* zeigt doch seine Familie an: er war ein Herr von *Hoyem* oder *Hoym*, denn das Wappenbild ist das Hoymsche, und dieses ist so wenig zweifelhaft, dafs ich, ehe ich noch die Umschrift des Grabsteines las, sogleich auf den ersten Blick das Hoymsche Wappen erkannte. Der Herr Regierungsrath *von Erath* hat unter den Kupferstichen seines Quedlinburgischen Codex diplomaticus eine ganze Folge Hoymscher Siegel, auf denen das Wappen dieser Familie erscheinet, mitgetheilt. Ich habe diese Siegelsuite für mein diplomatisches Kabinet ausgesondert, und zeige sie hier öffentlich (in der Versammlung des histor. Instituts) zu mehrerer Ueberzeugung vor. Wenn man nicht wol Acht hat, so kan man leicht das Hoymsche Wappen mit dem Wappen der Familie *von Dietfurt* verwechseln: denn beyde sind viermal quergetheilt; aber der Unterschied der *Tinkturen* macht sie doch einem Kenner der Heraldik und Diplomatik kenntlich genug. Ich habe hier auch einige Dietfurtische Siegel aus dem Codex diplomaticus des Herrn von Erath bey der Hand, um den Unterschied zwischen ihnen und dem Hoymschen zu zeigen. Kenntlicher ist das Wappen derer *von Berg* oder *de Monte:* denn es hat

hat nur eine dreyfache Quertheilung, da hingegen das Hoymsche und Dietfurtische eine vierfache Quertheilung haben. Ich kan auch von der Familie derer von Berg einige Siegel mit ihrem Wappen aus dem gedachten Codex diplomaticus des Herrn von Erath vorzeigen. Gesezt also, dafs der vorhabende Grabstein gar keine Umschrift hätte, so würden doch die darauf befindlichen Bilder alleine schon hinlänglich darthun, dafs der Grabstein einem Ritter aus der Hoymschen Familie zugehöre, der zwischen dem 11ten und 14ten Jahrhundert gestorben ist.

Noch ist zu den Füssen des Ritters ein *Hund*, oder was es sonst für ein Thier seyn mag, zu sehen. Da dergleichen Thiere auf Denkmälern und Siegeln, sowol geistlicher als weltlicher Personen vom hohen und niedern Adel, vorkommen; so ist uns dieses Bild hier weder zur Bestimmung des Standes der Person, noch der Zeit etwas nüze, und ich halte mich, da es nicht zur gegenwärtigen Absicht gehört, nicht weiter dabey auf.

Wenn ich nun alles bisher gesagte zusammennehme, so mufs ich freylich aus Liebe zur Wahrheit offenherzig gestehen, dafs der Herr Oberprediger Hallensleben Unrecht, und hingegen der ungenannte Verfasser des, in die Hallischen Gelehrten Zeitungen eingerückten Briefs Recht habe; wiewol dieser doch seiner Sache nicht recht gewifs war, wie aus verschiedenen Stellen seines Schreibens erhellet: auch bin ich darin nicht seiner Meynung, dafs, wie

er am Ende des Schreibens sagte, «die Entdekkung, wenn sie auch richtig wäre, doch für die Geschichte unnüz, wenigstens eine unbedeutende Kleinigkeit wäre». Wir haben viel zu wenige *Denkmäler von unsern alten Königen und Kaisern* übrig, als dafs es uns nicht sehr angenehm seyn müste, wenn jemand so glücklich wäre, ein neues zu entdecken. Auch bin ich für meinen Theil dem Hn. Hallensleben für seine Entdeckung, und für die dabey gehabte Bemühung und Unkosten ganz ungemein verbunden: denn ob er gleich kein Königliches Grabmal entdeckt hat, so hat er doch durch seine Entdeckung zu allerley nüzlichen Untersuchungen Gelegenheit gegeben, und unsere Teutsche Denkmälerkunde wenigstens durch ein bisher unbekannt gewesenes Grabmal eines alten Ritters aus einem berühmten adelichen Hause bereichert. Aber zur Erklärung und Beurtheilung solcher Denkmäler gehört freylich noch etwas mehr, als guter, gemeinnüziger Wille.

* * *

Beylagen

zu dem voranstehenden diplomatischen Responsum, von Lit. A bis E.

Lit. A.

Extrakt aus dem *Hamburg. Correspondenten* vom 27ten Jan. 1770.
"Quedlinburg, den 15 Januar.

Es ist vor kurzem eine sehr merkwürdige Entdeckung gemacht worden, die in der Geschichte ein groses Licht aufstecken, und viele Dunkelheiten, darüber die Geschichtschreiber noch niemals einig werden können, aufklären wird. Man ist bisher noch immer ungewifs gewesen, ob der Kaiser

ser Henricus I mit dem Zunamen Auceps genannt, der bekanntermassen dieses weltliche freye Stift fundiret hat, in dem Münster der hohen Stiftskirche, wie die uralte Tradition ist, oder, wie andere mit mehrerm Grunde behauptet, auf dem sogenannten Münzenberge bey Quedlinburg begraben liege? Dieses leztere ist nunmehr durch einen besondern Zufall hinlänglich bewiesen und auser allem Streit gesezt worden. Dem hiesigen Gelehrten, und wegen seiner grosen Kanzelberedsamkeit sehr beliebten Oberprediger an der Marktkirche, Herrn Hallensleben, war das Glück vorbehalten, durch eine so wichtige Entdeckung der Geschichte seines Vaterlandes nüzlich zu werden. Als ein Liebhaber und Kenner der Alterthümer wird er bey einem Spaziergange auf dem Münzenberge in einer Mauer einen aufgerichteten Grabstein gewahr, der seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. Mit forschenden Blicken, denen auch da nicht leicht etwas entgeht, wo tausend andere Menschen nichts sehen, untersucht er sowol das in dem Stein eingegrabene Bildnis, als auch die darum stehende, doch durch die Länge der Zeit ganz unleserlich gewordene, Lateinische Grabschrift, und ist endlich nach oft wiederholten Versuchen so glücklich, den ganzen Stein zu entziefern, und das völlige Epitaphium Henrici Aucupis herauszubringen. Hierauf ist dieser Stein auf ausdrücklichen Befehl des Hofes von dem Münzenberge in das Münster der hohen Stiftskirche gebracht worden, wo er zum ewigen Andenken dieses glorwürdigen Kaisers aufbewahrt werden soll. So bald es die Witterung erlaubt, wird das Grabmal desselben auf dem Münzenberge näher untersucht, und alsdenn eine umständliche Beschreibung davon, nebst der ganzen Geschichte Henrici Aucupis von dem Herrn Oberprediger im öffentlichen Druck herausgegeben werden. Das gelehrte Publicum siehet dieser Schrift mit Verlangen entgegen; und obgleich der Herr Oberprediger sich noch niemals der Welt als ein Schriftsteller gezeigt hat, so kan man sich doch (nach seiner unvergleichlichen Kanzelsprache zu urtheilen, womit er bey aller Gelegenheit die Herzen seiner Zuhörer zu fesseln weis) schon zum voraus sehr viel von ihm versprechen. Um den Kopf des Bildnisses, das auf dem Steine stehet, sind die Worte, die von der christlichen Denkungsart des gottseligen Kaisers Henrici Aucupis zeugen, tief eingegraben: "ORATE PRO ME PECCATORE".

Lit. B.

Lit. B.

Herrn Probst Harenbergs Schreiben.

Ew. Hochwolgeb. eröffnen mir die Nachricht, dafs das Epitaphium des Teutschen Königs *Henrichs* des Ersten, den man in neuern Zeiten *Aucupem* genannt, zu *Quedlinburg* gefunden sey. Ich möchte mir davon wol eine Copie ausbitten, um zu sehen, ob es für gleichzeitig gehalten werden könne. Auf oder in dem Schlosse zu *Quedlinburg* ist derselbe König nicht begraben, weil dasselbe zu dessen Zeit nicht da gewesen seyn kan. Denn die ersten Religieusen zu *Quedlinburg* waren translocirte Benediktinerinnen, deren Regentinnen aus gleichem Orden waren, und eine ansehnlichere Klosterwohnung nebst ihren Untergebenen hatten. Des Kaisers Otten II Schwester kan sich ein eigenes Haus gebauet haben. Wäre die Klosterkirche dem Apostel *Petro* gewidmet gewesen, so könnte man auf den Gedanken fallen, dafs hochgedachter *Heinrich* darinnen begraben worden. Aber diesen Artikul wird man zu *Quedlinburg* zu berichtigen wissen. Und *Kettner*, den ich nicht zur Hand habe, wird davon Nachricht gegeben haben in seinen *Antiquitatibus Quedlinburgicis*. Die Urquellen der Geschichte liefern nichts mehr, als was anfänglich *Wittkind aus Corvei*, der *chronographus Saxo*, das Chronicon Quedlinburgicum — sagen. Der erste, welchen die andern nachgeschrieben, berichtet p. 642 dieses: "*Translatum est corpus ejus a filiis suis in Civitatem, quae dicitur Quedelingeburg, et sepultum in basilica sancti Petri ante Altare cum planctu et lacrymis plurimarum Gentium.* Er starb im 60ten Jahr seines Lebens den 7 Julii zu Memleben in Thüringen, welches *Ditmarus Merseburgensis* sowol Lib. I annal. p. 328, als auch *Continuator Reginonis* ad a. 936, *Hermannus Contractus* und andere Zeitbeschreiber wiederholen, nebst der Anzeige von dem Orte, wo er begraben worden. *Quedlinburg* war anfangs noch *villa regia*, wie aus *Heinrichs* Urkunde, die er dem Kloster *Corvey* 922 verliehen hat, erhellet. Heinrich versezte die Adelichen Benediktinerinnen aus dem benachbarten Kloster *Windhausen* dahin, etwa 935. Aber die Einweihung kam erst unter *Otten* dem *Grosen*, seinem Sohn, zu Stande, und wurde dem heiligen *Servatio* gewidmet. Die erste Aebtissin aus *Windhausen* war *Dienoth*, die vor der Versezung mit ihren Jungfrauen sich an keine Klosterregeln gebunden hatte, und *Vitam Canonicam* liebte. In *Quedlinburg*

burg muste sie sich zu der Regel *Benedicti* bequemen. *Heinrich* sezte sein Eigenthum *Quedlinburg* zum Witwengehalt seiner Gemahlin *Mathilde* aus, und liefs endlich daselbst eine Stadt anlegen, die schon 936 *Civitas* genannt ward. In den Büchern und Dissertationen, worinnen von den Begräbnissen der Teutschen Könige und Kaiser, findet sich nichts von einem *Epitaphio Henrici* und nichts mehr, als was in *Widekind* und *Chronographus Saxo*, und *chronicon Quedlinburgense* geschrieben stehet. Ich bin mit vollkommener Hochschäzung

Ew. Hochwolgeb.

geh. Diener

Braunschweig d. 13ten Febr. 1770. Joh. Christ. Harenberg.

Lit. C.

Extrakt aus den Hallischen neuen Gelehrten Zeitungen 9tes St. vom 29ten Jan. 1770.

"Quedlinburg, im Jan. 1770.

Meine Herren erlauben, Ihnen zu sagen, dafs die, in dem 16ten St. des *Hamb. Correspondenten* behauptete Meynung, von einem hieselbst entdeckten Grabsteine *K. Heinrichs* I wol nicht so gegründet ist, als sie in diesem Zeitungsberichte vorgestellet wird. Denn zu geschweigen, dafs das im Steine eingehauene Bild dieser Meynung völlig zuwider ist, so findet man auch den Namen *Henricus Auceps* auf demselben nicht. *Auceps* konnte auch, wie man weifs, nicht darauf stehen, da *Heinrich* diesen Beynamen erst im 12ten Jahrhundert erhalten hat. Ausserdem sagen alle Schriftsteller, dafs Heinrich in der hiesigen hohen Stiftskirche *S. Servatii* begraben worden sey: und man hat diesen Stein auf dem *Münzenberge* gefunden? Der *Annalista Saxo*, den die andern Chroniken ausgeschrieben haben, versichert ad a. 636 (936): *et in Basilica Petri ante altare sepelitur.* Spätere Chronikenschreiber haben das *et* in ein *S.* verwandelt, und eine Kirche *S. Petri* gemacht. Noch entscheidender ist das Zeugnis in dem *Vita B. Mathildis*, welches auf Befehl K. Heinrichs II verfertigt ward: *Igitur sepeliverunt corpus in Basilica S. Servatii juxta sepulchrum Regis Henrici.* Und wenn *Fabricius in Saxon.* von dem Grabe *Heinrichs* redet, so irrt er zwar den Chronikschreibern nach, die es in der Kirche S. Petri finden wollen, er beruft sich aber dabey auf ein sehr bekanntes Monument: quod ipsum monumentum testatur, *e rudi lapide* (der nicht bearbeitet worden ist, auch keine Innschrift hat) *nulla magnificentia* (also auch ohne Decora-

corationen und Schnizwerke ist) *factum* est. Die Schrift auf oftgedachtem Steine sagt deutlich, dafs er ins 14te Jahrhundert gehöre, und die leserlichen Worte, welche einem jeden in die Augen fallen: DE HOYEM MILES, dafs er einem Herrn von *Hoym* gesezt worden sey. Und hiemit stimmt auch die Geschichte unsers Reichsstifts, und das *Wappen* auf dem Steine überein, welches nach den Abdrücken, die *Leuckfeld*, *Bekmann*, und *Erath* geliefert haben, das alte Wappen dieser ehmaligen berühmten Familie ist. Und wenn auch die, in dem *Correspondenten* gemeldete Entdeckung richtig wäre, welches doch nicht ist, und nicht seyn kan, so wurde sie in Wahrheit für die Geschichte unnüz, wenigstens eine unbedeutende Kleinigkeit seyn.

N.

Lit. E.

Erläuterung über den, vom Unterschriebenen entdeckten, Grabstein Henrici I Regis gloriosiss. memoriae.

I. Die Abzeichnung des Grabsteins ist mit mathematischer Genauigkeit verfertiget. Das Bildnifs sowol als die Umschrift bestehet aus eingegrabenen Zügen oder aus Linien, die auf der geebenten Fläche des Steins eingetiefet sind. Die Anzahl und der Gang der Linien auf dem Steine und die Abzeichnung ist übereinstimmig. Die in Schatten gelegte grosse und kleine Plätze sind Beschädigungen, welche dem Monumente theils durch das hohe Zeitalter, theils durch einen gewaltsamen *Umsturz bey Menschendenken:* endlich auch dadurch zugezogen sind, dafs selbiges auf einer nicht geringen Höhe, und gegen Norden gestellt, seit funfzig Jahren und drüber, aller Strenge des Wetters ist ausgesezet gewesen. Zuvor hat es Wirthe gehabt, in deren Wohnstube ihm alle Schonung wiederfahren ist, und vor der Reformation des hiesigen Reichsstifts hat es in noch gröserm Respect gestanden, welcher sich auf die Nachkommenschaft fortgepflanzt, davon die Sage alter Leute noch jezt Zeugnifs gibt *).

*) Aus einem Handbriefe führe ich zur Erläuterung folgendes an: Der Ort, wo der Stein entdeckt worden, heist der *Münzenberg*, und liegt dem Schlofsberge wenigstens 2000 Schritte gegen über vor der Mauer: wo er befindlich, haben vor 50 und mehr Jahren Häuser gestanden, die meistens nach einem starken Regen herunter gestürzt sind — Bisher hat man geglaubt, dieser Kaiser läge im Münster der hohen Stiftskirche in Quedlinburg begraben. C.

II. Das


ORATEPROMEPECCATORE

II. Das Maafs des Steins hält $7\frac{1}{2}$ Fus Länge: $2\frac{1}{2}$ Fus, ein wenig drüber, Breite: die Dicke, wo er am stärksten ist, über 1 Fus. Die Hinterseite ist sehr nachläfsig behauen.

III. Der äusere Rand, durch Schattirung bezeichnet, ist ein Abschufs oder Abhang der Oberfläche. Der innere Rand ist für die Umschrift, und hat 2 Gränzlinien.

IV. In dem Platze des Steins steht das männliche Bildnifs, womit in Beziehung stehet

1) das Schwerdt, umwunden mit einer Binde, welche gegen die Spitze zu überhängt. Hier glaube ich den *gladium Regum priscorum utriusque Franciae* in seiner wahren und ächten Abbildung zu erblicken. *Wittichindus* hat denselben, da er den Krönungsactum *Ottonis I* beschreibet, *gladium cum baltheo* genannt. *apud Meibomium* T. I. p. 642. *Gladius cum baltheo* ist hier ein *Individuum*, es mufs das vom Meibom gesezte Unterscheidungszeichen nach *sumto inde gladio* ausgestrichen werden. *Accipe hunc gladium* heist es gleich nachher: weil der *baltheus* um das Schwerdt gewunden war. Das Schwerdtbild auf dem Steine wird also künftig eine authentische Erklärung dieser Stelle des Wittichinds von dem alten Staats- und Reichsschwerdt der alten Fränkischen Monarchen abgeben. *Francia occidentalis* hat das *Oriflammeum* (l'Orflamme) *scil. flammeum seu vexillum ad os vel mucronem gladii regii* von dem *gladio cum baltheo* entlehnt oder erhalten. Conf. *M. Freheri Origg. Palat.* Part. I. p. 9.

2) Die 2 Zirkelbogen an der linken Hand können nicht Gränzlinien des Ermels seyn; dazu war einer hinreichend. Ich habe an die *armillas aureas* gedacht. Der Zirkelbogen an der rechten Hand kan von gleicher Bedeutung seyn.

3) Der Schild hat eine uralte Form und auch Verzierung in der ersten und dritten Section. Ist vielleicht die urälteste Abbildung eines Deutschen Heerschildes.

4) Bey der Fufsbekleidung kommt mir in die Gedanken, was Eginhardus in vita Caroli M. von calciamentis gemmatis angeführet hat. Die *cornua Wittichindi Corbei.* in dem Krönungsactu *Ottonis I* sind nichts anders: *cornibus humitenus dimissis (pro demissis)* Meibom. T. I. p. 642 fin.

 V. Aus-

V. Ausser dem Bildniſſe ist befindlich

1. zu den Füssen, ein fortschreitendes vierfüſſiges Thier. Aehnlichkeit muſs hier nicht gesucht werden. Die Bildung ist zu einfach.

Insigne Francorum ist ein Löwe gewesen. *M. Freheri* Origg. Palat. P. I. p. 117. *etiam Saxonum*, *teste Wittichindo ap. Meibom.* T. I. 632 inf. et p. 633. *etiam familiae Henrici Aucupis.* Davon ist der sichtbare ungezweifelte, und vielfältige Beweis in Quedlinburg vorhanden: vor jedermanns Augen, und dennoch von wenigen bemerkt. Ich behalte es mir vor, die befriedigendſte Rechenschaft davon künftig zu geben.

2. Ueber dem Haupte des männlichen Bildnisses ist eine Bogenfigur mit der Inschrift: ORATE PRO ME PECCATORE.

VI. Die Umschrift des Steins nach den 4 Schriftleisten.

1. Die *Haupt-* oder *Oberleiste*. Davon kan ich bis jetzo keine Abschrift geben, weil ich der einzige bin, der durch das einzige Hülfsmittel der Sonnenstrahlen, welche zur Morgenzeit die Fläche des Steins streiften, und die schwachen, zur andern Tagszeit unmerklichen, Vertiefungen in Schatten sezten, so viel herausgebracht hat, daſs der Name: *Heinricus* oder *Henricus cognomento Auceps*, in gewöhnlichen Abkürzungen daselbst müsse gestanden haben. Diese, in der *Optica* gegründete Erscheinung hat sich nachher nicht wieder zutragen können; weil auf höchsten Befehl das Monument von seinem Ort verrücket, und weggeschaffet worden ist. Ich hatte zwar geziemend angesucht, den Stein an seinem freyen, und jedermann zugänglichen Orte mit einem Gehäuse eine Zeitlang verwahren zu lassen, in der Absicht, daſs das Lesen der verdunkelten Schrift auf eben die Weise, wie es mir gelungen war, von andern Personen geschehen könnte. Die Hofnung, daſs diese Dunkelheiten einer Aufklärung noch fähig sind, gebe ich nicht gänzlich auf. Ich halte die obere Schriftleiste für verkleistert; so daſs die Buchstaben mit einer fremden, dem Steine ähnlichscheinenden, Materie ausgefüllet sind. Einige sehr schwache Buchstabenzüge sind dennoch übrig geblieben, die der Erscheinung bey den Sonnenstrahlen zur Vormittagszeit, wie oben gemeldet, sind beförderlich gewesen. Gedachte Verkleisterung ist ent-

entweder *vorsäzlich*, und schon in alten Zeiten, zur Verheimlichung der Grabstäte geschehen, und hat sich wol gar über die ganze gebildete Fläche des Monuments erstreckt: oder *zufälliger Weise;* dergestalt, daſs die Hauswirthe, die das Monument in ihrer Stubenwand vormals aufrechtstehend gehabt, bey vielmaliger Anweisung der Stube auch den Stein mit angestrichen haben; wenigstens am Obertheil, wo er an die Stubendecke gestossen hat. Nachher hat diesen Obertheil der Regen nicht abspühlen können; weil die Mauer, in der ich ihn angetroffen habe, und welche mit dem Stein gleiche Höhe hatte, mit einer Dachung versehen ist (Ehemal haben hier Wohnhäuser gestanden, und der Stein hat einen Theil der innern Wand des Zimmers ausgemacht). Ueber den Stein, wo er jetzo liegt, habe ich nicht zu gebieten; sonst müsten meine Anschläge über ihn schon längst vollzogen seyn. Vorstellungen wegen mehrerer Säuberung, und Reinigung des Steins habe ich gethan, und werde Gehör finden.

2. Die Schriftleiste zur linken Hand des Bildes, liefert folgende durch Punkte deutlich abgesonderte *Membra.*

Membr. 1. REX D, F, C, *Rex Diuina Fauente Clementia.* Das D ist umgekehrt eingehauen, oder vielmehr gegraben.

Membr. 2. DE KOYEM. *Deceſſit* (defunctus) *Kastello* YEMmunleben. Herr *von Erath* führt *Cod. Diplomat. Quedlinb.* eine Urkunde *Ottonis* I an, unterzeichnet: *Actum in Immunleba*, p. 10; und 32 f. stehen die Varianten von dem Namen Memmleben: *Castellum Himeleina. Hiemelevva. Hyemelevva.*

Membr. 3. MILES ORIUND' DUX ITHERILES. *Miles Oriundus Dux in Thuringia. Electus Rex in Loco Electionis Sacratus.*

Miles a virtute bellica stehet auch vom *Lothario Sax. Imper.* ap. Meibom. T. I. p. 798.

Anmerk. *Gobelinus Persona (aliique recentioris aevi Scriptores)* hat zwar den Ausdruck *Teutoniae Regnum, in vita Henrici et Ottonis* I angebracht. Könnte ich dieſs Latein aus ältern und classischen Schriftstellern des 10ten Jahrh. bewähren; ich deutete dieſs dritte Membrum also: *Miles oriundus Dux In THEutoniae Regni Imperium* (Imperatorem) *Libera Electione Sublimatus*, oder *prImus THEutoniae Rex in Loco Electio-*

Electionis Salutatus, Regni Imperator Libera Electione Salutatus.

Membr. 4. GESTVS *Gloriosissimi Exuviae Tumulatae Sunt*, oder *Gloriosissimum Eius Superstites Tumularunt Solenniter*.

3. Am Ende der linken Leiste: die Fuſs - oder Unterleiste mit dem Anfange der rechten Leiste

FREDERICUS PARADISI II — —

Fredericus Pro Animae Remedio Aram Dicauit (dedicauit) *In Sanctl* SII vielleicht *Stephani* oder *Seruatii* honore (Hier ist die stärkste Beschädigung des Steins, und eine ziemlich geräumige Schriftlücke).

Anmerk. Fredericus, Erzbischof zu Maynz und Erzcapellan, in den Unterschriften der Diplomatur *Ottonis* I von 937 an. *Conf. Mallinckrot de Archicancell.* p. 31 sqq.

4. Die Schriftleiste zur rechten Hand, nach der Schriftlücke:

VT SUMMA LETE POSSIT GAUDERE QUIETE A.

vt summa laete possit gaudere quiete Amen.

Anmerk. Die Steinschrift hat keine andere Unterscheidungszeichen, oder Distinctiones, als Puncta zwischen den Säzen, die einen völligen Sinn haben. Eine Beobachtung in den Autographis der ältesten Urkunden.

Einige Zusäze.

I. Meine vaterländische Entdeckung, und vorstehende Beschreibung davon, ist so beschaffen, daſs selbige 1) keinem Scriptori classico in der Geschichte Henrici I, und seiner Nachfolger, zuwider; sondern darinn vielfältig gegründet ist: 2) mit den Urkunden des Reichsstifts Quedlinburg in personis, factis et locis genau übereinstimmet: endlich 3) Testimonia vor sich hat, deren fidem zu behaupten, ich über mich nehme.

II. Georg Fabricius hat seinen Sächsischen Jahrbüchern: Origg. Saxon. und Annal. Misn. Quedlinburgische Geschichte und Monumenta hin und wieder einverleibet. Ein Chronicon Quedlinburgicum, wie er es anführt, das dem Chronico Dithmari gleichzeitig ist, war zu seinem Gebrauch. Des Dithmari (Chronicon) endiget sich mit An. 1018: das Quedlinburgicum mit A. 1021. Hievon steht sein eignes Geständniſs Annal. vrbis Miſnae p. 25.

Von

Von seinen Quedlinburgischen Merkwürdigkeiten schreibe ich folgendes ab:

1. *De Sepulcris Saxonum.* In funeribus prosequendis diligentissimi: memoriam suorum religiose colunt; monumenta ambitiose non exstruunt, nisi summis viris, eaque *vno lapide imposito* aut *tumba in altum erecta; vti Henrici Aucupis Quedlinburgi cernitur in Hercyniis*, et Magdeburgi Othonis I in Saxonia, et Wildeshusii Wittichindii et Wigbertii in diocoese Bremense: vlteriora non habemus. conf. Origg. Saxon. p. 68 in f.

2. Henricus in Turingia in morbum subitum et grauem cum incidisset — corpus delatum est Quedlinburgum, et in templo Petrino depositum: *quod ipsum monumentum testatur e rudi lapide nulla magnificentia, ut apparet, factum.* Montem, *iuxta quem sepultus est*, post aliquot annos arsisse etc. conf. Origg. Saxon. p. 124 in f.

 Anmerk. Monumentum *e rudi lapide.* Er ist ein gemeiner, doch vester Sandstein. *Nulla magnificentia*, ganz dürftig an Kunst und Zierrathen. *Testatur*, Schrift, Bildniſs, und vorzüglich gladius cum baltheo, sind die Zeugen. *Vt apparet*, jedermann kan ihn sehen. *Mons, iuxta quem* ist der bezeichnete Ort, wo dieſs Monument gestanden, und wo noch jezo sein Grab seyn muſs.

3. Vxor eius obiit — et *iuxta maritum conditur* — vt e *monumentis licet cognoscere.* Origg. Saxon. p. 125. ab init.

 Anmerk. Es ist noch ein Grabstein mit einem schwach erhabenen, sehr unkenntlich gewordenen weiblichen Bildnisse, ohne die geringste Spur einer Schrift, an eben dem Orte, und in eben der Mauer befindlich, wo das Monument. Henricianum vor kurzer Zeit gestanden hat.

4. Ad an. 1477. In eadem urbe (Quedlinburg) sepulcra sunt Henrici I Imperatoris, cognomento Aucupis — vxoris eius. *Ipſius Imperatoris adhuc visitur sine ulla magnificentia.* Origg. Saxon. p. 785, circa med. Die weitere Untersuchung der Grabstätten stehet in meinem Willkühr. Spuren und Nachweisungen sind vorhanden.

Quedlinburg d. 27 Febr. 1770.

Georg Christoph Hallensleben,
Oberprediger an der Marktkirche
zu Quedlinburg.

** Die-

* *

Dieses Responsum hab ich einem, aus Quedlinburg erhaltenen Auftrag zu Folge ausgearbeitet. Gedruckt steht es zwar schon im 15ten Bande der allgemeinen historischen Bibliothek S. 1-30; aber da einige Hauptdruckfehler (es wurde zu Halle gedruckt) eingeschlichen sind, und insonderheit die Neugothischen Buchstaben, auf die es bey der Bestimmung des Alters hauptsächlich ankam, ganz verunstaltet sind: denn das Neugothische *C* und *D* drückte der Sezer durch die Kalenderzeichen der Mondsviertel, und das Neugothische *N* durch den lezten Buchstaben des Hebräischen Alphabets aus; so war auch um deſswillen schon ein wiederholter, verbesserter Druck dieses Responsums nöthig.

§. 50.

Ein Itinerarium von einem, oder von mehrern Römisch-Teutschen Kaisern und Königen auszuarbeiten.

Was man unter dem Worte *Itinerarium* versteht, ist schon oben (§. 25) gezeigt worden. Die Ausarbeitung eines solchen Itinerars, nach *Georgisch'es Regestis chronologico-diplomaticis*, auch nöthigen Falls mit Zuziehung anderer Schriftsteller zur Ausfüllung der Lücken im Georgisch, ist schon an und für sich selbst eine überaus nüzliche Sache. Man lernt daraus immer den Ort kennen, wo ein Kaiser oder König Hof hält, Reichssachen behandelt, Urkunden ertheilt, u. s. w. Aber ein Itinerar dient auch dazu, um die Wahrheit oder Falschheit einer Urkunde ziemlich leicht, und doch zuverlässig zu entdecken, wovon oben (§. 25) schon geredet worden ist. Aber der Nuzen solcher Itinerarien ist noch viel ausgebreiteter. Unter andern dienen sie auch dazu, um die Wahrheit oder Falschheit merkwürdiger Reichsbegebenheiten, und überhaupt historischer Erzählungen

gen so recht augenscheinlich darzustellen. Hier ist ein *Beyspiel* aus dem Fränkischen Kreise. Sowol Landadeliche Familien in Franken und in dessen Nachbarschaft, als auch besonders die adelichen Patricier zu Nürnberg sezen gewöhnlich an die Spize ihrer Stemmatographien oder Familienbücher *Rüxners* Erzählung (im Turnierbuch p. CII bis CXIII) von einem, A. 1197 zu Nürnberg gehaltenen *Turnierspiele*, wann nämlich einer oder der andere aus der Familie diesem Turniere beygewohnt hat. Aber *Joh. Müller*, obgleich Nürnbergischer Raths-Syndikus, erklärt diese ganze Erzählung für grundfalsch, unter andern, und hauptsächlich darum, weil der Ks. Heinrich VI, als Urheber dieses Turnierspiels, um diese Zeit *in Italien*, es sey lebendig oder tod, gewesen sey. Da ich die Familiengeschichte der Herren von Holzschuher zu bearbeiten anfieng, fand ich in ihrem Familienbuche auch einen Holzschuher, der dem Turniere von 1197 beygewohnt haben sollte. Um mich nun von der Wahrheit oder Falschheit der Erzählung von diesem Turnierspiele zu überzeugen, schrieb ich A. 1752, so gut ichs als ein 24jähriger Jüngling zu thun vermochte, eine Abhandlung unter dem Titel: *de ludo equestri ab Henrico VI Imperatore A.* 1197 *Norimbergae celebrato;* und zeigte darin, vermittelst eines Itinerars, daſs Ks. Heinrich VI um diese Zeit in Teutschland, und zwar in der Nähe von Nürnberg, nicht aber in Italien sich aufgehalten habe, und folglich das Turnier zu Nürnberg gar wol habe halten können. Hier ist ein Auszug

von dieser Abhandlung in einer Teutschen Uebersezung.

Erster Zug Kaiser Heinrichs VI *nach Italien.*

A. 1190.

Der Ks. Heinrich VI zieht im November 1190 zum erstenmal nach *Italien.*

Godefrid. Coloniens. zum J. 1190 S. 256: In mense Novembri Rex in Apuliam proficiscitur, sed, audita morte patris — reuertitur — postea tamen — in Apuliam tendit. Opizo Marchio de Este IX Id. Febr. A. 1191 privilegium obtinuit ab Henrico VI, commorante Bononiae. S. Jung. de Comecia Burggraviae Norimb. p. 5.

A. 1191.

A. 1191. am 2ten Ostertag wird er zu *Rom* zum Römischen Kaiser gekrönt.

Godefr, Colon. zum J. 1191. S. 259: Henricus in *Apuliam* ducens exercitum, *Romae* in Imperatorem, et Constantia uxor ejus in Imperatricem secunda feria Paschae consecrantur.

A. 1192.

A. 1192 kehrt er nach *Teutschland* zurück.

Unterschrift eines Diploms bey Muratori Antiqu. Ital. med. aevi T. IV. Diss. 47. col. 731 sq. Acta sunt hec an. ab inc. Dom. MCXCII Indict. X. Regn. Dom. Henr. Rom. Imp. Sereniss. an. Regni ei. XXXII (XXIII) Imperii vero I. Dat. ap. Hagenove (*Hagenau*) — III. Non. Marcii.

Zweyter Zug des Ks. Heinrichs VI *nach Italien.*

A. 1194.

A. 1194 im Junii unternimmt Ks. Heinrich VI den zweyten Italischen Zug.

Anonym. Casinens. zum J. 1194. S. 154: Imperator, exercitu collecto, mense Junio *Italiam* ingreditur.

Oder vielleicht schon vor dem Monat Junii.

Unterschrift einer Urkunde beym Muratori T. I. Diss 15. col. 845: Acta sunt hec an. Inc. Dom. MCXCIV. Ind. XII Regn. Dom. Henr. VI. Rom. Imp. glor. an. Regni ei. XXIV (XXV), Imperii vero III (IV). Dat. ap. Placentiam (*Piacenza*) per manus — III. Non Jun.

A. 1195.

A. 1195 im Frühling ist er noch in *Italien*.

Diplom. in Vghelli Ital. Sacr. T. VI. col. 700: Actum an. Dom. MCXCV. Regn. Henr. VI Imp — Dat. apud Esculum (*Ascoli*) in Marchia die I Mart. Ind. III (XIII). Ebendas. T. VIII. col. 127: Dat. an. Dom. MCXCV. Ind. XIII — Datum Bari (*Bari*) III. Non. April. Ebendas. T. I. col. 460: Actum an. Dom. MCXCV — Dat. ap. Tranum (*Trani*) IV. Id. April. Vergl. auch Godefr. Colon. bey diesem Jahre.

—— den 25 May ist er zu Burgum Sancti Domini (*Borgo a S. Donno* im Herzogt. Parma) — den 29 May zu *Piacenza*, den 4 Junii zu *Mayland*.

Diplom bey Sigon. de Regno Ital. L. XV: Datum VII. Kal. Jun. apud *Burgum Sancti Domini* an. MCXCV; in Vghell. Ital. Sacr. T. II. col. 174: Actum an. Dom. MCXCV — Dat. Placentiae (*Piacenza*) IV Kal. Jun. Ebendas. T. IV. col. 174: Actum an. Dom. MCXCV — Mediolani (*Mayland*), die dominico, die IV. M. Junii.

—— den 4 Julii nähert er sich schon den Gränzen Teutschlandes.

Siehe Diplom datirt zu *Verona*, in Tschudens Schweizer-Chronik Th. I. B. II. S. 96.

Im October A. 1195 ist er in *Teutschland* selbst.

Diplom in Martene Thes. Anecd T. I. p. 661: Actum an. Dom. MCXCV — Datum Moguntiae (*Maynz*) III Kal. Novembr. — Johannes de Ceccano zum J. 1195. S. 475: Henricus omne aurum et argentum, quod de regno ad manus habere potuit, congregavit, et per terras et per mare in Alemanniam misit, et ipse per terram reuersus est in Alemanniam. Vergl. auch Godofr. Colon. zu diesem Jahre, und andere.

—— den 6 November und den 7 December verweilt er zu *Worms*.

Diplom in Schannats Hist. Wormat. Cod. probat. Num. XCV. p. 89: Dat. VIII Id. Nouembr. apud *Wormatiam* an. Dom. MCXCV, und in Olear. Synt. Rer. Thuring. P. I. p. 193: Acta sunt haec an. Dom. Incar. MCXCV — Dat. *Wormatiae* VII Id. Dec. Ein anderes, gleichfalls zu *Worms* und an demselben Tage datirt findet man in Ottonis Thuring. Sacr. Monum. Monast. S. Vallis c. XII. p. 478.

A. 1196.

A. 1196 den 21 Jan. befindet er sich zu *Hagenau*.

Diplom in Gudeni Sylloge I varior. diplomatarior., in diplomatario Schonaugiensi Num. XVI. p. 41: Acta sunt hec anno Dom. incarn. MCXCVI. Indict. XIIII — Datum apud Hagenowe, XII Kal. Febr.

—— den 5 März hält er sich zu *Frankfurt* auf.

S. das Dokument in Miräi oper. diplom. T. II. p. 1199.

—— den 6 März ist er zu *Gelnhausen*, und den 17 May zu *Ladenburg*.

Diplom

Diplom in Miraei op. dipl. T. I. p. 289: Actum an. MCXCVI — Dat. *Gulenhusen* Prid. Non. Mart. und in Gudeni Syllege I varior. diplomatarior. in Diplomatario Schonaug. Num. XVIII p. 46: Acta sunt hec an. MCXCVI. Datum apud *Lobdinburg* — XVI Kal. Junii Indict. XIIII.

Dritter Zug des Ks. Heinrichs VI *nach Italien* A. 1196.

Im Junius des J. 1196 unternimmt der Ks. Heinrich VI die *dritte Reise* nach Italien, und wir wollen ihn auch auf diesem Zuge durch Hülfe der Urkunden und anderer Beweistümer nicht aus den Augen lassen.

Godofr. Colon. zum J. 1196, S. 262: Imperator in *Apuliam* denuo proficiscitur etc. Otto de S. Blasio c. XLIII. p. 221: Henricus contracto exercitu tertia vice *Italiam* intrauit. *Auctarium Aquicinctinum* zum J. 1196. S. 255: Henricus Imp. hieme transacta iterum ad Siciliam et Apuliam proficiscitur.

—— den 10 Junii befindet er sich zu *Worms*, d. 25 Junii zu *Ehenheim*, d. 6 Julii zu *Besançon*, d. 13 Julii wieder zu *Worms*.

Schannat hist. Worm. T. II. p. 90: Acta sunt haec — an. Dom. Incarn. MCXCVI — Dat. ap. *Wormatiam*, IIII Id. Jun. Laguille Hist. d'Alsace P. III p. 30: Actum an. Dom. MCXCVI — Dat. ap. *Ehenheim* VII Kal. Jul. Gudeni Sylloge l. c Num. XIX. p. 48: Dat. ap. Bisuntium an. Incarn. MCXCVI. Indict. XIV. II Non. Jul. Vghell. Ital. Sacr. T. IX. p. 132: An. Dom. MCXCVI. Ind. XIV — Dat. *Wormatiae* III Id. Jul.

—— den 28 Julii ist er zu *Turino* in Italien.

Diplom. datirt V Kal. Aug. Siehe Joh. a Bosco Antiqu. Vien. Allobr. Gall. p. 88.

—— den 12ten August befindet er sich zu *Mayland;* den 23 Aug. zu *Pavia;* den 6 September zu *Piacenza;* den 2 Octob. zu *Assanum*.

Das erste Diplom steht in Puricelli Monum. Ambros. p. 482, in Thesaur. Ital. T. IV. P. I: Dat. apud *Mediolanum* II Id. Aug. an. Dom. MCXCVI: das zweyte in Danduli Chron. Veneto L. X. c. 3. part. 4 collect. Murator. Scriptor. Ital. T. XII. p. 316: Dat. X Kal Sept.: das dritte in Vghell. Ital. Sacr. T. V. p. 290: Dat. *Placentiae* an. Dom. MCXCVI. VIII Id. Sept.: das vierte endlich in Vghell. Ital. Sacr. T. I. p. 1444: Dat. apud Assonum an. Dom. MCXCVI. Ind. XV. VI Non. Octobr.

—— den 20 October ist er zu *Monte Cassino.*

S. das Diplom in Bullario Casinensi T. II. Const. 220. sqq. Dat. XIII Kal. Novembr.

—— den

—— den 16 November hält er sich zu Tibur (*Tivoli*) auf.

S. das Diplom. Datum XVI Kal. Decembr. in Bullar. Casin. l. c.

* * *

Aber jezt eben, recht sehr zur Unzeit, verlassen uns die Urkunden. Es ist mir nicht eher ein hieher gehöriges, ächtes Diplom vorgekommen, als das vom 18ten Julii 1197, das in Sicilien ausgefertigt worden ist. Weil also die Urkunden eine Zeitlang schweigen, so wollen wir statt ihrer die Schriftsteller sprechen lassen.

Der Kaiser sezt den angefangenen Zug fort, und kommt d. 30 November nach *Ferentino*, hält sich daselbst 7 Tage auf, und begibt sich darauf nach *Capua*.

Joh. de Ceccano in Chron. Fossae novae. Richardus de S. Germano in Chron.

Nach dem Weihnachtsfeste rüstet sich der Kaiser zu einem Zuge nach *Sicilien*. Aber zu eben dieser Zeit läuft die traurige Nachricht ein, daſs des Kaisers Bruder, der Herzog Konrad von Schwaben, ohne Erben gestorben sey. Dieſs bewog den Ks. Heinrich VI, daſs er seinem zweyten Bruder, Philipp, welchen er zuvor schon zum Herzog von Etrurien gemacht hatte, jezt auch noch das erledigte Herzogtum Schwaben ertheilte.

Otto de S. Blasio in Chronico p. 222; Conradus Vrsperg. p. 304; Chronicon Weingartense p. 799.

Den beschlossenen Zug nach Sicilien scheint Heinrich VI nicht unternommen zu haben, sondern vielmehr gleich nach der erhaltenen Nachricht von dem Tode seines Bruders, gegen das Ende des Jahrs 1196 nach Teutschland zurückgegangen zu seyn. Erstlich läſst sich meines Wissens aus keinem Schriftsteller das Gegentheil beweisen. Sodann war äuserst dringende Noth vorhanden, gleich ohne weiteres Bedenken nach Schwaben zu gehen, um durch seine Gegenwart und durch seine tapfere Armee die bösen Absichten derjenigen zu hintertreiben, die bey seiner Abwesenheit gar leicht Unruhen und Empörungen hätten anstiften können. Ueberdieſs nahmen damals auch in Italien die Verwirrungen so zu, daſs der Kaiser überall den blutgierigsten Nachstellungen, zum Theil selbst auch von Seiten seiner Blutsverwanden ausgesezt war. Allen diesen Gefahren konnte er dadurch am leichtesten entgehen, wenn er *Italien* auf einige Zeit verlieſs, und den Beystand der ihm treu gebliebenen Teutschen wider die äuserst verwe-

genen

genen Italier persönlich auffoderte. S. Arnold von Lübek in Chronico Slavor. L. V. c. 1. S. 704 und Robert Antiffiodor. zum J. 1197. Aber wozu alle diese Nebenbeweise? Der Ks. Heinrich VI *muſs* nothwendig in Teutschland gewesen seyn, und entweder gegen das Ende des J. 1196, oder wenigstens gleich zu Anfang des J. 1197, sich dahin begeben haben, weil die glaubwürdigsten Schriftsteller sagen, daſs er *im J.* 1197 *wieder nach Italien zurückgegangen ist.* So sagt der Bischof Sicard, ein gleichzeitiger Italischer Schriftsteller, in Chronico T. VII Rer. Italicar.: "Anno Domini MCXCVII *reuersus Imperator in Italiam*, in Sicilia mortuus est et sepultus." Hieher gehören auch theils Auctor Gestor. Innocentii III, §. XX. p. 5, theils Richardus de S. Germano in Chronico zum J. 1197. p. 962. Jener sagt: "*Iterum* venit Imperator in Regnum, et tandem apud Messanam praesente Imperatrice diem clausit extremum"; dieser aber: "Ipse *se confert in Siciliam* Imperator, ubi ad se duci Imperatricem jubet — superueniente aegritudine — diem clausit extremum."

Wir können also unser *Itinerar* ohne alles Bedenken fortsezen:

A. 1196 und A. 1197.

Zu Anfang des J. 1197, oder wahrscheinlicher nahe am Ende des J. 1196, nämlich im Monat December, reiset der Kaiser von *Capua* ab, um nach *Schwaben* zu marschiren.

Die *Beweise* sind kurz vorher schon angeführt.

A. 1197 gegen das Ende des Januars, oder zu Anfang des Februars, befindet er sich in *Schwaben* selbst.

Die *Beweise* s. l. c. Daſs der Kaiser in so kurzer Zeit eine so grose Reise habe machen können, muſs diejenigen nicht befremden, welche wissen, daſs in den damaligen Zeiten die Kaiser ihre *Reisen* zu Pferde gemacht haben.

Im Februar begibt sich der Kaiser aus Schwaben nach *Franken*, und kommt besonders nach *Nürnberg*, wo er am Sonntage nach Lichtmeſs einen Reichstag hält, und ein *feyerliches Turnierspiel* anordnet.

Nach Beendigung dieses Turnierspieles, ist der Kaiser, begleitet von Fürsten, Grafen und Edelleuten, und namentlich auch von den Nürnbergischen Patriciern, von Nürnberg nach *Donauwerth* gereiset.

Vier-

Vierter Zug des Ks. Heinrichs VI *nach Italien.*
A. 1197.

Von *Donauwerth* reist der Kaiser entweder sogleich, oder, wie es glaublicher ist, nach einigem Aufenthalte in *Schwaben*, zum viertenmale nach *Italien*. Den 18ten Julii, und den 3ten August findet man ihn schon in *Sicilien*, woselbst er, nach der gewöhnlichen und vermutlich richtigen Erzählung, am Michaelis-Abend, das ist, den 28ten September des nämlichen Jahrs 1197 gestorben ist.

Diplom in Mongitor. Monum. S. Dom. Trinit. Panorm. cap. IV. in Thesaur, Ital. T. XIV: Datum Panormi (*Palermo*) XV. Kal. Aug. an. Dom. Incarn. MCXCVII, und in Crusii Annal. Suev. P. II. p. 525 f.: Actum an. Dom. Incarn. MCXCVII. Indict. XV — Datum in *Sicilia* insula die III Augusti — Wie verschieden die Angaben der Schriftsteller von Ks. Heinrichs VI Todesjahr und Todestag sind, erzählt Hahn in der Reichshist. Th. IV. c. I. §. VII. S. 35.

§. 51.

Ob *Göttingen* in einer Urkunde Karls des Grosen vom Jahr 779 gemeynt sey?

Man hat dieses in den neuesten Zeiten nicht blos bezweifelt, sondern geradezu geläugnet. Wir wollen doch sehen, was das *Itinerar* dazu sagt. «*Actum Goddinga villa mense Octobri*», sagt die Urkunde. Karl der Grose war im Jahr 778 zu *Heristal* im Lüttichischen an der Maas; dann zu Maynz: siehe Georgisch Regesta. Schon unter Karls des Grosen Sohn und Nachfolger, Ludwig dem Frommen machten Leute aus *Guddingun* eine Schenkung an das Stift Corvey, und in Corvey wird das heutige Göttingen für das alte Guddingun anerkannt, und steht im Register der Schenkenden. Man muste doch wol in Corvey die Leute kennen, die dem Stifte etwas geschenkt haben. Umständlich redet davon Hr. *Falk* in Codice Traditionum Corbeiensium p. 104, §. 69, und Nota R. Zugleich mit den

den Göttingern, werden auch die von *Northgu*, das ist, *Nörthen*, wie es Hr. Falk erklärt, als Schenkende von Hr. Falk angeführt.

Viertes Hauptstück:

III) *Philologische* Benuzung der Urkunden.

§. 52.

A) *Ueberhaupt* können philosophisch-denkende Philologen mit ihrem Hauptstudium die Diplomatik, nicht ohne vielfältigen Nuzen für das Publikum sowol, als für ihre eigene Studien, verbinden. Beyspiele:

1. Den *Gang* und die *Veränderungen* einer jeden *Europäischen Muttersprache* aus den, in einer solchen Muttersprache geschriebenen Urkunden, nach Jahrhunderten und einzelnen Landschaften, zu bestimmen.
2. Auch die Veränderungen in der *Orthographie* wahrzunehmen; wozu aber Originalien, oder wenigstens gute Kupferstiche nöthig sind.
3. Handschriften (*Codices MSS*) nach der diplomatischen Lesekunst richtig lesen zu lernen.
4. *Schreibfehler in den klassischen Auktoren* durch diplomatisches Gefühl zu entdecken oder zu ahnden.

§. 53.

§. 53.

B) Insonderheit *das Alter eines gegebenen Kodex diplomatisch zu bestimmen.*

Die Aufgabe, das *Alter* eines jeden gegebenen *Kodex MS.* diplomatisch zu bestimmen, ist zwar für mehrere Gattungen von Gelehrten eine würdige und nüzliche Beschäftigung, aber vorzüglich gehört sie den Philologen zu. Das Alter eines Menschen bestimmt man nach Jahren; aber das Alter der Handschriften bestimmt man nach Jahrhunderten. Weil ich über die Methode, das Alter eines Kodex MS. zu bestimmen, noch nirgends eine, nur etwas erträgliche, geschweige erst eine ächt-diplomatische Anweisung hiezu gefunden habe: denn *Burkh. Gotthelf Struvens* Abhandlung de *Criteriis MSStorum*, obgleich *Baring* sie in seiner Clave diplomatica S. 168 ff. wieder hat abdrucken lassen, verleitet bey jedem Schritte zu Irrtümern, und selbst im Nouv. Tr. de Diplom. findet man zwar einzelne gute Stücke, aber nirgends eine systematische Abhandlung darüber: also bey diesem Mangel an Schriften dieser Art, hab ich diese Materie selbst bearbeitet, und eine besondere Vorlesung darüber in der Königl. Soc. der Wissensch. gehalten. Sie ist im 8ten Theil der Commentationes Societ. Reg. Gotting. p. 87-121 abgedruckt zu finden, und hat 7 Tafeln, und unter denselben auch zwo in Kupfer gestochene. Sie führt den Titel: Commentatio diplomatica de methodo aetatis Codicum Manuscriptorum definiendae, cum septem tabulis: lecta d. 18 Nov. 1786.

§. 54.

I) *Leichtere Methoden.*

Weil es auch *leichtere* Wege gibt, zum Ziele zu gelangen, so versuche man es zuerst mit einem derselben, in folgender Ordnung: wo auch wieder ein Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern leicht bemerkt werden kan.

1. Aus dem, zu Ende des Kodex beygefügten *Datum.* Man nennt solche Handschriften umdeſswillen *datirte Kodices.* Man muſs aber genau zusehen, ob dieses Datum *gleichzeitig* mit dem Kodex, das ist, von eben der Hand geschrieben ist. *Beyspiel:* Am Ende eines kleinen Kodex, den ich selbst besize, steht folgendes gleichzeitige Datum:

 Explicit speculum peccatorum Beati Augustini episcopi et confessoris A. Dm. M° CCCC°LVI°

 Den Kodex haben 2 Hände geschrieben. Von der leztern rührt das Datum her. Gleichwol ist man hiebey nicht ganz sicher. Denn öfters hat ein *humilis peccator* (so nennen sich die Bücherabschreiber nicht selten aus vermeyntlich-christlicher Demut) die chronologische Formel des ersten Abschreibers bey seiner Abschrift zugleich mit abgeschrieben: denn mancher Kodex hat zwey Data.

2. Aus dem blosen *Anschauen.* Hiezu gehören freylich geübte Kenners-Augen: und doch kan manchmal selbst der Kenner falsch sehen, und folglich das Alter eines

eines Kodex gröser oder kleiner machen: so wie es im gemeinen Leben denen zuweilen ergeht, welche das Alter eines Menschen aus dem blosen Anschauen bestimmen wollen.

II) *Schwerere Methoden*

1. *aus den allgemeinen äusern Zeitmerkmalen allein.* Ich habe sie auf der XIten Tafel verzeichnet. Die zur rechten Hand bey jedem Zeitmerkmale stehenden Jahrhunderte werden zugleich mit abgeschrieben, und alle einzelne Posten so unter einander gestellt, daſs die gleichnamigen Zahlen der Jahrhunderte auf einander passen. Wo, vor oder nach einer Zahl, ein Punkt steht, so zeigt dieses an, daſs so ein Zeitmerkmal vielleicht um ein Jahrhundert früher anfängt, oder später fortdauert. Auch steht meistens oben an der rechten Seite der Zahlen einer von den 3 Buchstaben, *i*, *m*, *f*. Sie sind die Anfangsbuchstaben der 3 Worte *i* initio (nämlich saeculi), *m* medio und *f* fine. Auf welches Jahrhundert nun alle übrige Posten oder Angaben passen, in demselben Jahrhundert ist der Kodex geschrieben.

2. Solten aber die *äusern* Zeitmerkmale nicht zureichend seyn: oder will man auch nur sich und andere noch mehr überzeugen; so verbindet man damit auch noch die *innern* Zeitmerkmale, die auf der XIIten Tafel verzeichnet sind.

3. Eben so kan man auch die Arbeit, mit der Zusammenstellung der *innern Zeitmerkmale* beginnen: und wenn diese das Jahrhundert, in welchem der Kodex geschrieben worden ist, nicht genau bezeichnen solten; alsdann die *äusern* Zeitmerkmale, wenigstens so viele, als ihrer zur Entscheidung nöthig sind, mit zu Hülfe nehmen.

§. 55.

III) Methode *lange geübter Kenner.* Wenn man die, auf der XIten und XIIten Tafel den Zeitmerkmalen beygelegten Jahrhunderte genau ansieht, so kan man leicht wahrnehmen, daſs, unter den vielen zusammengestellten Zeitmerkmalen, nur *einige wenige*, zuweilen auch *nur ein Paar* Zeitmerkmale zur Findung des Jahrhunderts, in welchem ein gegebener Kodex geschrieben ist, völlig hinreichend sind. Hier ist ein *Beyspiel* von 6 Zeitmerkmalen:

Zeitmerkmale aus dem Kodex.	Zeitmerkmale nach Jahrhunderten.
1. Custodes	——————— 11^{i} 12 13 14 15 —
2. Mit dem Griffel gezogene Linien für die Richtung der Zeilen und Kolumnen	——————— 12 13 .
3. Zeichen abgebrochener Wörter	——— 9^{m} 10 11 12 ———

4. Der

Zeitmerkmale aus dem Kodex.	Zeitmerkmale nach Jahrhunderten.
4. Der Buchstab i oben mit einem Akut, anstatt des Punkts, bezeichnet	——— 10^{f} 11 12 13 14 15 16
5. Die Sylbe *et* zusammengezogen	5 6 7 8 9 10 11 12 13 ———
6. Neugothische Schrift in der Entstehung	——— 11 12 13 ———
Diese 6 Merkmale bezeichnen	das 12te Jahrhund.

Hier ist aber auch ein *Beyspiel nur von* 2 *Zeitmerkmalen*. Ich wähle hiezu Num. 2 und 3 aus dem nächstvorhergehenden Beyspiele:

Num. 2 = ——— 12 13 .
. . . 3 = 9^{m} 10 11 12 —

12tes Jahrhundert.

Man sieht hieraus, wie es möglich ist, daſs ein geübter Kenner in vielen Fällen, blos durch das *Anschauen* der Schrift eines Kodex, dessen Alter bestimmen kan. Er hat nämlich durch lange Uebung die Zeitmerkmale sich so geläufig gemacht, daſs er leicht und geschwind 2 oder 3 aufsuchen, sie in Gedanken gegen einander berechnen, und so das Jahrhundert zuverlässig heraus bringen kan. Also das blose

Anschauen thut es eigentlich nicht allein, sondern es gehört noch eine geschwinde *Kopfrechnung* dazu.

§. 56.

Blos aus einer Schriftprobe das Alter eines Kodex herauszufinden.

Man verfährt also: 1) zeichnet man aus der Schriftprobe das Alphabet genau ab, 2) schäzt man eines jeden Buchstabens Zeitdauer, und 3) sezt man alle einzelne Posten so unter einander, daſs die gleichnamigen Jahrhunderte genau auf einander passen. Hieraus wird man ohne Mühe wahrnehmen, auf welches Jahrhundert alle einzelne Posten zusammenpassen. Und dieses eben ist das Jahrhundert, in welchem ohnfehlbar der Kodex geschrieben worden ist — *Beyspiel:* Die *Bestimmung des Alters von einem Kodex zu Cambridge*, der Reginons Chronik enthält. Die Schriftprobe ist in der XIIIten, und die Schäzung des Alters auf der XIVten Tafel zu sehen — Diese Aufgabe ist zwar an sich von allgemeiner Brauchbarkeit; zielt aber besonders auf den Fall, wenn man des Kodex selbst nicht habhaft werden kan; sondern sich nur mit einer zugeschickten Schriftprobe begnügen muſs. In diesem Falle befand ich mich selbst in Ansehung des Cambridger Kodex. Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, daſs er mir nach Göttingen zugeschickt werden möchte; allein ich konnte ihn nicht erhalten, obgleich, sowol der Premierminister *von Münchhausen*, als auch der Staatsminister *von Behr*, welcher da-

damals die Teutsche Kanzley an dem Königlich-Grosbritannischen Hofe dirigirte, meine Bitte unterstüzt hatten: und diefs darum, weil, dem Testamente des Schenkers zufolge, der Kodex nicht einmal aus dem Bibliothekszimmer, worin er verwahrt wird, gebracht, geschweige erst übers Meer bis nach Göttingen geschickt werden durfte.

§. 57.

Das Alter der Peutingerischen Tafel zu bestimmen.

Dieses hochwichtige Dokument für die *Geographie*, welches *Franz Christoph Scheyb* in 12 sehr grosen Kupfertafeln zu Wien 1753 herausgegeben hat, enthält Buchstaben aus 3erley Schriftgattungen. Um ihr *Alter*, das man bisher so sehr verschieden angegeben hat, richtig bestimmen zu können, muſs man das *Alphabet aus jeder der 3 Schriftgattungen* herausziehen, wie auf unserer XVten Kupfertafel geschehen ist. In jedem Alphabete sind theils einige *Neugothische* Buchstaben, theils überhaupt *Neugothische*, damals für schön gehaltene *Schnirkeleyen*. Hieraus folgt, daſs die Schrift den *generischen* Charakter hat: *Neugothische Schrift in der Entstehung*. Auserdem ist der Buchstab *i* theils ohne Punkt, theils mit einem Akut-Accent bezeichnet. Endlich unter den Abbreviaturen kömmt für *et* zuweilen die Figur 7 vor. Sucht man nun diese 3 Posten in der XIIten Tafel, welche die innern Zeitmerkmale enthält, auf; so findet man

Num. 4, i	=	10[i] 11 12 13 14 15 16
Num. 18, 7 für *et*	=	——— 13 14 15
Num. 36, Neugothisch im Entstehen	=	— 11 12 13

Also ist die Peut. Tafel im 13ten Jahrh. geschrieben worden.

§. 58.

Zu welcher von den 24 Gattungen der Bücherschrift (§. 56 der Theoret. Diplomatik) *ein jeder gegebener Kodex gehört, und wie sein Name heist?*

Diese Aufgabe gründet sich auf die verschiedene *Mischung und Nicht-Mischung* der 4 Hauptschrift-Gattungen, nämlich der *Kapital, Uncial, Minuſkel* und *Kursiv.* Man untersucht also, um der Aufgabe ein Genüge zu thun,

1. welche von diesen 4 Hauptschrift-Gattungen in dem gegebenen Kodex entweder die *einzige*, oder die *herrschende* ist.

2. Ist sie die *einzige*, so nennt man sie eine *reine* (das ist, ungemischte) Schrift. Z. B. reine Kapital (*capitalis pura*).

3. Ist sie aber nur die *herrschende*, so untersucht man, welche von den übrigen 3 Hauptschrift-Gattungen ihr beygemischt sind, und zwar

 a. ob nur Eine beygemischt ist? Dann heist sie z. B. Kapital, vermischt mit Uncial u. s. w.

b. Ob

b. Ob mehrere beygemischt sind? Dann heist sie z. B. Kapital, vermischt mit mehrern Schriftgattungen.

c. Ob zusammengezogene Buchstaben (coarctatae litterae) beygemischt sind? Dann heist sie z. B. Kapital, vermischt mit zusammengezogenen Buchstaben.

Beyspiel. Die *Peutingerische Tafel* enthält 3 *verschiedene Alphabete*, die in der XVten Tafel abgebildet sind.

1. Das *erste* Alphabet hat nur 4 *Uncial*-Buchstaben E, H, L, M; die übrigen alle sind *Kapital*-Buchstaben. Also gehört dieses Alphabet zu der 2ten Gattung, welche den generischen Charakter hat: *Kapital vermischt mit Uncial*, und der Name der Gattung, zu welcher sie gehört, heist *Plautinum*.

2. Das *zweyte* Alphabet hat eine so starke Mischung, dafs man ihren generischen Charakter, der sich auf das Verhältnis der Schriftgattungen gegen einander in Ansehung des Vorrangs gründet, nicht wol anders, als durch eine Art von *Berechnung des Verhältnisses* herausbringen kan. Hier ist die *Berechnung*, welche zugleich zum *Beyspiel* dienen mag, wie man in solchen Fällen genau, und doch geschwind und sicher, verfahren kan.

Litterae	capitales	unciales	minutae
a	—	2	1
b	1	—	—
c	—	—	3
d	—	3	—
e	2	7	3
f	—	3	2
g	5	—	—
h	4	—	—
i	6	—	—
k	1	—	—
l	—	5	—
m	5	2	—
n	4	—	—
o	2	—	—
p	—	—	2
q	—	2	—
r	3	—	—
s	4	—	—
t	2	—	1
u	1	—	—
x	2	—	—
y	2	—	—
z	—	2	—
Summa	44	26	12

Aus dieser Rechnung erhellet, daſs die, durch sie berechnete Schrift den generischen Charakter hat: *Kapital, vermischt mit Uncial und Minuſkel*, und zu der Gattung gehört, welche *Vitruvium* heist.

3. Das *dritte* Alphabet ist gleichfalls stark gemischt, aber doch nicht so verwickelt, als

als das 2te, und man kan ihren generischen Charakter, und folglich auch den Namen ihrer Gattung zur Noth ohne Rechnung herausbringen: aber sicherer ist es doch, wenn man das Verhältnis ihrer 3 Buchstaben-Gattungen zu einander berechnet. Hier ist die Berechnung, ebenfalls in einer Tafel:

Litterae	capitales	unciales	minutae
a	—	—	1
b	1	—	1
c	—	—	1
d	1	—	2
e	—	—	1
f	—	—	2
g	1	—	2
h	1	—	2
i	—	—	3
k	—	—	—
l	—	—	4
m	1	1	1
n	1	—	1
o	—	—	1
p	—	—	2
q	—	1	1
r	1	—	1
ſ	—	—	4
ſt	—	—	1
t	—	—	2
v	—	—	3
w	—	—	2
x	—	—	1
y	—	—	4
z	—	—	1
Summa	7	2	44

Aus dieser Rechnung erhellet, daſs der generische Charakter der Schrift ist: *Minuſkel, vermischt*

mischt mit Kapital und Uncial; die Schriftgattung aber, zu welcher sie diesem Charakter zufolge gehört, heist *Tacitum.*

§. 59.

Nun zum Beschlufs dieser Materie noch zweyerley: zuerst etwas *Lächerliches*, und dann etwas *Trauriges*. Das *Lächerliche* ist ein Lächerliches der ersten Gröse. Man schlug sonst vor, und das thaten mit unter wol auch Schriftsteller von der ersten Gröse: deren Gröse aber freylich nicht auf vorzügliche Kenntnisse in der Diplomatik, sondern in andern Wissenschaften gegründet war: man schlug also vor, dafs man als *Maasstab* zur Bestimmung *des Alters*, wie anderer Schriften, so besonders auch der *Bücherschriften* die *Alphabete* und *Schriftproben* gebrauchen solte, welche *Mabillon* in seiner Diplomatik, *Bessel* im Chronicon Gottwicense und *Baring* im Clave diplomatica in Kupfer gestochen, und mit den Namen der Jahrhunderte, und zuweilen selbst auch des Jahrs bezeichnet, vorgelegt haben. Kan aber wol etwas Lächerlichers erdacht werden, als dafs jedes Jahrhundert sein eigenes Alphabet habe? Wie sieht denn das Alphabet unsers Jahrhunderts aus? Sodann liegt bey diesem Vorschlage eine schröckliche *Grausamkeit* gegen das ganze Schreibervolk zum Grunde. Alles Schreibervolk mufs zu Ende seines Jahrhunderts sterben, oder wenigstens an den Händen gelähmt und zum Schreiben untauglich gemacht werden, um einem urplözlich entstandenen neuen Schreibervolke Plaz

zu

zu machen! Aber nun auch etwas *Trauriges*. Meine vorgeschlagene Methode, das *Alter der Bücherschriften* zu bestimmen, ist zwar auch bey den Siegel- Münz- und andern Denkmälerschriften, und selbst bey Urkunden unter gewissen Einschränkungen zu gebrauchen; aber nicht bey *Griechischen*, und noch weniger bey Hebräischen, Arabischen, Syrischen u. a. Handschriften. Was *Montfaucon* von den Griechischen, und *Jablonſki* von den Hebräischen, und die Verfasser des *Nouv. Tr. de Diplomat.* von beyden sagen, ist theils unrichtig, theils bey weitem nicht hinlänglich. Ewig zu bedauern ist es, daſs *Kennicott* die Gelegenheit nicht genuzt hat, entweder selbst eine *Hebräische Diplomatik* zu schreiben, oder doch wenigstens Materialien zu dieser Absicht für andere zu sammlen: Er, der so viele Hebräische Handschriften aus Ländern und Gegenden zu seinem und seiner Gehülfen Gebrauche erhalten hat, als wol niemals mehr ein anderer erhalten wird. Ich ersuchte damals mehrere von seinen Gehülfen, sie möchten doch wenigstens von jedem Kodex eine *genaue Schriftprobe* abzeichnen, oder durch andere abzeichnen lassen, und Kennicotten selbst auch daran erinnern: ich zweifle auch nicht, daſs sie ihm meinen Wunsch, der gewiſs auch der Wunsch vieler anderer war, recht an das Herz legen möchten: aber alles half nichts. Wären solche Schriftproben, als ich wünschte, gemacht worden, so könnte wenigstens ein anderer noch jezt eine *Hebräische Diplomatik* schreiben.

Fünf-

Fünftes Hauptstück:

Eine *Special-Diplomatik* zu *schreiben*, oder *für den Druck* auszuarbeiten.

§. 60.

Mit der *allgemeinen Diplomatik* ist man in unsern Tagen so ziemlich ins Reine gekommen. Aber die *Special-Diplomatik* ist noch fast ganz wüste und leer. Die ungeheuer grosen Werke der beyden Benediktiner, des Franzosen *Johann Mabillon*, und des Teutschen *Gottfried von Bessel*, enthalten in strenger Bedeutung weder eine allgemeine, noch eine specielle Diplomatik, sondern ein Gemische aus beyden. *Mabillon* trägt zuerst viele allgemein nüzliche diplomatische Lehren vor, und dann handelt er insonderheit von den Urkunden der Merovinger und Karolinger, aber in beständiger Rücksicht auf Frankreich, sein Vaterland. Der Göttwichische Abt von Bessel hingegen hatte vor, ein groses Werk in 3 Tomen auszuarbeiten, unter dem Titel *Chronicon Gottwicense*, das ist, wie er es selbst erklärt: ein groses Geschichtbuch, das er *Chronik* nach dem Stil des Mittelalters, und *Göttwichisch* nennt, weil es zu Göttwich ausgearbeitet werden, und auch die Geschichte der Abtey Göttwich mit enthalten, solte. Der erste Tom, welcher nur allein herausgekommen ist, solte nur der Vorläufer (*Prodromus* auf dem Titel genannt) der Chronik seyn. Dieser erste, allein

lein gedruckte Tom oder Prodromus besteht aus 4 Büchern. Das 1te handelt (S. 1–71) von *Handschriften* mit, in Kupfer gestochenen Schriftproben, wovon einige vor dem 8ten Jahrhundert nur kürzlich angezeigt, die übrigen alle aber, von hier an bis ins 13te Jahrhundert, umständlich beschrieben und durch antiquarische Anmerkungen erläutert werden. Das 2te Buch enthält eine *Special-Diplomatik* der Teutschen Kaiser und Könige, von Konrad I bis zum Tode Ks. Friedrichs II, mit, in Kupfer gestochenen Urkunden, aus welchen Kupferstichen man jedoch wenig lernen, und dagegen sehr leicht irre geführt werden kan: denn das Format der Urkunden, das in der ersten Hälfte des diplomatischen Zeitalters in die Breite, nicht in die Länge, ausgedehnt ist, wurde nach der schmalen Folio-Breite des Buchs umgeändert, so dafs jede Zeile des Originals im Kupferstiche 2 bis 2½ Zeilen ausmacht, wodurch Anfänger eine falsche Idee von dem Format und der ganzen äuserlichen Gestalt der Originalien bekommen. Indessen kan doch diese weitläuftige Ausführung keine Special-Diplomatik des Teutschen Reichs genannt werden: denn sie fängt nicht mit Ludwig, dem ersten Teutschen König, sondern erst mit Konrad I an, und erstreckt sich nicht bis an die Zeiten Maximilians I, sondern hört schon mit Ks. Friedrich II auf — Das 3te Buch des ersten Toms handelt, in alphabetischer Ordnung, theils von den Kaiserlich-Königlichen Pfalzen, Städten und andern Domainen, theils von den Gauen, in welche das Teutsche Reich im Mittel-

telalter getheilt worden ist — Diefs ist der Inhalt des 1ten Toms. Der 2te solte die *Geschichte Oesterreichs*, und zugleich auch der Abtey *Göttwich*, in den alten und mittlern Zeiten, und der 3te einen *diplomatischen Kodex*, enthalten; aber beyde sind ungedruckt geblieben, oder vielleicht gar nicht völlig ausgearbeitet worden — Noch ein Buch ist hier nicht zu übergehen: des Herrn Professor *Schwartners*, eines meiner ehemaligen fleissigsten Zuhörer. Ihm hat man ein Buch zu danken, das den Titel hat: *Introductio in artem Diplomaticam, praecipue Hungaricam, cum III tabulis aeri incisis. Pesthini* 1790 *in Oktav.* Er schreibt, ganz genau nach meinem Plan, eine *allgemeine Diplomatik;* weil er aber allenthalben sogleich die Abweichungen der Ungrischen Diplomatik mit beyfügt; so ist daraus auch eine Art von *Special-Diplomatik des Königreichs Ungern* entstanden.

§. 61.

Aus dem bisher gesagten erhellet, wie wenig noch in der Special-Diplomatik geschehen ist, und dafs folglich die, in diesem Hauptstück vorgelegte Aufgabe, *eine Special-Diplomatik schreiben zu lernen*, einen weiten Umfang und grosen Nuzen hat. Ich will hier einige Gattungen der Special-Diplomatik anzeigen, und zulezt bemerken, wie sie unmasgeblich ausgearbeitet werden können und müssen.

A) *Gat-*

A) *Gattungen der Special-Diplomatik.*

I) *Staats-Diplomatik.*

So viel Reiche und Staaten es gibt, eben so vielerley Gattungen von Staats-Diplomatik gibt es auch. Ein *Teutscher* bekümmert sich, wie es natürlich und billig ist, hauptsächlich um das *Römisch-Teutsche Reich* und dessen Diplomatik. Also

1. Diplomatik der *Römisch-Teutschen Kaiser und Könige.* Es wird hier etwas gründlicheres und vollständigeres gefodert, als das ist, was das *Chronicon Gottwicense*, oder die kleinen, an sich übrigens gar nicht verächtlichen Bücher von *Eckhard* und *Joachim*, enthalten.

2. Diplomatik der *Römisch-Teutschen Kaiserinnen und Königinnen.* Der sel. Hr. Johann von Heumann hat schon hierüber einen herrlichen Traktat in Quart geschrieben. Dieser wird zum Grunde gelegt, und vermittelst des jezt viel reichlichern Vorraths von Urkunden und Hülfsmitteln erweitert und verbessert.

3. Diplomatik der *Römischen Könige und der Reichsvikarien.*

4. Diplomatik der *geistlichen und weltlichen Reichsstände:* also der Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Reichstädte.

5. Diplomatik der *unmittelbaren Reichsritterschaft*, und des *mittelbaren Adels.*

* Die Diplomatik der *Römischen Päbste* verdient auch eine fleisige Bearbeitung.

Päbstliche Bullen findet man nicht nur in den Urkunden-Sammlungen überhaupt, sondern auch im Bullarium Romanum.

II) *Privat-Diplomatik.*

Zur Zeit hat man hierüber nichts, als ziemlich leere, undiplomatische Juristische Kommentarien, welche über den Titel der Pandekten sowol als der Dekretalien de fide instrumentorum in groser Anzahl herausgekommen sind; ohngeachtet in den erstgedachten Titeln die schönste Gelegenheit zur *Diplomatik der Privatpersonen* gegeben wird.

B) *Bearbeitung sowol der genannten, als auch anderer Gattungen von Special-Diplomatik.*

I) *Staats-Diplomatik.*

Es sey z. B. aufgegeben, eine Staats-Diplomatik der *Römisch-Teutschen Kaiser und Könige*, von K. Ludwig dem Teutschen an bis auf Maximilian I zu schreiben, und zwar richtiger und vollständiger, als es im *Chronicon Gottwicense* geschehen ist.

1. *Methodische Sammlung der Materialien.*

a. Alle, zu dieser, so wie zu jeder andern Gattung von Special-Diplomatik, gehörige Urkunden, sie seyen Originalien oder Kopien, gedruckt oder ungedruckt, werden *mit der grösten Genauigkeit und Treue*, ohne die geringste Abweichung von der Orthographie, und selbst auch ohne alle Verbesserung wirklicher Fehler, *abgeschrieben*: und zwar jede für

sich

sich auf einem besondern halben Foliobogen, und nur auf der Oberseite des Bogens. Fängt man nun auch gleich beym Abschreiben der Urkunden jede Formel mit einer neuen Zeile an, und sezt an den Rand den kurzen Inhalt jeder Formel, so schreibt man *methodisch* ab. Als Muster einer solchen methodischen Abschrift kan man den halben Foliobogen auf der VIIIten Tafel gebrauchen.

b. Alle diese, methodisch auf die Oberseite eines halben Foliobogens abgeschriebene Urkunden werden nun *in chronologischer Folge* neben einander, oder über einander gelegt, um sich dadurch die Uebersicht aller abgeschriebenen Urkunden zu erleichtern.

c. Es ist nöthig, von jedem Kaiser oder König wenigstens Eine Urkunde genau abzuzeichnen, und, bey einem gedruckten Werke, in Kupfer stechen zu lassen.

2. *Bearbeitung der gesammelten Materialien.*

Die älteste der methodisch abgeschriebenen und chronologisch gelegten Urkunden (in dem gegenwärtigen Beyspiele also eine von K. Ludwigs des Teutschen Urkunden) wird zum Grunde gelegt.

a. Bearbeitung der *theoretischen Diplomatik.*

1) *Graphik* oder Schriftkunde. Aus den *Originalien*, die man abzeichnen, oder in Kupfer stechen lassen, zeigt man, nach der Reihe der Kapitel in meinem Abriſs der (theoretischen) Diplomatik, die einzelnen Säze und Regeln.

2) *Semiotik* oder Zeichenkunde. Man kan hier wieder den Angaben meiner theoretischen Diplomatik folgen.

3) *Formelkunde.* Auch hierbey folgt man ohnmasgeblich dem Leitfaden meiner theoretischen Diplomatik.

a) Man nimmt aus der ältesten abgeschriebenen Urkunde (also hier eine von den Urkunden Ludwigs des Teutschen) eine Formel nach der andern vor die Hand, und sieht nach, wie jede Formel abgefasset ist.

b) Hierauf geht man alle übrige Urkunden, zuerst der Karolinger, dann der Sachsen, der Franken, der Schwaben, und zulezt der mancherley Kaiser und Könige von Rudolph I bis Max I, eine nach der andern durch, um zu sehen, *ob und wieferne sie mit jener ältesten Urkunde übereinstimmen oder nicht.* Es versteht sich von selbsten, daſs man nur diejenigen Stücke auszeichnet, die nicht mit der zum Grunde gelegten ältesten Urkunde übereinstimmen. Sind dieser leztern weniger, als der erstern, so macht die Formel der ersten die Regel aus.

c) Eben so verfährt man auch mit allen übrigen Formeln.

d) Natürlicher Weise entscheidet auch hier die *Mehrheit.* Diejenige Formel, worin die meisten, oder mehr als die meisten übereinstimmen, gilt als *Regel*, wornach die andern geprüft werden. Es muſs aber die Uebereinstimmung nicht immer auf alle ein-

einzelne, zumal *nur synonymisch- oder in Kleinigkeiten abweichende Worte* eingeschränkt werden.

b. Bearbeitung der *praktischen Diplomatik.*

Es wird aus den Urkunden eines jeden Kaisers oder Königs alles ausgezeichnet und geordnet, was dazu dienlich ist, um die Staatsverfassung, die Kirchliche Verfassung, das Privatleben, den Zustand der Künste und Wissenschaften, die Staats- und Häusliche Wirtschaft u. s. w. zu schildern. So verfuhr der sel. Herr von Heumann, und ward dadurch Muster für alle Diplomatisten: seine Commentarii de re diplomatica Imperatorum ac Regum gaben das erste Beyspiel.

II) *Privat-Diplomatik.*

Wenn man die *Urkunden der Privatpersonen,* zu welchen auch Urkunden von Kaisern, Königen, Fürsten und Grafen gerechnet werden müssen, wann diese nicht als Landesherren, sondern als Privatpersonen eine Urkunde ausstellen: wenn man also die Urkunden der Privatpersonen auch nur mit einer mittelmäsigen Aufmerksamkeit ansieht, und unter einander vergleicht; so wird man ganz deutlich eine gewisse, nur nach Zeiten und Orten etwas verschiedene *Uebereinstimmung in den Formularien* bemerken. Man darf also nur viele Urkunden von einerley Gattung genau mit einander vergleichen, so werden sich diese Formularien von selbst entdecken. Man braucht alsdann nur *Regeln* daraus zu bestimmen, nach

welchen man eine jede Privaturkunde beurtheilen kan. Und so würde dann nach und nach Stoff genug vorhanden seyn, um eine Privat-Diplomatik daraus zu verfertigen. Daſs so eine Privat-Diplomatik, wann sie einmal vorhanden ist, grosen und vielfältigen Nuzen in dem *Privat-Rechte*, zumal in dem Teutschen, stiften könne und müsse, läſst sich leicht erachten.

Sechstes Hauptstück:

Ein Archiv einzurichten und in Ordnung zu erhalten.

§. 62.

Anzeige der hieher gehörigen *Bücher*.

1. *Johann Stephan Pütters* Abhandlung von Archiven, in seiner Anleitung zur juristischen Praxi, Göttingen (seit 1753 mehrmals neuverbessert herausgegeben) 5te, als die neueste Ausgabe 1789 in 8: S. 267-292 des 1ten Theils.
2. *Phil. Wilh. Ludw. Fladt's* Anleitung zur Registratur-Wissenschaft. Frankf. u. Leipz. 1764. 4.
3. Diplomatique-Pratique ou Traité de l'arrangement des Archives: par M. *Le Moine*. Metz 1765. gr. 4.

— Supplement à la Diplomatique Pratique de Mr. *le Moine* — par M. M. *Batteney* et *le Moine*. Paris 1772. gr. 4. Siehe mein histor. Journal Th. 7. S. 170 ff.

4. *Phil.*

4. *Phil. Ernst Spieſs* von Archiven. Halle 1777. 8 — Auch ebendesselb. Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik, als eine Fortsezung der Archivischen Nebenarbeiten. Bayreuth 1791. 4.

5. *Karl Gottlob Günther* Ueber die Einrichtung der Hauptarchive, besonders in teutschen Reichslanden. Altenburg 1783. 8.

§. 63.

Aus der *gedoppelten Absicht*, warum man Archive anlegt, fliesen alle Regeln bey der Einrichtung und Anordnung derselben.

1te *Absicht*: Urkunden *aufzubewahren* für die Nachwelt.

Also müssen Gebäude, Schränke, Schubladen, Einballirung jeder Urkunde, zur Erhaltung der Urkunden eingerichtet seyn; aber auserdem ist, zur völligen Sicherstellung der Urkunden, die Anlegung eines doppelten Archivs anzurathen.

§. 64.

1. *Gebäude.*

Wo möglich, von allen Seiten freystehend, und in der Nähe der Hauptwache: massiv und feuerfest: helle und trocken, mit einem grosen Flügelthore: Thor und Fensterladen von Eisen: das Archiv selbst im Erdgeschoſs, aber nicht in einem unterirdischen Gewölbe: gegen den Bliz durch einen guten Wetterableiter so viel wie möglich gesichert.

§. 65.

2. Schränke.

Schränke: nicht Kasten, auch nicht feststehende Repositorien, sondern alles beweglich und zur geschwinden Rettung bey Gefahren eingerichtet: kein Schrank höher als Manns hoch, um das Auf- und Niedersteigen auf Leitern zu ersparen, welches in Archiven gefährlicher und mühsamer, als bey Bibliotheken ist: alle Schränke im Umfange so klein, daſs sie, bey Gefahren, an, zur Seite befindlichen Rinken von 2 Personen, wie Coffers, oder auch an Stangen, wie Porte-Chaisen, schnell weggetragen werden können. Zweyerley Schränke: 1) mit flachen, etwa 2 Zoll tiefen *Schubladen* für die eigentlichen *Diplomen*, und 2) mit 2 oder 3 Fus tiefen *Schubladen* für *Akten* und andere *Schriften* — Beyde Arten von Schränken werden durch gute Schlösser versperrt — An den Schränken und Schubladen dürfen keine *Aufschriften* über die darin enthaltene Schriften stehen, sondern blos *Numern*, und zwar Römische Zahlen an den Schränken, und Arabische Ziffern an den Schubladen: z. B. Schrank I, II, III u. s. w. Schublade 1, 2, 3 u. s. w.

§. 66.

3. Einballirung der Urkunden und Akten.

a. *Vorläufige Arbeit*, zuweilen auch *Zwischenarbeit:* Alte Urkunden, die zerrissen sind, werden geflickt, durchlöcherte unterlegt, Pergamen mit Pergamen, Papier mit Papier: feuchtgewordene oder sonst beschädigte Schriften und Bücher, besonders Kopial-

pialbücher, werden getrocknet, gereiniget u. s. w.

b. *Einballirung selbst.*

1) Die *eigentlichen Urkunden* oder *Diplome* findet man häufig schon von ältern Zeiten her gefaltet. Diese werden nicht entfaltet, sondern man läſst sie so gefaltet, wie sie von Alters her waren: auch hatte man ehemahls die Gewohnheit, die Registratur, und manchmal mehr als Eine, wenn nämlich die Urkunde nach und nach in andere Archive gekommen ist, darauf zu schreiben. Dieses läſst sich nun nicht ändern: nur verwahrt man sie in guten Archiven sorgfältiger: man macht nämlich um das ganze Diplom zuerst einen innern Umschlag von weichem Löschpapier, und dann auch über diesen noch eine äusere Decke von Schreibpapier, theils zu mehrerer Sicherheit, theils aber auch um die archivalische Aufschrift darauf schreiben zu können, und befestigt sie endlich mit Bindfaden. Man gebraucht auch die Vorsicht dabey, das Siegel durch trockene Baumwolle zu verwahren: dieses leztere aber ist nur gut und nöthig, wenn das Siegel schadhaft ist; oder wenn die Urkunde mehr als Ein Siegel hat, oder verschickt werden muſs, nicht aber wenn sie ruhig im Archive liegt, weil alles, was eingewickelt oder eingenähet ist, sehr leicht schimmlich wird, oder anläuft, oder gar beym Eröfnen in Stücken zerfällt — Eine sehr schlimme Gewohnheit herrscht, zumal in adelichen Re-

gistraturen, daſs man mehrere Urkunden auf einander legt, und, wie Nürnberger Honigkuchen, paquetirt: wobey sich aber die Siegel besonders widerspenstig beweisen: daher auch einstmal ein Archivar, der gern recht niedlich-geschmeidige Paquete zu machen suchte, alle Siegel abschnitt — Man thut wol, wenn man von jeder Original-Urkunde eine, oder auch mehrere genaue, und auf die feyerlichste Art vidimirte Abschriften macht, und sie zu dem Original legt. Die Originalien leiden zu sehr durch den Gebrauch: man läſst also gute Kopien verfertigen, und liefert diese aus: wofern nicht ausdrücklich die Vorlegung des Originals gefodert wird — *Libellweise geschriebene Urkunden* gibt es von allen Formaten, nicht blos allein in Folio. Die verschiedenen Bogen, woraus sie bestehen, sind meistens durch die Siegelschnur zusammen genähet. Diese Urkundenart läſst man, wie sie ist: nur daſs man sie in einen Umschlag legt, auf welchen die Registratur geschrieben wird.

2) Die *Akten* bestehen theils nur aus Einem Bogen, theils aus einem Faſcikel von mehrern Bogen und Schriften. Sie werden nicht gefaltet, sondern so beygelegt, wie sie sind: nur daſs sie einen Umschlag bekommen, und wenn es ganze Aktenfaſcikel sind, nach der Zeitordnung gelegt, mit einem Aktenverzeichnis versehen und mit Bindfaden zusammengebunden werden.

§. 67.

§. 67.

4. *Kassirung aller unnüzegewordenen Akten.*

Hierüber wollen wir einen unserer berühmtesten Archivarien sprechen lassen: Herrn *Spiefs* von Archiven S. 70 f: «Es ist nach meinem geringen Ermessen nichts nöthigers, als in allen Registraturen nach einem gewissen Plan zu verfahren, vermög dessen alle nichts bedeutende Akten sogleich von denen brauchbaren abgetheilt, und *nach Verflufs eines gewissen (ohngefähr auf ein halbes Jahrhundert zu bestimmenden) Zeitpunkts* in eine Papier-Mühle gegeben und kassirt werden. Dieser Plan wäre gleich gemacht. Mir sind eine Menge Titel und Materien bekannt, woraus alle 40 bis 50 Jahre, oder auch noch eher, ohne allen Schaden und Nachtheil das meiste kassirt werden könnte. Man nehme z. E. in der *geheimen Registratur* alle dem Landesherrn überreichte Bittschriften (zumal um Bedienstungen), worauf nichts resolvirt worden ist, alle Neujahrs- und andere Glückwünsche von geringen Personen, Intercessions-Schreiben u. s. w. in der *Regierungs-Registratur* alle Fornikations - Konkurs - und Handwerks - Sachen, insoferne die Kognition darüber nicht streitig ist u. s. w. in der *Kammer-Registratur* und zwar nur unter den Rechnungsbelegen die Quitungen aller Diener im Lande über ihre Besoldungen, die Quitungen der Handwerksleute über Bau- und Flickwerk, die Quitungen über Botenlohn u. s. w. Ich führe mit Fleis nur aus jeder Registratur ein Paar Exempel an: man mache aber jezt den Schlufs auf meh-

mehrere. Wird man sich denn etwas ungeheurers denken können, als den Anwachs dergleichen unnüzer Akten nur in einem Zeitpunkt von 50 Jahren»? — Herr *Günther*, auch ein kenntnisreicher Archivar, redet ebenfalls in seinem sehr brauchbaren Buche über die Einrichtung der Hauptarchive S. 138 von Dupletten, Tripletten der Aktenstücke, und räth die *Kassirung* derselben in folgenden Worten an: «Aktenstücke, welche, wie nicht selten geschieht, *zwey, drey und mehrmal* in einem Volumen entweder hintereinander, oder wol an verschiedenen Orten, sich finden, und von einander nicht abweichen, könnten füglich herausgenommen und *kassirt* werden: wenigstens darf man sie nicht jedesmal besonders aufführen, sondern bey dem erstern allenfalls nur die Seitenzahl der übrigen angeben.»

§. 68.

5. *Anlegung eines doppelten Archivs.*

Es dient zwar fast alles, was in den nächstvorhergehenden Betrachtungen (von § 63 an) gesagt worden ist, zugleich auch als Sicherheitsmittel zur Erhaltung der Urkunden und der Archive, und selbst gegen den *Bliz*, wenn man das Archivgebäude mit einem guten *Wetterableiter* versieht. Weil aber doch zuweilen Gebäude vom Blize getroffen worden sind, ungeachtet sie Blizableiter hatten: es mag nun dieses von einem kleinen oder grosen Fehler des Blizableiters selbst herrühren, oder weil ein Blizableiter überhaupt nicht in allen Fällen das Einschlagen des Blizes zu verhüten vermag. Auser dem

dem Blize, können auch, nicht vorhergesehene, plözliche Einfälle verheerender *Feinde*, oder *innere Empörungen* das Archiv vernichten, oder wenigstens sehr beschädigen: es kan überdiefs in der Nähe des Archivgebäudes eine schnell entstehende und unaufhaltbar (zumal bey stürmischen Winden) sich ausbreitende *Feuersbrunst* entweder das Archivgebäude selbst ergreifen, wenn es nicht feuerfest gebaut ist, oder auch denen, welche die Schränke mit den Urkunden und Schriften retten wollen, keinen Ausgang, oder unterwegs keinen Fortgang ohne Verlust des Lebens, gestatten — Gegen alle diese Gefahren ist das Archiv mit seinen Urkunden und Schriften vollkommen gesichert, wenn man ein *zweytes Archiv* in einer, viele Meilen weit entfernten Stadt anlegt. Dieses *2te Archiv* müste aus *Kopien*, so wie das 1te aus den *Originalien*, bestehen. Um also, zur völligen Sicherstellung der Urkunden und Akten eines Staats oder Landes u. s. w., ein doppeltes Archiv, das ist, ein *Originalien-Archiv* und ein *Kopien-Archiv*, in zwoen verschiedenen und sehr weit von einander entfernten Städten des Staats oder Landes u. s. w. anlegen zu können; so läfst man 1) alle Haupt-Urkunden und Akten genau und leserlich, und zwar jede Urkunde und jeden Akten-Fafcikel besonders, abschreiben, und 2) jede Abschrift *auf die allerkräftigste Art*, das ist, entweder von 3 Notarien aus dreyer Herren Landen, oder von des Kaiserlichen Reichskammergerichts Leserey, *vidimiren*. Und so errichtet man zu wechselseitiger Erhaltung z. B. das Originalien-Archiv zu Hannover

nover, das Kopien-Archiv zu Stade; das Originalien-Archiv zu Berlin, das Kopien-Archiv zu Hamm in der Grafschaft Mark oder zu Aurich im Fürstentum Ostfriesland, u. s. w.

§. 69.

2te *Absicht* (s. §. 63):
Urkunden und Akten, *zu jedem Gebrauche* der jezigen Welt und der Nachwelt, zu *ordnen.*

Die Rangirung geschieht nach einer guten *Tabelle.* Man findet dergleichen Tabellen in den oben (§. 62) angezeigten Büchern, und besonders eine sehr genaue und umständliche bey Hrn. Günther zu Ende seines Buchs über die Einrichtung der Hauptarchive, unter der Aufschrift: *Tabellarische Vorstellung* des Archiv-Plans (eines Reichsständischen Archivs). Hier ist ein Auszug davon, mit Weglassung des Detaille.

Alle Schriften eines Reichsständischen Archivs haben zum Gegenstande

I. *Landes*sachen.
II. *Reichs*sachen.
III. *Auswärtige* Sachen.

I. Die *Landessachen* betreffen

A. das Land im Ganzen. Bey jedem Lande ist, auser Namen, Ursprung und Geschichte deselben, zu betrachten:
 I) die Landeseinrichtung. Dahin gehören
 A) Territorialsachen.
 B) Bürgerschaftliche Sachen.
 II) Landesregierung
 A) Regierungssachen überhaupt.

1. Re-

1. Regierendes Haus.
2. Ceremoniel und Hofstaat.
3. Personal-Angelegenheiten.

B) Regierungssachen insonderheit.
1. Hoheitsrechte.
2. Landtagssachen.
3. Kabinetssachen.
4. Landeskollegien.

III) Landesverfassung.
1. Land- und Stadt-Wirthschaft.
2. Kommerziensachen.
3. Justizverfassung.
4. Kriegsverfassung.
5. Polizeyverfassung.
6. Zustand der Künste und Wissenschaften.
7. Religionsverfassung.
8. Finanzverfassung.

B. Das Land nach seinen Theilen.
I) Provinzialsachen.
II) Gecshlechts- und Personalsachen.

II. Die *Reichssachen.*

A. Im Ganzen
I) nach den innern Verhältnissen.
A) Einrichtung des Reichs.
B) Reichsregierung.
1. Regierungssachen überhaupt.
2. Insonderheit
1) Kaiserlich Ceremoniel und Hofstaat.
2) Kaiserliche Familien-Angelegenheiten.
3) Kaiserliche Majestätsrechte.

4) Reichs-

4) Reichs- und Deputations-Sachen.
5) Kaiserliche Reservata.
6) Reichskollegia.
7) Reichsverfassung.

II) nach den Verhältnissen des Reichs gegen andere Europäische Staaten, oder auswärtige Reichsangelegenheiten

A) Ueberhaupt.
B) Insbesondere gegen jeden Staat.

B. Einzelne Lande und Stände

I) Jeder Kreis insbesondere und dessen Stände, oder Reichskreise.

II) Einzelne Stände, oder Reichsständische Sachen.

A) Ueberhaupt.
B) Insbesondere der Archivstand.
C) Die übrigen Reichsglieder.
1. Reichsstände
2. Unmittelbare oder die Reichsritterschaft.

III. *Auswärtige Sachen.*

A. Ueberhaupt, nämlich

I) Bündnis-
II) Gesandschafts-
III) Kriegs- und
IV) Friedens-

} sachen im Allgemeinen.

B. Insbesondere jeder Europäische Staat nach geographischer oder alphabetischer Ordnung, und dessen

I) Innere Verfassung.

II) Verhältnis gegen den Archivstand nach der
Einrichtung
Regierung und
Verfassung.

§. 70.

§. 70.

Archiv-Register oder Repertorien.

Um alle, in irgend einem Archive verwahrte Urkunden und Akten ohnfehlbar und in möglichster Geschwindigkeit finden zu können, sind *Register* oder *Repertorien* von verschiedener Art unumgänglich nöthig. Die unentbehrlichsten sind:

I) *Allgemeines Register.*

Zur Leitung bey der Ausarbeitung kan der Archivplan (§. 69.) dienen: denn er enthält alle Rubriken, die man hierzu braucht, und man hat sonst weiter nichts zu thun, als die Numern der einzelnen Schränke und Schubladen, in welchen die hieher gehörigen Urkunden und Akten liegen, anzuzeigen. So ein allgemeines Register dient, 1) die ganze Einrichtung des Archivs zu überschauen, 2) die Ordnung der Archivschriften denen Personen, welche beym Archive angestellt sind, immerfort recht anschaulich, so wie neuantretenden Archivarien sowol, als andern neuen Archivbedienten bekannt und geläufig zu machen, und 3) die Fehler oder Mängel, die bey der Anordnung des Archivs nicht sogleich bemerkt worden sind, frühzeitig wahrzunehmen und zu bessern, u. s. w.

II) *Besondere Register.*

1. *Chronologisches Register aller Diplomen, sowol der Originalien, als der Abschriften.* So wie, im Archive selbst, eigentliche Urkunden oder Diplome ihren eigenen Plaz haben, und dadurch von den Akten und andern

Schriften geschieden sind: so erfodern sie auch, jede für sich, ihr eigenes Register. Man nimmt für jedes Diplom ein besonderes, entweder ganzes, oder auch nur halbes Folioblatt, und schreibt, oben am Rande, Jahr und Tag und Numer der Urkunde; auf das Blatt selbst aber ihren Inhalt: auch wird angezeigt, ob und wo sie bereits gedruckt ist. Wenn es eine Original-Urkunde ist, so wird auch ihr Aeuserliches genau angegeben: ob sie auf Pergamen oder Papier geschrieben, was sie für ein Siegel, Monogramm, Chrismen, etc. hat: ob Streitigkeiten über ihre Aechtheit entstanden sind? — Alle diese Folioblätter werden endlich in chronologische Ordnung gelegt, und entweder gebunden, oder doch wenigstens mit einem Umschlage versehen, mit einer kurzen Aufschrift und Numer.

2. *Akten-Register.* Vor jedem Akten-Fascikel ist bereits, wie ich hier voraussezen darf, eine Designation aller inliegenden Aktenstücke auf einem besondern Blatte oder Bogen: das ist, man findet, in einem jeden wol eingerichteten Archive, den Inhalt eines jeden Aktenstückes genau verzeichnet. Aus diesen Inhalts-Verzeichnissen der Akten-Fascikel nimmt man nun das vollständigste vor sich, und zieht so viele *Rubriken* heraus, als dieses Inhaltsverzeichnis selbst an die Hand gibt. Jede dieser Rubriken wird oben auf einen besondern Bogen geschrieben: z. B. *Reichshofrath, Reichskammergericht, Westphälischer Friede, Kaiserliche Majestätsrechte,*

Poli-

Polizeywesen, *Reichsdeputations-Sachen* etc. Wenn man nun alle vorhandene Akten-Fascikel durchgeht, und das, was jeder enthält, einzeln auf den Bogen, unter dessen Rubrik es gehört, einträgt; so entsteht aus allen diesen Bogen zusammengenommen ein *Akten-Register*, welches zugleich eben so viele *besondere Akten-Register* enthält, als *Hauptmaterien* oder *Klassen von Sachen* unterschieden werden können.

Zweyter

Zweyter Theil
der
Praktischen Diplomatik:

Urkunden-Sammlungen,
nach
Jahren und Jahrhunderten,
zum Behuf der diplomatischen Praxis,
dargestellt.

I.

Urkunden-Sammlungen aus dem 16. Jahrhundert.

1) *Guigonis* Statuta ordinis Carthusiensis, Basil. 1510. f.; 2) *Jean Bouchet* Annales d'Aquitaine, Poitiers 1531. f.; 3) Defensio iuris et legitimae possessionis illustrissimi Principis et Domini, Domini Wilhelmi Juliae — an. 1542. in Comitiis Spirae edita, una cum diluitione assertionis, Caesareae Maiestatis nomine, in Comitiis Ratisponensibus, an. 1541. exhibitae, Sollingae 1542. 4.; 4) Abſchiedt deſs Reichſstags zu Speier auffgerichtet. Meyntz 1542. f.; 5) *Jani Pyrrhi Pincii* de vitis Pontificum Tridentinor., L. XII. Mantuae 1546. f.: von einem Ungenannten unter dem Titel Annali etc. ins Italienische übersezt. Trident. 1548. f.; 6) *Ern. Brotuſii* Chronicon Merseburgense. Budissinae 1556, Lips. 1606. f.; 7) Aller des H. R. R. Ordnungen, gehaltener Reichstäge vnnd Abſchiedt, ſampt der Gülden Bullen, beſonderlich auch der Artikel, Policey, Conſtitutionen, das Keyſerlich Regiment, Chammergericht, den Landtfriden, vnd anders, dieſen allen anhängig, belangendt, vom erſten Anfang bis auffs LIX Jar auffgericht. 2 Theile. Meintz 1560. f.; 8) Abſchiedt der Röm. Keyſerl. Majeſt. vnd der verordneten Churfürſten, Fürſten vnd Stendte, für sich vnnd im Namen aller anderer gemeiner

des H. R. Reichs Stendt zu Wormbs Anno MDLXIIII auffgericht, mit R. K. M. Gnad vnd Freyheit in fünff Jaren nit nachzudrucken. Meintz 1564. f.; 9) Transumtum priuilegiorum — concessorum Comitibus de Campegiis, nobilibus Bononiensibus, Bononiae 1566 et 1587. 4.; 10) Reichs-Abschied A. 1570. Maynz 1571. f.; 11) *Georg. Coelestini* Historia Comitiorum A. 1530. Aug. Vindel. celebratorum. Francof. Tomi III. 1577. f.; 12) Commentarius de origine et statu antiquissimae Civitatis Augustae Trevirorum in fol.: ist voller Urkunden; zwar ohne Anzeige des Jahrs und des Ortes, aber doch dadurch hinlänglich bestimmt, dafs es 1596 dem Ks. Maximilian II auf dem Reichstage zu Regensburg überreicht worden ist; 13) *Wigulei Hundii* et *Christoph. Gewoldi* Metropolis Salisburgensis: erste Ausgabe Ingolstad. 1582. f.; zwote Monachii 1620, cum annot. et continuat. *Gewoldi;* item Ratisbonae 1719, T. III. f.; 14) *Pet. Albini* Meisnische Land- und Berg-Chronica. Dresd. 1590. f.; 15) Cronica della vera origine et attioni della illustrissima et famosissima Contessa Matilda et de suoi antecessori et discendenti dal Padre *Benedetto Luchino.* In Mantova 1592. 4.; 16) *Martini Crusii* Annales Sueuici. T. IV. Frf. 1596. f. Diese Annalen hat *Jo. Jac. Moser* unter dem Titel: Schwäbische Chronick, in das Teutsche übersezt, und vermehrt zu Frankfurt und Leipzig 1738 in 2 Theilen in f. herausgegeben; 17) Wolffenbüttelsche Landtags - Abschiede 1597. 1603. 4.; 18) *Herm. Hamelmanns* Oldenburgische Chronik. Oldenburg 1599. f.

II.

II.

Urkunden-Sammlungen vom J. 1601 bis 1610.

1) *Io. Stephani Ferrerii* Vita et res gestae sancti Eusebii Vercellensis Episcopi, Romae 1602. 4.; 2) *Io. Dubravii* Historia Regni Bohemiae, cum Tabulis genealog. et annotation. *Th. Jordani*. Hanov. 1602. f.; *Ejusd.* Historia Episcopor. Olomucens. Basil. 1575, et Hanoviae 1602, studio Freheri; 3) *Benbellonae de Godentiis* Commentarius ad Edictum Diocletiani — Pro defensione S. R. Imperii, conscientiarum libertatem statuentis. Part. II. Servestae 1602. 4.; 4) *Guil. Kyriandri* Augustae Trevirorum Annales et Commentarii Historici. Coloniae 1603. 1609: item 1619, et 1625. f.; 5) *Io. Lezners* Chronica Ludovici Pii, und des Kayserlichen Freyherrlichen Stiffts Corvey etc. Hildesh. 1604. 4.; 6) Privilegia, Immunitates et Executiones, concessae a summis Pontificibus, Duci Sabaudiae. Taurini 1604. f.; 7) *Io. a Bosco*, Floriacensis, vetus Bibliotheca Benedictina. Lugd. 1605. 8.; 8) Landshandfest des Hertzogthums Kaerndten, darinnen Kayserliche, Königliche und Landesfürstliche Freyheiten, Statuta, Landesgebräuche und andere Satz- und Ordnungen, auf sondern Befehl einer ehrsamen Landschafft gedruckt. 1606. 1610. f.; 9) *Cosmae Pragens.* Chronicae Bohemorum Libri III, ex edit. *Freheri*. Hanoviae 1607. f., et cum not. *Christ. Gottl. Schwarzii* apud Mencken T. I. p. 1967.; 10) *Melch. Goldasti* (ab

Haimensfeld) Imperatorum, Regum et Electorum S. R. I. Statuta et Rescripta a Carolo M. ad Carolum V. Francof. 1607. fol.; 11) *Eiusdem* Impp. Regum et Electorum S. R. I. Statuta et Rescripta a Carolo V. Imp. ad Rudolphum II. ibid. eod.; 12) *Franc. Guillimanni* de Episcopis Argentinensibus commentarius. Friburgi 1608. 4.; 13) *Laur. Peckensteini* Theatrum Saxonicum. Jen. 1608 fol. cum fig.; 14) *Melch. Goldasti* Impp. Regum et Electorum S. R. Imp. Recessus, Constitutiones, Ordinationes et Rescripta. Tom. II. Hannou. 1609. f.; 15) *Eiusd.* Reichs-Handlungen, Hanau 1609. Francf. 1712. f.; 16) *Eiusd.* Reichs-Satzungen, Hanau 1609. f.: cui successit *Eiusd.* Copeylicher Begriff verschiedener Reichs-Satzungen, 2ter Theil ib. 1613. f.; 17) *Erpold. Lindenbrogii* Scriptores rerum Germanicarum Septentrionalium, Francof. ad Moen. 1609. et Hamburgi cura I. A. Fabricii 1706. f.; 18) *Caesaris Baronii* Annales Ecclesiastici Tomi XII. Antwerpiae 1610-1629. Voll. VI. f.

III.

Urkunden-Sammlungen von 1611 bis 1620.

1) Chronicon Monasterii Reichersbergensis in Bajoaria cum Diplomatibus, ex Edit. *Chr. Gewoldi.* Monachii 1611. 4.: item apud *Ludewigium* Script. rer. Bamb. T. II.; 2) *Iacobi Gretseri* Diui Bambergenses cum Diplomatibus. Augustae Vindel. 1612. 4. et apud I. P. de Ludewig Scriptor. rer. Germ. speciatim Bamberg. T. I.;

3)

3) *Christoph. Lehmanni* Speierische Chronica, Francf. 1612. f., und mit *Fuchsii* accession. Frankf. 1698. und 1711. f.; 4) *Cesar de Nostradamus* Histoire et Chronique de Provence. Lyon 1612. f.; 5) *Petri Gonzalez Azevedo* Opera in Hispaniae Regias Constitutiones in VI. Tomis comprehensas. Madrid 1612. f.; 6) *Melch. Goldasti* Collectio Constitutionum Imperialium. Tomus unus. Francof. 1613. f.; 7) *Eiusd.* Collectio consuetudinum et Legum Imperialium, Franc. 1613. et 1674. f.; 8) *Iac. Gretseri* Codex Carolinus, Ingolstad. 1613.; 9) *Marqu. Freheri* Origines Palatinae. Heidelb. 1613. f.: item Heidelbergae 1686. 4.; 10) *Cornelii Margarini* Bullarium Casinense. Tom. I. Venetiis 1613, et 1650.; T. II. Tuderti 1670. f.; 11) *Martini Marrier* Bibliotheca Cluniacensis. Paris. 1614. f.; 12) Kurzer Bericht von des heiligen Römischen Reichs, der Chur-Fürstlichen Pfalz zustehenden Vicariat. Heidelberg. 1614. 4.; 13) Privilegia et Pacta des h. R. Reichs Stadt Franckfurt am Mayn sammt der guldenen Bulla Caroli IV. in Latein. und Teutscher Sprache. Francf. am Mayn 1614.: recusa 1728. f.; 14) *Ubbonis Emmii* Rerum Frisicarum Historia. Lugd. Bat. 1616. f.; 15) *Friederici Hortleders* Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des Deutschen Krieges unter Carln V. im Jahr 1546. und 1547. II. Theile, Francf. 1617. et 1618. f. 2 Voll. spissa: et recentior editio a Zach. Prüschenckio. Gothae 1645. f.; 16) *Henrici Eckstormii Chronicon Walckenriedense.* Helmst. 1617. 4., cum fig.; 17) *Anton. Fabri* Consultatio de Montisferrati Ducatu con-

tra

tra Ser. Ducem Mantuae pro Serenissimo Duce Sabaudiae. Lugduni 1617. 4.; 18) *Io. Ge. Herwarti* Ludovicus IV. contra *Bzovium* defensus, Tom. II. Monachii 1618. 4.; 19) *Bertrand d'Argentre* l'Histoire de Bretagne. Paris 1618. f.; 20) *André du Chesne* Histoire des Rois, Ducs et Comtes de Bourgogne et d'Arles. Paris 1619. 4.; 21) *Heinrich Meibom's* des ältern, Walbeckische Chronick, 1619. 4.: vermehrt von *Caspar Abeln*. Helmst. 1749. 4.; 22) *Augustin du Paz* Histoire Genealogique de Bretagne. Paris 1620. f.

IV.

Urkunden-Sammlungen von 1621 bis 1630.

1) *Mich. Casp. Londorpii* Acta Publica, Tomi XII. Frkf. 1621-1625. 4.; 2) *Andr. du Chesne* Histoire Geneal. de la Maison de Chastillon sur Marne. Par. 1621.; 3) *Ejusd.* Histoire Geneal de la Maison de Montmorancy et de Laval. Par. 1623. f.; 4) *Guillaume Catel* Histoires des Comtes de Tolose. Tolose 1623. f.; 5) *Chrysost. Henriques* Fasciculus Sanctorum Ordinis Cisterciensis, Bruxellae 1624. f.; 6) *Guil. Budaei* Leben, Wandel und Thaten Alberti II. Bischoffs des Stiffts Halberstadt. Halberstadt 1624. 4.; 7) *Io. Buzelini* Gallo-Flandria sacra et profana. Duaci 1625. f.; 8) *Melch. Weixer* Fontilegium sacrum, sive fundatio insignis Monasterii S. Georgii Martyris Ord. D. Benedicti, vulgo Prifling dicti, prope Ratisbonam facta per D. Otthonem Episcopum Bambergensem

sem MCIX. Item, Privilegia donationis. Ingolstadii 1626. fol.; 9) *Christoph. Butkens* Annales Genealogiques de la Maison de Lynden, embellies des figures en Anvers 1626. f.; 10) *Chrysost. Henriques* Menologium, Regula, Constitutiones, et Privilegia ordinis Cisterciensis. Antverpiae 1630. f.; 11) Documenta rediviva Monasteriorum praecipuorum in Ducatu Wirtembergico sitorum (editore *Chph. Besoldo*). Tubing. 1630. 4.

V.

Urkunden - Sammlungen von 1631 bis 1640.

1) *Andr. Du Chesne* Histoire Geneal. de la Maison de Dreux, de Barleduc, de Luxembourg, et de Limbourg, du Plessis, de Richelieu, de Broyes et de Chasteauvillain. Paris 1631.; 2) *Georg. Heluichii* Antiquitates Laurisheimenses. Frkf. 1631. 4.; 3) *Chrysost. Henriques* Lilia Cistercii. Duaci 1633. f.; 4) *Guilb. Catel* Memoires de l' Histoire du Languedoc. 1633. f.; 5) *Martin. Meurisse* Histoire des Evêques de Mets. Mets 1634. f.; 6) *Alberti Mussati* Historia Augusta Henrici VII. Venet. 1636. f.; 7) *Christoph. Besoldi* Documenta Ecclesiae Collegiatae in Oppido Backhenang Dioceseos Spirensis. Tubing. 1636. 4.; 8) *Nicol. Zyllesii* Defensio Abbatiae Imperialis S. Maximini. Trevir. 1638. f.; 9) *Olivarii Vredii* Sigilla Comitum Flandriae et Inscriptiones Diplomatum. Bruxell. 1639. f.; 10) *Jac. Malbrancus* de Morinis et Morinorum rebus. Torn. 1639. 4.;

4.; 11) Hanvesten en Privilegien van de Stadt Amsterdam. Amst. 1639.; 12) *Gasp. Jongelini* Notitia Abbatiarum Ordinis Cisterciensis per orbem universum. Col. Agripp. 1640.; 13) *Vittorio Siri* memorie recondite dall' anno 1601. sino al anno 1640. 4. 8. Voll.; 14) Der Roem. Kaiserl. und Koenigl. Maiestaeten Privilegia, Concessiones, Confirmationes der uralten Stadt Magdeburg. Magdeb. 1640, und ebendaselbst 1663.

VI.

Urkunden - Sammlungen von 1641 bis 1650.

1) Reichs-Abschied A. 1641. Maynz 1641. f.; 2) *Guil. Bidenbachii* gründlicher Beweiſs, daſs die Praelaten und Kloester des Herzogthums Wurtemberg von 90 bis 100 Jahren her landsaessig gewesen. A. 1641. 4.; 3) *Christoph. Butkens*, Trophées tant sacrés que profanes du Duché de Brabant avec supplement. Antv. 1641, et novissime à la Haye 1724. 1726. f. 2 Voll.; 4) *Bartholomaei Fisen* Historia Ecclesiae Leodiensis. Leodii 1642. f.; *Ejusd.* Sancta Legia — s. historiar. ecclesiae Leodiensis Partes II. Leod. 1696. f.; 5) *Jo. Bollandi*, *Godofr. Henschenii*, *Dan. Papebrochii*, *Fr. Baertii*, *Conr. Janingii*, *J. B. Sollerii*, *Jo. Pinii*, *Guil. Cuperi*, *Petri Boschii* et Sociorum Jesu Acta Sanctorum. Antverpiae 1643 - 1743. Recusa sunt haec Acta Sanctor. Antverp. Venetiis cura *Jo. Bapt.* Albrizzi, et Coleti 1737. seqq.; 6) *Olivarii Vredii* Genealogia Comitum Flandriae. II. Tomi 1643. f.; *Ejusd.* Historia Comitum Flan-

Flandriae. Bruxell. 1656. f. II. Tomi; 7) *Jo. de Beka* et *Wilh. Hedae* Historia Episcopor. Ultraject. cum appendice *Suffridi Petri*. Ultraj. 1643. f.; 8) *Ferdinandi Ughelli* Italia sacra. Romae 1644-1662. f.: Edit. noviss. cum Not. et Supplem. *Nic. Coleti.* Venet. 1717-1722. f. Tom. X. Voll. IX. Huc pertinet: *Jul. Ambros. Lucencii* Italia sacra Ferd. Ughelli restricta, aucta, veritati magis accommodata. Romae 1704. f.; 9) *Jo. Petri Puricelli* Ambrosianae Mediolani Basilicae ac Monasterii hodie Cisterciensis monumenta, quibus Historia Mediolanensis mirifice illustratur. Mediolani 1645. 4.; 10) *Aegidii Gelenii* Sacrarium, sive de admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae L. IV. Colon. 1645. 4.; 11) *Francisci Augustini ab Ecclesia* ex Comitibus *Cervignaschi* Historia Chronologica S. R. E. Cardinalium, Archiepiscoporum, Episcoporum et Abbatum Pedemontanae regionis. Augustae Tauricorum 1645. 4.; 12) *Gonzalez d' Avila* Theatro Ecclesiastico de las Iglesias Metropolitanas, y Cathedrales de los Regnos de las dos Castillas. Tomi III. en Madrid. 1645-50. f.; 13) *Jean Besly* Histoire des Comtes de Poictou et Ducs de Guienne. Paris 1647.; 14) Sammlung der Actenstücke von den Westphälischen Friedenshandlungen. 1648.; 15) *Sam. Guichenon* Histoire de Bresse et de Bugay, Gex et Valromey. Lion 1650. f.; 16) *Julii Chiffletii* Aula Sacra Principum Belgii. Accedunt pro Capella Regia Donationes — Antwerp. 1650. 8.

VII.

Urkunden-Sammlungen von 1651 bis 1660.

1) *Jac. Revii* Daventria illustrata. Lugd. Bat. 1651. 4.; 2) Abſchiedt der Rö. Kay. Mt. vnd gemeiner Ständ auff dem Reichstag zu Regenſpurg Anno 1654 vffgericht; insertum est instrumentum pacis Caesareo-Suecicum et Caesareo-Gallicum, una cum dem Friedens-Executions-Haupt-Receſſ. Gedruckt bey Nicolao Heyll zu Meyntz. Meyntz. 1654. f.; 3) *Davidis Blondelli* Genealogiae Francicae plenior assertio, adversus Jo. Jac. Chifletii Vindicias Hispanicas. Tomi II. Amst. 1654.; 4) *Arend van Schlichtenhorst* Gelderſſe Geſchiedeniſſen. Arnh. 1654. c. fig. f.; 5) *Balderici* Noviomensis Episcopi Chronicon Cameracense et Atrebatense cum notis Colvenerii. Duaci 1655. 8.; 6) *Rogerii Dodsworth* et *Guilielmi Dugdales* Monasticon Anglicanum. T. I. Londini 1655, item 1658 et 1682: Tom. II. Londini 1655, 1661, item 1673. T. III. et IV. ibid. 1673. f.: *Ejusd.* Editio altera. Londini 1683. III. Tomi, in V. Voll. recusi sunt hi libri 1738. f.; 7) *Lucae Dachery* Spicilegium veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae Bibliothecis latuerunt. Paris. 1655-1677. 4. Voll. XIII.: et novissima Editio per *Lud. Franc. Joseph. de la Barre.* III. Tomi. Scriptorum varias lectiones collegerunt *Steph. Baluzius* et *Edmund Martene.* Paris. 1723. f. 3. Voll.; 8) *Herm. Stangefol* Annales Circuli Westphalici. Colon. 1656. 4.; 9) *J. B. Guesnay* Annales Provinciae Massiliensis ac reli-

quae

quae Phocensis. Lugd. 1657.; 10) De Geſchiedeniſſen van Vriesland Ooſtende Weſt, a C. N. ad A. 1583. door *Christian Schotanum.* Franecker 1658.; 11) *Ant. Sanderi* Chorographia Sacra Brabantiae. Bruxellae 1659. c. fig. fol. max.: *Eiusd.* Flandria et Brabantia Sacra. 12) Reichs-Abschied A. 1654. Maynz 1659. f.; 13) Samuel *Guichenon* Histoire Genealogique de la Royale Maison de Savoye. Lion. 1660. c. figg. III. Voll. f.; 14) *Eiusd.* Bibliotheca Sebusiana, seu variarum chartarum, diplomatum etc. Centuriae duae. Lugd. 1660. 4.; 15) *Lucii Veronensis* de Successione in iura, ditionesque Juliae, Cliviae, Montium, Marchiae, Westphaliae, Ravensbergae, dissertatio. 1660. f.

VIII.

Urkunden - Sammlungen von 1661 bis 1670.

1) *Nicolas Chorier* Histoire du Dauphiné. Grenoble 1661. f.; 2) Privilegia Selectiora militiae S. Juliani de Pereiro a summis Pontificibus concessa, collecta a *Joh. Calderon de Robles.* Madrid. 1662. f.; 3) Handvesten, Privilegien, Octroyen, Costumen en Willekeuren der Stadt Amsterdam. Amst. 1663.; 4) Theatrum pacis, h. e. tractatuum atque instrumentorum praecipuorum ab A. 1647-85. in Europa initorum, collectio. Nürnb. 2 Theile 1663. und 1685. 4.; 5) *Jean le Carpentier* Histoire de Cambray et du païs Cambresis contenant ce qui s'y est passé sous les Empereurs et sous les Rois de France et d'Espagne avec les vies des Evêques et Archevêques

vêques de Cambray. Leide 1664. 4.; 6) *Henriquez* (*Chrysostomi*) Menologium, regula, constitutiones et privilegia Ordinis Cisterciensis. Antverp. 1664. f.; 7) *Etienne Perard* Recueil pour l'histoire de Bourgogne. Paris 1664. f.; 8) *Eiusd.* Recueil de plusieurs Pieces curieuses, servant à l'Histoire de Bourgogne. Paris 1664. f.; 9) Istoria dell' Eroiche attioni de Ugo il Grande duca della Toscana, di Spoleto etc. con la Cronica dell' Abbadia di Fiorenza suoi Privilegii Ponteficii e Cesarei etc. del P. D. *Placido Puccinelli.* In Milano 1664. 4.; 10) *Mich. Casp. Londorpii* (Lundorpii) Acta publica (cum indice generali in Tomos priores 12). Frf. 1668-1721. 18 Bände und ein Band Register. f.; 11) *Mart. Meyeri* Londorpius suppletus et continuatus. Tomi IV. Francf. 1665-1667.: recus. Tubing. T. IV. 1740, 1741.; 12) Liber Privilegiorum ordinis Cisterciensis. Paris. 1666. 8.; 13) Handvesten, Privilegien, Willekeuren en Ordonantien der Stadt Enchuysen, Alckmar, Horn en Medenblick, mitsgaders andere Westvriesche en Drechterlandsche Vorrechten. Enchuysen. 1667.; 14) *Augustini a Virgine Maria* Collectio privilegiorum, Ordinibus Mendicantibus et non mendicantibus — concessorum. Antverp. 1668. 8.; 15) *Jo. Mabillonii* et *Luc. Dacherii* Acta S. S. Ordinis S. Benedicti ab anno 480. ad an. 1100. Lutet. Paris. 1668-1701. fol. IX. Voll.: recus. Venetiis 1733.; 16) *Ferdinandi a Fürstenberg* Monumenta Paderbornensia. Paderb. 1669. Amst. 1672. Francf. et Lips. 1713. 4. c. figg.

IX.

Urkunden - Sammlungen von 1671 bis 1680.

1) Privilegia Imperialia, confirmationes Apostolicae, diplomata regum, principum, ad favorem familiae Angelae Flaviae Comnenae ordinem S. Constantini equestrem concernentia, Venet. 1671. 4.; 2) *Hier. Biffi* Gloriosa nobilitas illustrissimae familiae Vice-Comitum etc. Mediol. 1671.; 3) *Jo. Leslaeus* de Origine, moribus et rebus gestis Scotorum. Romae 1675. 4.; 4) *Phil. Labbei* Bibliotheca Historica. Paris. 1675. f.; 5) *Jo. Mabillonii* Vetera Analecta. Lutet. Paris. 1675-85. 8. IV. Tomis: Edit. II. Paris. 1723. f.; 6) *Vinc. Mariae Fontanae* Monumenta Dominicana. Romae 1675. f.; 7) *Steph. Baluzii* Capitularia Regum Francorum. T. II. Paris. 1677. 2 Voll. f.; 8) *Eiusd.* Miscellanea Libri VII. Paris. 1678-1715. 8.; 9) *Joach. Jo. Maderi* Antiquitates Brunsuicenses. Helmst. 1678. 4.; 10) *Fr. A. Grafen von Brandeis* des Tirolischen Adlers immergrünendes Ehren-Kränzel. Bozen, 2 Theile 1678. f.; 11) *Jacobi le Roy de Brouchem* Notitia Marchionatus S. R. Imperii cet. Amstelod. 1678. f.; 12) Aller des Heil. Röm. Reichs gehaltener Reichstäge Ordnungen und Abschied samt der goldenen Bulle. 2 Theile; item Verbesserte Policey-Ordnung A. 1577. Maynz 1679. f.; 13) Actes et Memoires des negociations de la paix de Nimegue. Amsterd. 1679. 4 Bände 4.; 14) *Guil. Marlot* Metropolis Rhemensis. II. Tomi. Paris 1680. 2 Voll. f.; 15) *Ant. Weck's* Dresdnische Chronicke. Dresd. 1680. f.

X.

Urkunden-Sammlungen von 1681 bis 1690.

1) *Vlrici Obrechti* Prodromus rerum Alsaticarum. Argent. 1681. 4.; 2) Acta Mediolanensis Ecclesiae *a S. Carolo Cardinal.* S. Praxeis Archiep. Mediol. condita. Lugd. 1682. f.; 3) *Steph. Baluzii* Innocentii III. Pontif. Epistolae. Tomi II. Paris. 1682. II. Voll. f.; 4) Histoire de Charles VIII, par *Guillaume de Jaligny; André de la Vigne,* cura *Dionysii Gothofredi* Jun. Paris. 1684. f.; 5) *Casp. Sagittarii* Historia Episcoporum Numburg. a prima origine ad praesent. statum. Jenae 1683. 4.: recus. Hal. 1736.; *Ejusdem* Antiquitates Archi-Episcopatus Magdeburgensis. Jen. 1684. 4.; 6) *Mart. Rangonis* Origines Pomeranicae, nec non XXIV. Diplomata vetera etc. Colbergae 1684. 4.: it. excusae sub tit. Pomerania Diplomatica, sive Antiquitates Pomeranicae, Francof. ad Viadr. 1707. 4.; 7) *Casp. Sagittarii* Antiquitates Regni Thuringiae. Jenae 1685. 4.; 8) *Eiusd.* Antiquitates Gentilismi et Christianismi Thuringici. ib. 1685. 4.; 9) *Aeneae Sylvii* Historia Friderici III. Imperat. cum annot. *J. H. Boecleri,* ex edit. *Jo. Georg. Kulpisii.* Argent. 1685, et 1702. sub Tit. Scriptores rerum Germ. *Kulpisii.* f.; 10) *Sam. de Pufendorff* Commentar. de Rebus Suecicis ab Expedit. Gust. Adolphi usque ad abdicat. Christinae. Ultraj. 1686. f.; 11) *Casp. Sagittarii* Antiquitates Alstetenses et Palatinatus Saxoniae. Jenae 1687. 4.; 12) *Jo. Mabillonii* Museum Italicum. Paris. 1687. 4. 2 Voll.; 13) Petri de Marca Hispanica a *Steph. Baluzio* edita.

edita. Paris. 1688. f.; 14) *Henr. Meibomii* Scriptores rerum Germanicarum. Tomi III. Helmst. 1688. fol. 2. Voll.; 15) *Casp. Sagittarii* Antiquitates Ducatus Thuring. Jenae 1688. 4.; 16) *Eiusd.* Memorabilia Hist. Gothanae. Jen. 1689. 4.; 17) *Nic. Schatenii* Hist. Westphaliae: Opus posth. Neuhusii 1690. f.; 18) *Cosmus della Rena* Serie degli antichi Duchi e Marchesi di Toscana. In Fiorenza 1690. f.; 19) *Gerard du Bois* Historia Ecclesiae Parisiensis. Tomi II. Paris. 1690. 2 Voll. fol.

XI.

Urkunden - Sammlungen von 1691 bis 1700.

1) *Henr. Wharton* Anglia sacra. Lond. 1691. f.; 2) Das Durchlauchtige Archiv. Francf. und Leipz. 1691. IV. Tomi in 8.; 3) *Christoph. Hartmanni* Annales Heremi Deiparae matris monasterii in Helvetia Ord. S. Benedicti. Frkf. 1691. c. fig. f.; 4) *Joseph. Mezgeri* Historia Salisburgensis. Salisb. 1692. f.; 5) *Jo. de Leydis* Chronicon Egmondanum. Lugd. Bat. 1692. 4.; 6) *Nic. Schatenii* Annales Paderbornenses, opus posth. T. I. Neuhusii 1693., T. II. ib. 1698. f.; 7) *Godofr. Guil. Leibnitii* Codex Juris Gentium Diplomaticus. Hannov. 1693., et Guelpherb. 1747. *Eiusd.* Mantissa Cod. Jur. Gent. Dipl. Hannov. 1700. f., et Guelph. 1747.; 8) *Frid. Leonard* Recueil des Traitéz de Paix — faits par les Rois de France, par *Amelot de la Houssaye.* Paris, VI. Tomes. 1693. 4.; 9) *Steph. Baluzii* Vitae Paparum Avenionensium. Tomi II.

Paris. 1693. 4.; 10) *Casp.* Sagittarii Antiquitates lacus Bodamici. Jen. 1693. 4.; 11) *Cassandri Thucelii* (d. i. *Chph. Leonhardi Leucht*) Electa Juris publici. Francf. (Jenae) 1694. 4.; 12) *Tobiae Pfanneri* Historia Comitiorum Imperii, celebratorum A. MDCLII-LIV. Weimar 1694. 8.; 13) *Jo. Christ. Lünig* Sylloge negotiorum publicorum. Tomi II. Lips. 1694. et 1701. 4.; 14) *Sam. de Pufendorff* de Rebus gestis Caroli Gustavi. Norimb. 1696. f.; 15) *Anton. Fabri* (d. i. *C. L. Leucht's*) Europaeische Staats-Cantzley (Nürnberg): 115 Theile in 63 Bänden. 1697-1760. 8.; 16) *Anton. Matthaei* Veteris aeui analecta. Amst. 1698. ad 1710. Voll. X. 8.; 17) *Christ. Franc. Paullini* Syntagma rerum et antiquitatum Germanicarum. Francof. 1698. 4.; 18) *N. Werboezii* Corpus iuris Hungar. publici ac priuati. Tyrnaviae 1698. f.; 19) *Christ. Knauth* Antiquitates Comitatus Ballenstadiensis et Ascaniensis. Koethen 1698. 4.; 20) *Joh. Phil. Dattii* Volumen rer. Germanicar. s. de pace publica Libri V. Ulm 1698. f.; 21) *Arsenii Sulger* Annales imperial. Monasterii Zwifaldensium Ord. S. Benedicti in Suevia. Aug. Vindel. 1698. 4.; 22) *Jac. Koenigshouen* Aelteste Elsasische und Strasburg. Chronica, mit *Jo. Schilters* Anmerck. Strasb. 698. 4.; 23) Actes et Negociations de la paix de Ryswick: à la Haye. 4 Bände 1699. 8.; 24) *Franc. Petri* Suevia Ecclesiastica. Aug. Vindel. 1699. f.; 25) *Edmundi Martene* Veterum script. et monument. ad res Eccles. monastic. et politic. illustrand. Collectio noua. T. I. Paris. 1700. 4.; 26) *Franz Friedr.* Freyherrn von *Andlern* Corpus 252 Constitutionum Imperialium,

rialium, oder Reichs - Abschiede, Güldene Bulle, Concordata Germaniae etc. bis 1699. 2 Theile. Frkf. 1700. f.; 27) *Casp. Sagittarii* Historia Gothana plenior, cum Supplem. *Wilh. Ernest. Tenzelii*. Jen. 1700. 4.

XII.

Urkunden - Sammlungen von 1701 bis 1710.

1) *Joh. Christ. Olearii* Historie der Schwarzburgischen Residenz. Jena 1701. 8.; 2) *W. E. Tenzelii* Supplementa Historiae Gothanae. Jenae 1701, 1702, et 1716. 4.; 3) Actorum publicorum Livonicorum Fasciculi XI. 4.; 4) Collectanea Livonica, ausgezogen aus dem Corpore vidimato Privilegiorum nobilitatis Livonicae, und aus andern glaubwürdigen Documenten. 1701. 4.; 5) *W. E. Tenzelii* Typus Genealogiae Beichlingianae plenioris. Jenae 1702. 4.; 6) *Bernardi de Montfaucon* Diarium Italicum. Paris. 1702. 4.; 7) Kayserl. Commissions - Decreta und Reichs - Schlüsse wider den Kön. in Frankreich, Herz. von Anjou, Chur - Cölln und Chur - Bayern, samt denen darzu gehörigen Kayserl. Verordnungen und andern Beylagen. 1702. f.; 8) *Thom. Madox* Formulare Anglicanum. Lond. 1702. f. Junctum deprehenditur hoc Formulare nou. editum Collectioni Actor. publicor. *Rymeri*, quae Hagae Comitum prodiit; 9) *Jo. Mabillonii* Annales Benedictini ab an. 480 - 1151. Tomi V. Paris. 1703 - 1713. Tom. VI. ab an. 1116. ad an. 1157. variis additament. ad Tom. praecedentes exornatus ab

Edmund. Martene. Ib. 1739. fol. Recusi sunt Mabill. Annal. Lucae cura *Leon. Venturini.* Voll. VI. 1736. fol.; 10) *Christ. Schlegel* de Cella veteri, Marchionum Misnensium conditorio. Dresd. 1703. 4.; 11) Disquisitio de juribus Regiae Majest. Borussiae in Comitatus Meurssensem et Lingensem. Colon. Brandenb. 1703. f.; 12) *Thomae Rymer* et *Roberti Sanderson* Foedera, Conuentiones etc. inter Reges Angliae et alios Principes ab An. 1101. ad an. 1625. Tomi XX. f. Lond. 1704-1735. Edit. altera *Georgii Holmes* a multis mendis repurgata. Hag. Comit. 1727. Edit. tertiam *Jo. Niaulme* ibidem edere coepit. 1738.; 13) *Franz Frid. ab Andlern* Corpus Constitutionum Imperialium. Frkf. 1704. f. Tomi duo; 14) *Christian Schloepken* Beschreibung der Stadt und Stiffts Bardewick. Lübeck 1704 4. c. figg.; 15) *Jo. Georg. Leuckfeld* Antiquitates Nordhusanae Wolffenb. 1705. 4.; 16) *Eiusd.* Antiquitates Walkenriedenses. Leipz. und Nordhaus. 1705. 4.; 17) Nucleus Recessuum et conventuum Hamburgensium. Altona 1705.; 18) Collectanea genealogico-historica, ex Archivo Austriae Inferioris Statuum, ut ex aliis privatis scriniis documentisque originalibus excerpta: access. comment. de hereditariis provinciarum Austriacarum Officialibus; cum fig Viennae Austr. 1705. f.; 19) *Petri Lambecii* Origines Hamburgenses, cura *Jo. Alb. Fabricii.* Hamb. 1706. f.: accessit liber hic etiam editioni alteri Collectionis *Lindenbrogii* Scriptor. Septentrionalium. Liber primus separatim prodiit Hamb. 1652. 4.: secundus ibid. 1661. 4. multis diplomatibus referti;

20)

20) *Mich. Felibien* Histoire de l'Abbaye Royale de St. Denys en France. Paris 1706. c. fig. f.; 21) *Phil. Julii Rehtmeier* Antiquitates Ecclesiasticae inclytae urbis Brunsvigae. Bruns 1707-1710. c. fig. 4.; 22) *Jo. Ge. Leuckfeld* Antiquitates Poeldenses. Wolfenb. 1707. 4.; 23) *Jo. Steph. Burgermeister's* Reichs-Ritterschaftlich Corpus Iuris, oder Codex diplomaticus, das ist, allerhand Documenta der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Francken und am Rhein. Ulm 1707. 4.; 24) *Mart. Rangonis* Pomerania diplomatica. Francof. ad Viadr. 1707. 4.; 25) Alle des H. Röm. Reichs Abschiede. Frkf. 1707. f.; 26) *Jo. Mich. Heineccii* Antiquitatum Goslariensium et vicinarum regionum libri sex. Halberst. et Francof. ad Moen. 1707. f. Comparent etiam inter ipsius et *J. G. Leuckfeldii* Scriptores rerum Germanicarum; 27) *Justi Fontanini* de Antiquitatibus Hortae Coloniae Etruscorum. Romae 1707. Edit. III. ib. 1723. 4. charta mai. cum fig. et gemina appendice Monumentorum; 28) Histoire Ecclesiastique et Politique de la ville et du diocese de Toul par le R. P. Benoit. A Toul. 1707. 4.; 29) *Gui Alexis Lobineau* Histoire de Bretagne. Paris 1707. 2 Voll. c. fig. f.; 30) *Chph. Lehmanni* de pace religionis acta publica et originalia. Frf. 1707. f. — *Lehmannus* suppletus et continuatus. Frf. 1709. f. — *Lehmanni* suppleti et continuati tomus novus. Frf. 1710. f.; 31) *J. G. Leuckfeld* Antiquitates Blanckenburgenses. Frf. et Lips. 1708 4.; 32) *Etienne Baluze* Histoire Genealogique de la maison de la Tour d'Auvergne. II. Tomes. Paris 1708. fol. c. fig.;

33) *Andr. Chrysostomi* in Zaluskie *Zaluski* Epistolae Historico-Familiares. Tomi III. Brunsbergae. 1709-1711. f. 4 Voll.; 34) Electa Juris publici (in Teutsch. Spr.) von 1709-1722. (Jena). 18 Bände, 8.; 35) *Choppinus Renatus*, ICtus Gallus in Monastico: recusus juxta Exemplar Paris. Halberst. 1709. f.; 36) *J. G. Leuckfeld.* Antiquitates Gandersheimenses. Wolffenb. 1709. 4.; 37) *Eiusd.* Antiquitates Ilfeldenses. Quedlinb. 1709. 4.; 38) *Car. Lud. Tolneri* Historia Palatina, cum Cod. Dipl. Frf. 1709. f.; 39) *Jo. Christ. Lünig* Deutsches Reichs-Archiv. XXIII. Tomi, cum Ind. gener. Leipz. 1710-1722. f. 24 Voll.; 40) *Frid. Ernest. Kettneri* Kirchen- und Reformations-Historie des Stiffts Quedlinburg. Quedlinb. 1710. 4.; 41) Anon. Hungaria Diplomatica de statu religionis Euangelicae in Hungaria. Halberst. 1710. f.; 42) *Isaaci Volmari*, L. B. *de Rieden*, Diarium s. Protocollum actorum publicorum Instrumenti Pacis Westphalicae, Osnabr. et Monast. ab A. 1643. ad 1648. Frkf. 1710. f. c. fig.; 43) *J. G. Leuckfeld* Antiquitates Groeningenses. Quedlinb. 1710. 4.; 44) *Eiusd.* Antiquitates Michaelsteinenses et Amelunxbornenses. Wolffenb. 1710. 4.; 45) *Jo. Christ. Becmann* Historia Anhaltina. III. Theile, Zerbst. T. I. et II. 1710. T. III. 1716. c. fig. f.; 46) *Sam. Lenzii* Becmannus suppletus et continuatus. Halae 1758. fol. et 4.

XIII.

XIII.

Urkunden-Sammlungen von 1711 bis 1720.

1) *Frid. Ernest. Keltneri* Antiquitates Quedlinburgenses. Lips. 1712. 4. (Viel richtiger und zahlreicher findet man die Quedlinburger Urkunden in Erath's Cod. diplom. Quedlinb. Siehe unten beym J. 1764.); 2) *Jac. Wenckeri* Apparatus et instructus Archivor. Argent. 1713. 4.; 3) *Jo. Weinckens* Nouarchia Seligenstadiana. Francf. ad M. 1713. f.; 4) *Jo. Joach. Müller's* Teutsches Reichs-Tags-Theatrum unter Kayser Friederich V. von A. 1440-1493. Tomi III. Jena 1713. f; 5) *Ebendess.* Reichs-Tags-Theatrum unter Maximiliano I. von A. 1486. bis 1500. 2 Theile. Jena 1718. und 1719. f.; 6) *Jo. Georg. Leuckfeldii* Antiquitates Bursfeldenses. Lips. 1713. 4; 7) *Eiusd.* Antiquitates Katelenburgenses. Ibid. 1713. 4.; 8) *J. Christ. Lünig's* Teutsche Reichs-Cantzley. Part. VIII. Leipz. 1714. 8.; 9) *Joh. Fr. Felleri* Monumenta inedita. Jen. 1714. 4.; 10) Actes, Memoires et autres pieces authentiques, concernant la paix d' Utrecht. Utr. 1714. 6 Bände in 8.; 11) *Casp. Calvoer* Saxonia Inferior. Goslar 1714.; 12) *Jo. Georg. Leuckfeld.* Antiquitates Halberstadenses. Wolffenb. 1714. 4.; 13) *Sam. Grossers* Lausnizische Merckwürdigkeiten. Leipz. 1714. f.; 14) *Cassandri Thucelii* (d. i. *Chph. Leonhardi Leucht's*) des H. R. Reichs Staats-Acta von 1700 bis 1717. Frf. (Jena) 1715-1722. 5 Theile. f.; 15) *Jac. Wenckeri* Collecta Archivi et Cancellariae iura. Argent. 1715. 4.; 16) *Jo. Harduini* Acta Conciliorum, et epistolae decre-

decretales. Paris. 1715. f.; 17) *Elisei Monsignani* Bullarium Carmelitarum. Rom. 1715. f.; 18) *Jac. Paul*, L. B. *de Gundling* Leben und Thaten Herrn Friderich des Ersten, Marggrafens zu Brandenburg. Halle im Magdeburgischen 1715. 8.; 19) *Jo. Andr. Schmidii* Notitia de Hospitali et Sacello S. Annae prope et extra muros Helmstadii. ibid. 1715.; 20) *Dionysii Sammarthani* Gallia Christiana in Prouincias Ecclesiasticas distributa. Paris. 1715 - 1751. fol. maj.; 21) *Joh. Chph. Becmanni* Historia Anhaltina una cum accessionibus Historiae Anhaltinae, oder Historie des Fürstenthums Anhalt. III. Theile. Zerbst 1716. f.; 22) *J. C. Lünig* Grundfeste Europaeischer Potenzen Gerechtsame. Tom. II. Lips. 1716. f.; 23) *Joh. Wilh. Waldschmidt* de S. R. G. I. Comitum Austregis. Marburg. 1716. 4.; 24) *Edm. Martene* et *Ursini Durandi* Thesaurus novus Anecdotorum. Tomi V. Paris. 1717. 5. Voll. f.; 25) *R. P. Jo. Montelii* Historiae Lossensis libri X. Leodii 1717. 4.; 26) *Frid. Rudolphi* und *Jo. Basilii a Gleichenstein* Gotha Diplomatica, oder ausführliche historische Beschreibung des Fürstenthums Sachsen-Gotha. Gotha 1717. II. Voll. c. fig. f.; 27) *Christ. Schöttgen's* Historie der Chur-Saechsischen Stiffts-Stadt Wurtzen. Leipz. 1717. 8.; 28) *Lud. Anton. Muratorio* Trattato delle Antichita Estensi ed Italiane. Parte I. Modena 1717.: Parte II. in Mod. 1740. f.; 29) *Guil. Bessin* Concilia Rotomagensis Prouinciae. Rotomagi 1717. f.; 30) *Burc. Gotth. Struvii* Neueröfnetes historisches und politisches Archiv. Jen. P. I. 1718, II. 1719, III. 1719, IV. 1722,

V.

V. 1728. 8.; 31) *J. P. de Ludewig* Scriptores rer. Germ. speciatim Bambergens. Tomi II. Hal. 1718. c. fig. f.; 32) *Jo. Joach. Müllers* Deutsches Reichs-Tags-Theatrum unter Kayser Maximiliano I. 2 Theile. T. I. Jena 1718, T. II. 1719. f. 2 Voll.; 33) *J. C. Lünig's* Theatrum Ceremoniale. Tomi II, cum supplementis. Lips. 1719. et 1720. f.; 34) *Melch. Goldasti* Commentarii de Regni Bohemiae incorporatarumque provinciarum iuribus ac privilegiis. Francof. 1719 f.; 35) Das unumstösliche Recht Sr. Koenigl. Majest. von Preussen, an den durch Absterben der Schencken von Limburg erledigten Graf- und Herrschaften. Berlin 1719. f.; 36) *Christ. Godofr. Hofmanni* Scriptores rerum Lusaticarum. Tomi IV. Lips. 1719. 2 Voll. f.; 37) *Jo. Bened. Carpzovii* Neueroeffneter Ehren-Tempel des Marggraffthums Ober-Lausnitz. Leipz. 1719. f.; 38) *Eiusd.* Analecta Fastorum Zittaviensium. Zittav. 1719. f.; 39) *Bernhardi de Jonghe* Belgium Dominicanum. Bruxell. 1719. cum fig. 4.; 40) *Wigulei Hundii* Metropolis Salisburgensis, cum notis *Gewoldi*, Ratisbonae 1719. Tomi III. fol.; 41) *Valent. Ernst Löschers* Reformations-Acta und Documenta. 3 Theile in 2 Bänden. Leipz. 1720. 4.; 42) *Jo. Jac.* Equitis *de Weingarten* Codex Ferdinandeo-Leopoldino-Josephino-Carolinus cet. Prag. 1720. f.; 43) *Jo. Heinrich Haevecker's* Chronica und Beschreibung der Staedte Calbe, Aken, und Wantzleben etc. Halberstadt 1720. 8.; 44) *Enno Rudolph Brenneisen* Ost-Friesische Historie in 2 Tom. Aurich 1720. f. 2. Voll.; 45) *Justus Fontaninus:* Della Istoria

ria del Dominio temporale della sede Apostolica nel Ducato di Parma e' Piacenza libri III. in Roma 1720. f.; 46) *Cyriac. Spangenbergs* Chronicon oder Lebensbeschreibung aller Bischöffe des Stiffts Verden. Hamb. 1720. f. c. fig.; 47) *Joh. Henr. Büttneri* Historia Verdensis, sigillis et diplomatibus illustrata, ist noch ungedruckt, aber zum Druck fertig, und wird wahrscheinlich in der Königl. Bibliothek zu Hannover aufbewahrt; 48) *Jo. Petr. de Ludewig* Reliquiae Manuscriptorum omnis aeui Diplomatum ac Monumentorum ineditorum adhuc. Tomi III. Frf. et Lips. 1720. T. IV. Halae 1722, T. V. 1723, T. VI. 1724, T. VII. 1726, T. VIII. 1727, T. IX. 1731, T. X. 1733, T. XI. 1737, T. XII. 1741. 8. maj.

XIV.

Urkunden-Sammlungen von 1721 bis 1730.

1) *Bernardi Pezii* Thesaurus anecdotorum novissimus. T. I-III. Augustae Vindel. et Graecii 1721. T. IV. 1723, T. V. 1728, T. VI. 1729. f.; Codex diplomaticus Ratisbonensis, in modo laudato *Pezii* thesauro, T. I. P. III. editus; 2) *Jo. Georg. Eccardi* Origines Familiae Habspurgo-Austriacae. Lips. 1721. f.; 3) *Werneri Teschenmacheri* Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marchiae, Westphaliae, Ravensbergae, Geldriae et Zutphaniae. Frf. 1721. f.: item cura *Jac. Gronovii* Amstelod. 1724. f.; 4) *J. G. Leuckfeld* Historische Beschreibung von denen 3 in der guldenen Aue gelegenen

Oer-

Oertern etc. Leipz. und Wolffenb. 1721. 4.; 5) *Jo. Jac. Mascovii* Exercitatio de iure imperii in magnum Ducatum Etruriae. Lips. 1721. 4.; 6) *Jo. Conr. Knauths* Archivum Cellense et Roswinense. Leipz. 1722. 8.; 7) *Geo. Christi. Joannis* Scriptores rer. Moguntinarum. T. III. Francof. 1722. et 1727. f.; 8) Anmerckungen über die Teutsche Reichs-Sachen nach Anleitung der Teutschen Reichs-Rechten cet. Francf. und Leipz. 1722.; 9) *Philiberti Hueber* Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata. Lips. 1722. f. cum fig.; 10) *Jo. Georg. Eccardi* Historia Genealogica Principum Saxoniae superioris. Lips. 1722. f.; 11) *Phil. Jul. Rehtmeiers* Braunschweig - Lüneburgische Chronica. III. Theile. Braunschw. 1722. 3 Voll. cum fig. f.; 12) *Georg. Melch. de Ludolf* Sicilimenta ad Histor. et iura Civit. Imper. Wetzlariensis. Wetzl. 1722. 4.; 13) *Sim. Frid. Hahnii* Jus Imperii in Florentiam ex monumentis — ostensum. Halae 1722. 4.; 14) *Jo. Stevens* Suplementum Monastici Anglicani, sub tit.: The History of the antient Abbayes, cet. being two additional Volumes tho Sir Dugdales Monast. Angl. Vol. II. Lond. 1722. et 1723. f.; 15) *Henningi* Chartularium Ecclesiae Wigorniensis ex edit. *Thom. Hearne.* Oxon. 1723. 8. II. Voll.; 16) *Auberti Miraei* Opera Diplomatica et Historica; cum notis *Jo. Franc. Foppens* T. I. et II. Brux. 1723.: T. III. 1734. f. 3. Voll.; *Eiusd. Foppens* Diplomatum Belgicor. nova Collectio, seu (collectionis Miraeanae) Tomus IV. ibid. 1748. f.; 17) *J. C. Lünig* Corpus Juris militaris. Tomi II. Lips. 1723. f.; 18) *Eiusd.* Selecta Scripta illustria

lustria des H. R. Reichs Ober-Haupt — betreffend. Leipz. 1723. f.; 19) *Udalrici Babenbergensis* Codex Epistolaris — in unum Volum. redact. ap. *Eccardum* T. II. Corp. Hist. med. aevi. Lips. 1723. fol.; 20) *Jo. Frid. Schannat* Vindemiae litterariae. Lips. 1723, 1724. f.; 21) *Raym. Duellii* Miscellaneorum Lib. II. August. Vind. et Graecii 1723, et 1724. 4.; 22) *Frid. Wilh. Sommeri* Regnum Vannianum, antiquam Silesiam complectens Vratisl. 1723. 4.; 23) *J. G. Leuckfeld* Nachricht von dem Closter Marienburg und Himmelgarten. Halberst. 1723. 4.; 24) *Nic. Staphorst's* Hamburgische Kirchengeschichte. Hamburg 5. Bände 1723-1729 gr. 4.; 25) *J. C. Lünig* Codex Augustaeus. II. Tomi. Lips. 1724. f.; 26) *Edm. Martene* et *Ursini Durandi* Veterum Scriptorum et Monumentorum amplissima Collectio. T I-III. Paris. 1724, T. IV-VI. 1729, T. VII. et VIII. 1733. f. 8. Voll.; 27) *Jo. Frid. Schannati* Corpus Traditionum Fuldens. Lips. 1724. c. fig. f.; 28) *S. F. Hahnii* Collectio monumentorum veterum et recentium T. I. Brunsu. 1724. cum fig. T. II. ib. 1726. 8.; 29) *Caroli Meichelbeck* Historia Frisingensis. Aug Vindel. T. I. 1724, T. II 1729. f.; 30) *Jo. Fr. Schannati* Historia Episcopatus Wormatiensis. Frf. ad Moen. 1724. f.; *Ebendess.* Sammlung alter historischer Schriften und Documenten. Fulda 1725. 4.; 31) *Nic. Sigism. von Redern* Lusatia superior diplomatica. P. I. Hirschbergae 1724, P. II. ib. 1734. 4 ; 32) Memoires pour servir à l' Histoire du XVIII Siecle, par Mr. *Lamberty* Tomes XX. à Amsterd. 1724. sq. 4.; 33) *Polyc. Lyseri* Historia Comitum Ebersteì-

steinensium in Saxonia. Helmst. 1724. 4.; 34) *Jacques Bouillart* Histoire del' Abbaye Royale St. Germain des Prez. Paris 1724 f.; 35) *Georg. Christian. Joannis* Tabularum litterarumque veterum spicilegium I. Francf. 1724, II. Brunsv. 1726. 8.; 36) Histoire des Traitez de paix et autres Negociations du XVII. Siecle. Amst. 1725. f.; 37) *J. C. Lünig* Codex Italiae Diplomaticus. T. I. Lips. 1725, T. II. ib. 1726, T. III. 1732, T. IV. 1735. 4 Voll. f.; 38) *Carol. Ludov. Hugo* Sacrae antiquitatis Monumenta Historica, Dogmatica, Diplomatica. T. I. Stivagii 1725, T. II. in oppido S. Deodati 1733. f.; 39) *Henrici Canisii* Lectiones antiquae, ex edit. *Jac. Basnage.* Amst. 1725. f. IV. Tomi; 40) *Jac. Paul.* L. B. *de Gundling* Leben und Thaten Friederichs des Andern, Churfürstens zu Brandenburg. Berlin 1725. 8.; 41) *Dav. Langemantels* Historie des Regiments der Stadt Augspurg, mit Urkunden 1725.: item cura *Jac. Bruckeri* Augsp. 1734. f.; 42) F. *Irenei della Croce* Historia sacra e profana della citta di Trieste metropol. della Carnia etc. In Venetia 1725. f.; 43) *Polyc. Leyseri* Historia Comitum Wunstorpensium ex diplomatibus, aliisque monumentis fide dignis, maximam partem ineditis, contexta. Helmst. 1726. 4.; *Ejusd.* comment. de Lachis Loubae, ex diplomatibus praesertim ineditis contexta. ibid. 1725. 4.; 44) Corps universel Diplomatique du Droit des Gens, par Mr. *J. Du Mont.* XIV. Tomes. Amst. 1726-1731. f.; 45) *J. Fr. Schannat* Fuldischer Lehn-Hof. Frf. 1726. f. c. fig.; 46) *Jo. Dav. Koeleri* Historia Genealogica Dominorum et Comitum de

P Wolf-

Wolfstein, Lib. Baronum in Sultzburgo etc. Frf. et Lips. 1726. 4.; 47) *Ernst Joach. Westphal.* Specimen Documentorum ineditorum Mecklenburgensium. 1726. 8.; 48) *Thomae Rymer* et *Roberti Sanderson* Foedera, conventiones, literae et cujuscunque generis acta publica inter Reges Angliae et alios Principes, ab A. 1101. ad nostra usque tempora (i. e. A. 1625.) tractata. Tomi 17. Lond. 1727 sq. c. fig. fol.; 49) *J. C. Lünig* Corpus Juris feudalis. Tomi III. Frf. 1727. f.; 50) *Jo. Fr. Schannat* Dioecesis Fuldensis, cum annexa sua Hierarchia. Frf. 1727. f.; 51) *Eiusd.* Sammlung alter Historischer Schriften und Documenten. Frankf. am Mayn 1727. 4.; 52) *Jo. Jac. Mosers* Reichs-Fama. Frf. und Leipz. XXIII. Theile. 1727-1738. 8.; 53) Magnum Bullarium Romanum a beato Leone Magno usque ad Benedictum XIII, a *Laertio Cherubino*, *Angelo Maria Cherubino* — collectum, illustratum et auctum. Tomi VIII, 8. Voll. Luxemburgi 1727. f.: cum continuationibus seu T. IX, X. ib. 1730. et Voll. XI, XII, et XIII. ib. 1740. f.; 54) *Marci Hansizii* Germaniae sacrae T. I. August. Vindel. 1727. T. II. 1729. Tomi IIItii de Episcopatu Ratisbonensi prodromus. Viennae 1755. f.; 55) M. *Friederichs Gottfr. Eltesten* Ausführliche Nachricht von der Stadt Zoerbig. I. Theil Leipz. 1727, II. Theil 1737. 8. mit Kupfferstichen; 56) Histoire de la Province d'Alsace avec les Figures, par *Louis la Guille.* A Strasbourg. 1727. f.; 57) *Rudolphi August. Noltenii* Diatribe Genealogico-Historica de illustri Veltheimiorum familia per Sec. XI, XII, et XIV. Helmst. 1727. 4.;

58)

58) *Alb. Georg. Schwartzii* Historia finium principatus Rugiae. Gryphisw. 1727. 4.; 59) P... *Orlendi* Ordinis Praedicat. Orbis sacer et profanus illustratus. Florentiae 1728. f. III. Voll.; 60) *Jo. Fr. Schannat* Vindiciae quorundam Archivi Fuldensis Diplomatum. Frf. 1728. f.; 61) *Val. Ferd.* L. B. *de Gudenus* Sylloge variorum Diplomatum — res Germanicas — illustrantium. Frf. ad Moen. 1728. 8.; 62) *Jo. Burchardi Menckenii* Scriptores rerum Germanicarum Tomis III: Lips. 1728, 1730. f.; 63) *Sigism. Andr. Cuno* Memorabilia Schoeningensia. Brunsu. 1728. 4.; 64) *Jo. Phil. Kuchenbecker* Analecta Hassiaca. Marburg. 1728-1742. XII. Theile 8.; 65) Histoire ecclesiastique et civile de Lorraine, par *Aug. Calmet.* T. I-III. à Nancy 1728. f.; 66) *Jo. Martin. Schamelii* Historische Beschreibung des Benedictiner-Klosters zu St. Georgen zu Naumburg. Naumburg 1728. 4.; 67) Memoires pour servir à l' histoire de France et de Bourgogne. à Paris 1729. 4; 68) *Jo. Georg. ab Eckhart* Commentarii de rebus Franciae Orientalis et Episcop. Wirceburg. T. I. et II. Wirceb. 1729. c. fig. II. Voll. f.; 69) *Jo. Fr. Schannat* Historia Fuldensis. Lips. 1729.; 70) *Hanns Basilii* Edlen Herren *von Gleichenstein* Beschreibung der vormaligen berühmten Abtey und Closter Burgelin. Jen. 1729. 8.; 71) *Ad. Fridr. Glafey* Pragmatische Geschichte der Cron Boehmen. Leipzig 1729. 4.; 72) *Frid. Wilh. de Sommerberg* Silesiacarum rerum Scriptores. Lips. 1729, 1730, 1732. f.; 73) *Joh. Martin Schamelii* Histor. Beschreibung des vormals berühmten Nonnen-Closters zu St. Moriz

zu Naumburg — zu Roſsleben — zu Memleben — auf dem Petersberge zu Salfeld — und andern Orten. Naumburg 1729-1732. 4.; 74) *Christ. Nettelblatt* Fasciculus rerum Curlandicarum. Rostoch. 1729. 4.; 75) *Christ. Schoettgen* und *Georg Christ. Kreysig* diplomatische Nachlese der Historie von Obersachsen. 12 Theile. Dresd. und Leipz. 1730-1733. 6 Bände 8.; 76) Acta Borussica Ecclesiastica, Civilia, Litteraria etc. Koenigsberg und Leipzig 1730-1732.; 77) *Ad. Heinr. Lackman's* Einleitung zur Schleſswig-Holsteinischen Historie. 1. Theil. Hamb. 1730, 2. Th. 1733, 3. Th. 1739. 8.; 78) *J. C. Lünig's* Collectio noua, worinn der mittelbaren, oder Landsässigen Ritterschaft — Privilegia enthalten sind. Leipz. 1730. fol.; 79) Histoire de Geneve par M. *Spon*. Geneve 1730. 4.; 80) Des H. Röm. Reichs gehaltene Reichstäge, Abschiede und Satzungen und Constitutionen vom J. 1356 bis 1654. Frkf. 1730. f.

XV.

Urkunden-Sammlungen von 1731 bis 1740.

1) *Christ. Godofr. Hofmanni* Nova scriptorum Collectio Tom. I. Lips. 1731. 4., Eiusd. Tom. II. ib. 1733. 4.; 2) *Car. Wilh. Nob. de Gaertner* Westphaelische Friedens-Cantzley. Leipz. 1731-1738. IX Tomi in 8.; 3) *Lucae Waddingi* Annales Minorum continuati a *Jo. de Luca*. Rom. 1731-1748. f. 18 Voll.; 4) *Jo. Thomae Brosii* Annales Juliae, Cliuiae etc. Col. Agripp. 1731. T. III. f.; 5) *J. G. Leuckfeld*

feld Chronologia Abbatum Bosaugiensium, ex ed. *Jo. Mart. Schamelii.* Naumb. 1731. 4.; 6) *Joh. Frid. Pfeffingers* Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. Tomi III. Hamburg 1731-1734. 8.; 7) Statuts et Privileges de la Noblesse de la basse Alsace, accordés par les Empereurs, confirmés et augmentés par le Roi. Strasb. 1731. f.; 8) Histoire de la ville de Rouen. Troisieme edit. à Rouen 1731. 4.; 9) *Jac. Wilde* Historia pragmatica Sueciae. Holmiae 1731. 4.; 10) *Jo. Jac. Moser's* Sammlung allerley hin und wieder gedruckter, das Haus und Herzogtum Würtenberg betreffender Urkunden. Tüb. 1732.: und unter dem Titel: Specimen Würtenbergiae diplomaticae 1736. 8.; 11) *Jo. Georg Estor's* Auserlesene kleine Schriften. Erster bis 12ter Theil. Gieſsen 1732-1739. 8.; 12) *Jo. C. Lünig* Codex Germaniae Diplomaticus. Lips. 1732, 1733. f. 2 Voll.; 13) *C. Sagittarii* Historia der Grafschaft Gleichen. Frf. am Mayn. 1732. 4.; 14) *M. Diet. Schroeders* Wiſsmarische Erstlinge. Wiſsm. 1732-1734. VII. St.; 15) *Jo. Frid. Georgii* Nachricht vom Marggrafthum und Stadt Anspach. Frankf. 1732. 4.; 16) *Jo. Jac. Moser's* Reichsstaedtisches Handbuch. 1ter und 2ter Theil. Tübing. 1732, 1733. 4.; 17) *Scipio Maffei* Verona illustrata. Veron. 1732. fol. m.; 18) L'Histoire generale de Languedoc. T. I. et II. 1732. f.; 19) *Jo. Henr. de Falckenstein* Codex Diplomaticus antiquitatum Nordgaviens. Francof. et Lips. 1733. f.: *Ebendess.* Analecta Nordgaviensia: 12 Nachlesen Schwabach 1734. 8.; 20) *Raymundi Duellii* Fridericus Pulcher Austriacus. Norimb. 1733. 4.; 21) *Jo. Dav.*

Koeleri Voluntarium Imperii consortium inter Fridericum Austriacum et Ludovicum Bavarum. Altdorfii 1733.; 22) *George Thebesii* Liegnitzische Jahr-Bücher — mit Kupfern. Jauer 1733. f.; 23) *D. Erasmi Gattulae* Historia Abbatiae Cassinensis. T. I. Venet. 1733. c. fig. aen., T. II. continens accessiones ad historiam Abb. Cass. ib. 1734. f.; 24) *Jo. Godfr. a Meiern* Acta Pacis Westphalicae publica. Hannover. T. I. et II. 1734, T. III. IV. V. 1735, T. VI. 1736, T. VII. Goett. 1740. fol. *Eiusd.* Acta Pacis Execut. II. Tomi Hannov. 1736 - 38.; item: Acta Comitior. Ratisbon. de an. 1653. et 1654. ib. 1738 f.; 25) *Irisanders* Sammlung noch nie gedruckter Documenten zur Erläuterung der geist- und weltlichen Geschichten des Stiffts Naumburg und Zeiz. Frkf. und Leipz. 1734. 8.; 26) Zeit- und Geschicht-Beschreibung der Stadt Goettingen. Mit *Jo. Dav. Grubers* Vorrede. Goett. 1734, 1736, et 1738. 4.; 27) *Henr. Christ. de Senckenberg* Selecta Juris et historiarum etc. Frf. ad Moen. T. I. et II., 1734, T. III. 1735, T. IV. 1739, T. V. et VI. ac ultimus ibid. 1741. 8.: Im 2ten Tom. ist zu finden Fasciculus Diplomatum Moguntinorum, ubi simul Spirensia et Wormatiensia occurrunt; 28) *Ad. Fr. Glafey* Anecdotorum, S. R. I. Historiam et Jus publicum illustrantium, collectio. Dresd. et Lips. 1734. 8.; 29) Historische Nachricht von denen vornehmsten Denckwürdigkeiten der Stadt Chemnitz. Leipz. 1734. 8.; 30) *Frid. Wiedeburgii* Origines et Antiquitates Marggrauiatus Misnici. Hal. Sal. 1734. 4.; 31) *Jo. Christoph. Harenbergii* Historia Ecclesiae Gan-

Gandersheimensis Diplomatica. Hannov. vel pot. Lips. 1734. cum fig. f.; 32) *Aegid. Tschudii* Chronicon Helveticum. Basil. 1734. f. 2 Voll.; 33) *Joh. Erhard. Fullonii* Historia Leodiensis per Episcoporum et Principum seriem digesta, ab origine populi ad praes. aetatem. Leod. T. III. 1735 - 1737. f.; 34) *Irisanders* Sammlung noch nie gedruckter Documenten zur Erlaeuterung der geist - und weltlichen Geschichten des Stiffts Naumburg und Zeiz. Frkf. und Leipz. 1734. 4.; 35) *Christ. Gottl. Buder's* Nützliche Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schriften, Urkunden etc. Leipz. 1735. 8.; 36) *Jo Wilh. Hofmann* Sammlung ungedruckter und zu den Geschichten und Staats - Lehn- und andern Rechten gehöriger Nachrichten und Urkunden. Halle 1736. Pars II. ib. 1737. 4.; 37) *Carl. Ferd. Jung* Antiquitates Monasterii S. S. Petri et Pauli Apostol. in Wilzburg. Schwabach 1736. 8.; 38) *Jo. Wilh. de Goebel* Helmstedtische Nebenstunden. Helmst. 1736. 6 Theile in 8.; 39) *Jo. Pauli Kressii* Vindiciae iustitiae iudicii recuperatorii a Sereniss. Principibus Guelphicis Lud. Rudolpho coepti et a Ferdinando Alberto — exerciti. Helmst. 1736. 4.; 40) *Frid. Car. Moseri* Auserlesene neueste Staats-Acta von Deutschland. P. I. et II. Berlin 1736. 8.; 41) *Georg Gustav Gerdes* Sammlung verschiedener glaubwürdiger — Schrifften und Urkunden. Wifsmar 1736. III. Sammlungen. 4.; 42) *Petri Terpager* Ripae Cimbricae. Flensburg 1736. 4.; 43) *Daniel Schneiders* vollstaendige Hochgräfliche Erbachische Stamm-Tafel: aus angefügten wahren, und gröfstentheils

theils noch niemals herausgekommenen Urkunden. Frf. am Mayn 1736. f.; 44) *Christ. Nettelblads* Anecdota Curlandiae praecipue territorii et episcopatus Pittensis. Grypswald. et Lips. 1736. 4.; 45) Documentirte Facti Species nebst gründlicher Deduction, daſs nicht nur das Amt Babenhausen nebst der ganzen Mobiliar-Verlassenschaft, sondern auch die ganze Grafschaft Hanau-Münzenberg dem Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstadt ipso iure angefallen sey. 1736. f.; 46) *Joach. Barward. Lauenstein's* Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie. Hildesh. 1736. 12 Theile. 8.; 47) Reges Francorum Merovingici, documentorum authoritate asserti a *Ioh. Lud. Lev. Gebhardi.* Lüneburg. 1736. 4.; 48) Des Landes Schlesien Kayser- und Königl auch Hertzogliche Privilegien, Statuten, Rescripten und Sanctionen. Crossen 1736. II Theile. 4.; 49) Hessen-Casselische wohlgegründete Gegendeduction, die Hanauische Erbfolge betreffend, mit Beyl. Litt. A — Num LII Marburg 1737. f.; 50) *Zachar. Arnold. Henselii* Constitutiones Comitiorum Pacificat. extraordinariorum — Varsoviae habitorum etc. Dresd. 1737. f.; 51) *Georg. Dan. Seyleri* Leben Stanislai I, Koenigs in Pohlen. Stockh. 1737. 8.; 52) Histoire des anciens Traités — depuis les tems les plus reculés jusqu' à l'Empire de Charle Magne, par Mr. *Barbeyrac.* Amst. 1737. f.; 53) *Henr. Friedr. Ottonis* et *Joh Mart. Schamelii* Thuringia sacra. Francof. 1737. f.; 54) *Jo. Heinr. von Falckenstein* Thüringische Chronica. Erster Theil. Erfurt 1737. 4.; 55) *Jo. Lamii* Deliciae eruditorum

torum. Florent. T. I-IV. 1737-1740. 12. et 8.; 56) *Sancti Pauli*, Patriarchae Aquileiensis, Opera cum not. *Jo. Franc. Madrisco.* Accedit appendix actorum veterum ineditorum. Venet. 1737.; 57) R. P. *Marquardi Herrgotti* Genealogia Diplomatica Augustae Gentis Habspurgicae. Viennae Austr. 1737. Voll. III. f.; 58) M. *Christ. Gottl. Wilischens* Kirchen-Historie der Stadt Freyberg. Leipz. 1737. 4.; 59) *Jo. Frid. Conr. Reuters* Sammlung Hessischer Nachrichten. Frkf. am Mayn. Erste und 2te, 1737-1740. Dritte: Frf. am M. 1742. 8.; 60) *F. J. Dunod* Histoire du second Royaume de Bourgogne etc. Tom. I. et II. à Dijon. 1737. 4.; 61) Delectus Actorum Ecclesiae universalis Lugd 1738. T. I. et II. f 2 Voll.; 62) *Paul. Lenzii* Historia Archiepiscoporum Magdeburgensium, edita a *Sam. Walthero.* Magdeb. 1738. 4.; 63) *Joh. Gottfried von Meyern* Acta Comitialia Ratisbonensia publica. Lpz. 2 Bände 1738. f.; 64) Instrumenta Pacis Caesareo-Suecicum et Caesareo-Gallicum, ex authentico tabularii Suecici. Göttingae 1738 f.; 65) Brevis Notitia Monasterii B. V. M. Ebracensis, sacri Ord. Cisterciensis in Franconia. 1738. 4.; 66) *H. C. de Senckenberg* Disquisitio de Feudis Brunsuic. et Lüneburg. Götting. 1738. 4.; 67) *Ern. Aug. Rudloff* Disquisitio Histor. Diplom. de Natalibus commentitiis iuris Usufructuarii filiorum nobil. in Megapoli. Rostoch. et Lips. 1738. 4; 68) *Jo. Ge. Estor* Origines iuris potiss. Hassiaci. Jen. 1738. 4.; 69) *Jac. Wenckeri* de Comitibus provincialibus, sive Landgraviis Commentatio. Argent. 1738. 4.; 70) (*Lazarus Karl's von Wölckern*)

Historia Norimbergensis Diplomatica. Nürnb. 1738.: mit Kupfern. f.; 71) *Dan. Eberh. Dolp* Bericht von dem alten Zustande und erfolgter Reformation der Kirchen — in der H. Reichs-Stadt Nördlingen. Nördl. 1738. 8.; 72) *Lud. Ant. Muratorii* Antiquitates Italicae medii aevi. Mediol. T. I-VI. 1738-42. f.; 73) *Jac. Andersoni* Selectus Diplomatum et Numismatum Scotiae thesaurus: edit. Thom. Ruddimanni. Edimb. 1738. f.: cum 180 Tab. aeri incisis; 74) Supplement au Corps universel diplomat. du Droit des Gens, par Mr. *Barbeyrac*. T. I-III. à Amst. et à la Haye 1739. III. Voll.; 75) Churbraunschweigische Landes-Ordnungen. 1739. 4.; 76) Le Ceremoniel Diplomatique des Cours de l' Europe, recueilli en partie par Mr. *Du Mont*, augmenté par Mr. *Rousset*. A Amst. et à la Haye 1739. II. Voll f.; 77) *Jul. Just. Gebhardi* Der mit dem Matthaeus-Stifft verbundene groſse Caland zum H. Geist. Braunschweig 1739. 4.; 78) *Ern. Joach. de Westphalen* Monumenta inedita rerum Germanicarum. T. I-IV. Lips. 1739-1745. cum figg. f.; 79) *Christ. Gottl. Schwarzii* Memoria priscorum Comitum et Burggraviorum Leisnicensium. Lips. 1739. f.; 80) *J. H. von Falckenstein* Civitatis Erfurt. Historia crit. et diplomatica. Erf. 1739. 4.; 81) *Joach. Barward Lauenstein's* Diplomatische Historie des Bistums Hildesheim. Braunsw. 1740. 2 Theile 4.: *Ebendess.* Abgenöthigte Vertheidigung dieser Historie. Braunsw. 1741. 4.: *Ebendess.* Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie. Hannov. 1745. 12 Theile, 8.: *Ebendess.* Descriptio dioecesis Hildeshei-

heimensis. Helmst. 1745. 4.; 82) *Joh. Carl König's* Selecta Juris publici novissima. 32 Theile. Frf. und Leipz. 1740-55. 8.; 83) *Magnoaldi Ziegebauer* Epitome Historica Monasterii Breunoviensis. Colon. 1740. f.; 84) Anon. Entwurff einer Historie derer Pfalzgrafen zu Sachsen, von deren Ursprung bifs auf die Zeiten Friederici Bellicosi. Erffurt 1740. 4. mit Fig.; 85) *Christ. Ulr. Grupens* Origines et Antiquitates Hannoverenses, mit Urkunden und Siegeln. Goetting. 1740. 4.; 86) *Eiusd.* Origines Pyrmontanae et Swalenbergicae. Ibid. 1740. 4.; 87) Sammlung der Reichsschlüsse von A. 1663 bis anhero, von *Pachner* von Eggenstorff. 2 Bände 1740. f.; 88) *Gottl. Sam. Treuers* Historisches Geschlecht-Register — der Herren von Münchhausen. Goetting. 1740. mit vielen Kupfern. f.; 89) *Gabr. Walser* Beschreibung des Cantons Appenzell. 1740. 8.; 90) *Jo. Dav. Gruberi* Origines Livoniae sacrae et civilis. Frf. et Lips. s. Halae 1740. f.; 91) *Jo. Carl Koenigs* et *J. Ge. Gritsch* Selecta Juris Publici Novissima. Tomi 38. in 8. T. 1-5. Frf. et Lips. 1740-43, T. 5-10. Marb. 1743-1746, T. 10-38. Ulm. 1746-1758.; 92) *Jo. Paul. Fincke* Conspectus Bibliothecae Chronologico-Diplomaticae. Hamb. 1740. 4.

XVI.

Urkunden-Sammlungen von 1741 bis 1750.

1) *Ignat. Gropp*, O. S. B. Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium. Frankf.

Frankf. 1741. f.; *Pat. Groppens* neuere Würzburgische Chronick, mit einem angehängten Cod. diplomat.; 2) *Anton. Balth. Waltheri* Silesia diplomatica: 2 Theile. Breslau 1741. 4.; 3) Sammlung einiger Staats-Schriften, welche nach Ableben Kaiser Carls VI. zum Vorschein gekommen. Frf. 1741-1743. 8. 48 Stücke; 4) *Jo. Vogt* Monumenta inedita rerum Germ. praec. Bremensium. Brem. 1741. sq. 1-5 Stück; 5) *Herm. Henr. Engelbrechti* Delineatio status Pomeraniae Suethicae. Gryphisw. et Lips. 1741. 4.; 6) Gesammlete Nachrichten, den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schlesiens betreffend. Erstes bis 58tes St. 1741-1744.; 7) Behauptete Vorrechte der alten Königl. Bannforste zu der Dreyeich wider die Stadt-Frankfurtische so betitelte Beantwortung, nebst einem Beweis- und Urkunden-Buch, verfaſst vom Geheimenrath *von Buri*. Büdingen 1742. f.; 8) R. P. D. *Fidele Soldani* Historia Monasterii S. Michaelis de Passiano. in Lucca 1742. f.; 9) *Johannis de Johanne*, S. Panormitanae ecclesiae Canonici, Prospectus Siciliae diplomaticae. 1742. 4.; 10) *Erich Pontoppitani*, Episc. Bergensis in Norwegia, Annales Ecclesiae Danicae diplomatici, oder nach Ordnung der Jahre abgefassete und mit Urkunden belegte Kirchen-Historie des Königreichs Dänemark. Copenhagen. T. I. 1742, T. II. 1744, T. III. 1747. 4.; 11) *Car. Frid. Schoepfii* Relationes diplomat. histor. de Fratribus domus Sancti Kiliani. Nürnberg 1742. 4.; 12) *Mich. Frid. Quad* Gesta notatu digniora Imperatorum gentis Austriacae. Stetini 1742.; 13) *Joh. Lud. Lev. Gebhardi* Aqui-

Aquilonales Marchiones Electores Brandenburgici, documentorum authoritate asserti. Lips. 1742. 4.; 14) *Joh. Gottfried von Meyern* Acta pacis Westphalicae publica. Goetting. 6 Bände und ein Band Register. 1743. f.; *Ebendess.* Acta pacis execution. publica. Götting. 1747. f.; 15) *Joh. Jac. Moser's* Nachlese ungedruckter, oder doch rarer Staats-Bedenken, Urkunden und Schrifften. Frkf. 3 Theile 1743. 8.; *Ebendess.* alte und neue Reichshofraths-Conclusa, so in lauter causis illustribus ergangen: 4 Theile. Frkf. 1743-46. 8.; 16) *Jo. Henr. Jungii* de Jure Salinarum; cui accedit: *C. Sagittarii* Diss. de originibus ac incrementis Sulciae Luneburgensis etc. Götting. 1743. c. fig. 4.; 17) *L. W. Heinr. Heydenreichs* Historie des ehemaligen Graeflichen, nunmehr Fürstl. Hauses Schwartzburg. Erffurt 1743. 4.; 18) *Corn. Paul. Hoynck van Papendrecht* Analecta Belgica. Hagae Comitum 1743. 4.; 19) Memoires de Condé, ou Recueil pour servir à l'Histoire de France etc. T. I-VI. à Paris 1743. VI. Voll. f. et Tom. Supplem.; 20) *Jo. Jac. Mosers* Diplomatisches Archiv des 18ten Jahrhunderts. Francf. 1743. 8.; *Ebendess.* Staats-Historie Teutschlandes unter der Regierung Kais. Carls VII, nebst verschiedenen Deductionen: 2 Theile. Jena 1743. und 1744. 8.; 21) *Ern. Sal. Cypriani* Tabularium Ecclesiae Romanae Seculi XVI. Frf. et Lips. 1743. 4.; 22) *Sal. Gottl. Frentzels* Beschreibung der Stadt und Herrschafft Hoyerswerda im Marggrafftthum Ober-Lausitz. Leipz. und Budissin 1743. 8.; 23) *Henr. Phil. Steinruckii* Disquisitio Historica de Friderico Duce Brunsuic.

ac Luneburg. Marb. 1743. 4. c. fig.; 24) *Valentin. Ferdin. de Gudenus* Codex diplomaticus: T. I. Goettingae 1743.; T. II. Francofurti et Lipsiae 1747.; T. III. ibid. 1751.; T. IV. ibid. 1758.; T. V. (von *de Buri* herausgegeben) ibid. 1768. 4.; 25) *Dau. Eberh. Baringii* Descriptio Salae Principatus Calenbergici, locorumque adiacentium. Lemgo 1744. 4.; 26) *Jo. Jac. Zinck* Rerum Hennebergicarum Tomi II, quorum primus Diplomata Chartasque ineditas complectitur, ad Historiam et Jura Hennebergica vicinarumque regionum facientia: addita sunt Diplomatum Caesareorum et sigillorum ad authentica aeri insculptorum icones, quae in Chronico Gottwicensi desiderantur adhuc. Quaedam de re diplomatica Hennebergica et subsidiis ad eandem historiam facientibus praefatus est *Jo. Geo. Estor.* 1744.; 27) Acta unter Kaiser Carl dem VII. Frf. 1744-1747. 3 Bände. 8.; 28) *Herm. Henr. Engelbrechti* Introductio in Notitiam iuris feudorum Pomeraniae Suecicae. Gryphisw. et Lips. 1744. 4.; 29) *Jo. Gottl. Heineccii* Codex diplomaticus Ludou. Germ. historiam illustrans. Halae 1744. 4.; 30) *Eiusd.* Historia Ludouici Germanici. Halae 1744. 4.; 31) *Ge. Christ. Gebauer* Leben und denckwürdige Thaten Richards Erwehlten Roem. Kaisers. Leipz. 1744. 4.; 32) *Jo. Andr. Irici* Theol. Tridinensis Rerum patriae Libri III. Mediol. 1745. f.; 33) Historia ecclesiastica et civilis Virdunensis. Paris. 1745.; 34) *Joach. Barward Lauensteins* Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie. 12 Theile. Hannover 1745. 8.; 35) *Joh. Chr. Lünig's* Bibliotheca Deductionum

S. R. I.

S. R. I. vermehrte Ausgabe von *Gottl. Aug. Jenichen*. Leipz. 1745.: 4 Th. 8.; 36) Actorum Comitialium publicorum: 2 Theile 1745. 8.; 37) *Joach. Theodor. Lichtenstein* Epist. IX. observatiuncularum Historico-iuridicarum. Helmst. 1745. 1748. 1750. 1751. sq. 4.; 38) *Hen. Christ. L. B. de Senckenberg* Sammlung von ungedruckten und raren Schriften: 4 Theile. Frf. am Mayn. P. I. 1745. P. II. 1745. P. III. 1746. P. IV. 1751. in 8.; 39) *Georg. Groschii* Nothwendige Vertheidigung der Evang. Kirche wider die Arnoldische Ketzer-Historie. Frf. et Leipz. 1745. f.; 40) Acta nach Ableben Kaiser Carl des VII. Frf. 1745-1747.: 3 Bände. 8.; Neueste Reichs-Handlungen und Staats-Geschichte nach dem Todt Kais. Carl VII, und unter der Regierung Francisci I: 2 Bände. Jena 1743 und 1744. 8.; Vollständige Sammlung von Actis publicis und Staats-Schrifften unter Ks. Franz: 7 Bände. Frkf. 1749-53. 8.; 41) *Joh. Hermann Schmincke* Historische Untersuchung von des Otto Schützen gebohrnen Printzen von Hessen Begebenheiten am Clevischen Hofe. Cassel 1746. 4.; 42) *Pauls v. Stetten* Geschichte der, des H. Röm. Reichs freyen Stadt Augsburg, aus bewährten Jahrbüchern, tüchtigen Urkunden und schriftlichen Handlungen ans Licht gegeben. Frkf. und Leipz. Th. I. 1746, Th. II. 1758. gr. 4.; 43) Cronycke ofte ware beschryving van Roterdam beschreven door *S. Lois*. Haag 1746. 4. maj.; 44) *Christ. Frieder. Ayrmann* Sylloges anecdotorum omnis aevi Chronicorum, Diplomatum, Epistolarum T. I. Francof. 1746. 8. maj.; 45) *Dan. Heinr.*

Arnolds

Arnolds ausführliche — Historie der Koenigsbergischen Universitaet. 1 und 2ter Theil. Königsb. 1746. 8.; 46) *Frid. Christ. Schmincke* Monumenta Hassiaca. Cassel. P. I. 1747. II. 1748. III. 1750. 8.; 47) *Henr. Frid. Avemann* Beschreibung der Herren Reichzgrafen und Burggrafen von Kirchberg. Fr. M. 1747. 4. maj.; 48) Neue und vollstaendige Sammlung der Reichs-Abschiede von den Zeiten Conrads II bis jetzo: samt einer Einleit. von den Geschichten der Teutschen Reichstage, und einem Sendschreiben des Herrn R. H. R. *von Senckenberg.* Frf. 2 Bände. 1747. f.; 49) *Friedr. Carl Mosers* Sammlung des H. R. R. saemtlicher Crays-Abschiede und anderer Schlüsse. Leipz. und Ebersdorff T. I. et II. 1747, T. III. 1748. 4.; 50) *D. P. Carpentier* Alphabetum Tironianum. Lut. Paris. 1747. fol. maj.; 51) *Hieron. Pez* Historia S. Leopoldi Austriae Marchionis id nominis IV. Viennae 1747. f.; 52) *Chrysost. Hanthaler* Fasti Campililienses. T. I-IV. Lincii 1747-1750.; 53) Auserlesene Sammlung verschiedener glaubwürdiger — Urkunden — welche zur Erkenntnifs der Landes-Verfassung und Rechte des Hertzogthums Pommern — dienen koennen. Erste Ausfertigung. 1747. 4.; 54) *Jo. Casp. von Pogarell* Probe einer Historisch-Diplomatischen Lebensbeschreibung des Bischofs zu Brefslau. Wien 1747. f.; 55) *M. Christ. Meifsners* Umstaendliche Nachricht von der Schriftsaefsigen freyen Zinn-Berg-Stadt Altenberg in Meifsen. Dresd. 1747. 8.; 56) Joh. Frid. *Müldener's* Historische Nachrichten von dem Nonnenkloster St. Georgen zu Francken-

hau-

hausen, Leipz. 1747.; *Ebendess.* Diplomatische Nachrichten von einigen zerstörten Bergschlössern in Thüringen. Leipz. 1752. 4.; 57) *Gothofr. Guil. Leibnitii* Codex juris gentium diplomaticus. Guelferbyt. 1747.: *Ejusd.* mantissa codicis juris gentium diplom. ib. eod. an.; 58) Beurkundeter Rechtsbeweis der, Hessen-Darmstadt in dem Gräflich-Hohensolmischen Oberamt Hohensolms zuständigen Mit-Landesfürstlichen Hoheit in geistlichen Sachen. 1748. f.; 59) *Jo. Ge. Maurer* merkwürdige Lebensbeschreibung Hrn. Gottfrieds, Herren *von* und *zu Hohenlohe.* Frf. a. M. 1748. 4.; 60) *Friedr. von Dreger* Codex Diplomaticus. Tom. I. von 1140-1269. Stettin 1748. f.; 61) Preussische Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden. Erster Band, Danzig 1748.: 2ter, 1749.: 3ter 1750. 8.; 62) *Jo. Dominici Mansi* Sanctorum Conciliorum Collectio nova T. I. a saec. I. ad an. 1173. Luccae 1748.: T. II. ab an. 1174. ad an. 1271. ib. 1748.: T. III. ab an. 1272-1415. ib. 1749.: T. IV. ab an. 1415-1438. ib. 1750.: T. V. ab an. 1438-1600. ib. 1751. f. V. Voll.; 63) *Joh. Henr. Schrodt* Historia belli tricennalis et pacis Westphalicae, quantum ad solas terras Brunsvicenses ac Luneburg. pertinet, ex actis publicis, codicibus, aliisque probatis documentis. Brunsv. 1748. 4.; 64) Electa iuris publici, Historiam Palatinam illustrantia, cum praefat. *Jo. Jac. Reinhardi.* Carlsruhae 1748. 8.; 65) Beytraege und Erlaeuterungen zur Historie der Saechsischen Geschichte. 1tes Stück 1748. 8.; 66) *Christ. Ulr. Grupens* Historische Nachricht, I. von der Stadt Hannover, II. von den Alter-

thümern der Galenbergischen Lande zwischen Deister und Leine. Goetting. 1748. 4.; 67) *Christ. Schoettgen* Historie des berühmten Helden Graf Wiprechts zu Groitsch. Regensp. 1749. 8.; 68) *Matth. de Schulenburg* de Privilegiis et Praerogativis Nobilium mediatorum in Germania. Frf. 1749. 4.; 69) Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte und Alterthümer. Hannover 1749-56. 8.; 70) *Joh. Gottl. Klingens* Sammlungen zun Dorf- und Bauerrechten, 2 Theile: Leipz. 1749. und 1750. 4.; 71) Corpus Constitutionum Regio-Holsaticarum: 3 Bände 1749. 4.; 72) *Joh. Diederichs* von *Steinen* Versuch einer Westphälischen Geschichte, besonders der Grafschaft Mark: nebst einem dazu gehörigen Urkundenbuche. Dortmund 1749. 8.; 73) *Jo. Pet. Willebrands* Hansische Chronic aus beglaubten Nachrichten zusammengetragen. Lübeck 1749. f.; 74) *Ben. Chr. Grafshovii* Commentatio de Originibus atque antiquitatibus S. R. I. liberae civitatis Mülhusae. Görlicii 1749. 4.; 75) Historie Koenigs Christiani IV. in Daenischer Sprache. Copenhagen 1749. f.; 76) *Theod. Georg. Guil. Emminghaus* Memorabilia Susatensia. Jen. 1749. 4.; 77) Sammlung von Actis publicis und Staats-Schriften zum Behuf der neuesten Welt- und Teutschen Reichs-Geschichten unter Kayser Franzen ab an. 1749. sq. Frf. 8. VIII. Voll.; 78) *Sam. Wilh. Oetter's* Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der Historischen Wissenschaften. Erlang. 1ter und 2ter Band. 1749.; 79) Sammlung ungedruckter Urkunden und anderer die Ge-

Geschichte von Nieder-Sachsen — erlaeuternden Nachrichten. 1tes Stück Göttingen 1749, 2tes und 3tes Stück Hannov. 1751, 4tes und 5tes Stück 1752. 8.; 80) *Jo. Christoph von Dreyhaupt* Ausführliche Diplomatisch-Historische Beschreibung des zum Hertzogthum Magdeburg gehoerigen Saal-Creyses etc. Halle 1749. f. VI. Th.; 81) *Sam. Lenzens* Diplomatische Stiffts- und Landes-Historie von Halberstadt etc. Halle 1749. 4.; 82) *Theod. Georg. Emminghaus* Memorabilia Susatensia. Jen. 1749. 4.; 83) *Leonh. von Canngiesser's* Erörterung des dem Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstadt über den Flecken Freyensehen zustehenden Erbschuzrechts: nebst Beylagen sub Num. 1-125. Giesen 1750. f.; 84) *G. G. Leibnitii* et *J. G. Eccardi* Origines Guelficae, editore *Christ. Lud. Scheidio.* IV. Tomi. Hannov. 1750-53. f.: Originum Guelficar. T. V. editore *Joh. Henr. Jungio.* Hannov. 1780. f.; 85) Reichsstaendische Archival-Urkunden — die vom Ser. Würtembergico ad Comitia imperii gebrachte Vorlegung der anwachsenden Reichs-Ritterschaftlichen Irrungen — zu erlaeutern etc. Regensp. 1750. T. I. II. f.; 86) *Jo. Nic. ab Hontheim* Historia Trevirensis diplomatica. Tomi II. cum fig. Aug. Vindel. 1750. f.; *Ejusd.* prodromus Tomi tertii. 1757.; 87) *Marq. Herrgott* Monumenta Aug. Domus Austriae in V Tomos divisa. Viennae 1750. c. fig. fol. maj.; 88) *Sam. Lenzens* Diplomatische Historie von Brandenburg. Halle 1750. 4.; 89) *Eiusd.* Diplomat. Stiffts-Historie von Havelberg. Halle 1750. 4.; 90) *M. Chr. Gotth. Stemmlers* Pagus Orla.

 Leipz.

Leipz. 1750. 8.; 91) *Christ. Lud. Scheidii* Origines Guelphicae. Hannov. T. I. 1750. c. figg. fol. maj.; 92) *Joach. Theod. Lichtenstein* Beytrag zu der Geschichte des Schmalkaldischen Bundes etc. Helmst. 1750. 4. mit Beilagen und ungedruckten Urkunden.

XVII.

Urkunden-Sammlungen von 1751 bis 1760.

1) *Joh. Heinr. Fincke* Index Diplomatum civitatis et ecclesiae Hamburgensis chronologicus. Hamb. 1751. 4.; 2) *Joh. Stephan Pütter's* Practische Sammlung ganz neuer Cammergerichts- und Reichshofraths-Sachen. Göttingen 1751. Zweyte unveränderte Ausgabe 1768. 4.; 3) *Jo. Ad. Kopp's* Historische Nachricht von den Herren zu Itter, einem uralten Adelichen Hause in Hessen, mit vielen Urkunden und Sigillen. Marb. 1751. 4.; 4) *Joh. Jac. Moser's* Teutsches Staats-Archiv, oder Sammlung der neuest- und wichtigsten Reichs-Crais- und anderer Handlungen, Deductionen, Urtheile derer höchsten Reichs-Gerichte, Verträge, und anderer Staats-Schrifften und Urkunden, welche in denen Staats-Angelegenheiten des gesamten Teutschen Reichs, wie auch dessen einzeler Corporum, Collegiorum und Stände, nicht weniger deren Unterthanen zum Vorschein gekommen seynd; mit Anmerkungen und gelehrten Neuigkeiten von Teutschen Staats-Sachen etc. Vom Jahr 1751 bis 1756. Hanau 12 Bände. 4.; *Ebendess.* Verzeichnis vieler hundert gedruck-

druckter Würtenberg. Urkunden. Stuttg. 1755. 8.; 5) Historisch-diplomatischer Unterricht und gründliche Deduction von Seiten des hohen Teutschen Ritterordens den Hessischen Schriftstellern entgegengesetzt, nebst Beylagen von Nr. 1-259. 1751. f.; 6) *Ignat. Gropps* Würtzburgische Chronick der letztern Zeiten etc. Regensburg 1751.; 7) D. *Joach. Christ. Ungnade* Amoenitates Diplomatico-Historico-Juridicae. 12. St. Wiſsmar 1751, 1752.; 8) *Jo. Dav. Schoepflin* Alsatia illustrata Celtica, Romana, Francica. Colmar. 1751. f.; 9) *Christ. Ern. Hanſselmann* Diplomatischer Beweiſs, daſs dem Hause Hohenlohe die Landes-Hoheit — zu Theil worden. Nürnb. 1751. f.; 10) *Sam. Lenz* Diplomatische Fortsetzung — von Friedrich Lucae Grafen-Saal. Halle 1751. 4.; 11) *Sam. Wilh. Oetters* Versuch einer Geschichte der Herren Burggrafen zu Nürnberg. Frf. und Leipz. 1751. 8.; *Ebendess.* Zweyter Versuch, oder Fortsetzung einer Burggraeflich-Nürnbergischen Geschichte durch Müntzen, Siegel, Urkunden bestaetiget. Ebendas. 1753, und dritter Versuch Onolzbach 1758. 8.; 12) *Jo. Heinr. Drümels* Historisch-Diplomatischer Beweis, daſs der Comes Palatii in dem Fraenkisch- und Deutschen Reich nicht als Hofmeister anzusehen, der Ertztruchseſs aber des Reichs Ertzhofmeister sey. Ulm 1751. 4.; 13) *Henr. Christ. de Senckenberg* Imperii Germanici Jus ac possessio in Genua Ligustica. Hannov. oder vielmehr Lips. 1751. 4.; 14) *Christ. Friedr. Sattler's* Historische Beschreibung des Herzogthums Würtenberg, mit Kupfern. Stuttgard 1752. 4.;

15) Beurkundete Nachricht von dem Teutsch-Ordenshaus und Commende Schiffenberg, nebst Beylagen sub Nr. 1-148. Gies. 1752. f.: Derselben anderer Theil mit Beylagen sub Nr. 149-367. et Lit. A bis E. Gies. 1755. f.; 16) *Jo. Frid. Falckens* Codex Traditionum Corbeiensium notis criticis — illustratus, quibus antiquissimus Germaniae — Status a Carolo M. usque ad Conrad. II. Imper. Guelferb. 1752. f.; 17) Liber probationum s. Bullae S. Pontificum, Diplomata Imperatorum et Regum, aliaeque Episcoporum, Ducum, Principum, Comitum Literae, quae ad historiam S. Emmerami maxime spectant, una cum Sigillis. Ratisbonae 1752. 4.; 18) *Fried. von Dreger* Codex diplomaticus, oder Urkunden, so die Pommerisch-Rugianisch- und Caminische — Lande angehen. 1ter Theil. Stettin 1752. f.; 19) *Jo. Fried. Müldener's* Historische — Nachrichten von einigen, vormals berühmten — — Bergschloessern in Thüringen. Franckenhausen 1752. 4.; 20) *P. Sigism. Calles* Series Misnensium Episcoporum. Viennae 1752. 4.; 21) *Petri Plesken* Disquis. de Patrimonio Henrici Leonis. Goetting. 1752.; 22) Vertheidigte Freiheit und Unmittelbarkeit der Heil. Roem. Reichs-Ritterschafft in Francken, Schwaben und am Rhein. 1ter und 2ter Theil. fol. 1752, 1753.; 23) Histoire civile, ecclesiastique et litteraire de la ville des Nismes par Mr. *Menard.* à Paris 1752. in 4. maj.; 24) *Fried. Carl Moser's* Diplomatische und historische Belustigungen. Frkf. und Leipz. 1753-60. 5 Bände. 8.; 25) *Sam. Lenz* Marggraeflich-Brandenburgische Urkunden 1753. 8.: mit der Fortsetzung

1754.

1754. 8.; 26) Preussische Lieferung alter und neuer Urkunden, zur Erläuterung der Preussischen Geschichte und Rechte. Leipz. 6 Theile 1753 - 1755. gr. 8.; 27) *Christ. Schoettgen* et *Ge. Chph. Kreysigs* Diplomataria et Scriptores Rerum Germanicarum. Altenburg. 1753 - 1758. Tomi III. f.; 28) *Jo. Gabr. Domeiers* Geschichte der Braunschweigischen Lüneb. Stadt Moringen. Goetting. 1753. 4.; 29) *Joh. Ludw. Gebhardi* Beitrag zur Lebens - Geschichte der Hertzogin Agnes von Braunschweig. Siehe das 9te Stück der Hannov. gelehrten Anzeigen 1753.; 30) Entdeckter Ungrund derjenigen Einwendungen, welche in zweyen, von Seiten der Hochfürstl. Häuser Hessen - Cassel und Hessen-Darmstadt ans Licht getretenen Impressis gegen des hohen Teutschen Ritterordens Löbliche Balley Hessen fürgebracht worden, nebst Beylagen von Nr. 1 - 228. Frankf. 1753. f.; 31) *Karl Friedr. Schöpffens* Nordgau - Ost - Fränkische Staatsgeschichte der gewesenen Marggraven auf dem Nordgau. Hildburghausen: 2 Theile 1753. und 1754. 8.; 32) *David Francks* Alt- und Neues Mecklenburg. Leipz. und Güstrov. 1753. 4.; 33) *Jo. Ge. Hagelgans* Nassauische Geschlechts - Tafel des Walramischen Stammes von Graf Heinrich dem Reichen an, bifs auf die von ihm abstammende — Nachkommen. Franckf. 1753. f.; 34) *Joh. Christ. Wibel's* Codex diplomaticus Hohenloicus. Onolzbach 4 Theile 1753. sqq. 4.; 35) Brandenburgische ungedruckte Urkunden, von Albrecht dem Bären an bis auf Hohenzollerische Zeiten. 1753. 8.; 36) *Ge. Chph. Kreysigs* Beytraege

zur Historie der Chur- und Fürstl. Saechs. Lande. IV. Theile. Altenb. 1754-1758. 8. maj.; 37) Groot Charterboeck der Graaven van Holland, van Zeeland en Heeren van Vriesland beginnende met de eerste en oudste Brieven van die Landstreeken, en eindigende met den dod van onze Graavinne, Vrouwe Jacoba van Beyere; Zynde zoo met de verschillende leezingen der onderscheidene afschrifften, als met eenige korte aanmerkingen obgehelderd, verzaameld, en in orde gebragt door *Frans van Mieris*. Leiden Tomi III. A. 1753 bis 1755. f. (Ewig Schade, daſs dieses groſe diplomatische Werk vieles von seiner Brauchbarkeit dadurch verlohren hat, daſs die Lateinischen Urkunden in das Holländische übersezt worden sind); 38) *Jos. Joh. Schlikenriederi* Chronologia diplomatica Universitatis Vindobonensis ab A. 1237-1384. Viennae 1754.; 39) *Joh. Friedr. Eisenbach's* Geschichte und Thaten Ulrichs, Herz. zu Würtenberg, nebst einem Anhange von 67 theils gedruckten theils ungedruckten Urkunden. Tübing. 1754. 4.; 40) *Jo. Geo. Lebr. Wilckii* Ticemannus, s. vita Theodorici quondam Junioris Thuringiae Landgrafii orientalis et Lusatiae Marchionis, acc. 220. Diplomata maxima ex parte huc usque inedita, variis illustrata annotationibus, et X sigilla aeri incisa. Lips. 1754. 4. maj.; 41) *Dan. Eberh. Baringii* Diplomatarium miscell. in Clauis Diplom. Editione II. 1754.; 42) *Christ. Ludw. Scheidt's* Diplomatische Nachrichten vom hohen und niedern Adel in Teutschland. Goetting. 1755. 4.; 43) Diplomatarium Garstense, emendatum, auctum, illu-

illustratum ex collectaneis MSS. *Sigismundi Pusch* Soc. Jesu, et ex aliis monumentis: opera *Erasmi Frölich* Soc. Jesu (zuvor sehr fehlerhaft in *Ludewigii* T.IV. Reliquiar. MSS. edirt). Viennae 1755. 4.; 44) *J. C. Gatterer's* Historia Holzschuheriana. Norib. 1755. f.; 45) Historia Episcopatuum Foederati Belgii, utpote Metropolitani Ultrajectini, nec non Suffraganeorum, Harlemensis, Daventriensis, Leovardiensis, Groningensis et Middelburgensis: in qua singulariter eminent provinciarum antiquitates, urbium et pagorum incrementa, ecclesiarum, abbatiarum ac coenobiorum origines, fundatores, patroni, jurisdictiones, privilegia, jura et possessiones, tabulaeque, quibus ea firmantur, innumerae, quarum plurimae hactenus ineditae cet. per H. F. V. H. (d. i. *Hugo Franciscus van Heussen*, Licentiat der Theologie, und Vicarius von Utrecht, etc.). Antwerp. 1755. 2 Bände in Gros-Folio; 46) Anonymi (d. i. *Joh. Reinhard Wegelin's*, Burgemeist. und Syndic. zu Lindau) Gründl. historisch. Bericht von der Kaiserl. und Reichs-Landvogtey in Schwaben, wie auch dem Frey-Kaiserl. Landgericht auf Leutkircher-Haid, und in der Pirſs, aus den bewährtesten Geschichtschreibern und 275, meistentheils noch unedirten Archival-Urkunden zusammengetragen, samt einer Tabula Geographica vom Bezirk der Landvogtey, der Leutkircher Haid und der Pirſs, wie auch den ältern und neuern Landgerichtl. Insiegeln. Vermutlich zu Lindau, 1755. f.; 47) Ausführung der Rechtsamen des Gotteshaus-Bunds über das Hochstift zu Chur. Auf Befehl ermeldeten Löbl.

Bunds zum Druck befördert. Chur 1755. f.; 48) (*D. Gustav. Geo. König's*) Sublimis statuum S. R. G. Imperii advocatia patrimonialis et ecclesiastica ordinaria, quae vigore superioritatis territorialis legaliter ei competit, ex historia, jure, actibus et documentis illustrata, probata: Das ist, Geschichte und Rechte der Landeshoheit und der unzertrennlich damit verbundenen Erb - Schuz - und Erb - Kasten - Vogteylichen Obrigkeit und Herrschaft über die, in der Reichsgrafschaft Oettingen - Wallerstein gelegene Reichsvogtey Neresheim auf dem Hertfeld — aus sichern Urkunden erkläret und bewiesen. Wezlar 1755. f.; 49) *Phil. Wilh. Gerkens* Fragmenta Marchica, oder Sammlung ungedruckter Urkunden und Nachrichten, zum Nuzen der Brandenburgischen Geschichte: 5 Theile. Wolfenb. 1755. ff. 8.; 50) Diplomataria sacra Ducatus Styriae. Partes II, ex collect. *Sigm. Pusch*, et edit. *Erasmi Froelich*. Viennae, Pragae et Tergesti, 1756. 4.; 51) *Henr. Christ. L. B. de Senckenberg* Methodus Jurisprudentiae aliquibus monimentis anecdotis illustrata. Frkf. 1756. 4 maj.; 52) *Sam. Lenzens* Diplomatische Stifts- und Landeshistorie von Magdeburg und angrenzenden Ländern. Coeth. und Dessau 1756. 4.; 53) *Aug. Benedict. Michaelis* Diplomatische Stiftshistorie von Lebus (auf die Art der Lenzischen Stiftshistorien). Goetting. 1756. 4.; 54) L'Imposture de la Marquise Charlotte de Mailly de Nesle et de son fils adulterin Maximilien Guill. Adolphe, exposée aux yeux du Public par un grand nombre de pieces authentiques. Herborn. 1756. f.; 55) Auserlesene Sammlung

von

von Urkunden des Landes Pomern und Rügen. Rostock 1756. 4.; 56) *Joh. Friedr. Treibers* Geschlechts- und Landesbeschreibung des Hauses Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstädtischer Linie. Arnst. 1756. 8.; 57) Sammlung der neuesten Staatsſchrifften zum Behuf der Historie des jezigen Kriegs in Teutschland auf das Jahr 1756. Regensburg: 12 Stücke, nebst 4 Nachträgen. 4.; 58) *Christ. Ludw. Scheidts* Zusätze zu *Mosers* Einleitung in das Braunschweig-Lüneburgische Staatsrecht, nebst Urkunden. Götting. 1757. 8.; 59) *Eberh. Christ. Wilh. von Schauroth* Vollständige Sammlung aller Conclusorum des Corporis Evangelicorum. 3 Theile: Regensb. 1757. f.; 60) Diplomatische Geschichte von dem Kaiserl. unmittelbaren Reichsstiffte auf dem Petersberge vor und in Goſslar. Hildesheim 1757. 4.; 61) *Joh. Nicol. ab Hontheim* Prodromus Tomi tertii Historiae Trevirensis Diplomaticae. Aug. Vindel. 1757. f.; 62) Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni Ducatus Lituaniae. Wilnae, seit 1758. f.; 63) *Friedr. Karl Moser's* Diplomatische und historische Belustigungen. Frkf. u. Leipz. 5 Bände 1758-60. 8.; 64) *Christ. Ludw. Scheidt's* Codex diplomaticus zu Mosers Einleitung zum Braunschweig-Lüneburgischen Staats-Rechte. Goetting. 1759. 8.; 65) *P. Joseph. Harzheimii* Concilia Germaniae. Colon. 1759. f.; 66) *Joh. Jac. Schmauſsens* Corpus Juris Publici S. R. Imperii Academicum, enthaltend des Heil. Röm. Reichs teutscher Nation Grund-Gesetze, nebst einem Auszuge der Reichs-Abschiede, anderer Reichs-Schlüsse und Vergleiche. Neue und mit

An-

Anmerkungen vermehrte Auflage durch *Gottlieb Schumann*. Leipz. 1759. gr. 8.; 67) *Joh. Aug. Moebius* Diplomatische Nachrichten vom Voigtlande, in specie der Herrschaft Mühltrof. Jen. 1760. 8.; 68) *Gottfr. Dan. Hoffmann* Diplomatische Belustigung über die vertauschten Schwäbischen Güter Nürtingen und Baden. Leipz. 1760. 4.; 69) *Joh. Steph. Pütter's* Auserlesene Rechtsfälle aus allen Theilen der in Teutschland üblichen Rechtsgelehrsamkeit, in Deductionen, rechtlichen Bedenken, Relationen und Urtheilen, theils in der Göttingischen Juristen-Facultät, theils in eignem Namen ausgearbeitet. Göttingen 12 Theile in 3 Folio-Bänden 1760-91. f.; 70) *Henr. Christ. von Senckenberg* Abhandlung von der Kaiserl. hoechsten Gerichtsbarkeit in Deutschland, mit vielen Urkunden. Frkf. 1760. 4.; 71) *Joh. Karl Dähnert's* Historische Einleitung über das Pommersche Diplomwesen mittlerer Zeiten. Greifsw. 1760. 4.

XVIII.

Urkunden-Sammlungen von 1761 bis 1798.

1) *Christ. Jac. Kremer's* Diplomatische Beytraege zum Behuf der Teutschen Geschichtskunde. Frkf. und Leipz. 1761. 8.; 2) *David Georg Strube's* Rechtliche Bedenken: 5 Theile, Hannover 1761-77. 4.; 3) Actenstücke, die bey der Reichsversammlung wegen des Friedensgeschäfts angestellten Berathschlagungen betreffend. 1761. f.; 4) (*M. J. G. W. S. zu P.*) Altes

aus

aus allen Theilen der Geschichte, oder alte Urkunden, alte Briefe, und Nachrichten von alten Büchern, mit Anmerkungen. Chemniz 1762. 8.; 5) *Franc. Ferdin. Schroeter* von den Freyheitsbriefen des Erzhauses Oesterreich: in dessen Abhandlungen aus dem Teutschen Staatsrecht. Wien 1762. 8.; 6) *Joh. Gottlob. Boehme's* Acta pacis Olivensis inedita. Wratisl. T. I. 1763, T. II. 1765. 4.; 7) *Antonii Ulrici ab Erath* Codex diplomaticus Quedlinburgensis. Frkf. 1764. f.; 8) *Carl Friedr. Wilh. Freyherr von Nettelbla* Vorläufige kurzgefaſste Nachricht von einigen Klöstern der H. Schwedischen Birgitte auserhalb Schweden, besonders in Teutschland, mit Urkunden und Kupferstichen. Frkf. u. Ulm 1764. 4.; 9) *Joh. Karl Dähnert's* Sammlungen Pomerscher und Rügischer Landes-Urkunden, Gesetze und Ordnungen. Stralsund 1765-1769. fol. Hiezu kamen 1783 und 1784 noch 2 Supplementen-Bände, und an einem dritten wird eben jezt (1798) gedruckt, welchem zugleich ein Repertorium über alle 3 Supplementen-Bände beygefügt werden wird; 10) *Joh. Friedr. Müldener's* Antiquitates Goellingenses, oder Historisch-diplomatische Nachrichten von dem Benedictiner-Closter Goellingen S. Wiperti in Thüringen, aus verschiedenen bisher unbekannt gewesenen Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern. Frankenhausen und Leipzig 1766. 4.; 11) *Joh. Karl Konrad Oelrichs*'ens Historisch-diplomatische Beyträge zur litterarischen Geschichte des Herzogthums Pomern. Berlin 1767. 4.; *Ebendess.* Anhang zu *Friedr. von Dreger* erstem Bande

des

des Codex Pomeraniae diplomaticus. Berlin 1768. f.; 12) Codex Laureshamensis Abbatiae diplomaticus ex aevo maxime Carolingico, diu multumque desideratus: edidit, recensuit et praefata est *Academia* Elect. Scient. et elegant. Lit. *Theodoro-Palatina.* Tomus I: Manhemii 1768. 4.; 13) *Christ. Jac. Kremer's* Academische Beyträge zur Jülich- und Bergischen Geschichte. Manheim 1769.; 14) *Phil. Wilh. Gercken's* Codex diplomaticus Brandenburgensis: 7 Bände. Salzwedel 1769. 4.; 15) *Geo. Lenneps* Abhandlung von der Leyhe zu Landsiedel-Recht, nebst dem Codex probationum. Marburg 1769. 4.; 16) *G. F. Teuthorns* Geschichte der Hessen: Berlenb. 11 Bände 1770. 8.; 17) Diplomatische Beyträge zur Untersuchung der Schlesischen Rechte und Geschichte: 2 Theile 1770 und 1771. 4.; 18) *Gottfr. Daniel Hoffmanni* Comment. de libertate et immedietate Collegii Ordinis Augustini Beuronensis in Suevia (Kloster Beuren). Tubingae 1771. 4.; 19) Codex epistolaris Rudolphi I, Romanorum Regis, locupletior ex MS. Bibliothecae Caesareae Vindobonensis editus ac commentario illustratus — Accedunt auctaria diplomatum cum indice. Opera *Martini Gerberti*, San-Blasiani Abbatis. 1772. in Regal-Folio; 20) *Aug. Friedr. Schott's* Sammlungen zu den Teutschen Stadt- und Landrechten. Leipz. 1 Th. 1772, 2 Th. 1773, 3 Th. 1775. 4.; 21) *Joh. Henr. Jungii* Historia antiquissima Comitatus Bentheimensis — Accedit Codex diplomatum et documentorum ex autographis maximam partem editorum, cum sigillis ac scripturae veteris speciminibus in aes

incisis.

incisis. Hannover. et Osnabrugi 1773. 4.; 22) Beurkundete Darlegung derjenigen Beeinträchtigungen, womit eine Gräflich Reufs-Plauischer jüngerer Linie Ritterschaft, in specie der Herrschaft Gera, ihre gesammte hohe Landesherren in dero bestgegründeten und von jeher ruhig hergebrachten landesherrlichen Gerechtsamen Zeither ohne Unterlafs zu stöhren, sich unterfangen hat; zur behufigen Unterstützung des dagegen eingebrachten Mandatsgesuchs, mit Beylagen litt. A-Ee. Frkf. und Leipz. 1775. f.; 23) (*Joh. Steph. Pütters*) Gegenberichtliche Befestigung des — Mandatsgesuchs über die seit kurzem sowohl wider die allgemeine Teutsche Reichs- als gräflich Reussische Haus- und Landesverfassung vorgenommenen Neuerungen und Thathandlungen. Götting 1775. f. (auch gedruckt in den Pütterischen Rechtsfällen B. III. Th. 2. S. 344-557.); 24) Actenmäfsiger ausführlicher Beweifs der dem hohen Hause Sachsen über die im Herzogthum Altenburg unstrittig gelegene Dorfschaften, Caulsdorf, Weischwitz, Lusitz, Witzendorf, und Arnsgereuth zustehenden Landesfürstlichen Ober-Bothmäfsigkeit, wobey zugleich die Unrechtmäfsigkeit und Ungültigkeit der von dem Fürstlichen Hause Mannsfeld-Fondi in dem Ritter-Guthe und Dorfe Caulsdorf, neuerlich gemachten Anmaasungen, gezeiget wird, mit Beylagen von Litt. A bis XX. Altenburg 1778. f.; 25) *Joh. Mart. Kremer's* Origines Nassovicae, oder Entwurf einer genealogischen Geschichte des Ottonischen Asts des Salischen Geschlechts und des aus demselben entsprungenen Nassauischen Hau-

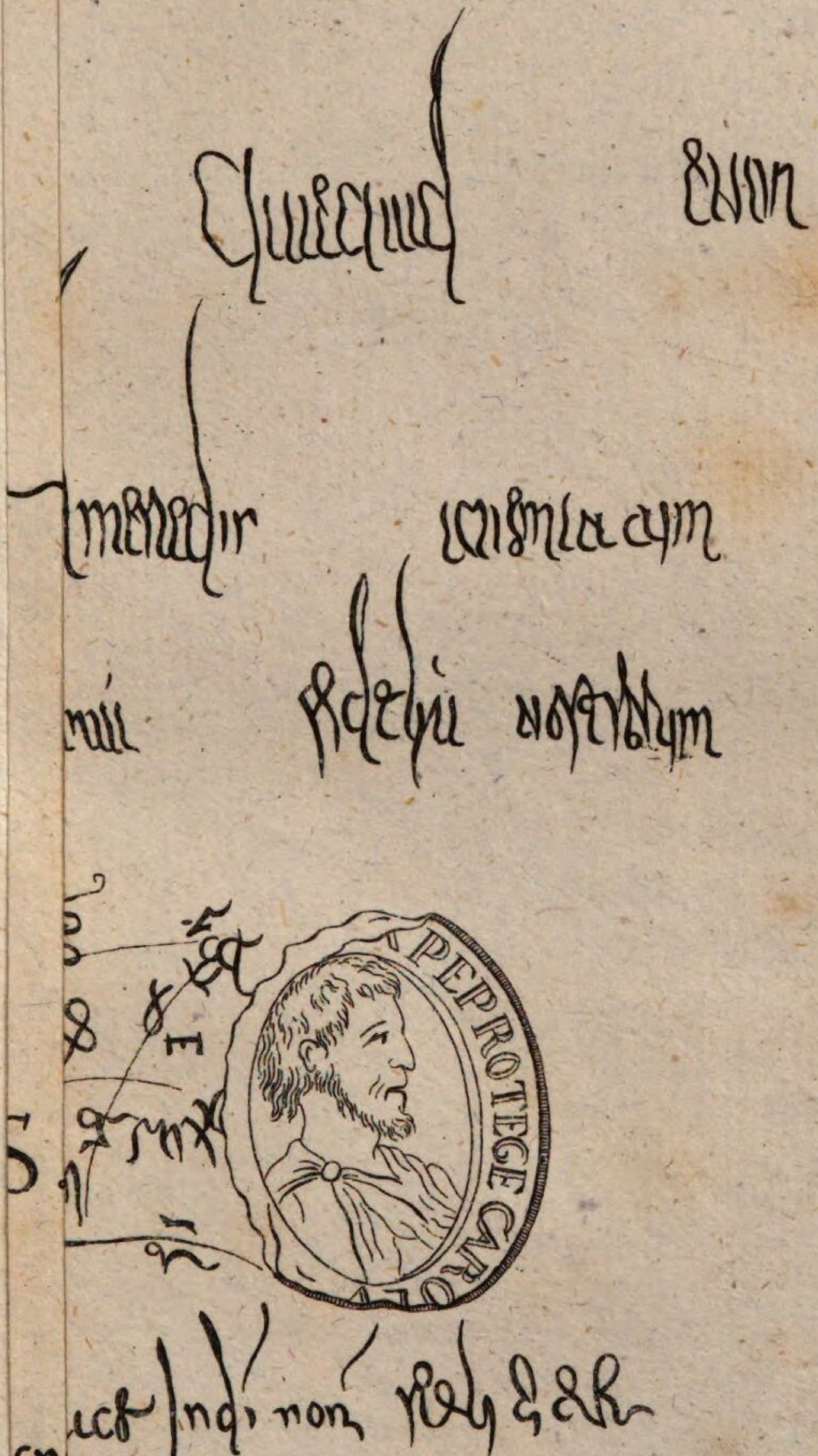
Hauses. Wiesbaden 1779. 2 Bände. 4.; 26) *Phil. Wilh. Lang's* Diplomatische Blumenlese, in dem, 1779 gedruckten 7ten Th. von Meusels Geschichtforscher; 27) Gründliche, mit Archival-Urkunden unterstützte Belehrung des unbefangenen Publici von dem wahren Verhältniſs des Reichs Ritterorts Rhönwerra gegen das demselben (anmaſslich) subordinirte Buchische Quartier, vom Geheimenrath *Schmidt*. Nürnb. 1779. f.; 28) *Steph. Alex. Würdtwein* Nova subsidia diplomatica ad selecta Juris ecclesiastici Germaniae et Historiarum capita dilucidanda. Heidelberg. 1781-1790. Tomi XIII. 8.; 29) Gründlicher Beweis, daſs dem Domkapitel von Trier die landesherrliche Zwischenregierung in dem, mit dem Erzstifte auf ewig vereinigten Fürstenthume Prüm bey gehindertem, oder erledigtem erzbischöflichen Stuhle ausschlieſslich zustehe: nebst rechtlicher Anwendung dieses Hauptsatzes auf die letzte Zwischenregierung von 1768: mit Beylagen von Num I bis CXXVIII. 1781. f.; 30) *Chph. Gottfr. Nicol. Gesterding's* Chronologisches Verzeichnis der bisher in Sammlungen oder sonstigen Beyträgen und Aufsätzen abgedruckten Pomerschen und Rügianischen Urkunden und Verordnungen bis ins Jahr 1548, mit Nachweisung dieser Stellen, wo sie aufzufinden sind. Greifswald 1781. und 1782. 8.; 31) *Joh. Henr. Chr. von Selchow* Rechtsfälle, enthaltend Gutachten und Entscheidungen, vorzüglich aus dem Teutschen Staats- und Privatrechte. Goetting. 1782-85.: 5 Bände. 4.; 32) *Helfer. Bernh. Wenk's* Hessische Landesgeschichte, mit einem Urkunden-Buche und geogra-

graphischen Charten. Darmst. und Giessen 1783. 4.; 33) *Theodor Hagemann* de feudo Insignium, vulgo Wappenlehn. Goett. 1785. gr. 8.; 34) *Venantius Kindlinger's* Münsterische Beyträge zur Geschichte Deutschlandes, hauptsächlich Westfalens: mit 150 Urkunden. Münster 1787. 8.; 35) *Chph. Wilh. Friedr. Stromers von Reichenbach* Geschichte und Gerechtsame des Reichsschultheisenamts zu Nürnberg: aus Urkunden erläutert, mit 1 Kupfertafel. Nürnb. 1787. gr. 8.; 36) D. *Justus Friedr. Runde's* Ausführliche Darstellung der gerechten Ansprüche des regierenden Herrn Grafen zu Bentheim-Tecklenburg auf die Herrschaft Bedbur und einige andere zu dem Nachlasse der Gräfinn Walpurgis von Nuenar gehörigen Güter; gegen den Herrn Grafen von Salm-Reiferscheid, als Inhaber dieser Herrschaft und Güter; wie auch gegen den Chur-Cölnischen Cammer-Anwald, als Intervenienten bey diesem Rechtshandel. Goettingen 1788. gr. fol. mit vielen Urkunden; 37) Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg, mit 225 Urkunden und 9 Kupfertafeln. Leipz. 1789. 4.; 38) *Joh. Stephan Pütters* Erörterungen des Teutschen Staats- und Fürsten-Rechts. Goetting.: 3 Bände 1790-1797. f.; 39) Reichsstadt Köllnischer Gegenbeweis nicht gehabter Administration der ihr 1444 für eine, als Selbstzählerin, übernommene Erzstiftische Schuld von 29900 Goldgulden, nur verschriebenen, verhypothecirten, nicht tradirt- nicht würklich überlieferten, sondern in Erzstiftischen Händen gebliebenen Pfandstücke überhaupt, besonders der Rheinmühlen

und der Vettwage — in Sachen Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Kölln wider Herren Bügermeister und Rath der Kaiserlichen freien Reichsstadt Kölln. 1790. f. — Hiezu gehören auch noch 8 Promemoria, und ein Rechtsgutachten der Juristen-Fakultät zu Göttingen, so wie von mir ein diplomatisches Gutachten beym 7ten Promemoria, 1790. f.; 40) Promemoria für die, seit ihrer ersten Stiftung zum teutschen Reich gehörige, durch den, zufolge des Wiener Friedensschlusses von 1735, zwischen dem Fürstlichen Hause Nassau-Saarbrüken und der Krone Frankreich, im J. 1766 zu Stand gekommenen Länder-Austausch-Vertrag, an Höchstdiese — übergegangene Teutsche Abtey Wadgassen Prämonstrat. Ord., die von der französischen National-Versammlung wegen der geistlichen Güther und Klöster in ihrem Königreich, neuerlich gefaſste Entschlieſsungen betreffend. 1791. f.; 41) Neue diplomatische Beiträge zu der Fränkischen und Sächsischen Geschichte, herausgegeben von *Joh. Adolph Schultes*, mit einem Kupfer. Bayreuth 1792. gr. 8.; 42) *Joh. Wolfs* Politische Geschichte des Eichsfeldes, mit Urkunden erläutert. Goettingen 1ter Band 1792, 2ter B. 1793. 4.; 43) Sammlung wichtiger und merkwürdiger Urkunden und Nachrichten, sowol überhaupt, als besonders in Ansehung des Fränkischen Kreises und der Königlich-Preussisch-Ansbach- und Bayreuthischen Lande. Schweinfurt 1794. f.; 44) Actenmäſsige Geschichtserzehlung der bey einem hochpreislichen Kaiserl. und des heil. R. R. C. G. zu Wetzlar unter dem Namen einer gräflich Reuſs Plauischen

schen jüngerer Linie Ritter- und Landschaft, gegen ihre gesammte hohe Landesherren unbefugterweise erhobenen Beschwerden sammt deren rechtlicher Erörterung und resp. Ablehnung, so wie solche mittelst abgeforderten Berichts daselbst übergeben worden, mit Beylagen Num. 1-95. 1795. f.; 45) Verzeichniſs der *von Dregerschen* übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden zur Fortsetzung Dessen Codicis Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomatici. Mit einer Vorrede diplomatischen Inhalts herausgegeben vom D. *Joh. Carl Conr. Oelrichs.* Alten-Stettin 1795. f.; 46) *J. Arnoldi's* Miscellaneen aus der Diplomatik und Geschichte. Marburg 1798. 8.

Ve
de.


PEPROTEGE CARO



Rom grozen houo zů mogent zc mit ter vur/
geserr zu Winnachten der na waren. vnd von
houe. von Costen zc nider/ vnd armen
Keyser on vnser keyserlich gewalt. vnd mit
alden vurstozet/ od' in brunnet od' in rouet.
t eyder es sin vat' zů den heiligen. vor sineme
uman varendes gutes. vnd gerlich aldes gutes
aben echt zů deme gůte in gewinnen mu
od' en daz vanenisse herzet. Wirt ir des vor
en ist e Rechte/ mit nicheinendingen. Alle
e Ric iffe/ noch durch kein slachte sache
t tůr heiligen/ daz er dar umbe nicht wirz
e vo e geseriuen sint. bezuget des der
gese tmach aber sie nicht bereden d' dinge
esteriu geschen ist/ sol sie zůachte tůn vnd
at sin d' sin recht. habent die selben lehen
h sin s vil so des lehens ist deme Richt' geue
vůr vurste/ od' anders en hohman helfen
h es sinen genozen. ein ielich vriman
t daz ez sin mage einer tůn. vnd sol der
deme Sunnentage do santen lucien

Dus

I. D. Heine sc.

V.

…tz ep(iscop)i · p(er) eandem dyoc(esim) constitutis
…ina / Quod ad instantiam p(ro)curator(um)
…bret leg(ati)o seu donat(i)o c(er)ta eiusdem
…p(ro)ces(sus) / in g(e)n(er)e et quosdam eor(um) in sp(eci)e
…(ex)co(m)municatos existunt et adhuc indurati
…(su)is obediencie in [illegible] Simil(ite)r
…(t)em · alios in g(e)n(er)e · alios in sp(eci)e vob(is)
…det pulsatis campanis excom(m)unicet(is) · et ab
… singulis dominicis diebus [illegible] in eccl(es)iis
…a vob(is) aliud receperitis in mandatis
…cc°· xxxviii° feria sexta ante dominicam
…c requisiti fecimus sigilli [illegible] defendam



ngo
nick
des
gnu
es s
y do
nar
de g
lich
q da
w do
egē
do e
ing

n Gnadesgr en Rijkeß Ertze Marschalk
mntlick. a chtige Klaweß van Monick
van vnk e vnd brand broders van
delffeß d dat Ludersſche Veld
unghe to n koffte vnd mege sinez
e vnde b se dar bij beholden alse
ne vnd h vegen vorstorne vnd
dere vnd h to donde So scholen se
nde na s vnd koffte den so Klaweß
vnd eyne cheid hebbe wij vnse
sete late n dem achtevndtwostigeste
steffun e

1468.

vnnd ageleßen vorklaret
vnnd vorspraeck Koekeyngk
lenberch mijt demme lebaert
s Freeden nasthcenener
mmen, besunders artikell,

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — d gelijker luder
van eyn anande Johannes
enkamer

	A. 1038.
rcatoribus m.	ab Erath. Cod. diplom. Quedlinburg. p. 62.
- -	Inuoc. div.

5 6 7 8 9 10 11 12 13 14[i]
5 6 7 8 9 10 11 12 13

———— 9[m] 10 11[i]
5 6 7 8 9 10[f]
———— 9[m] 10 11 12[i]
5 6 7 8 9 10

———— 10
5 6 7 8 9 10 11 12[m]

———— 10

Saec. 10

—-9 10 11 12 13 14 15
6 7 8 9 10f
——— 10 11 12 13 14 15 16 cet.
6 7 8 - 10 11 12

6 7 8

—— 9 10 11 12 13 14

6 7 8 . .
—-——— 11i 12 13 14 15

—-8 9 10 11 12 13 14 15

6 7 8 9 10 11 12 13
———— 11 12 13 14
—————————— 14 15 .

——— 11 12 13 14 .

——

Criteria

25. Codices, notis tironianis scripti -
26. Codices, literis capitalibus a capite ac
calcem scripti - - - - -
27. Codices, literis uncialibus vel semi
uncialibus scripti - - - -
28. Scriptura uncialis, mixta ex literis co
arctatis iisque versus terminantibus -

5 6 7 8

5 6 7
——— $8\ 9^{m}$
——— $-\ 9^{m}\ 10$.

5 6 7 8
— 6 7 8 9 10 11 12
— — 7 8 9 10 11 .
—————————— 13 14 15
5 6 7 8 9 10 11 12 13
———— - 9 10 11 12 13
5 6 7 8 9
————— 10 11 12
—————————— 13 14 15
$5\ 6\ 7\ 8\ 9\ 10\ 11^{i}$
——————— $11^{i}\ 12\ 13\ 14\ 15$ cet.

$5\ 6\ 7\ 8^{f}$

———— - 9 10 11 12 13 14 15

25. Co-

Tab. V. XL.

a scripturae autographae,
ce Cantabrigiensi,
icon Reginonis
omplectente.

um cromca abbis prumiensis

monastu. u lochaui

parozadqusione uemd.

nno inpern octornam

ab. XIV.

etria libraria
ntabrigiensis,
ginonis complectentis.

um datarum per saecula singula.	*Probationes* ex nouo opere diplomatico aliisque operib.
10 11 12 13 14 15 16	
— 11 12 13 ———	Nouveau Traité de Dipl. T. II. p. 659 sqq.
10 11 12 13 14 15	N. Tr. de Dipl. II. p. 152 sq.
10 11 12 13 ———	Id. p. 265. et not. 2.
——— 12 13 ———	Id. p. 271. not. 4.
——— 12 13 14 15	Id. p. 278. not. 3.
0 11 12 13 14 15 16	Id. tab. 23.
- 11 12 13 . ———	Id. p. 293.
0 11 12 13 14 ———	Id. p. 296. not. 3. et tab. 23.
- . 12 13 . ———	Id. p. 300. et tab. 23.
- 11[f] 12 13 14 15 16	Waltheri Lexic. diplom. p. 444 sqq.

saec. 12 scriptus est.

...o XV.

...ANA TABVLA,

...lomaticam praeparata.

...ripturae primae.

B B C C C C C D D D

G G H H H I I I L L L

O P P P P R R R R S

V V V V V V V X

...pturae secundae.

... E E E E E . F F F F . G G G G G . H

M M M M M . N N N N . O O . P P.

X X . Y Y . Z Z

...ripturae tertiae.

...m m . n n . o . p p . q q . r R . s ſ ss ſſ ſt . t tt . u v v.

...characteristicae.

... ff fluvius. ter. dicit dicitur. nig nigra. q qui. u ubi.

...rum Numeralium.

... xviii xix . xx . xxiiii . xxviiii . xxix.

... c . clx . cc . cccc l . d . dcxxx.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Pal,
Gatterer

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gatterer, Johann Christoph,

Johann Christoph Gatterer's Praktische Diplomatik nebst 15, gröstentheils in Kupfer gestochenen Tafeln

Göttingen 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Pal 32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11272580-5
VD18 1139272X-004